

Stiftung Zentrum  
für Türkeistudien  
Türkiye Araştırmalar  
Merkezi Vakfı

Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

## **Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland**

*Projekt der Stiftung Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des  
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*

Essen, im November 2005

### **Bericht:**

Dirk Halm  
Martina Sauer

## **Zusammenfassung**

Freiwilliges Engagement ist einer der wichtigsten Bestandteile einer funktionierenden Gesellschaft. Zugleich ist Teilhabe von Migranten an unterschiedlichen Formen freiwilligen Engagements ein wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Integration, ebenso wie ethnische Selbstorganisation einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der kulturellen Identität im Integrationsprozess leisten kann.

Um Ansatzpunkte zur Förderung freiwilligen Engagements nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter den Migrantinnen und Migranten zu identifizieren, hat das BMFSFJ die Stiftung Zentrum für Türkeistudien beauftragt, eine Untersuchung des Engagements und der Engagementpotentiale in der türkischen Community in Deutschland durchzuführen. Ziel der Studie war, Ansatzpunkte für die Förderung freiwilligen Engagements zu identifizieren, um Gelegenheitsstrukturen zu schaffen oder zu verbessern.

## **Vorgehensweise**

Zur Untersuchung des freiwilligen Engagements und der Potentiale in der türkischen Community wurde ein zweistufiges Untersuchungsdesign gewählt. Zum einen wurde eine telefonische, repräsentative bundesweite standardisierte Befragung unter 1.500 türkeistämmigen Migranten durchgeführt, um den Umfang, die Bereiche, die Qualität und Struktur, die Erwartungen und Probleme sowie Unterstützungsmöglichkeiten zur Schaffung von Gelegenheitsstrukturen für Beteiligung am freiwilligen Engagement für die größte in Deutschland lebende Zuwanderergruppe, die türkeistämmigen Migranten, aufzeigen. Die telefonische Erhebung lehnte sich methodisch und inhaltlich an den "Freiwilligensurvey 1999" an, um einen Vergleich mit den Erkenntnissen zum freiwilligen Engagement in der deutschen Bevölkerung zu ermöglichen. Allerdings wurde der Umfang des Fragenkatalogs reduziert und um migrationspezifische Fragestellungen ergänzt. Die Befragung wurde, anders als im Freiwilligensurvey, mit zweisprachigen Interviewern durchgeführt, um eine Verzerrung der Stichprobe aufgrund fehlender deutscher Sprachkenntnisse der Befragten zu vermeiden.

Zum anderen wurden 36 Expertinnen und Experten anhand eines halbstandardisierten Leitfadens face-to-face befragt. Der Fokus des halbstandardisierten Erhebungsteils lag weniger auf der Bestandsaufnahme des freiwilligen Engagements, als vielmehr auf der Identifizierung Erfolg versprechender Strategien zur Unterstützung des Engagements von Migrantinnen und Migranten und den Möglichkeiten der Vernetzung. Die Expertinnen und Experten waren jeweils Repräsentanten der auch im quantitativen Erhebungsteil unterschiedenen Engagement-

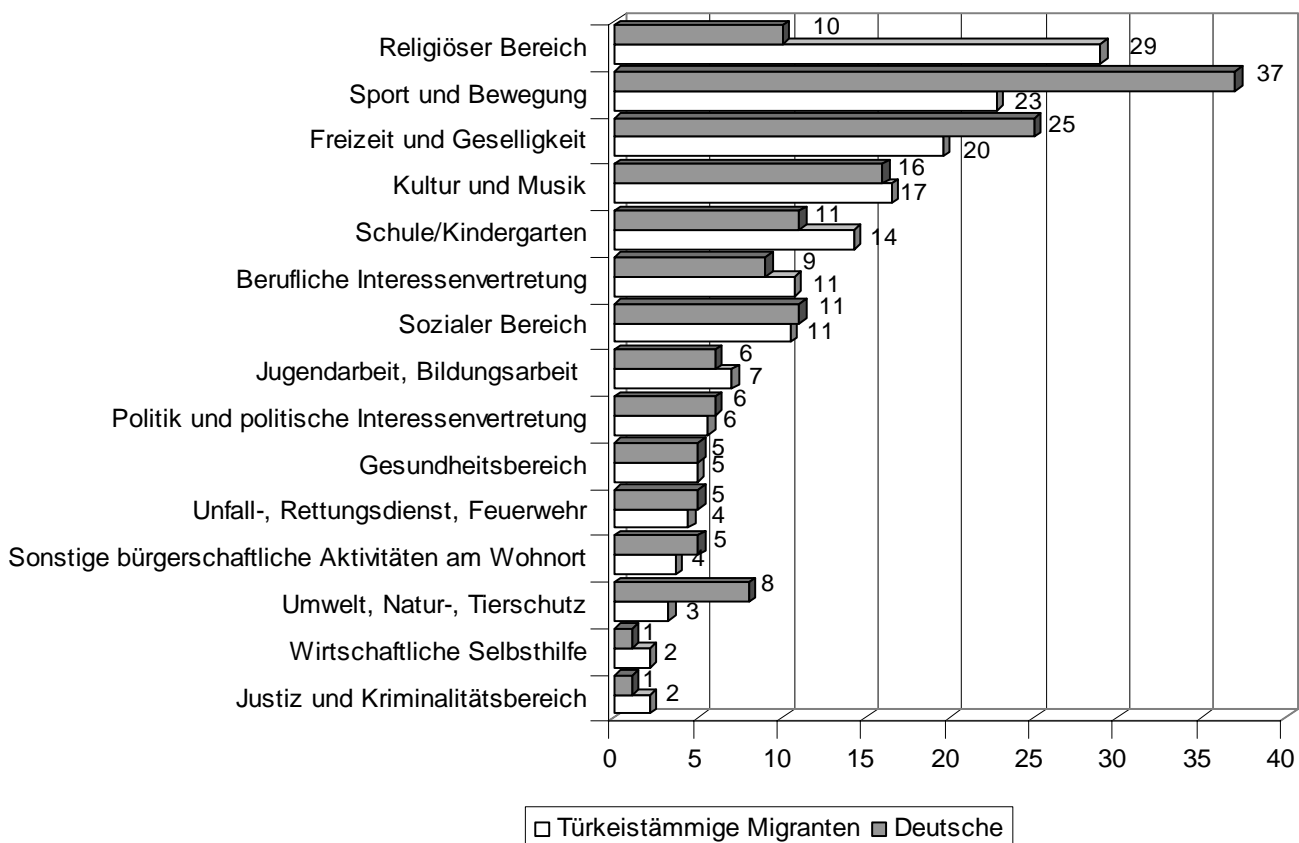
bereiche aus jeweils Aufnahmegesellschaft und Migrantengemeinschaft. Zusätzlich wurden, um die Mikrostrukturen von freiwilligem Engagement und Kooperationen vor Ort zu erfassen, 16 Interviews in der Stadt Herne hinzugezogen.

## Spezifische Engagementbedingungen in der Migration?

### Engagement und Potentiale

Fast zwei Drittel (64%) der 1.500 befragten türkeistämmigen Migranten beteiligen sich aktiv in Vereinen, Verbänden, Gruppen oder Initiativen. Hochgerechnet bedeutet dies 1,3 Mio. Menschen türkischer Herkunft, die sich aktiv und kooperativ am gesellschaftlichen Leben in Deutschland beteiligen. Auch in der deutschen Bevölkerung waren nach den Ergebnissen des Freiwilligensurveys 1999 zwei Drittel der Befragten auf diese Weise aktiv. Die wichtigsten Bereiche der Beteiligung von TürkInnen sind Religion, Sport, Freizeit, Kultur und Schule. Mit Ausnahme des religiösen Bereichs, der mit 29% an erster Stelle der Beteiligung der türkeistämmigen Migranten und mit 10% an 6. Stelle der Beteiligung der deutschen Bevölkerung liegt, unterscheiden sich die Aktivitätsfelder von Deutschen und TürkInnen kaum.

Abbildung: Beteiligung türkeistämmiger Migranten und Deutscher\* in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Die gravierenden Unterschiede liegen beim Übergang von der Beteiligung zum Engagement: Insgesamt engagieren sich nur 10% der Befragten über die Beteiligung hinaus. Hochgerechnet ergibt sich damit eine absolute Zahl von rund 200.000 türkeistämmigen Migranten ab 16 Jahre, die freiwillige Aufgaben in Deutschland übernehmen. Der Freiwilligensurvey ermittelte 1999 in der deutschen Bevölkerung einen Anteil freiwillig Engagierter von 34% bzw. sogar 36% im Jahr 2004. Somit liegt die Quantität des *Engagements* türkeistämmiger Migranten weit unter der der Deutschen, obwohl die *Beteiligung* an sozialen Aktivitäten nicht wesentlich geringer ist.

Zugleich bekunden 50% der türkeistämmiger Migranten Interesse an (weiterem) freiwilligen Engagement. Somit ließe sich die bisher noch geringe Engagementquote steigern, wenn es gelingt, die Interessierten zu motivieren, ihr Interesse auch in die Tat umzusetzen und wenn die notwendigen Rahmenbedingungen und Gelegenheitsstrukturen hierfür geschaffen werden. Deutlich wird auch, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland die Beteiligung tendenziell zunimmt. Befragte, die erst bis zu fünf Jahre in Deutschland leben, sind mit 35% wesentlich seltener aktiv beteiligt als die anderen Gruppen (zwischen 62% und 68%).

#### *Demographie und Betätigungsbereiche der Beteiligten/Engagierten.*

Die Beteiligung an gesellschaftlichen Aktivitäten unterscheidet sich nach den Ergebnissen der quantitativen Erhebung sowohl im Umfang als auch nach Bereichen nach der demographischen, der sozialen und der Familiensituation. So beteiligen sich Männer mit 70% erwartungsgemäß häufiger als Frauen, obwohl auch von ihnen trotz stärkerer familiärer Belastung noch eine Mehrheit von 57% an kooperativen Aktivitäten teilnimmt. Betrachtet man die Altersgruppen, fällt auf, dass sich die Befragten bis zum Alter von 24 Jahren mit 58% unterdurchschnittlich beteiligen. Eine höhere Bildung und längere Aufenthaltsdauern in Deutschland begünstigen die Beteiligung.

Die meisten Engagierten sind in den Bereichen Religion (24%) und im Sport (22%) zu finden, die zugleich auch die wichtigsten Beteiligungsbereiche sind. Noch deutlicher als bei der Beteiligung schälen sich beim Engagement bestimmte soziale Gruppen heraus, die eine hohe Engagementquote aufweisen. Wie es in noch stärkerem Maß für die deutsche Bevölkerung zutrifft, übernehmen Personen mit besseren bildungsmäßigen, beruflichen und finanziellen Voraussetzungen häufiger freiwillige Aufgaben als andere.

Engagement ist jedoch ein Prozess: Engagement wird häufig in relativ jungen Jahren übernommen, dann zwar möglicherweise aufgegeben, später aber - möglicherweise anderswo - wieder aufgenommen. Es besteht folglich eine hohe Fluktuation. Auch im mittleren und höheren Alter werden neue Aufgaben übernommen. Freiwilliges Engagement erfolgt mehrheitlich nicht aufgrund eigener Initiative, sondern es wird von Außen angestoßen.

### **Engagementförderung gleich Integrationsförderung?**

#### *Eigenethische, multiethnische und aufnahmegesellschaftliche Organisation*

Die Beteiligung und das Engagement von TürkInnen beschränkt sich nicht nur auf die Organisationen der Aufnahmegesellschaft, sondern findet auch in eigenethnischen Organisationen statt, deren integrative Wirkung jedoch kontrovers diskutiert wird. Dennoch kann die vollkommene Assimilierung der Zuwanderer an das aufnahmegesellschaftliche freiwillige Engagement auf absehbare Zeit keine integrationspolitisch vernünftige Zielsetzung sein. Denn mit dem Engagement ist bei TürkInnen sehr viel stärker als bei Deutschen die Erwartung verbunden, oft aus der Migrationssituation entstandene spezifische Interessen zu vertreten. Diese werden jedoch von den deutschen Organisationen nicht aufgenommen. Die Beteiligung in eigenethnischen Kontexten erfolgt dementsprechend besonders häufig dann, wenn es keine deutschen Alternativen (Religion, Kultur) gibt. Allerdings verweist die ebenfalls hohe eigenethnische Beteiligung im Bereich Freizeit und Geselligkeit (65%) auch auf den bewussten Zusammenschluss in eigenethnischen Strukturen. Zugleich scheint in denjenigen Bereichen, wo Deutsche und Türken gemeinsame Interessen teilen, die Beteiligung in multiethnischen und aufnahmegesellschaftlichen Gruppen begünstigt zu werden. (z. B. berufliche Interessenvertretung, Aktivitäten am Wohnort, Sport). Eingebürgerte sind häufiger in deutschen Organisationen engagiert und beteiligt, wobei die Unterschiede in der Engagement- und Beteiligungsquote zwischen diesen beiden Gruppen nur gering sind.

Unter den Migranten herrscht dessen ungeachtet der Eindruck mangelnder Offenheit der deutschen Organisationen gegenüber Zuwanderern. Allerdings unterscheidet sich die Engagementquote der TürkInnen bezüglich der Beteiligten bei deutschen und türkischen Organisationen nicht. In deutschen Organisationen nehmen die engagierten MigrantInnen dennoch deutlich seltener Leitungsfunktionen wahr als in türkischen.

## Länderbezug des Engagements

Die Einschätzung, dass sich Engagement Türkeistämmiger in erster Linie mit dem Herkunftsland und der Konservierung türkischer Kultur beschäftigt, ist unzutreffend. Dies gilt auch dann, wenn es sich um Beteiligung oder Engagement im eigenethnischen Kontext handelt. Auch in diesen Organisationen bezieht sich die Tätigkeit überwiegend auch auf das Leben in Deutschland. Allerdings besteht auf deutscher Seite diese Einschätzung oft noch fort, was zu einem Hemmnis bei der Zusammenarbeit mit Organisationen von Türkinnen und Türken werden kann und den Blick auf gemeinsame Interessenlagen verstellt, wie die Experteninterviews zeigten. Zwar ist die Vertretung migrationsspezifischer Interessenlagen ein wichtiges Ziel türkeistämmiger Engagierter und Beteiligter, diese Interessen richten sich jedoch auf das Aufnahmeland und das Leben in Deutschland.

*Tabelle: Länderbezug der Engagementorganisationen nach wichtigsten Bereichen, ethnischem Kontext und Charakter der Organisation (Zeilenprozent\*)*

		<b>Länderbezug</b>			
		<b>Deutschland</b>	<b>Deutschland und Türkei</b>	<b>Türkei</b>	<b>Internationale Ebene</b>
<b>Engagementbereiche</b>					
	Religion	41,2	14,7	20,6	17,6
	Sport	67,9	10,7	3,6	17,9
	Schule/Kindergarten	76,0	8,0	4,0	
	Kultur und Musik	38,9	11,1	22,2	27,8
	Sozialer Bereich	50,0	7,1	21,4	21,4
<b>Ethnischer Kontext</b>					
	Deutsch	84,8	6,5	2,2	4,3
	Türkisch	47,6	12,2	19,5	15,9
	International	47,6	14,3		28,6
<b>Charakter der Organisation</b>					
	Herkunftsunabhängige Selbsthilfe	88,2			
	Migrationsbedingte Selbsthilfe	66,7	7,4	7,4	7,4
	Herkunftsabhängiger Verbund	38,2	14,5	23,6	20,0
	Herkunftsunabhängiger Verbund	68,0	12,0	4,0	16,0
<b>Gesamt</b>		59,1	10,7	11,4	14,1

\* Fehlend zu 100%: Keine Angabe

## Ansatzpunkte für die Förderung von Engagement in der türkischen Community

Engagement, rechtliche und wirtschaftliche Gleichstellung sowie politische Partizipation von Türkinnen und Türken sind zwei Seiten einer Medaille, da ein Schwerpunkt des eigenethnischen Engagements bei den migrationsspezifischen Selbsthilfeorganisationen und der Vertre-

tung partikularer, aus der Migrationssituation resultierender Interessen, liegt ("bonding"). Insofern wird sich die Konzentration des türkischen Engagements auf bestimmte Bereiche und damit auch auf eigenethnische Strukturen in dem Maße auflösen, in dem sich ihr "Migrantenstatus" auflöst und sie zu "normalen" Bürgern Deutschlands werden. Je weniger der Migrantenstatus eine Rolle im Leben der Betroffenen spielt, desto eher werden sie sich in den Bereichen engagieren, die keine migrationsspezifischen, sondern übergreifende Ziele und Interessen vertreten.

Zur Steigerung des Engagements türkeistämmiger Migranten ist weniger der formalrechtliche Status, sondern vielmehr die umfassende Teilhabe und soziale Anerkennung des Migrantenengagements sowohl in herkunfts- als auch in aufnahmegesellschaftlichen Kontexten wichtig. Hierbei sind alle gesellschaftlichen Bereiche - Wirtschaft, Staat, Dritter Sektor - gefordert. Die Vernetzung der Migrantenselbstorganisationen mit aufnahmegesellschaftlichen Organisationen ("bridging") spielt hierbei eine zentrale Rolle: Zum einen wird dadurch die Anerkennung des Migrantenengagements wesentlich gefördert, was zahlreiche Beteiligte zu einem Engagement bringen könnte, zum anderen ist dadurch aber auch ein Transfer von Kompetenzen zwischen den Organisationen möglich, da Migrantenselbstorganisationen stärker als aufnahmegesellschaftliche auf Professionalisierung und Weiterbildung angewiesen sind. Unter dem Befragten rangiert der Wunsch nach besseren Weiterbildungsangeboten für den Sprung zum Engagement ganz oben auf der Präferenzliste. Zudem können Vorurteile der Migranten gegenüber den deutschen Organisationen abgebaut werden und sie eher zu einem Engagement in aufnahmegesellschaftlichen Organisationen bewegt werden. Ebenso könnten die Vorurteile der aufnahmegesellschaftlichen Organisationen und ihrer Vertreter gegenüber den Migrantenselbstorganisationen abgebaut werden.

Besonders wichtig ist als Erwartung an das Engagement seitens der Türkeistämmigen die Vertretung von oft aus der Migrationsituation erwachsenen Interessen. Diese können nur selten von deutschen Organisationen adressiert werden. Daher kann die vollkommene Assimilierung von Zuwanderern an das aufnahmegesellschaftliche freiwillige Engagement auf absehbare Zeit keine integrationspolitisch vernünftige Zielsetzung sein. Vielmehr muss das Engagementpotential der Migrantinnen und Migranten durch die Schaffung von Gelegenheitsstrukturen in aufnahmegesellschaftlichen, eigen- und multiethnischen Kontexten aktiviert werden, denn in jedem Fall richten sich die Interessen der Türkinnen und Türken mehrheitlich auf das Aufnahmeland Deutschland. Engagementförderung ist damit immer auch Integrationsförderung.

Für die türkeistämmigen Migranten ist die gesellschaftliche Anerkennung ihres Engagements - unabhängig davon, ob es in einem deutschen oder aber in einem türkischen Kontext stattfindet - ein zentrales Manko. Ein wichtiger Beitrag aller Gesellschaftsektoren wäre die stärkere Akzeptanz, Einbeziehung und Unterstützung auch der Migrantenselbstorganisationen. Ergebnis könnte sein, dass Migranten und ihre Organisationen als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft gesehen, ihre spezifischen Interessen als legitim wahrgenommen, behandelt und anerkannt werden. Ein Bewusstseinswandel, nach dem eigenethnische Organisationen nicht mehr als Gefahr, sondern als Chance zur Erzielung von Integration und Gemeinsamkeit wahrgenommen werden, kann durch die Politik angestoßen und unterstützt werden. Allerdings sollte hierbei nicht auf eine möglichst rasche Auflösung der Partikularinteressenverbände gedrängt werden, sondern die Komplementarität aufnahmegesellschaftlicher und eigenethnischer Organisationsformen betont werden. Darüber hinaus sollte die Art der Vernetzung durchaus differenziert werden, da beispielsweise die Zusammenarbeit religiöser Organisationen auf vielfältige Weise denkbar ist, aber kaum ihr Zusammenschluss.

Die wichtigste Möglichkeit, türkeistämmige MigrantInnen in deutsche Organisationen zu integrieren, besteht darin, spezifische Angebote mit entsprechender Information und Kommunikation, am besten mit türkeistämmigen Ansprechpartnern, zu installieren oder eigenständige ethnische Gruppen innerhalb der eigenen Organisation zuzulassen, sich als "Andockstationen" für diese Gruppen in der Aufnahmegesellschaft zu verstehen und so mehr Partizipation zu ermöglichen und das Engagement unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu vernetzen.



# Inhalt

<b>Zusammenfassung</b> .....	2
<b>1. Einleitung</b> .....	17
1.1. Ziel der Studie.....	17
1.2. Erkenntnisgegenstand.....	18
1.3. Freiwillige Engagementformen von Migrantinnen und Migranten .....	21
1.4. Verbände Türkeistämmiger in Deutschland.....	21
<b>Exkurs I: Überblick über die wichtigsten religiösen und politischen Organisationen</b> .....	23
<b>2. Forschungsstand</b> .....	34
2.1. Organisation des freiwilligen Engagements von Migrantinnen und Migranten in Deutschland .....	34
2.2. Organisationsgrad von Türkinnen und Türken in NRW.....	36
2.3. Forschungsdesiderate zu Erwartungen an freiwilliges Engagement in der Migrantengemeinschaft .....	41
<b>3. Vorgehensweise</b> .....	43
3.1. Standardisierte telefonische Befragung .....	43
3.1.1. Ziel und Inhalt der Befragung .....	43
3.1.2. Erhebungsmethode.....	45
3.1.3. Grundgesamtheit und Stichprobenziehung.....	46
3.1.4. Erhebung .....	48
3.1.5. Repräsentativität: Fehlertoleranz und Vergleich von Befragten und Grundgesamtheit.....	50
3.2. Halbstandardisierte Experteninterviews .....	51
<b>4. Studienergebnisse</b> .....	54
4.1. Ergebnisse der telefonischen Repräsentativbefragung .....	54
4.1.1. Beteiligung .....	54
4.1.1.1. Beteiligung insgesamt.....	54
4.1.1.2. Beteiligungsbereiche .....	54
4.1.1.3. Ethnischer Kontext der Beteiligung.....	57
4.1.1.4. Merkmale der Beteiligten .....	59
4.1.1.5. Ethnischer Kontext der Beteiligungen nach soziodemographischen Merkmalen.....	63
4.1.1.6. Struktur nach Beteiligungsbereichen.....	65

4.1.2.	<i>Freiwilliges Engagement</i> .....	69
4.1.2.1.	<i>Freiwilliges Engagement insgesamt</i> .....	98
4.1.2.2.	<i>Engagementbereiche</i> .....	71
4.1.2.3.	<i>Ethnischer Kontext des Engagements</i> .....	74
4.1.2.4.	<i>Organisatorischer Rahmen</i> .....	76
4.1.2.5.	<i>Merkmale der Engagierten</i> .....	83

**Exkurs II: Nachbarschaftshilfe als freiwilliges Engagement auf individueller Ebene**.....91

4.1.2.6.	<i>Zeitaufwand für das Engagement</i> .....	94
4.1.2.7.	<i>Konkrete Tätigkeit und Funktion</i> .....	99
4.1.2.8.	<i>Zugangswege zum Engagement</i> .....	104
4.1.2.9.	<i>Anforderungen und Qualifikation</i> .....	108
4.1.2.10.	<i>Vergütung</i> .....	115
4.1.2.11.	<i>Erwartungen</i> .....	117
4.1.2.12.	<i>Verbesserung der Rahmenbedingungen</i> .....	125
4.1.2.13.	<i>Weiteres Potential der bereits Engagierten</i> .....	132
4.1.3.	<i>Die Nicht-Engagierten</i> .....	133
4.1.3.1.	<i>Das Potential der Nicht-Engagierten</i> .....	133
4.1.3.2.	<i>Merkmale der Interessierten</i> .....	135
4.1.3.3.	<i>Bereiche des Interesses</i> .....	138
4.1.3.4.	<i>Erwartungen an freiwilliges Engagements nicht engagierter Interessierter</i> .....	140
4.1.3.5.	<i>Beurteilung möglicher Einwände gegen das freiwillige Engagement</i> .....	144
4.1.4.	<i>Die Freiwilligenagenturen</i> .....	146
4.1.5.	<i>Potentiale freiwilligen Engagements in der türkeistämmigen Bevölkerung</i> .....	148
4.1.6.	<i>Genderperspektive - Aktive Beteiligung, freiwilliges Engagement und Potentiale türkeistämmiger Frauen</i> .....	176
4.1.6.1.	<i>Beteiligung</i> .....	157
4.1.6.2.	<i>Engagement</i> .....	158
4.1.6.3.	<i>Engagementbereiche</i> .....	158
4.1.6.4.	<i>Organisatorischer Rahmen des Engagements</i> .....	160
4.1.6.5.	<i>Merkmale engagierter Frauen und Männer</i> .....	161
4.1.6.6.	<i>Auswirkungen der Familiensituation</i> .....	163
4.1.6.7.	<i>Tätigkeiten und Anforderungen</i> .....	165
4.1.6.8.	<i>Zugangswege</i> .....	166
4.1.6.9.	<i>Erwartungen an das Engagement</i> .....	166
4.1.6.10.	<i>Verbesserung der Rahmenbedingungen</i> .....	167
4.1.6.11.	<i>Engagementpotential türkeistämmiger Frauen</i> .....	170

4.2.	<i>Ergebnisse der Experteninterviews</i> .....	172
4.2.1.	<i>Formen, Hindernisse und Unterstützungsmöglichkeiten freiwilligen Engagements</i> .....	172
4.2.1.1.	<i>Integration von Türkinnen und Türken in aufnahmegesellschaftliche Formen freiwilligen Engagements vs. eigenethnische Organisation</i> .....	172
4.2.1.2.	<i>Engagementserwartungen und -bereitschaft bei Türkinnen und Türken</i> .....	177
4.2.1.3.	<i>Migrantenselbstorganisationen als gesellschaftliche Akteure</i> .....	182
4.2.1.4.	<i>Freiwilliges Engagement und Gender</i> .....	184
4.2.1.5.	<i>Verbesserung der Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken</i> .....	186
4.2.2.	<i>Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Herne</i> .....	188
4.2.2.1.	<i>Türkinnen und Türken in der Stadt Herne</i> .....	188
4.2.2.2.	<i>Türkische Vereine in Herne</i> .....	188
4.2.2.3.	<i>Aufnahmegesellschaftliche vs. eigenethnische Organisation</i> .....	190
4.2.2.4.	<i>Zugangshindernisse zum freiwilligen Engagement bei Türkinnen und Türken in Herne</i> .....	191
4.2.2.5.	<i>Perspektiven für gemeinsames Engagements von Türken und Deutschen in Herne</i> .....	193
4.2.2.6.	<i>Integrationspotentiale der türkischen Selbstorganisationen in Herne</i> .....	143
5.	<b><i>Empfehlungen zur Engagementförderung in der türkischen Community in Deutschland</i></b> 194	
6.	<b><i>Literatur</i></b> .....	202
	<b><i>Anhang</i></b> .....	205

## Tabellen

<i>Tabelle 1:</i>	<i>Organisation von Türkischstämmigen in Nordrhein-Westfalen in deutschen und türkischen Vereinen und Verbänden .....</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 2:</i>	<i>Mitgliedschaft in ausgewählten Organisationen nach Altersdurchschnitt.....</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 3:</i>	<i>Ausschöpfung und Ausfallgründe .....</i>	<i>49</i>
<i>Tabelle 4:</i>	<i>Vergleich der Befragten mit der amtlichen Statistik .....</i>	<i>51</i>
<i>Tabelle 5:</i>	<i>Beteiligung türkischer Migranten in verschiedenen Lebensbereichen.....</i>	<i>54</i>
<i>Tabelle 6:</i>	<i>Demographische Struktur und Schulbildung nach Beteiligung und Gesamt .....</i>	<i>60</i>
<i>Tabelle 7:</i>	<i>Soziale Struktur nach Beteiligung und Gesamt .....</i>	<i>61</i>
<i>Tabelle 8:</i>	<i>Familienstruktur, Alter der Kinder nach Beteiligung von Männern und Frauen und Gesamt .....</i>	<i>62</i>
<i>Tabelle 9:</i>	<i>Demographische Struktur und Schulbildung nach ethnischem Kontext der Beteiligung .....</i>	<i>63</i>
<i>Tabelle 10:</i>	<i>Soziale Struktur nach ethnischem Kontext der Beteiligung und Gesamt .....</i>	<i>64</i>
<i>Tabelle 11:</i>	<i>Wichtige Beteiligungsbereiche nach Über- und Unterrepräsentationen sozialer und demographischer Gruppen.....</i>	<i>66</i>
<i>Tabelle 12:</i>	<i>Wichtige Beteiligungsbereiche nach Überrepräsentationen in deutschen und türkischen Gruppen nach sozialen und demographischen Merkmalen.....</i>	<i>68</i>
<i>Tabelle 13:</i>	<i>Anzahl und Anteile Engagierter nach Bereichen .....</i>	<i>72</i>
<i>Tabelle 14:</i>	<i>Charakterisierung der Engagementorganisationen nach Bereichen .....</i>	<i>80</i>
<i>Tabelle 15:</i>	<i>Charakterisierung der Engagementorganisationen nach ethnischem Kontext .....</i>	<i>81</i>
<i>Tabelle 16:</i>	<i>Länderbezug der Engagementorganisationen nach wichtigsten Bereichen, ethnischem Kontext und Charakter der Organisation.....</i>	<i>82</i>
<i>Tabelle 17:</i>	<i>Soziodemographische Struktur der Engagierten.....</i>	<i>83</i>
<i>Tabelle 18:</i>	<i>Sozialstruktur der Engagierten.....</i>	<i>85</i>

<i>Tabelle 19:</i>	<i>Familienstruktur und Alter der Kinder nach Engagement von Männern und Frauen .....</i>	<i>86</i>
<i>Tabelle 20:</i>	<i>Soziale Einbindung der Engagierten .....</i>	<i>88</i>
<i>Tabelle 21:</i>	<i>Überrepräsentation sozialer Gruppen in wichtigen Engagementbereichen .....</i>	<i>89</i>
<i>Tabelle 22:</i>	<i>Überrepräsentation sozialer Gruppen nach ethnischem Kontext, Charakter der Organisation und Länderbezug des Engagements .....</i>	<i>91</i>
<i>Tabelle 23:</i>	<i>Nachbarschaftshilfe nach Geschlecht und Alter .....</i>	<i>92</i>
<i>Tabelle 24:</i>	<i>Zeitaufwand des Engagements nach wichtigen Bereichen.....</i>	<i>96</i>
<i>Tabelle 25:</i>	<i>Zeitaufwand des Engagements nach ethnischem Kontext .....</i>	<i>96</i>
<i>Tabelle 26:</i>	<i>Zeitaufwand des Engagements nach demographischen Merkmalen.....</i>	<i>97</i>
<i>Tabelle 27:</i>	<i>Zeitaufwand des Engagements nach sozialen Merkmalen .....</i>	<i>98</i>
<i>Tabelle 28:</i>	<i>Zeitaufwand des Engagements nach familiären Merkmalen.....</i>	<i>99</i>
<i>Tabelle 29:</i>	<i>Konkrete Tätigkeit .....</i>	<i>99</i>
<i>Tabelle 30:</i>	<i>Hauptinhalte der Tätigkeit nach wichtigen Engagementbereichen .....</i>	<i>100</i>
<i>Tabelle 31:</i>	<i>Rangverteilung und Differenzen der Hauptinhalte der Tätigkeit türkeistämmiger und deutscher Engagierter .....</i>	<i>104</i>
<i>Tabelle 32:</i>	<i>Anforderungen in starkem Maß türkeistämmiger und deutscher Engagierter .....</i>	<i>110</i>
<i>Tabelle 33:</i>	<i>Anforderungsdimensionen nach wichtigem Engagementbereich .....</i>	<i>111</i>
<i>Tabelle 34:</i>	<i>Voraussetzungen für die freiwillige Tätigkeit nach Bereichen.....</i>	<i>113</i>
<i>Tabelle 35:</i>	<i>Überforderung nach Anforderungsdimensionen und Voraussetzungen.....</i>	<i>114</i>
<i>Tabelle 36:</i>	<i>Finanzielle Vergütung des Engagements nach Bereichen .....</i>	<i>116</i>
<i>Tabelle 37:</i>	<i>Wichtigkeit verschiedener Gründe bzw. Erwartungen .....</i>	<i>118</i>
<i>Tabelle 38:</i>	<i>Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement türkeistämmiger und deutscher Engagierter .....</i>	<i>119</i>
<i>Tabelle 39:</i>	<i>Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement nach Engagementbereichen .....</i>	<i>121</i>

<i>Tabelle 40:</i>	<i>Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement nach Geschlecht .....</i>	<i>122</i>
<i>Tabelle 41:</i>	<i>Wichtigkeit von migrationsspezifischen Erwartungen an das Engagement nach ethnischem Kontext und Länderorientierung der Organisationen .....</i>	<i>124</i>
<i>Tabelle 42:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen nach wichtigen Engagementbereichen .....</i>	<i>126</i>
<i>Tabelle 43:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen durch Staat und Öffentlichkeit nach wichtigen Engagementbereichen .....</i>	<i>130</i>
<i>Tabelle 44:</i>	<i>Interesse an künftigem Engagement nach demographischen Merkmalen.....</i>	<i>136</i>
<i>Tabelle 45:</i>	<i>Interesse an künftigem Engagement nach sozialen Merkmalen .....</i>	<i>136</i>
<i>Tabelle 46:</i>	<i>Interesse an künftigem Engagement nach Familiensituation .....</i>	<i>136</i>
<i>Tabelle 47:</i>	<i>Interesse an künftigem Engagement nach migrationsspezifischen Merkmalen und Religiosität .....</i>	<i>137</i>
<i>Tabelle 48:</i>	<i>Rangfolge der Engagementbereiche der Interessierten und der tatsächlich Engagierten.....</i>	<i>137</i>
<i>Tabelle 49:</i>	<i>Überrepräsentation sozialer Gruppen nach wichtigen Engagementbereichen der Interessierten .....</i>	<i>139</i>
<i>Tabelle 50:</i>	<i>Wichtigkeit verschiedener Gründe bzw. Erwartungen der interessierten Nicht-Engagierten.....</i>	<i>141</i>
<i>Tabelle 51:</i>	<i>Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement Interessierter und Engagierter .....</i>	<i>142</i>
<i>Tabelle 52:</i>	<i>Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement Interessierter nach Geschlecht .....</i>	<i>143</i>
<i>Tabelle 53:</i>	<i>Zustimmung zu möglichen Hinderungsgründen für freiwilliges Engagement der Nicht-Engagierten .....</i>	<i>144</i>
<i>Tabelle 54:</i>	<i>Potentiale freiwilligen Engagements türkeistämmiger Migranten.....</i>	<i>150</i>
<i>Tabelle 55:</i>	<i>Informationsbedarf und Interesse an Freiwilligenagentur der Interessierten .....</i>	<i>152</i>
<i>Tabelle 56:</i>	<i>Soziodemographische Struktur der potentiell Engagierten gesamt und nach Potentialgruppen .....</i>	<i>153</i>
<i>Tabelle 57:</i>	<i>Engagementbereiche von Männern und Frauen .....</i>	<i>161</i>

<i>Tabelle 58:</i>	<i>Charakteristik der Gruppen und Organisationen des Engagements nach Geschlecht.....</i>	<i>161</i>
<i>Tabelle 59:</i>	<i>Sozialstrukturelle Merkmale engagierter Frauen und Männer .....</i>	<i>162</i>
<i>Tabelle 60:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen nach Geschlecht .....</i>	<i>168</i>
<i>Tabelle 61:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen durch Staat und Öffentlichkeit nach Geschlecht.....</i>	<i>169</i>
<i>Tabelle 62:</i>	<i>Potentiale freiwilligen Engagements türkeistämmiger Männer und Frauen.....</i>	<i>171</i>

## **Abbildungen**

<i>Abbildung 1:</i>	<i>Beteiligung türkeistämmiger Migranten und Deutscher in verschiedenen Lebensbereichen.....</i>	<i>56</i>
<i>Abbildung 2:</i>	<i>Beteiligung der türkeistämmigen Migranten nach ethnischen Kontext .....</i>	<i>57</i>
<i>Abbildung 3:</i>	<i>Ethnischer Kontext der Beteiligung nach Bereichen .....</i>	<i>58</i>
<i>Abbildung 4:</i>	<i>Verteilung auf der Engagement-Skala .....</i>	<i>70</i>
<i>Abbildung 5:</i>	<i>Verteilung deutscher und türkeistämmiger Engagierter auf die Bereiche.....</i>	<i>73</i>
<i>Abbildung 6:</i>	<i>Engagement der türkeistämmigen Migranten nach Nationalität der Gruppe .....</i>	<i>75</i>
<i>Abbildung 7:</i>	<i>Ethnischer Kontext des Engagements nach Bereichen .....</i>	<i>75</i>
<i>Abbildung 8:</i>	<i>Organisatorische Form des Engagements .....</i>	<i>77</i>
<i>Abbildung 9:</i>	<i>Charakterisierung der Engagementorganisationen durch die Engagierten .....</i>	<i>79</i>
<i>Abbildung 10:</i>	<i>Anteil der Engagierten nach Anzahl der Beteiligungsbereiche .....</i>	<i>89</i>
<i>Abbildung 11:</i>	<i>Adressaten der Nachbarschaftshilfe .....</i>	<i>93</i>
<i>Abbildung 12:</i>	<i>Beteiligung und Engagement nach Nachbarschaftshilfe .....</i>	<i>93</i>
<i>Abbildung 13:</i>	<i>Zeitaufwand für das freiwillige Engagement pro Woche .....</i>	<i>95</i>

<i>Abbildung 14 :</i>	<i>Hauptinhalte der Tätigkeit .....</i>	<i>101</i>
<i>Abbildung 15:</i>	<i>Hauptinhalte der Tätigkeit türkeistämmiger und deutscher Engagierter .....</i>	<i>103</i>
<i>Abbildung 16:</i>	<i>Dauer der derzeitigen Tätigkeit .....</i>	<i>105</i>
<i>Abbildung 17:</i>	<i>Anstoß zur Übernahme des freiwilligen Engagements .....</i>	<i>107</i>
<i>Abbildung 18:</i>	<i>Anforderungen an die Engagierten .....</i>	<i>109</i>
<i>Abbildung 19:</i>	<i>Anforderungsdimensionen türkeistämmiger und deutscher Engagierter .....</i>	<i>111</i>
<i>Abbildung 20:</i>	<i>Überforderung nach Engagementbereichen .....</i>	<i>113</i>
<i>Abbildung 21:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen.....</i>	<i>125</i>
<i>Abbildung 22:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen von türkeistämmigen und deutschen Engagierten.....</i>	<i>128</i>
<i>Abbildung 23:</i>	<i>Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen beim Staat und der Öffentlichkeit.....</i>	<i>129</i>
<i>Abbildung 24:</i>	<i>Ausweitung des Engagements in der bisherigen oder in einer anderen Tätigkeit .....</i>	<i>132</i>
<i>Abbildung 25:</i>	<i>Interesse an freiwilligem Engagement .....</i>	<i>133</i>
<i>Abbildung 26:</i>	<i>Interesse an zukünftigem Engagement nach früherem Engagement und derzeit aktiver Beteiligung .....</i>	<i>134</i>
<i>Abbildung 27:</i>	<i>Wissen der am Engagement Interessierten über Kontakt- oder Informationsstellen .....</i>	<i>135</i>
<i>Abbildung 28:</i>	<i>Engagementbereiche der künftig Interessierten .....</i>	<i>138</i>
<i>Abbildung 29:</i>	<i>Bekanntheit von und Kontakt zu Freiwilligenagenturen .....</i>	<i>147</i>
<i>Abbildung 30:</i>	<i>Verteilung der türkeistämmigen Bevölkerung.....</i>	<i>149</i>
<i>Abbildung 31:</i>	<i>Männer und Frauen nach Beteiligung und Engagement .....</i>	<i>158</i>
<i>Abbildung 32:</i>	<i>Anforderungen an die Tätigkeit nach Geschlecht .....</i>	<i>165</i>
<i>Abbildung 33:</i>	<i>Verteilung der türkeistämmigen Männer und Frauen nach Engagement und Beteiligung .....</i>	<i>170</i>



## 1 Einleitung

### 1.1 Ziel der Studie

Freiwilligem Engagement kommt nicht erst seit der Entdeckung des Kommunitarismus-Gedankens<sup>1</sup> eine herausragende Rolle für die Entwicklung und den Zusammenhalt - die Integration - von Gesellschaft zu. Die Bedeutung freiwilligen Engagements für die Zukunftsfähigkeit des Gemeinwesens steigt dabei noch in dem Maße, in dem der Öffentlichen Hand Spielräume für Interventionen fehlen. In diesem Zusammenhang kann es nicht um ein Abwälzen staatlicher Aufgaben auf eventuell ohnehin fragile zivilgesellschaftliche Strukturen im Sinne eines "schlanken" Staates gehen, sondern vielmehr um eine sinnvolle Partnerschaft zwischen Staat, Wirtschaft und "Drittem Sektor". Der "ermöglichende Staat" schafft Gelegenheitsstrukturen zur Selbstorganisation und zur Eigenverantwortlichkeit, damit Engagement zur Entfaltung kommen kann. Die Studie soll helfen, Ansatzpunkte zur Förderung der Gelegenheitsstrukturen zu identifizieren. In ganz besonderer Weise gilt das für die Integration der in Deutschland lebenden Zuwanderer und ihr Zusammenleben mit den Deutschen. Integration wird ohne die Nutzung und Aktivierung des Potentials der Mitwirkung sowohl in der Aufnahmegesellschaft als auch unter den Zuwanderern selbst nicht zu schaffen sein. Zugleich wird sich Deutschland langfristig aufgrund eines Geburtenüberschusses bei Migranten und bei gleichzeitigem Rückgang der deutschen Bevölkerung auf eine weitere Steigerung des Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund einstellen müssen.

Im 1999 durchgeführten Freiwilligensurvey der Bundesregierung konnte die Gruppe der Migrantinnen und Migranten nicht gesondert berücksichtigt werden. Grundgesamtheit im Freiwilligensurvey war die Deutsch sprechende Wohnbevölkerung in Privathaushalten mit Telefonanschluß. Personen, die über keine ausreichenden Deutschkenntnisse für ein Interview verfügten, konnten nicht befragt werden.<sup>2</sup> Es ist indessen nicht davon auszugehen, dass das freiwillige Engagement von Migrantinnen und Migranten nach Art und Umfang dem der Gesamtgesellschaft entspricht. Dies ergibt sich aus der besonderen Migrationssituation, mit der spezifische Problemlagen, Engagementzielen, Restriktionen, aber auch Chancen für Engagement verbunden sind. Zugleich ist ein Blick auf die Möglichkeiten der Unterstützung von Selbsthilfepotentialen und Freiwilligkeit unter Migrantinnen und Migranten besonders lohnend - erstens, weil im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft häufiger soziale Problemlagen

---

<sup>1</sup> Siehe Honneth, Axel (Hg.): Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften. 2. Aufl. Frankfurt/Main 1994.

<sup>2</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000, S. 216.

anzunehmen sind, zweitens, weil mehrheitsgesellschaftliche Unterstützungsangebote die Migranten oft nicht erreichen oder freiwilliges Engagement von Migranten als Bindeglied zwischen Adressaten und Hilfsangeboten fungieren muss. Darüber hinaus ist die Teilhabe an unterschiedlichen Formen freiwilligen Engagements der Gesamtgesellschaft ein wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Integration, ebenso wie ethnische Selbstorganisation einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der kulturellen Identität im Integrationsprozess leisten kann. Kulturelle Vielfalt und Integration werden heute nicht mehr im Widerspruch gesehen.<sup>3</sup> Freiwilliges Engagement ist einer der wichtigsten Bestandteile einer funktionierenden Zivilgesellschaft für deren Funktionieren der Staat Rahmenbedingungen und Gelegenheitsstrukturen schaffen sollte.<sup>4</sup> Damit ist auch die Integration von Zuwanderern ins Engagement unerlässlich, wenn möglich auch gemeinsam mit Deutschen.

Die vorliegende Studie arbeitet den Umfang, die Bereiche, die Qualität und die Unterstützungsmöglichkeiten freiwilligen Engagements für die größte in Deutschland lebende Zuwanderergruppe, die Türkinnen und Türken, auf.

Heute leben in Deutschland 2,6 Millionen Menschen mit familiären Wurzeln in der Türkei. Von den sieben Millionen Ausländern in Deutschland stellen sie zwei Millionen. Damit repräsentiert das freiwillige Engagement von Türkinnen und Türken einen wichtigen Ausschnitt des Engagements von Migrantinnen und Migranten in Deutschland, ohne dass es jedoch das Engagement von Zuwanderern insgesamt abbildet. Eine eigene Betrachtung der Türkeistämmigen ist aber dennoch sinnvoll, da sich - ungeachtet der gemeinsam geteilten Migrationssituation - die Zuwanderergruppen deutlich hinsichtlich ihrer Engagementvoraussetzungen und Erwartungen unterscheiden. Insbesondere haben die Türkinnen und Türken aufgrund der anderen Religionszugehörigkeit eine Sonderrolle im Vergleich zu anderen Migranten aus den klassischen Anwerbestaaten der Gastarbeitermigration.

## *1.2 Erkenntnisgegenstand*

Im Umfeld des "freiwilligen Engagements" existieren eine Reihe von Begriffen, die zum Teil synonym benutzt werden: insbesondere bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt und Selbsthilfe. Diese Begriffe beschreiben zwar etwas, was in Wissenschaft und Politik in den

---

<sup>3</sup> So die Definition im Gutachten der Unabhängigen Kommission "Zuwanderung" (S. 200) sowie auch des Zentrums für Türkeistudien (vgl. Şen, Faruk/Martina Sauer/Dirk Halm: Intergeneratives Verhalten und Selbst-Ethnisierung von türkischen Zuwanderern. Gutachten des ZfT für die Unabhängige Kommission "Zuwanderung". In: Migrationsbericht des Zentrums für Türkeistudien 2002. Münster 2001, S. 19).

<sup>4</sup> Vgl. Meyer, Thomas: Soziale Demokratie und Globalisierung. Eine europäische Perspektive. Bonn 2002, S. 151.

letzten Jahren als mehr oder weniger einheitliches Handlungsfeld wahrgenommen wird, sie haben jedoch unterschiedliche Implikationen. So betont das "Ehrenamt" vergleichsweise stark organisiertes und eingebundenes Engagement in Vereinen, Verbänden, Kirchen, Gewerkschaften, Parteien etc. und formalisierte Tätigkeitsbereiche, während unter "Selbsthilfe" ein selbstorganisiertes, informelles Tätigwerden verstanden wird, das sich vor allem auf von einem bestimmten Thema Betroffene, den/die Engagierte(n) eingeschlossen, richtet, zugleich aber einen starken Öffentlichkeitsbezug beinhaltet. "Bürgerschaftliches" oder "freiwilliges Engagement" betont die Verantwortung jedes Einzelnen für das Gemeinwesen, zugleich aber auch die Freiwilligkeit im Unterschied zur bürgerschaftlichen Pflicht. In diesem Begriff schwingt zudem die bis in die klassische politische Philosophie zurückgehende Idee der Bürgergesellschaft als über Politik und staatliches Handeln hinausreichende, umfassende Gesellschaftsordnung mit.<sup>5</sup>

Die Enquetekommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" definierte ihren Gegenstand wie folgt: "Bürgerschaftliches Engagement ist eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit."<sup>6</sup> In dieser Definition fällt auf, dass das bürgerschaftliche Engagement stark positiv konnotiert ist. Tatsächlich sind aber auch Formen freiwilligen Engagements denkbar und könnten empirisch relevant sein, die gesellschaftlich stark desintegrativ wirken.<sup>7</sup> Gerade das hier in Rede stehende Engagement der Migrantinnen und Migranten sieht sich diesem Vorwurf mitunter ausgesetzt - zumindest, wenn es im Rahmen von eigenethnischen Infrastrukturen erfolgt. Nicht selten wird in Migrantenselbstorganisationen ein Zeichen der Herausbildung von Parallelgesellschaften und der Verfestigung von Herkunftslandbezügen erkannt – eine Zivilgesellschaft in der Zivilgesellschaft.<sup>8</sup> Selbst dort, wo dies zutrifft, können solche Vereine für Zuwandererfamilien aber unverzichtbar sein, da sie notwendige Handlungsmöglichkeiten erst eröffnen und Solidarität ermöglichen. Die Gemeinwohlwirkung solchen Engagements sollte daher nicht unterschätzt werden. Schon an dieser Stelle treten aber Hinweise hervor, dass die oben umrissenen Differenzierungen von Engagementbegriffen für das Engagement von Migrantinnen und Migranten nicht sinnvoll sein könnten. Am deutlichsten ist dies beim Begriff des "bürgerschaftlichen Engagements". Nur eine Minderheit von

---

<sup>5</sup> Dettling, Warnfried: Bürgergesellschaft. Möglichkeiten, Voraussetzungen und Grenzen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B38/1998, S. 23.

<sup>6</sup> Enquetekommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" - Endbericht. Bundestagsdrucksache 14/8900 vom 03.06.2002, S. 40.

<sup>7</sup> Vgl. Koopmans, Ruud: Migrant Claims-Making Between Transnationalism and National Citizenship. In: Koopmans, Ruud/Paul Statham/Marco Giugni/Florence Passy (Hg.): Contested Citizenship. Not yet published.

<sup>8</sup> Ebd., S. 105.

Türkinnen und Türken in Deutschland sind Bürger der Bundesrepublik in einem rechtlichen Sinne. Das Engagement der nicht-deutschen Staatsbürger in den ethnischen Selbstorganisationen entspricht nicht den tradierten Vorstellungen bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere nicht der damit implizierten gesamtgesellschaftlichen Integrationsvorstellung. Dessen ungeachtet können Tätigkeiten und Engagementserwartungen dem bürgerschaftlichen Engagement sehr ähnlich sein, sich aber eben auf das Herkunftsland, ausschließlich die eigene Herkunftsgruppe usw. beziehen. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist bei denjenigen Migranten, die in ethnischen Selbstorganisationen tätig sind, mit Blick auf die Engagementziele und Engagementvoraussetzungen in vielen Fällen ebenfalls von der Mehrheitsgesellschaft abweichend. Dies gilt speziell für die Moscheegemeinden, die letztendlich unfreiwillig aus rechtlichen Gründen die vereinsmäßige Organisationsform wählen müssen, um in Deutschland aktiv werden zu können. Auch die Abgrenzung von freiwilligem Engagement und Selbsthilfe ist bei den in Selbstorganisationen Aktiven oft nur schwer durchzuhalten. Gerade die Moscheegemeinden leisten Querschnittsaufgaben zwischen religiöser "Grundversorgung", Freizeitgestaltung, mitunter Bildung, Sozialarbeit und alltäglichem Beistand bei der Orientierung in Deutschland.

Sind die oben eingeführten Begriffe schon für die Engagementformen in der Aufnahmegesellschaft nicht trennscharf, so gilt dies um so mehr für die Aktivitäten der Migrantencommunities. Keinesfalls sollte zudem der Fehler unterlaufen, Selbstorganisationen pauschal als Selbsthilfeaktivität wahrzunehmen - die Herkunft konstituiert nicht per se die Betroffenheit von einem bestimmten Thema oder Problem.

Gleichzeitig kann man davon ausgehen, dass der Organisationsgrad der Zuwanderer in Selbstorganisationen und die Teilhabe an aufnahmegesellschaftlichen Engagementstrukturen aufgrund mangelnder Ressourcen niedriger ist als in der Mehrheitsgesellschaft und unterschiedlichen informellen Engagementformen vergleichsweise große Bedeutung zukommt. Speziell familienbezogenes Engagement ist in der Regel unauffällig und wenig organisiert.<sup>9</sup> Weit verbreitet - aber nicht empirisch geprüft - ist die Annahme, dass gerade solchen Engagementformen unter Türkinnen und Türken eine herausgehobene Rolle zukommt.

---

<sup>9</sup> Zander, Margheritha/Berthold Dietz: Kommunale Familienpolitik. Expertise für die Enquetekommission "Zukunft der Städte in NRW" des Landtags Nordrhein-Westfalen. 2003.

### *1.3 Freiwillige Engagementformen von Migrantinnen und Migranten*

Will man verschiedene Arten freiwilligen Engagements von Türkinnen und Türken unterscheiden, so ist die Berücksichtigung der folgenden Merkmale sinnvoll, die sich von der traditionellen Trennung in Ehrenamt, bürgerschaftliches oder freiwilliges Engagement und Selbsthilfe unterscheiden: Zunächst ist die Differenzierung deutscher, türkischer und multikultureller Kontexte möglich, innerhalb derer das Engagement stattfindet. Das Engagement kann sich inhaltlich auf das Herkunfts- oder das Zuwanderungsland beziehen, wobei theoretisch auch die Kombination einer deutsch geprägten Gruppe mit herkunftslandzentrierten Themen möglich ist - so insbesondere im Fall von Menschenrechtsgruppen o. Ä. Ebenso können die Adressaten des Engagements von Migrantinnen und Migranten aus einem von einem Thema oder einem Problem betroffenen Personenkreis bestehen, sich ethnisch/religiös definieren oder aber weiter gefasst sein.

### *1.4 Verbände Türkeistämmiger in Deutschland*

Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken findet nicht nur in deutschen Organisationen statt, sondern auch in eigenethnischen. Diese Organisationen definieren sich aus herkunftsbedingten Merkmalen ihrer Mitglieder, sei es die religiöse oder kulturelle Tradition, die Abstammung, die Herkunft oder die Betroffenheit von wirtschaftlichen und sozialen Problemen aufgrund der Migrationssituation. Der Charakter der ethnischen Selbstorganisationen von Türkinnen und Türken korrespondierte in den letzten Jahrzehnten mit den Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der Gruppe. Herrschten in den sechziger Jahren noch Arbeitervereine vor, die sich den Interessen der männlichen Gastarbeiter annahmen, dominierten nach Anwerbestop und Familiennachzug ab 1973 die Moscheegemeinden zunehmend das Bild - sie sollten die religiöse und kulturelle "Grundversorgung" der Türkinnen und Türken leisten. Inzwischen sind zahlreiche Hocas und Imame, die in der Türkei als Geistliche ausgebildet wurden, zur Betreuung der Moscheen und der Gläubigen nach Deutschland gekommen.

Jenseits der islamischen Organisationen gibt es in Deutschland inzwischen eine Reihe türkischer Vereine und Verbände mit vornehmlich integrationspolitischen Zielsetzungen. Ungeachtet dieses integrations- (oder ausländerpolitischen) Selbstverständnisses ist die organisatorische Verflechtung mit türkischen und deutschen Parteien sehr unterschiedlich ausgeprägt. Analog dazu unterscheiden sich auch die politischen Richtungen, die hier vertreten werden. Darüber hinaus existieren ein Reihe von Organisationen, die in ihrer Ausrichtung eher auf die Politik in der Türkei fixiert sind, so etwa der der türkischen Mutterlandspartei nahe stehende

"Mutterlandsverein", der "Verein zur Förderung der türkischen Sozialdemokratie" oder auch die "Föderation der demokratischen Arbeitervereine aus der Türkei".

Einer besonderen Logik folgte die Etablierung der Moscheegemeinden in Deutschland. Die islamischen Gemeinschaften in Deutschland haben keinen offiziellen Rechtsstatus als Religionsgemeinschaft inne, der sie berechtigt, zum Beispiel karitative und soziale Aktivitäten mit finanzieller Unterstützung des Staates anzubieten. Um aber in Deutschland ihre Interessen vertreten zu können, erfolgte die Organisation in Vereinsform. Bei der Beschäftigung mit ihnen muss immer berücksichtigt werden, dass das Selbstverständnis dieser Organisationen nicht demjenigen klassischer Vereine in Deutschland entspricht, bei denen sich Tätigkeit und Verantwortung auf die eindeutig definierte Zahl von Mitgliedern beschränken, sondern dass sie eher in der Tradition der islamischen Stiftungen stehen, deren Angebote für alle offen sind. Sie richten sich an einen weit größeren Kreis als an ihre tatsächlichen eingetragenen Mitglieder.

Inzwischen existieren in Deutschland rund 2.200 Moscheegemeinden, von denen die überwiegende Mehrheit an türkisch-muslimische Dachorganisationen aufgrund infrastruktureller Vorteile (Bereitstellung eines ausgebildeten Imams, Bereitstellung von schriftlichem Material, Hilfe bei bürokratischen Schwierigkeiten) angeschlossen sind. Es gibt auch eine Reihe von Gemeinden, die keiner übergreifenden Organisation angehören. Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 15% bis 20% der sunnitischen Muslime in Deutschland organisiert sind. Die Nutzung der von den Moscheevereinen angebotenen Dienstleistungen und Freizeitangebote sagt letztlich nichts über die auch ideelle Zugehörigkeit einer Familie zu dem Moscheeverein, dessen Angebote sie annimmt, aus, da es eben keine zwingende formale Mitgliedschaft gibt. Dabei ist zu bedenken, dass die ebenfalls mitgliederstarke Gemeinde der Aleviten in den großen Dachverbänden und Spitzenorganisationen nicht vertreten wird, ebenso wenig wie die vergleichsweise geringe Zahl der Schiiten.<sup>10</sup> Die Aleviten haben sich jedoch in einem eigenen Verband organisiert, ein zweiter ist bemüht, sich zu etablieren

---

<sup>10</sup> Sunniten, Schiiten und Aleviten sind unterschiedliche Glaubensrichtungen innerhalb des Islam. Sie haben sich infolge des politischen Streits um die Nachfolge Mohameds herausgebildet. Die Sunniten orientieren sich im Unterschied zu den Schiiten und Aleviten neben dem Koran als Heilige Schrift an den Schriften, die zu Mohameds Lebensführung überliefert sind (Suni). Diese gelten als verbindlich für die Lebensführung der Gläubigen. Der Koran gilt als Wort Gottes, ist nicht interpretier- und veränderbar. Daher gibt es auch keine ausgeprägte klerikale Schicht. Schiiten und Aleviten orientieren sich nur am Koran, der zwar als von Gott beseelte Niederschrift Mohameds, nicht aber als unveränderliches Gotteswort gilt und somit interpretierbar ist. Daher gibt es unter den Schiiten eine ausgeprägte Klerikerschicht zur Auslegung des Koran, der Imam nimmt eine herausgehobene Stellung ein. Die Aleviten gelten als Untergruppe der Schiiten, die sich im 13. Jahrhundert abgespalten und sich in den verschiedenen Ländern zum Teil sehr unterschiedlich entwickelt haben. Bei den türkischen Aleviten gibt es trotz der Interpretierbarkeit des Korans keine Kleriker. Daneben unterscheiden sie sich von den Schiiten vor allem in einer anderen Glaubenspraxis, die von der Orthodoxie deutlich abweicht: So sind

## **Exkurs I: Überblick über die wichtigsten religiösen und politischen Organisationen Türkeistämmiger in Deutschland**

*Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religionen e.V./Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (DITIB)* - Die DITIB wurde 1982 zuerst in Berlin als regionaler Dachverband mit 15 registrierten Moscheen gegründet. Damit reagierte der türkische Staat auf die Situation, dass sich in der Bundesrepublik zahlreiche religiöse Vereine, z.T. mit Unterstützung radikaler Gruppen aus der Türkei, um die religiösen Belange der Türken kümmerten und dabei auch antilaizistische und antikemalistische Haltungen vertraten. Die Union ist derzeit die mitgliederstärkste islamische Gruppierung. Sie arbeitet eng mit dem "Staatlichen Präsidium für religiöse Angelegenheiten" in der Türkei zusammen. Hiesige Botschaften und Konsulate übernehmen die Koordination vor Ort. Insgesamt gibt es in Deutschland 800 Vereine. Die Union vertritt die offizielle laizistische Grundhaltung zum Verhältnis von Staat und Islam und agiert in diesem Rahmen in der Bundesrepublik, d.h. ihre religiöse Haltung entspricht weitgehend derjenigen der offiziellen türkischen Staatspolitik. Sie sieht sich als offizieller Ansprechpartner bezüglich der türkischen Muslime in Deutschland und setzt sich für Integration und Freizügigkeit innerhalb der EU ein.

Die DITIB bietet einen Bestattungsdienst an und organisiert Pilgerfahrten nach Mekka. Außerdem werden Korankurse angeboten, die nicht als reine Koranrezitationskurse, sondern vielmehr als Religionsunterricht konzipiert sind. Die Arbeit der Organisationen finanziert sich weitgehend durch Spenden, von denen Moscheen gebaut werden, als deren Inhaber dann das Präsidium für religiöse Angelegenheiten eingesetzt wird. Die Imame werden als Staatsbeamte vom türkischen Staat entsandt und bezahlt. Daraus ergibt sich die Problematik, dass sie sich turnusmäßig, d.h. höchstens vier Jahre, in Deutschland aufhalten und danach wieder abgelöst werden. Die Beamten sind somit am Anfang ihres Dienstes in den seltensten Fällen mit dem Leben in Deutschland und den spezifischen Problemen der muslimischen Minderheit hier vertraut. Bis sie sich auch mit den staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen hier vollständig vertraut gemacht haben, ist ihre Dienstzeit oft schon vorbei. Je nach Zusammensetzung der jeweiligen Vereinsvorstände haben sich einige DITIB-Moscheen aber auch zu engagierten Kooperationspartnern für deutsche Stellen entwickelt. Sie gewähren mitunter effektiven Zugang zu den Türkinnen und Türken für die Stadtteilarbeit. Einige Moscheen kooperieren inzwischen auch eng mit den deutschen Schulen, so dass ihre Bildungsarbeit mitunter weit über

---

Gebet und Wallfahrt keine Pflicht, die Kleidervorschriften gelten ebenso wenig wie die Trennung von Männern und Frauen im Alltag und beim Gebet. Bei den türkischen Aleviten mischten sich zum isla-

die Unterweisung im Islam hinausgeht und sich den Problemen der Jugendlichen im Aufnahmeland zuzuwenden beginnt.

*Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG)* - Die IGMG ist die größte staatsunabhängige muslimische Gemeinschaft in Deutschland. Gleichwohl sind in den diesem Verband zugehörigen Vereinen nur etwa 10% der Moscheevereinsmitglieder in Deutschland organisiert. Nach eigenen Angaben sind europaweit über 600 Vereine Mitglied der IGMG, in Deutschland 274, deren Europazentrale ihren Sitz in Kerpen bei Köln hat. Der Verfassungsschutz gibt die Zahl der Mitglieder mit 26.500 an. Die IGMG wird seit einigen Jahren beobachtet und als verfassungsfeindlich eingestuft. Dies ist insbesondere als antisemitisch gedeuteten Publikationen des Verbands und seiner Mitglieder geschuldet.

Die IGMG ging aus dem 1976 gegründeten Verein "Türkische Union Europas" hervor. 1983 erfolgte zunächst die Umbenennung in "Islamische Union Europas", von der sich im selben Jahr eine radikalislamistische Gruppe um Cemalettin Kaplan abspaltete, der sogenannte "Kalifatstaat". Unter dem heutigen Namen firmiert die Gemeinschaft seit 1995. In den 80er Jahren unterhielt die IGMG intensive Verbindungen zu Erbakan und seiner Wohlfahrtspartei. Offiziell wurde ein Sympathie seitens des Verbandes nie bestritten, wohl aber eine organisatorische Verflechtung. Zur jetzigen türkischen Regierungspartei AKP hat Milli Görüş ebenfalls intensive Verbindungen. Es ist zu vermuten, dass die IGMG auch aus radikalislamischen Staaten finanzielle Unterstützung erhält. Die Imame, in der Regel in der Türkei ausgebildet, werden aber zuvorderst von in der Regel großzügigen Spenden der Vereinsmitglieder bezahlt. Darüber hinaus betreiben viele Vereine zur Deckung der laufenden Kosten kleine Einzelhandelsgeschäfte. Die IGMG begreift sich als Organisation, die die Mitglieder bei religiösen, kulturellen und sozialen Belangen betreut. Auf regionaler Ebene finden monatliche Versammlungen statt, in denen die Aktivitäten der Mitgliedsvereine koordiniert werden. Die Vorsitzenden der Gebietsvorstände kommen ebenfalls monatlich zu Beratungssitzungen in der Zentrale zusammen. Im Vorstand der Verbandszentrale gibt es eigenständige Abteilungen für Organisation, Bildung, Verwaltung, Rechtswesen, Jugend, Studenten, Frauen, Öffentlichkeitsarbeit, Rechnungswesen, Pilgerfahrt, Handel, Publikationswesen, Außenbeziehungen und Sozialwesen. Einen wichtigen Arbeitsbereich des Verbandes stellt die Bildungsarbeit bezogen auf Kinder und Jugendliche dar. Der Verband führt flächendeckend Wochenend- und Ferienfreizeiten durch, die für Jungen und Mädchen, nach Geschlechtern getrennt, angeboten werden. In Bergkamen besteht eine Internatskoranschule für Mädchen, in Köln unterhält der Ver-



band eine Akademie. Die IGMG ist auch publizistisch aktiv. Eine Tageszeitung, die dem Verband zudem nahe steht, ist die Milli Gazete. Sie erscheint in einer Deutschland-Ausgabe, die über einen Versand an Abonnenten verteilt wird. In den regionalen Nachrichten zu Deutschland bzw. anderen europäischen Ländern finden sich sehr häufig Nachrichten aus dem Vereinsleben der IGMG vor Ort. Seit Mitte der 80er Jahre ist die IGMG bemüht, mit allen Organisationen der türkischen Bevölkerung in Deutschland freundschaftlichen Kontakt zu pflegen. Dabei wird die Rolle des Islam als identitätsstiftender Faktor für die Mitglieder betont. Die gesellschaftliche Zielvorstellung ist entsprechend eher ein Nebeneinander als eine Verschmelzung der Kulturen. Zugleich ist aber der Kontakt zu den christlichen Kirchen und Öffentlichkeitsarbeit in der Aufnahmegesellschaft einen zentraler Teil des Selbstverständnisses.

*Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ)/İslam Kültür Merkezleri Birliği* - Der VIKZ geht zurück auf die 1967 gegründete "Türkische Union", die nach 1973 ihre Aktivitäten als "Islamisches Kulturzentrum" fortführte und deren Gemeinden sich 1980 zum "Verband der islamischen Kulturzentren" zusammenschlossen. Der VIKZ war der erste Verband, der sich - schon in den 60er Jahren - für die Schaffung einer gemeinsamen Bewegung auf Bundesebene einsetzte. Heute hat er nach eigenen Angaben 300 Gemeinden in Deutschland mit rund 20.000 Gemeindemitgliedern. Die Mitglieder der VIKZ werden auch von Türken in Deutschland oftmals als Süleymançıs (Anhänger der Süleymançı-Bewegung) bezeichnet. Ihnen widerstrebt diese Titulierung, da sie auf die sunnitisch-hanefitische Erneuerungsbewegung gleichen Namens in der Türkei zurückgeht, zu der zwar Verbindungen bestünden, die jedoch nicht organisatorischer Natur seien.

Während sich die Veröffentlichungen des Verbandes früher eher gegenüber der deutschen Gesellschaft abgrenzten, signalisieren sie seit den 90er Jahren Dialogwünsche. Dieser Wandel äußerte auch in vielen Dialogkreisen mit christlichen Gemeinden. Der VIKZ betonte, offenbar als Reaktion auf entsprechende anderslautende Vorwürfe, seine integrative Orientierung. Der VIKZ hat keine engeren Verbindungen zur IGMG und zur DITIB, wird aber von diesen toleriert.

Neben dem Bemühen um eine Bestandswahrung der vorhandenen Gemeinden gilt das Interesse vor allem den Jugendlichen, wie bei allen anderen islamischen Vereinigungen in Deutschland auch. Im Vordergrund steht hierbei das Bemühen um die Wahrung einer islamischen Identität der Jugendlichen, da diese besonders in Deutschland gefährdet seien, in kriminelle Peer Groups abgedrängt zu werden. Im Zentrum der Aktivitäten steht längst nicht mehr nur

das Korankursangebot, mit welchem die Bewegung bekannt wurde, sondern weiter reichende seelsorgerische und soziale Hilfeleistungen sowie kulturelle Angebote. Hocas und Moscheen werden hauptsächlich von den Spenden der Mitglieder unterhalten. Der VIKZ betreibt darüber hinaus, ebenso wie die anderen Moscheevereinigungen, eigene Läden, aus deren Einnahmen Unkosten bezahlt werden. Der Verband gehörte bis zum Jahr 2000 zu den Mitgliedern des islamischen Spitzenverbandes "Zentralrat der Muslime in Deutschland" (ZMD) und bildete seinen stärksten Einzelverband. Seit dem Ausscheiden aus dem ZMD ist auch ein Rückzug aus dem interreligiösen Dialog zu beobachten, an dem Vertreter des Verbandes sehr rege beteiligt waren. Die Neuorientierung wurde begleitet von Veränderungen im Vorstand des Verbandes.

Die *Islamische Gemeinschaft Jama'at un-Nur e.V.* ist eine interkulturell geprägte, sektenähnliche Bewegung. Sie existiert in Deutschland seit 1967. Grundlage ihres theologischen Verständnisses sind Koran, Sunna und *Risale-i Nur* (Schrift des Lichts). Letztere ist das zentrale Werk des Begründers der Sekte, Bediuzzaman (= Licht unserer Zeit) Said Nursi (1877-1960). Mit seiner Schrift wollte er eine Neuinterpretation des Islam ermöglichen, die den zeitgenössischen Problemen und Erfordernissen angepasst sein sollte. Vor allem sein Mystizismus weckte von Anfang an das Misstrauen des offiziellen, sunnitisch-orthodoxen Islam. Die Nurculuk-Bewegung versteht sich als religiöse Reformbewegung, die moderne Technologie und Islam miteinander verbinden will. Mittlerweile gehören der "Islamischen Gemeinschaft Jama'at un-Nur" bundesweit ca. 40 Medresen (theologische Ausbildungsstätten) an. Die Zahl der Anhänger dieser Bewegung liegt zwischen 5.000 - 6.000. Eigenen Angaben zufolge soll die Bewegung weltweit ca. 1,5 Mio. Anhänger in mehr als 60 Ländern haben. Im Gegensatz zu den meisten islamischen Verbänden haben die Medresen keine Imame, da sie nicht als Moscheen angelegt sind. Aufgrund der anderen Zielsetzungen unterscheidet sich auch die Organisationsstruktur des Verbandes. Die Gesamtleitung der Bewegung liegt bei einer Arbeitsgemeinschaft "gleichberechtigter Brüder" in Istanbul. Die einzelnen Medresen, auch in Deutschland, arbeiten weitgehend selbständig. Wichtige Entscheidungen werden von einem länderbezogenen Beratungsgremium (meşveret) getroffen. Die Zentrale der Jama'at un-Nur organisiert und koordiniert auch unter Mithilfe ihrer Anhänger in den verschiedenen Städten größere Veranstaltungen. Neben Koran- und Fortbildungskursen wird in den Medresen die Lehre Said Nursis vermittelt. Der Verband versteht sich nicht als konkurrierende Organisation zu den Moscheen. So sind Anhänger dieser mystischen Bewegung zugleich auch bei den verschiedenen islamischen Dachorganisationen zu finden. Die Hauptzielgruppe der Nurculuk-Bewegung

sind die in Deutschland aufwachsenden Jugendlichen. Durch die intellektuelle Auseinandersetzung zwischen göttlichem Willen und technischem und wissenschaftlichem Fortschritt will man sie in ihrem Glauben stärken oder für diesen zurückgewinnen. Diese Form der religiösen Betätigung wird von vielen türkischen Muslimen der zweiten Generation angenommen, die sich in Studienzirkeln zusammenfinden. In der Türkei organisiert die Bewegung jährliche Symposien mit Teilnehmern aus dem Ausland, die religiösen Fragestellungen vor dem Hintergrund zeitgenössischer Probleme gewidmet sind. Auch die Jama'at un-Nur in Deutschland hat damit begonnen, Symposien zu organisieren. Ein erstes zum Thema "Said Nursi - eine zeitgenössische Annäherung an den Islam" fand im Dezember 1999 in Bonn statt. An dieser Veranstaltung nahmen auch Referenten aus dem Ausland, hierunter Vertreter anderer Religionsgemeinschaften, teil, so dass hier auch ein grenzüberschreitender interreligiöser Dialog stattfand. Die Jama'at un-Nur verfügt über sehr gute Kontakte zu anderen islamischen Gruppierungen und betreibt eine dialogorientierte Politik, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit kirchlichen Organisationen. Sie ist Mitglied im Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, einem der beiden islamischen Spitzenverbände. Sympathisanten sind bei allen anderen türkisch-islamischen Vereinen zu finden. In ihrer traditionell dialogorientierten Politik unterscheidet sich die Nurculuk-Bewegung insofern von den anderen Dachverbänden, als sie in ihren deutschen Veröffentlichungen einen eher intellektuellen Kreis von Personen anspricht. So kooperiert sie z.B. eng mit der katholischen Pfadfinderschaft St. Georg.

*Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V./Avrupa Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF) - Der Verein wurde am 18. Juni 1978 in Frankfurt/M. gegründet. Er wird abgekürzt Türk Federasyonu (Türkische Föderation) genannt. Er verfolgte zunächst eine nationalistisch-pantürkische Ideologie mit einer starken Betonung der vorislamischen Geschichte und Kultur der Türken. Zu ihrem Symbol gehört der Graue Wolf, ein Totemtier der Türken in ihrer zentralasiatischen Ursprungsregion (Altai-Gebirge) vor der Übernahme des Islam, um das sich eine mythologische Sage zur Herkunft der Türken rankt. Durch die Arbeit in der Diaspora und in Reaktion auf den Militärputsch in der Türkei 1980 wandte sich der Verein einer verstärkten Betonung des islamischen Elements zu. Dennoch besteht im Gegensatz zu den zuvor vorgestellten islamischen Vereinen eine nach wie vor stärkere Betonung des nationalistischen Elements, was der Organisation eher einen politischen als religiösen Charakter gibt. Die Mitgliederzahl der ADÜTDF wurde 1980 bundesweit auf 26.000 geschätzt, organisiert in ca. 110 Vereinen. Durch die Abspaltung des religiösen Flügels unter Musa Serdar Çelebi, dem etwa die Hälfte der Mitglieder in den neuen*

Verband ATIB folgte, hat die ADÜTDF einen starken Mitgliederschwund zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl dürfte heute bei 5.000 bis 6.000 liegen.

*Türkisch-Islamische Union in Europa/Avrupa Türk İslam Birliği (ATIB)* - Die ATIB hat sich von der ADÜTDF abgespalten und legt ihr Schwergewicht eher auf eine Synthese zwischen türkischem Nationalismus und Islam, wobei dem Islam mehr Raum beigemessen wird als bei der ADÜTDF. Die ATIB hat sich inzwischen von den Gewalttaten der Grauen Wölfe in den siebziger Jahren in der Türkei und der Bundesrepublik distanziert. Der ATIB sind eigenen Angaben zufolge bundesweit 123 Vereine angeschlossen. Die Zahl der Mitglieder wird mit 11.500 angegeben. Die Imame der von der ATIB betriebenen Moscheen sind teilweise Religionsbeamte der türkischen Anstalt für religiöse Angelegenheiten, deren Gehalt zum Teil vom türkischen Staat, zum Teil von der Organisation bezahlt wird.

Die *Avrupa Nizam-ı Alem Federasyonu* (Föderation der Weltordnung in Europa) gehört zu den neueren türkisch-islamischen Dachverbänden. Die Anfänge reichen in das Jahr 1994 zurück. Aufgrund persönlicher und ideologischer Differenzen löste sich zu Beginn der 90er Jahre eine Gruppe um Muhsin Yazıcıoğlu in der Türkei von der nationalistischen Partei MHP und gründete die "Partei der Großen Einheit" (Büyük Birlik Partisi). In Folge dieser Abspaltung begannen auch einzelne Mitgliedsvereine der der MHP nahe stehenden Türk Federasyon in Deutschland sich zu verselbständigen. 1994 wurde der Dachverband gegründet, dem insgesamt dreißig Vereine in verschiedenen Ländern angehören. Der größte Teil von ihnen - zwanzig - befindet sich in Deutschland, einzelne weitere in Österreich, Frankreich, Holland, Belgien und Dänemark. Die Zentrale des Verbandes hat ihren Sitz in Ludwigshafen. Die Organisation bekennt sich offen zu ihrer Verbindung zur Büyük Birlik Partisi und ihrem Führer in der Türkei, bezeichnet sich aber als zivilgesellschaftliche Organisation, die sich für die nationale und islamische Identität der Türken in Deutschland einsetzt. Ähnlich wie die anderen islamischen bzw. türkisch-islamischen Dachverbände bietet die ANF bestimmte Dienstleistungen an. Hierzu gehört ein Bestattungsfonds und die Teilnahme an Pilgerfahrten nach Mekka. In der türkisch-islamischen Organisationslandschaft ist die ANF insgesamt bedeutungslos.

Die *Vereinigung der Aleviten-Gemeinden e.V.* reicht in ihren Anfängen in die beginnenden 90er Jahre zurück. Alevitische Vereine wurden verstärkt ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre gegründet. Zum einen war diese Entwicklung Reaktion auf die verstärkte Gründung von Moscheevereinen durch sunnitische Muslime. Zum anderen traten nach dem Zusammenbruch des

Ostblocks und der folgenden Desorientierung bei vielen linksorientierten Organisationen viele Mitglieder aus diesen aus, um sich verstärkt ihrer alevitischen Identität zuzuwenden. Der Auslöser, der zu einer weiteren Mobilisierung führte, war der Brandanschlag islamischer Fundamentalisten auf ein Hotel in Sivas während eines Festivals im Jahr 1993, durch den zahlreiche alevitische Künstler ermordet wurden.

Bereits 1991 wurde ein Vorläufer des heutigen Dachverbandes gegründet. Die offizielle Gründung der Föderation erfolgte 1993 unter der Bezeichnung "Föderation der Aleviten-Gemeinden in Europa". Im Zuge des raschen Anstiegs der Mitgliedsvereine wurde am Ende der 90er Jahre der Verband neu organisiert und in eine Konföderation umgewandelt. Der Föderation der Aleviten-Gemeinden in Deutschland gehören 90 Vereine an, die selbständig und unabhängig arbeiten. Die Föderation koordiniert auf der Bundesebene Aktivitäten wie beispielsweise jährliche Festivals, die meist in Köln durchgeführt werden. Innerhalb des Verbandes gibt es verschiedene Abteilungen und auch Nebenorganisationen, die sich mit spezielleren Themen bzw. Zielgruppen befassen. Eines der wichtigsten Ziele des Vereins ist die Vermittlung alevitischer Religionsinhalte an alevitische Jugendliche. Außerdem geht es dem Verein darum, Vorurteile bei Aleviten und Nicht-Aleviten zu bekämpfen, um besonders die Identitätsfindung alevitischer Jugendlicher zu unterstützen und die zerstreuten alevitisch-bektaschitischen kulturellen Werte zusammenzubringen. Die Föderation steht hinter den laizistischen, rechtsstaatlichen Grundlagen des türkischen Staates und den Menschenrechten. Sie nimmt Menschen aus allen Gruppen und Religionsgemeinschaften auf. Eines ihrer Hauptanliegen ist Religionsfreiheit und die Berücksichtigung des Alevitentums bei einem potentiellen Islam-Unterrichtskonzept für Schüler muslimischen Glaubens in Deutschland. Entsprechend der alevitischen Tradition und Lehre betreiben die Vereine keine Moscheen, sondern die Vereinsräume dienen als Versammlungsorte für die Cem, die religiöse Zusammenkunft. Obwohl Bereitschaft zu Kontakten mit anderen islamischen Organisationen besteht, sind diese eher inoffiziell und selten. Nach wie vor gibt es Ressentiments der sunnitischen Organisationen gegenüber den Aleviten. Zur Aufnahmegesellschaft hat die Vereinigung traditionell sehr gute Kontakte.

Eine weitere Organisation, die versucht, als alevitischer Dachverband zu organisieren, ist die *Cem-Stiftung* bzw. das "Republikanische Stiftungszentrum für Bildung und Kultur" (Cumhuriyetçi Eğitim ve Kültür Merkezi Vakfı). Sie entstand als Ableger einer gleichnamigen Stiftung in der Türkei. Dort ist die Organisation darum bemüht, dass die alevitische Glaubensleh-

re als eigenständige Konfession vom Staat anerkannt und entsprechend berücksichtigt wird. Der deutsche Zweig wurde 1996 gegründet und hat seinen Sitz in Essen.

*Islamische Dachverbände* - Mit dem Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) und dem Islamrat existieren zwei konkurrierende Dachverbände der Muslime in Deutschland. Beim ZMD wird auch am Namen erkennbar, dass er - ähnlich wie der Zentralrat der Juden in Deutschland - als Repräsentant und Ansprechpartner für alle bzw. einen größeren Teil der Muslime in Deutschland angesehen werden möchte. Der ZMD entstand im Dezember 1994 und ging aus dem 1989 gegründeten "Islamischen Arbeitskreis in Deutschland" hervor. Im Zentralrat der Muslime sind derzeit 19 Organisationen Mitglied. Neben Dachverbänden und Einzelorganisationen, die bundesweit tätig sind, gehören auch einzelne lokale islamische Zentren zu den Mitgliedern. Der Verband selbst nennt eine Einzelmitgliederzahl von 43.000. Eine deutliche Schwächung hat der ZMD durch den Austritt des Verbandes der islamischen Kulturzentren (VIKZ) im Jahr 2000 hinnehmen müssen. Weitere Dachverbände des ZMD sind die Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine (ATİB), die Vereinigung islamischer Gemeinden der Bosniaken in Deutschland und die Union der Islamisch-Albanischen Zentren in Deutschland. Auf eine Initiative des ZMD geht der "Tag der offenen Moschee" zurück, der jährlich am 3. Oktober durchgeführt wird und Außenstehenden die Möglichkeit geben soll, Moscheen zu besuchen und kennenzulernen. Die Entstehung des Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland datiert auf das Jahr 1986. Durch die Gründung sollte eine bundesweite Koordinierungsinstanz und ein gemeinsames Beschlussorgan islamischer Organisationen geschaffen werden. Mitglied des Islamrates sind derzeit 17 islamische Bundesverbände, zehn Landesverbände sowie zehn regionale und lokale Vereinigungen. Der stärkste Mitgliedsverband des Islamrates ist die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG). Als Spitzenverband sind im Islamrat Muslime unterschiedlicher Herkunft organisiert. Neben türkischen und deutschen sind dies bosniakische, marokkanische und andere afrikanische Muslime. Als Spitzenverband möchte der Islamrat als Interessenvertretung der Muslime in Deutschland angesehen werden, der diese religiös, sozial und kulturell betreut. Neben den bundesweit aktiven sind in den vergangenen Jahren islamische Dachorganisationen gegründet worden, die auf der Ebene eines Bundeslandes bzw. der Ebene einer Region oder Stadt aktiv sind. Einer der ältesten regionalen islamischen Dachorganisationen ist die Islamische Föderation Berlin. Sie wurde bereits 1980 gegründet.

*Föderation der Immigrantenvereine aus der Türkei e.V./Göçmen Dernekleri Federasyonu (GDF)* - Die GDF ist die älteste Organisation, hat ihren Hauptsitz in Düsseldorf und wurde 1987 als Nachfolgeorganisation der 1977 gegründeten FIDEF (Föderation der Arbeitervereine) gegründet. Gegenwärtig hat die GDF ca. 60 Ortsvereine und Arbeitsgruppen mit schätzungsweise 6.000 Mitgliedern. Nach Auffassung verschiedener deutscher Institutionen vertrat sie bis zum Zusammenbruch des Ostblocks eine orthodox-marxistische Zielsetzung. Heute engagiert sich die GDF in erster Linie gegen Rechtsradikalismus, insbesondere auch bei eigenen Landsleuten, und widmet sich verstärkt einer europäischen Immigrantpolitik.

*Föderation sozialdemokratischer Volksvereine der Türkei in Europa e.V./Sosyal Demokrat Halk Dernekleri Federasyonu (HDF)* - Die größte Selbstorganisation im linken Spektrum ist die HDF mit Hauptsitz in Duisburg. Diese an sozialdemokratischen Grundsätzen orientierte Organisation wurde 1977 in Berlin gegründet und zählt zur Zeit bundesweit 42 Ortsvereine mit 8.000 Mitgliedern. Seit Anfang 1986 pflegt die HDF enge Beziehungen zur sozialdemokratischen SHP in der Türkei. Die HDF arbeitet in Deutschland eng mit der SPD und der Arbeiterwohlfahrt zusammen und ist wohl die von deutschen Institutionen am meisten anerkannte Organisation. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Ausländerpolitik.

*Freiheitliche Türkisch-Deutsche Freundschaftsgesellschaft e.V./Hürriyetçi Türk-Alman Dostluk Cemiyeti (HÜR-TÜRK)* - Diese Organisation repräsentiert innerhalb der eher rechten Selbstorganisationen die wichtigste Gruppe, die mit Unterstützung der CDU und der Konrad-Adenauer-Stiftung gegründet wurde. Die konservative Organisation vertrat zunächst hauptsächlich die Interessen der nach 1980 verbotenen konservativen Gerechtigkeitspartei (AP). Sie steht derzeit der Mutterlandspartei (ANAP) nahe. Nach eigenen Angaben verfügt HÜR-TÜRK über 55 Ortsvereine und 15.000 Mitglieder. Einige bieten Gebetsstätten in ihren Vereinsräumen an bzw. unterhalten enge Kontakte zu den jeweiligen regionalen Moscheen. Im Vorstand sind CDU-Politiker und auch deutsch-türkische Geschäftsleute zu finden.

*Liberale Türkisch-Deutsche Vereinigung e.V./Liberal Türk-Alman Birliği (L.T.D.)* - Die 1993 gegründete Organisation steht der politischen Mitte nahe. Sie unterstützt FDP-Positionen bei den Themen Integration, Staatsbürgerschaft und Zuwanderung und wirbt für Toleranz im Zusammenleben. Erklärtes Ziel der neu gegründeten Organisation ist, diese Ideen unter den Türken in Deutschland zu verbreiten. Ferner liegt ihr Bestreben darin, die ökonomische Integrati-

on der Türkei in die Europäische Union zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt darin, interessierten Deutschen mehr Informationen über die Türkei zu vermitteln.

Das *Deutsch-Türkische Forum (DTF)* steht der CDU nahe. Seine Mitglieder rekrutieren sich ausnahmslos aus der Partei und verstehen sich als Brücke zwischen Christdemokratie und türkischer Bevölkerung. Ziele der Arbeit des DTF sind die Integration, die Mitarbeit Türkeistämmiger in der CDU sowie als langfristige Strategie die Etablierung des Forums als Plattform für die politische Aktivität der Türkeistämmigen aus dem bürgerlichen politischen Spektrum.

*Türkische Gemeinden* - In den 90er Jahren haben sich in den Migrationszentren Ruhrgebiet, Rheinland und Berlin zahlreiche türkische Gemeinden gegründet, die nach dem Modell der jüdischen Gemeinden eine bundesweite Organisationsstruktur aufbauen wollten und in der Türkischen Gemeinde Deutschlands (TGD) organisiert sind. Bereits 1993 wurde der "Rat der Türkeistämmigen Bürger" (RTS) ins Leben gerufen, ein loser Verband von etwa 2000 Vereinen unterschiedlicher Orientierung. Beide Verbände verstehen sich als Anwälte der Menschen aus der Türkei, arbeiten für Gleichberechtigung und politische Partizipation und wollen letztendlich die politische Willensbildung in ihrer Zielgruppe organisieren. Dies gelingt dem vergleichsweise heterogenen RTS weniger effektiv als der kohärenter auftretenden TGD.

*TIDAF* (Verband türkisch-europäischer Unternehmervereine) ist die einzige Dachorganisation türkischer Unternehmervereine in Deutschland, der sich 26 deutsch-türkische und deutsch-europäische Vereine unterschiedlicher Branchen angeschlossen haben. Er wurde 1993 als deutsch-türkischer Verband gegründet und existiert seit 1996 unter dem heutigen Namen. Weitere wichtige Unternehmerorganisationen sind ATIAD und MÜSIAD.

Inzwischen hat sich auch eine Reihe türkischer und türkisch-deutscher Berufsverbände gegründet, insbesondere in akademischen und freien Berufen, die sich zum Teil auch in Dachorganisationen zusammengeschlossen haben.

Dachverbandliche Strukturen haben auch die Elternvereine entwickelt (*FÖTED - Föderation türkischer Elternvereine in Deutschland*). Seit den 1980er Jahren gründeten sich der Folge des Familiennachzuges vermehrt türkische Elternvereine in Deutschland, die sich um die schulischen Belange der türkischen Kinder in der neuen Heimat kümmern. Ein Überblick über die Zahl dieser Verein ist nicht möglich. FÖTED hat 60 Mitgliedsorganisationen. FÖTED ver-



folgt das Ziel, durch Aktivierung der Eltern auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene zur Lösung der Erziehungs- und Bildungsprobleme türkischer Kinder und Jugendlicher beizutragen. Der Verband unterstützt seine Mitgliedsvereine dabei, entsprechende Strategien zu erarbeiten. Die lokalen Erfahrungen sollen durch den Verband zusammengetragen und verbreitet werden.

Seit Ende der achtziger Jahre haben sich auch türkische Lehrervereine in Deutschland gegründet. *ATÖF - Bund der türkischen Lehrervereine in Deutschland* ist ein Zusammenschluss von acht Lehrervereinen aus fünf Bundesländern. Wie bei den Elternvereinen ist ein zentrales Anliegen die Förderung der bilingualen Erziehung und Bildung.

## 2 Forschungsstand

### *2.1 Organisation des freiwilligen Engagements von Migrantinnen und Migranten in Deutschland*

Freiwilliges Engagement in der Freizeit zeigt in Deutschland laut der Repräsentativerhebung "Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement" (Freiwilligensurvey 1999) der Bundesregierung jeder dritte Bundesbürger. Dies entspricht 22 Millionen Bürgern über 14 Jahren. Ein weiteres Drittel ist aktiv in Vereinen oder Gruppen tätig, ohne ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Die Tätigkeitsfelder des Engagements umfassen neben Sport, Schule/Kindergarten und Freizeit/Geselligkeit hauptsächlich auch den kirchlichen Bereich, Kultur und Musik. Auch soziale und politische Tätigkeiten, berufliche Interessensvertretung und Tätigkeiten bei der Feuerwehr/Rettungsdiensten, im Tierschutz und im Gesundheits- und Justizbereich zählen zum ehrenamtlichen Engagement der deutschen Bevölkerung.<sup>11</sup>

Obwohl inzwischen umfangreiche Befunde zu den Bedingungen und Potentialen freiwilligen Engagements der Gesamtgesellschaft vorliegen, sind Kenntnisse zum freiwilligen Engagement der Migrantinnen und Migranten nur ausschnitthaft vorhanden oder mittelbar über Erkenntnisse zu ihrem Organisationsgrad zu erschließen. Einzelne Befunde lassen zugleich auf die mögliche Überforderung der Angebote von Migrantenselbstorganisationen angesichts der sich differenzierenden Lebenswirklichkeiten von Zuwanderern schließen. Dies gilt auch für den Gender-Aspekt. Die ohnehin stattfindende Marginalisierung von Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung ist beim Blick auf die Migrantengemeinschaft auch deshalb besonders ausgeprägt, weil die Arbeitsmigrantengruppen der 60er und 70er tatsächlich eine fast ausschließlich männliche Gesellschaft bildeten, die sich erst im Zuge der Familienzusammenführung seit wenigen Jahrzehnten hinsichtlich der Gender-Struktur "normalisiert", mit einem heutigen

---

<sup>11</sup> Der Freiwilligensurvey 1999 - Kurzbezeichnung für das Forschungsprojekt "Repräsentative Erhebung zum Ehrenamt" - war eine Repräsentativerhebung unter fast 15.000 Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern, die von einem Projektverbund, Infratest Burke München, Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung Hannover und Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung Köln, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend programmiert und ausgewertet wurde. Durchgeführt wurde die Erhebung von Infratest Burke. Die Erhebung war die erste Untersuchung ihrer Art und diente in erster Linie der Erfassung des Umfangs und der Art freiwilliger Betätigung sowie der Bereitschaft zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Sie sollte die Grundlage für die Diskussion und Weiterentwicklung der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zur Förderung des freiwilligen Engagements bilden. Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...* Im Jahr 2004 wurde der Freiwilligensurvey wiederholt. Der vorliegende Bericht bezieht sich beim Vergleich der Ergebnisse zu Türkinnen und Türken noch auf die Erhebung von 1999. Allerdings wurde eine vorläufige Auswertung der 2004er Erhebung mit dem vorliegenden Texten abgeglichen. An einigen wenigen Stellen, wo sich größere Abweichungen zu den 1999er Zahlen ergeben, wurden die neuen Daten berücksichtigt.

Frauenanteil von 47% in der türkischen Community. Der soziale Wandel in der türkischen Community wird durch weitere Kennzahlen illustriert: Rund 700.000 türkeistämmige Menschen besaßen bis zum Ende des Jahres 2002 die deutsche Staatsangehörigkeit. Nur noch 24% wurden selbst als "Gastarbeiter" angeworben, während 32% jünger als 18 Jahre sind.<sup>12</sup> Neben dem quantitativ steigenden Bedarf bewirkt der soziale und demographische Wandel in der Migrantengemeinschaft zugleich eine Ausdifferenzierung der Nachfrage nach angepassten Beratungs- und Betreuungsangeboten. Dabei bleibt für die Organisationen, die von den einzelnen Migrantengruppen selbst getragen werden, ein grundsätzliches - organisationssoziologisch begründetes - Dilemma bestehen: Einerseits benötigen sie für den Erhalt und den Ausbau ihres Einflusses das ethnospezifische kulturelle Kapital der türkischen Minderheit. Solange es sich nicht um problem- und bedarfsorientierte, funktional spezifizierte Interessen- und Fachverbände handelt, kann nur auf der Grundlage der ethnokulturellen Identität die Klientel gehalten und mobilisiert werden. Da die Integration der Migranten auf konservierte ethnokulturelle Identitäten tendenziell aber eher auflösend wirkt, kollidieren Integrationsbemühungen mitunter mit den vitalen Eigeninteressen ethnischer Selbstorganisationen.<sup>13</sup> Zumindest lässt sich festhalten, dass ethnische Selbstorganisation in der Regel im Widerspruch zu einem assimilativen Integrationsbegriff stehen dürfte.

Insgesamt gibt es Hinweise auf einen geringeren Organisationsgrad der Türcinnen und Türcen im Vergleich zu den Deutschen. Die einzige bundesweite Erhebung zu dieser Frage wurde im Rahmen der 13. Shell-Jugendstudie im Jahr 2000 unter über 5.000 Jugendlichen mit deutscher bzw. türkischer Staatsangehörigkeit durchgeführt. Unter den 15-24-Jährigen waren 31,3% der Türcinnen und Türcen und 43,0% der Deutschen in einem Verein, Verband oder einer Partei organisiert.<sup>14</sup>

Für die Einschätzung des gesellschaftlichen Integrationspotentials von Migrantenselbstorganisationen (MSO) - als eine Form der Ausübung von Engagement - für die Aufnahmeländer ist nicht nur die identitätsstiftende Wirkung von MSO für die eigene Klientel von Bedeutung, sondern bei religiös oder politisch orientierten Organisationen auch die Frage, ob sich das Engagement eher auf das Herkunfts- oder eher auf das Aufnahmeland von Migration richtet. Eine weit verbreitete Meinung ist nach wie vor, dass zumindest die religiösen und politischen Organisationen zu einer Orientierung auf das Herkunftsland tendieren und/oder durch das Herkunftsland gesteuert sind. Die Arbeiten von Ruud Koopmans widerlegen diese Annahme.

---

<sup>12</sup> Şen, Faruk/Sauer, Martina/Halm, Dirk: Intergeneratives Verhalten..., S. 15.

<sup>13</sup> Vgl. Zentrum für Türkeistudien: Die Ablehnung und Akzeptanz infrastruktureller Einrichtungen der türkischen Minderheit durch die aufnehmende Gesellschaft und Konfliktkonstellationen individueller, infrastruktureller und regionaler Desintegrationspotentiale. ZfT-aktuell Nr. 83. Essen 2000, S. 17.

Koopmans hat die Ausrichtung von MSO in fünf europäischen Staaten anhand der Berichterstattung in Tageszeitungen erhoben. Für Deutschland kommt er auf einen Anteil von 53,4% der erwähnten Organisationen, die rein aufnahmelandbezogene Interessen vertreten. Allerdings ist dieser Anteil in den klassischen Einwanderungsländern Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden mit 90,7%, 89,3% und 79,3% deutlich höher.<sup>15</sup> Zu differenzieren ist mithin nicht nur zwischen dem Engagement von Zuwanderern innerhalb aufnahme- oder herkunftsgesellschaftlicher Organisationen. Auch beim Engagement innerhalb der eigenen Ethnie liegen von Fall zu Fall sehr unterschiedliche Orientierungen, Erwartungen und Ziele der freiwilligen Tätigkeit vor.

Generell ist bei der Einschätzung des Integrationspotentials des Engagements von Migrantinnen und Migranten Vorsicht geboten, da kein Konsens darüber besteht, was unter Integration genau zu verstehen ist. Als Voraussetzung ist lediglich zu formulieren, dass Integration dort gelungen ist, wo die Herkunft der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen keinen Einfluss auf ihre Chance hat, an der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung zu partizipieren. Als Folge eines solch weiten Integrationsbegriffs ist es ohne Weiteres denkbar, dass die Zielvorstellungen unterschiedlicher Akteure nicht deckungsgleich sind oder Engagementpotentiale überschätzt werden, was zu Missverständnissen und Frustrationen bei der Kooperation zwischen Deutschen und Zuwanderern führen kann. Auch die Mitgliedschaft in einem Moscheeverein, der nur wenige Kontakte zur Aufnahmegesellschaft unterhält, kann von den Betroffenen als integrativ empfunden werden, da sie immerhin die Partizipation am religiösen Leben in Deutschland ermöglicht.

## *2.2 Organisationsgrad von Türkinnen und Türken in NRW*

Im Jahr 2002 haben ISIS/INBAS-Sozialforschung und der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge in der Folge des "Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001" im Auftrag des BMFSFJ eine umfassende Literaturrecherche zu den vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnissen über das freiwillige Engagement von Migrantinnen und Migranten in Deutschland dokumentiert.<sup>16</sup> Die Durchsicht der Dokumentation zeigt, dass Erkenntnisse zum freiwilligen Engagement von Migranten und Migrantinnen, wenn überhaupt, aus Untersuchungen zu bestimmten Themenbereichen ausschnitthaft abgeleitet werden können - etwa in der Jugend-

---

<sup>14</sup> Deutsche Shell (Hg.): Jugend 2000. 1. Band. Opladen 2000, S. 275.

<sup>15</sup> Koopmans, Ruud: Migrant Claims-Making...

<sup>16</sup> Siehe Huth, Susanne: Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten. In: [www.bmfsfj.de/Anlage 21329/Bericht.pdf](http://www.bmfsfj.de/Anlage%2021329/Bericht.pdf).

oder Altenarbeit - und zudem gute Kenntnisse über Migrantenselbstorganisationen vorliegen - jedoch auch diese nicht in bundesweiter Perspektive.

Die zahlreichen Unterschiede im organisierten Engagement zwischen "Einheimischen" und "Migranten" haben zudem eine wissenschaftliche Beschäftigung mit grundsätzlichen Fragen ethnischer Selbstorganisation begünstigt - die Frage nach integrativen und desintegrativen Wirkungen, nach der Bildung von "Parallelgesellschaften" und Ähnliches habe die sorgfältige Studie von Engagementpotentialen und Feldern des Engagements in der Vergangenheit mitunter überdeckt.<sup>17</sup> Wo diese systematisch erfasst wurden, geschah dies nicht bundesweit, sondern regional begrenzt. Die wichtigsten Befunde des ZfT zum türkischen Vereinswesen in Nordrhein-Westfalen seien hier kurz skizziert:

Ein Phänomen, das mit Migrationsprozessen zwingend und selbstverständlich einhergeht, ist die selbständige Organisierung der Zuwanderergruppen. Selbsthilfe gestaltet sich sowohl in informellen als auch formellen Zusammenschlüssen wie Vereinen, Verbänden etc. Während die Bildung eigener Vereine oder anderer Zusammenschlüsse von einigen als Ausdruck der Segregation angesehen werden, weisen andere auf die positiven Funktionen für die Zuwanderergruppen als auch für Integration und somit das Zusammenleben mit der aufnehmenden Gesellschaft hin. Die Entstehung der ersten dieser Organisationen in Deutschland reicht bis in die sechziger Jahre zurück, als sich die ersten Arbeiter-Kulturvereine gründeten. Der Kulturverein war mithin die Keimzelle des türkischen Vereinswesens. In den siebziger Jahren folgten die ersten Moscheevereine und politischen Organisationen. Mit der Verstetigung der Verbleibeabsicht hat sich die Zahl der Migrantenvereine unterschiedlichen Typs kontinuierlich erhöht. Gleichzeitig veränderten die Vereine allmählich ihre Ausrichtung, indem sie vermehrt aufnahmegesellschaftlich orientierte Angebote und Dienste für ihre Mitglieder entwickelten.<sup>18</sup> Für Nordrhein-Westfalen, das größte Bundesland mit rund einem Drittel der türkeistämmigen Migranten in Deutschland, hat das Zentrum für Türkeistudien 1999 in einer Bestandsaufnahme 1.252 Selbstorganisationen von Türkeistämmigen ermittelt.<sup>19</sup>

Welche Funktionen erfüllen diese Organisationen aus der Perspektive ihrer Klientel und wie hat sich die Organisation von Türkeistämmigen in den letzten Jahrzehnten entwickelt? Insgesamt sind 47% der MigrantInnen in NRW in keinem Verein oder Verband organisiert (siehe

---

<sup>17</sup> Siehe auch Huth, Susanne: Bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen - MEM-VOL. Ein transnationales Austauschprogramm. Endbericht Deutschland. Inbas-Sozialforschung, August 2003.

<sup>18</sup> Vgl. ZfT/Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster: Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW - Wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Schriftenreihe des MASSKS NRW. Düsseldorf 1999, S. 86.

<sup>19</sup> Ebd., S. 121. Ohne kurdische Organisationen (weitere 54).

Tabelle 1).<sup>20</sup> Je ein Drittel gehört deutschen (33%) oder türkischen (33%) Organisationen an. 15% der Befragten - dies sind 30% aller organisierten Migranten - sind dabei sowohl in deutschen als auch in türkischen Organisationen, je 18% entweder nur in einem deutschen oder nur in einem türkischen Verband - dies sind je ein Drittel der organisierten Zuwanderer. Ein Viertel sind Mitglied in *einer* Organisation, 7% in zwei Organisationen und 2% in drei oder mehr Organisationen - und zwar sowohl von denjenigen, die in deutschen als auch von denjenigen, die in türkischen Vereinen Mitglied sind.

*Tabelle 1: Organisation von Türkischstämmigen in Nordrhein-Westfalen in deutschen und türkischen Vereinen und Verbänden*

<b>Deutsche Organisationen</b>	<b>Prozent</b>	<b>Türkische Organisationen</b>	<b>Prozent</b>
Gewerkschaft	16,7	Religiöse Organisation	18,3
Sportverein	12,9	Kulturverein	9,1
Berufsverband	4,1	Sportverein	6,8
Kulturverein	2,7	Bildungsverein	2,4
Politische Vereinigung/Gruppe	2,7	ethnische/nationale Gruppe	2,1
Bildungsverein	2,1	Politische Vereinigung/Gruppe	1,5
Freizeitverein	1,8	Sonstiges	1,3
Sonstiges	1,8	Berufsverband	0,9
Religiöse Organisation	0,4	Freizeitverein	0,4
Ethnische/nationale Gruppe	-	Gewerkschaft	-

Die deutschen Organisationen, in denen die Zuwanderer mit rund 17% am häufigsten anzutreffen sind, sind erwartungsgemäß die Gewerkschaften; die Gewerkschaftsmitgliedschaft ist traditionell unter allen "Gastarbeiternationen" stark ausgeprägt. Sie waren von Beginn der Arbeitsmigration an die Institutionen, in denen sich Landsleute, Kollegen und Gleichgesinnte treffen konnten. An zweiter Stelle stehen aber schon die Sportvereine mit 13% der Befragten. Es folgen mit großem Abstand Berufsverbände, Kulturvereine und politische Gruppen mit 4% bzw. 3%. Bei den Mitgliedern in *türkischen* Vereinen liegt das Schwergewicht hingegen eindeutig im religiösen und kulturellen Bereich. 18% der Migranten gehören religiösen Gemeinschaften an, mit 9% bzw. 7% folgen die Kulturvereine und die Sportvereine.

Die türkischen Migrantinnen weisen einen deutlich niedrigeren Organisationsgrad als die Männer auf. Von den Frauen sind 56% weder in einem deutschen noch in einem türkischen Verein Mitglied, während dieser Prozentsatz bei den Männern nur 39% beträgt. Hier bestätigt sich, dass die türkeistämmigen Frauen in der Öffentlichkeit - bzw. in der Öffentlichkeit nach

<sup>20</sup> Folgende Befunde aus Sauer, Martina: Kulturelle Integration, Deprivation und Segregationstendenzen türkischer Migranten in NRW. In: Goldberg, Andreas/Dirk Halm/Martina Sauer (Hg.): Migrationsbericht der Stiftung Zentrum für Türkeistudien 2003. S. 63-140. 998 Türkischstämmige (inklusive Eingebürgerte) in Nordrhein-Westfalen wurden im Herbst 2001 telefonisch befragt.

deutschem Verständnis - deutlich weniger in Erscheinung treten als die Männer. Wie genau dieser Befund auf das Potential der Frauen für ehrenamtliches Engagement zurückwirkt, muss insbesondere im qualitativen Teil der vorliegenden Studie geklärt werden.

*Tabelle 2: Mitgliedschaft in ausgewählten Organisationen nach Altersdurchschnitt*

<b>Organisation</b>	<b>Altersschnitt</b>
Deutsche Gewerkschaften	40
Deutsche Sportvereine	32
Türkische Sportvereine	32
Türkische Kulturvereine	37
Religiöse Organisationen	40

Dieser Befund belegt zweierlei: Einerseits ist das türkische Vereinswesens insofern durchaus differenziert, als es kaum als Ergebnis der Etablierung einer türkischen Parallelgesellschaft in Deutschland interpretiert werden kann. Vielmehr erfolgt die eigenethnische Organisation selektiv und hauptsächlich in denjenigen Bereichen, in denen kompatible Angebote der Aufnahmegesellschaft tatsächlich fehlen - wie nicht anders zu vermuten im Bereich Religion, Kultur und - da kulturelle Differenz zur Aufnahmegesellschaft mitunter auch hier eine Rolle spielen mag - im Sport. Für diese Fähigkeit der Migranten zur Differenzierung sprechen auch die immerhin 30%, die sowohl in deutschen als auch in türkischen Organisationen Mitglied sind. Andererseits zeigt die Zahl von 50% der Türkischstämmigen, die überhaupt nicht organisiert sind, dass adäquate kulturelle Angebote mitunter weder von herkunfts- noch von aufnahmegesellschaftlicher Seite bereit gestellt werden.

Mit einem Durchschnittsalter von vierzig Jahren bei den Gewerkschaftsmitgliedern und ebenfalls vierzig Jahren bei den Angehörigen der religiösen Organisationen sind die Türkeistämmigen in den jeweils populärsten herkunfts- bzw. aufnahmegesellschaftlichen Organisationsparten in Relation zur türkeistämmigen Gesamtpopulation NRWs überdurchschnittlich alt (siehe Tabelle 2).<sup>21</sup> Damit sind die Jüngeren zugleich in diesen Organisationen unterrepräsentiert. Die Angebote werden der komplizierten Lebenswirklichkeit der Zuwanderer der zweiten und dritten Generation, deren Fokus auf das Leben in Deutschland gerichtet ist, die aber dennoch weithin als Fremde wahrgenommen werden, möglicherweise immer weniger gerecht.

Eine solche Entwicklung deutet sich allerdings erst vorsichtig an, und es ist zu fragen, wie ihr entgegenzusteuern wäre, bzw. ob das Entgegensteuern angesichts der Potentiale von Migrantenselbstorganisationen sinnvoll ist. Bisher haben die Zuwanderervereine mit der soziostrukturellen Differenzierung ihrer Klientel so gut es geht Schritt zu halten versucht. Dabei zeigt

ihre Arbeit eine bemerkenswerte Kontinuität: Über die Hälfte der Selbstorganisationen von Türkeistämmigen in NRW bestehen seit zehn und mehr Jahren, 10% sogar zwanzig und mehr Jahre. In den letzten Jahren wurden verstärkt Organisationen gebildet, die eine bestimmte Zielgruppe ansprechen oder sich als Vertreter einer bestimmten Interessengruppe verstehen. Beispiele hierfür sind UnternehmerInnenvereine, Jugend-, Senioren- oder auch Behindertenvereine. Ein Teil dieser interessen- oder zielorientierten Zusammenschlüsse befindet sich im Prozess der überregionalen oder bundesweiten Vernetzung durch den Zusammenschluss in Dachverbänden, der eine wirksamere Wahrnehmung der Zielsetzungen ermöglichen soll. In den vergangenen Jahren wurden neue Dachverbände von Studierenden-, Akademiker-, Eltern- und UnternehmerInnenvereinen gegründet. Bei vielen Organisationen handelt es sich um multifunktionale Einrichtungen mit im Schnitt vier unterschiedlichen Angeboten, bei denen Kinder und Jugendliche, SeniorInnen und Ratsuchende die häufigsten Zielgruppen sind.<sup>22</sup>

Die oben skizzierte Verteilung beschreibt einen deutlichen Unterscheid zu den Engagementsschwerpunkten der deutschen Bevölkerung. Insbesondere fällt das weitgehende Fehlen post-materialistischer Engagementbereiche wie Umwelt, Homosexualität, Emanzipation, Menschenrechte und Ähnliches ins Auge, ebenso wie die Unterrepräsentation der Frauen,<sup>23</sup> die allerdings alternativen Organisationsmustern in türkischen Vereinen geschuldet sein mag, indem oftmals nur der Mann als "Familienoberhaupt" formal Mitglied des Vereins wird, auch wenn die Frau sich gleichermaßen oder überwiegend im Verein engagiert. Zum Engagementbereich Umwelt hat das Zentrum für Türkeistudien 2002 eine Repräsentativbefragung unter erwachsenen Türkeistämmigen in Deutschland sowie eine halbstandardisierte Befragung von Vertretern von Umweltverbänden durchgeführt, die wiederum den Befund bestätigen, dass zumindest in aufnahmegesellschaftlichen Organisationen kaum Türcinnen und Türken zu finden sind. In kleinem Rahmen nehmen sich die Moscheegemeinden mitunter des Themas Umwelt an, allerdings bleibt auch ihr Engagement sporadisch und eher die Ausnahme als die Regel.<sup>24</sup>

Jörg Reiner Hoppe unterscheidet auf der Grundlage einer Beobachtungsstudie in drei unterschiedlichen Sozialräumen - Großstadt, Mittelstadt und ländlicher Raum - bei Migranten-selbstorganisationen die Engagementbereiche Kultur und Weltanschauung, Soziales, Beratung und Bildung, Leitung und Organisation sowie Engagement im Kontext von Kommunen und

---

<sup>21</sup> Ebd. Das Durchschnittsalter der Über-18-Jährigen Türkischstämmigen in NRW (die primär für eine vereinsmäßige Organisation in Frage kommen) liegt bei 35,5 Jahren.

<sup>22</sup> Vgl. ZfT/IfPol der WWU Münster: Selbstorganisationen...

<sup>23</sup> Vgl. Diehl, Claudia: Die Partizipationsmuster türkischer Migranten in Deutschland. Ergebnisse einer Gemeindestudie. In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, No. 1 2001, S. 34-35.



Wohlfahrtsverbänden (womit etwa Seniorengruppen unter dem Dach der Arbeiterwohlfahrt o. Ä. gemeint sein können).<sup>25</sup> Die von Hoppe gewählte Kategorisierung ist sicherlich nicht alternativlos. Einiges spricht zumindest für eine analytische Trennung des Engagements in eigenethnischen bzw. aufnahmegesellschaftlichen Kontexten sowie der individuellen und der organisatorischen Perspektive. Hoppe leistet aber eine Analyse der Interdependenzen des Engagements auf lokaler Ebene und kann einige konkrete Empfehlungen für die Engagementförderung ableiten: Diese betreffen die wichtige Rolle von Stadtteilprozessen, die Einbettung in weiter gefasste Prozesse der politischen Partizipation und die Antidiskriminierung, die stärkere ideelle und materielle Förderung durch die Aufnahmegesellschaft und einiges mehr.

### *2.3 Forschungsdesiderate zu Erwartungen an freiwilliges Engagement in der Migrantengemeinschaft*

Neben der nur lückenhaften Kenntnis der Organisationsentwicklung des freiwilligen Engagements von Migrantinnen und Migranten in Deutschland bzw. der freiwilligen Tätigkeit von Migranten in aufnahmegesellschaftlich geprägten Strukturen und der Zielrichtung des Engagements bzw. der Adressaten der freiwilligen Arbeit besteht aber auch in individualpsychologischer Perspektive große Unsicherheit hinsichtlich der Erwartungen und Voraussetzungen freiwilligen Engagements bei Zuwanderern und damit auch hinsichtlich geeigneter Methoden und Ansatzpunkte zur Förderung dieses Engagements (individuelle Passung). Es bestehen insbesondere erhebliche Zweifel, ob der für die Mehrheitsgesellschaft durch die Soziologie diagnostizierte Wertewandel, der auch für das freiwillige Engagement nicht folgenlos geblieben ist, eine Analogie in der Migrantengemeinschaft findet.

Helmut Klages führt einen tief greifenden Wertewandel seit Ende der sechziger Jahre auf die Faktoren Bildungsexpansion und zunehmenden Wohlstand zurück, der Millieudifferenzierungen (Postmaterialismus etc.) hervorgebracht hat. Folge dieses Wertewandels ist laut Klages nicht unbedingt eine defizitäre Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements - die Engagementerwartungen haben sich lediglich mit den Werten gewandelt. War die Haupttriebfeder etwa noch in den sechziger Jahren Altruismus und Gemeinsinn, der sich sein Ventil in eher hierarchisch strukturierten Organisationen suchte, ist das Ehrenamt heute wichtig für die individuelle Selbstverwirklichung und entsprechend themengebunden. Die bevorzugten Hierar-

---

<sup>24</sup> Vgl. Unesco-Verbindungsstelle im Umweltbundesamt (Hg.): Umweltbewusstsein und Umwelterhalten der türkischen Migranten in Deutschland. Berlin 2003, S. 69, S.150.

<sup>25</sup> Hoppe, Jörg Reiner: Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten in bestimmten Sozialräumen. In: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.): Migranten sind aktiv. Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten. Bonn 2003, S.23-35.

chien sind deutlich flacher.<sup>26</sup> Zugleich schließt Klages auf ein großes unausgeschöpftes Potential für freiwilliges Engagement, das durch systematische staatliche Förderung ausgeschöpft werden könnte. Inwiefern diese Annahme allerdings auch für die Zuwanderer gilt, ist ebenso fraglich wie die Voraussetzungen für eine Förderung des Engagements dieser Gruppe. Auch ist die Bedeutung des Engagements von Frauen mit Blick auf die türkische Community noch in ganz eklatanter Weise unerforscht. Dies ist um so bedauerlicher, als Hinweise darauf existieren, dass die Emanzipation in den letzten Jahrzehnten vielleicht hauptverantwortlich dafür war, dass das Gesicht des Engagements in Deutschland sich verändert hat. Anders ausgedrückt: Der Wandel vom "Dienst an der Allgemeinheit" hin zur Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung mag zuvorderst von den engagierten Frauen vollzogen worden sein.<sup>27</sup> Die vorliegende Studie legt daher besonderes Gewicht auf die Fragestellungen nach dem Engagement von türkeistämmigen Frauen und den zugrundeliegenden Erwartungen.

Hakki Keskin hat 1998 eine empirische Erhebung unter 200 16-27-Jährigen Jugendlichen türkischer Herkunft über ihre Einstellung zu Freiwilligendiensten und zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr durchgeführt.<sup>28</sup> Er setzt seine Ergebnisse in Beziehung zur Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr, die im Auftrag des BMFSFJ unter Deutschen durchgeführt worden war.<sup>29</sup> Keskin arbeitet in seiner Befragung einerseits eine prinzipiell hohe Zustimmung der türkischen Jugendlichen zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr heraus (72% der Befragten), weist aber andererseits auch auf die große Bedeutung der mangelnden Integration (fehlende deutsche Staatsangehörigkeit, fehlende rechtliche Gleichstellung insgesamt, Diskriminierungserfahrung) als wichtigsten Hinderungsgrund für die freiwillige Betätigung nach. Auch sind die Präferenzen gegenüber möglichen Trägern des Engagements signifikant unterschiedlich zu den Deutschen, insbesondere aufgrund der Ablehnung eines kirchlichen Rahmens. Die sonstigen Erwartungen an das Engagement decken sich aber weitgehend mit denen der Deutschen. Es wird zu prüfen sein, ob eine solche Tendenz sich auch in der vorliegenden, repräsentativen Untersuchung zeigt.

---

<sup>26</sup> Vgl. Klages, Helmut: Zerfällt das Volk? Von den Schwierigkeiten der modernen Gesellschaft mit Gemeinschaft und Demokratie. In: Klages, Helmut/Gensicke, Thomas: Wertewandel und Bürgerschaftliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Speyerer Forschungsbericht 193 (1999), S.1-20.

<sup>27</sup> Zander, Margherita: Bürgerschaftliches Engagement aus der Geschlechterperspektive. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Wenn Menschen sich engagieren. Praxis und Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements. Bonn 2000, S. 46-51.

<sup>28</sup> Keskin, Hakki: Gar nicht so viel anders! Türkische Jugendliche in Deutschland und ihre Stellung zu Freiwilligendiensten. In: Guggenberger, Bernd (Hg.): Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden Baden 2000, S. 230-246.

<sup>29</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr. Stuttgart u.a. 1998.

## **3 Vorgehensweise**

### *3.1 Standardisierte telefonische Befragung*

#### **3.1.1 Ziel und Inhalt der Befragung**

Die repräsentative standardisierte zweisprachige Telefonbefragung türkeistämmiger Migranten sollte den Umfang, die Bereiche, die Qualität und Struktur, die Erwartungen und Probleme sowie die Unterstützungsmöglichkeiten der Beteiligung am freiwilligen Engagement für die größte in Deutschland lebende Zuwanderergruppe, die türkeistämmigen Migranten, aufzuzeigen. Schwerpunkte liegen dabei auf der Frage nach der Beteiligung und dem Engagement in aufnahmegesellschaftlichen oder eigenethnischen Kontexten und der Orientierung der Organisationen und Gruppen auf Deutschland oder die Türkei, auf der Sozialstruktur der Engagierten sowie auf den Potentialen, die noch nicht ausgeschöpft sind.

Die telefonische Befragung der Bevölkerung fokussiert dabei auf die Perspektive des Individuums, nicht der Organisationen, bietet also keine umfassende Analyse der Organisationslandschaft, sondern nur des organisatorischen Rahmens.

Pragmatisches Ziel ist eine Einschätzung der Potentiale an freiwilligem Engagement von Migrantinnen und Migranten sowie die Identifizierung von unterstützenden Maßnahmen, um daraus Empfehlungen für eine effektive Förderung abzuleiten.

Folgende Themenkomplexe wurden operationalisiert:

- Beteiligung und aktive Mitwirkung in Gruppierungen, Vereinen, Verbänden und Institutionen
- Umfang, Bereiche und Inhalte des Engagements
- Organisatorischer Rahmen des Engagements
- Dauer und Zeitaufwand des Engagements
- Ethnischer Kontext und länderbezogene Orientierung
- Struktur der Engagierten
- Erwartungen an das Engagement
- Probleme bei der Ausübung und strukturelle Verbesserungsmöglichkeiten
- Anforderungen und Qualifizierungen
- Zugangswege zum Engagement
- Bereitschaft zu (weiterem) Engagement und dessen Bedingungen

Die telefonische Erhebung lehnt sich methodisch und inhaltlich an den "Freiwilligensurvey 1999" an, um einen Vergleich mit den Erkenntnissen zum freiwilligen Engagement in der deutschen Bevölkerung zu ermöglichen. Allerdings wurde der Umfang des Fragenkatalogs reduziert und um migrationsspezifische Fragestellungen ergänzt. Die Erhebungsmethode war wie im Freiwilligensurvey 1999 die repräsentative computergestützte Telefonbefragung. Der Befragungsumfang wurde auf 1.500 Interviews mit türkeistämmigen Migranten festgelegt.

Als freiwilliges Engagement wurde - entsprechend des Freiwilligensurveys und der o.g. Ausführungen zur Problematik der Begrifflichkeiten - gerade bezüglich des Engagements von Migranten - die Übernahme von freiwilligen Aufgaben und Verantwortung außerhalb von Beruf und Familie in einem kooperativen Kontext, die nicht der Erzielung eines persönlichen materiellen Gewinns dienen, definiert. Dieser breite Ansatz hat den Vorteil, neben dem klassischen Ehrenamt im organisatorischen Rahmen des Vereins oder Verbands die verschiedenen, "modernen" und informellen Arten des Engagements, die unter den Migranten als relativ ausgeprägt erwartet werden, zu erfassen. Zugleich besteht jedoch bei dieser breiten Definition das Problem der Abgrenzung zur bloßen Mitgliedschaft ebenso wie zur nebenberuflichen Tätigkeit.

Vor der Erfassung des Engagements wurde in einer ersten Stufe die aktive Beteiligung in einer Gruppe oder Organisation erhoben. Dabei konnte die Frage, wann es sich um eine kooperative Aktivität, um eine "aktive Beteiligung in einer Gruppe" handelt, nicht immer trennscharf geklärt werden. Ausschlaggebend hier war, wie bei der Abgrenzung des Engagements, letztlich die Selbstdefinition der Befragten.<sup>30</sup>

Auch die Zuordnung der Beteiligungen und des Engagements zu den vorgegebenen Bereichen<sup>31</sup> kann problematisch sein. Viele Gruppen und Organisationen nehmen Querschnittsaufgaben wahr, so dass die Tätigkeit zwei oder noch mehr Bereichen zugeordnet werden kann. Gerade im religiösen Bereich zeigte sich dieses Problem, da Moscheevereine inzwischen ein breites Spektrum sozialer, bildungsrelevanter und Freizeitaktivitäten abdecken. Auch hier war für die Zuweisung die Selbstdefinition der Befragten ausschlaggebend.

### **3.1.2 Erhebungsmethode**

Grundsätzlich ist die Wahl der Erhebungsmethode (schriftliche, mündliche face-to-face- oder telefonische Befragung) abhängig von den spezifischen Anforderungen des empirischen Pro-

---

<sup>30</sup> Vgl. hierzu und zur generellen Problematik der Erfassung und Messung freiwilligen Engagements sowie der Auswirkungen der Definition auf das Niveau und die Struktur des Engagements von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 56-58.

<sup>31</sup> Auch die vorgegebenen Bereiche lehnten sich an den Freiwilligensurvey an.

jektes.<sup>32</sup> Für die vorliegende Befragung hat die spezielle Zielgruppe (türkeistämmige Migranten in Deutschland) und der Zeit- und Kostenrahmen maßgeblich auf die Wahl der Datenerhebungsmethode eingewirkt.

Bei mündlichen Interviews (face-to-face) müssten - wie bei schriftlichen Befragungen - zunächst die Haushalte lokalisiert werden. Random-Route-Verfahren (Zufallsauswahl von Wohngebäuden zur Durchführung von mündlichen face-to-face-Interviews) nach vorausgegangenen Gebietsstichproben (z.B. ADM-Stichprobe)<sup>33</sup> sind nicht praktikabel, da in vielen Gebäuden keine türkischen Privathaushalte vorzufinden sein dürften. Somit müsste auf bestehende Adressendatenbanken zurückgegriffen werden, um eine repräsentative Auswahl an türkeistämmigen Haushalten zu erhalten. Solche existieren jedoch nicht, da Listen von Einwohnermeldeämtern oder auch das Ausländerzentralregister nur türkische Staatsbürger, nicht aber eingebürgerte Migranten, umfassen. Doch auch wenn man solche Datenbanken zur Verfügung hätte, aus der eine Zufallsstichprobe gezogen werden kann, wäre der organisatorische, zeitliche und finanzielle Aufwand immens.

Bei einer schriftlichen Befragung besteht neben der Adressenbeschaffung das Problem, dass die Rücklaufquoten in der Regel sehr gering sind. Vor allem in der hier zu befragenden Population ist der Erfolg einer schriftlichen Befragung generell fragwürdig. Bestimmte Gruppen innerhalb der türkischen Community könnten schriftlich kaum erreicht werden und die Repräsentativität wäre somit nicht gewährleistet.

Die computergestützte Telefonbefragung ist hinsichtlich des Zeit- und Kostenumfanges der Arbeiten die günstigste Methode, sichert darüber hinaus aber auch die bessere Erreichbarkeit von Personengruppen, die mit schriftlichen Befragungen Schwierigkeiten hätten. Der hohe Organisationsaufwand und die langen Anfahrtszeiten der Interviewer bei face-to-face-Interviews, ausgedehnte Rücklaufphasen der ausgefüllten Fragebögen bei schriftlichen Befragungen und die zusätzliche Phase der Dateneingabe ausgefüllter Fragebögen bei schriftlichen und mündlichen Interviews, die neben dem zusätzlichen Zeitaufwand eine erhebliche Fehlerquelle aufgrund fehlerhafter Übertragung darstellt, entfallen bei der sogenannten CATI-Erhebung (computer-assisted-telephon-interviewing), da die Interviewer während des Interviews die Daten direkt über eine Eingabemaske in die Datentabelle eintragen.

---

<sup>32</sup> Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.): Qualitätskriterien der Umfrageforschung, Berlin, 1999; Granato, Mona: Die Befragung von Arbeitsmigranten: Einwohnermeldeamts-Stichprobe und telefonische Erhebung? In: ZUMA-Nachrichten. Nr. 45, 1999.

<sup>33</sup> Vgl. Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen: Random-Route-Stichproben nach ADM. In: Siegfried Gabler/ Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Hg.): Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen 1997.

Für die computergestützte Telefonbefragung spricht auch, dass ein nahezu flächendeckender Versorgungsgrad der Privathaushalte mit Telefonanschlüssen besteht - nach Telekom-Auskunft liegt dieser bei 96%.

Allerdings birgt die computergestützte Telefonbefragung generell auch Nachteile, die sich auf die Aktualität der Adressenbestände (Telefonbuch), die nicht-eingetragenen Haushalte,<sup>34</sup> Doppelt- und Mehrfachnennungen und Geschäftsanschlüsse sowie die schwierigere Erreichbarkeit kleiner und mobiler Haushalte (Single-Haushalte) beziehen.<sup>35</sup> Dennoch erscheint sie angesichts der Zielgruppe als die praktikabelste Methode.<sup>36</sup>

### 3.1.3 Grundgesamtheit und Stichprobenziehung

Grundgesamtheit sind türkeistämmige Personen ab 16 Jahre in Deutschland, also sowohl türkische Staatsbürger als auch türkeistämmige Zuwanderer mit deutscher Staatsangehörigkeit. Die Zahl der in Deutschland lebenden türkischen Staatsbürger ab 16 Jahre beträgt 1.467.000 Personen. Die Gesamtzahl der eingebürgerten ehemaligen Türken betrug Ende 2002 564.700<sup>37</sup> und kann für Ende 2003 auf 621.700 geschätzt werden.<sup>38</sup> Die Altersstruktur der Eingebürgerten ist jedoch amtlich nicht erfasst. Anhand von Umfrageergebnissen und Berechnungen der Stiftung Zentrum für Türkeistudien auf Basis der Einbürgerungsdaten lässt sich die Gruppe der eingebürgerten türkeistämmigen Migranten ab 16 Jahre auf rund 580.000 beziffern. Somit umfasst die Grundgesamtheit türkeistämmiger Migranten ab 16 Jahre rund zwei Mio. Personen. Diese soll durch die Befragung von 1.500 Personen repräsentiert werden. Das bedeutendste Element für Repräsentativität von Stichproben ist die Zufälligkeit der ausgewählten Personen und damit die Chancengleichheit aller, Teil der Stichprobe zu werden.<sup>39</sup> In Hinblick auf die Notwendigkeit einer Zufallsauswahl bei der Ziehung der Telefonnummern von Privathaushalten als Basis und Garant der Repräsentativität ist die Spezifik der Befragten-Gruppe (Haushalte türkeistämmiger Migranten) ein erhebliches Problem, da Zufallsauswahlen von Telefonnummern bzw. Adressen oder das Random-Last-Digits-Verfahren, bei dem die

---

<sup>34</sup> Nach Auskunft der Telekom (Februar 2003) dürften ca. 20% der Telefonnummern nicht in den jeweils aktuellen Telefonbüchern und die entsprechenden CD-Roms eingetragen sein.

<sup>35</sup> Salentin, Kurt: Die Stichprobenziehung bei Zuwandererbefragungen, ZUMA-Nachrichten. Nr. 45, 1999.

<sup>36</sup> Gabler, Siegfried/Häder, Sabine: Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: Gabler, Siegfried/Häder, Sabine/Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (Hg.): Telefonstichproben in Deutschland. Opladen 1998.

<sup>37</sup> Statistisches Bundesamt, 2003.

<sup>38</sup> Die Einbürgerungsdaten für 2003 lagen zum Berichtsende Mai 2004 noch nicht vor.

letzten beiden Ziffern der Telefonnummer zufällig verändert werden, mit hohen Fehlkontakten einher gehen und ein enormer finanzieller und zeitlicher Aufwand benötigt würde, um eine angemessene Zahl türkischer Haushalte zu erreichen. Die Stiftung Zentrum für Türkei-studien hat deshalb ein spezielles Verfahren der Telefonnummernselektion entwickelt:

Zunächst wurde eine Liste von rund 10.000 typischen türkischen Nachnamen und eine ebensolche Liste mit rund 7.000 türkischen Vornamen erstellt, die ständig aktualisiert und erweitert wird. Anhand dieser Listen werden Adressen und Telefonnummern von einem elektronischen Telefonverzeichnis (KlickTel 2003) in einem aufwendigen Verfahren selektiert, um eine umfassende Auswahlgrundlage für zufällige Adressen- und Telefonnummernziehungen türkischer Haushalte zu bilden. In der Adressendatei sind somit auch türkische Privathaushalte enthalten, in denen eingebürgerte Migranten leben. Die Erfassung von Haushalten mit eingebürgerten Migranten wäre beispielsweise bei einem Vorgehen nach Listen von Einwohnermeldeämtern nicht möglich.

Die Auswahl nach Namen gewährleistet, dass eine systematische Bevorzugung bzw. Benachteiligung bestimmter sozialer Gruppen ausgeschlossen werden kann, da weder Vor- noch Nachnamen in einer kausalen Beziehung zu Sozialmerkmalen stehen.<sup>40</sup> Die aktuelle Adressendatei türkischer Haushalte in Deutschland des Zentrums für Türkeistudien aus KlickTel 2003 enthält rund 320.000 Adressen und Telefonnummern. Obwohl diese Datei nicht vollständig ist<sup>41</sup>, kann aufgrund der Namensziehung davon ausgegangen werden, dass sie die Sozialstruktur der Privathaushalte mit Personen türkischer Herkunft widerspiegelt. Eine entsprechende Zufallsauswahl aus dieser Gesamtheit der verfügbaren Adressen dürfte also weitestgehend frei von systematischen Verzerrungen und damit repräsentativ für die türkeistämmige Bevölkerung in Deutschland sein. Diese Adressendatei bietet somit eine umfassende und repräsentative Grundlage für die dann anhand eines computergenerierten Algorithmus nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Stichprobe.

Aus dieser Grundgesamtheit der rund 320.000 türkischen Haushalte in Deutschland wird als Garant der Repräsentativität anhand eines computergenerierten Algorithmus eine Zufallsstich-

---

<sup>39</sup> Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Qualitätskriterien der Umfrageforschung., S. 13.

<sup>40</sup> In der Türkei wurde erst 1923 durch eine Namensreform die Einführung von Nachnamen vorgenommen. Dadurch ist die Gesamtzahl der verwendeten Nachnamen im Vergleich zu anderen Nationalitäten relativ überschaubar. Zudem gibt es keine regionale oder ethnische Bindung von Namen, da durch die Bemühungen um die nationale Einheit der Türkei keine ethnischen Besonderheiten zugelassen wurden. Vgl. dazu auch: Humpert, Andreas/Klaus Schneiderheinze: Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen. In: ZUMA-Nachrichten. Heft 47, Mannheim 2000, S. 36-48; Gabler, Siegfried/Sabine Häder (Hg.): Telefonstichproben. Methodische Innovationen und Anwendungen in Deutschland. Münster/New York/Berlin/München 2002.

probe mit 8.000 Telefonnummern gezogen, um ausreichend Spielraum für die anvisierte Befragtenzahl von 1.500 Personen zu erhalten. Erfahrungsgemäß liegt die Ausschöpfungsquote bei telefonischen Befragungen von türkeistämmigen Haushalten zwischen 20% und 30%, je nach Themengebiet.<sup>42</sup>

### 3.1.4 Erhebung

Nach der Konstruktion des Fragebogens in Anlehnung an den Freiwilligen survey 1999 wurden zunächst Probeinterviews in deutscher Sprache durchgeführt. Danach wurde die türkische Übersetzung des Fragebogens angefertigt. Die deutsche und türkische Version des Fragebogens wurde von den Mitarbeitern des Zentrums für Türkeistudien im Two-Way-Verfahren kontrolliert. Diesem Arbeitsschritt folgte die Programmierung der Dateneingabemaske, die den Fragebogen und die Eingabefelder am Computer miteinander verbindet. Damit entfällt die im herkömmlichen, nicht-computerunterstützten Verfahren notwendige Dateneingabe im Anschluss an die telefonische Befragung, die eine erhebliche Fehlerquelle bedeutet. Über Voreinstellungen können bei der CATI-Befragung zulässige Werte und unzulässige Fragen (Filterführung) definiert werden. Dadurch werden Fehleingaben weiter minimiert. Die eingesetzten Interviewer führten nach der Besprechung der Studie, des Fragebogens und der besonderen Gesprächssituationen einige Test-Interviews durch. Die Stiftung Zentrum für Türkeistudien kann auf erfahrene Interviewer zurückgreifen, die zweisprachig aufgewachsen sind. Dadurch war es möglich, auch während des Interviews die Sprache zu wechseln. Darüber hinaus erhöht die Ansprache in der Muttersprache die Teilnahmebereitschaft erheblich.<sup>43</sup>

Die Interviews von durchschnittlich 15 Minuten Dauer (ca. 10 Minuten bei Nicht-Engagierten und 25 Minuten bei Engagierten) wurden vom 1. bis 19. März 2004 durchgeführt. 16% der Interviews wurden in Deutsch und 84% in Türkisch geführt.

Der Erfolg bzw. Misserfolg der Kontaktversuche wurde für jede Adresse benannt. Bei Haushalten, die nicht erreicht werden konnten, wurden weitere Kontaktversuche unternommen. Insgesamt wurde die Stichprobe der 8.000 Adressen zur Erreichung der angestrebten Befragtenzahl von 1.500 Personen in drei Wellen bearbeitet. Um einen Eindruck von den Ausfallgründen und der Ausschöpfungsquote zu erhalten, sind in der folgenden Tabelle die Kontaktcodes aufgeführt.

---

<sup>41</sup> Hochschätzungen gehen von 650.000 Haushalten türkeistämmiger Migranten in Deutschland aus.

<sup>42</sup> Gabler, Siegfried/Häder, Sabine: Überlegungen...

<sup>43</sup> Blohm, Michael/Claudia Diehl: Wenn Migranten Migranten befragen: Zum Teilnahmeverhalten von Einwanderern bei Bevölkerungsbefragungen. In: Zeitschrift für Soziologie 3/2001, S. 223-242.



Tabelle 3: Ausschöpfung und Ausfallgründe

<b>Ausfallgrund/realisierte Interviews</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent (alle Adressen)</b>	<b>Prozent (erreichte Haushalte)</b>
Zahl der Adressen der Zufallsstichprobe	<b>8.000</b>	<b>100,0</b>	
Angerufene Haushalte			
<b>Ausfälle ohne Kontakt:</b>			
Besetzt	449	5,6	
Es hebt niemand ab	981	12,3	
Anrufbeantworter	712	8,9	
Telefonnummer falsch ("Kein Anschluss...")	305	3,8	
Faxanschluss	78	1,0	
<b>Telefonischer Kontakt kommt zustande</b>	<b>5.475</b>	<b>68,4</b>	<b>100,0</b>
<b>Ausfälle mit Kontakt:</b>			
Kein Haushalt mit Personen türkischer Herkunft	188	2,4	3,4
Haushalt lehnt ab	3.351	41,9	61,2
Ist kein Privathaushalt, sondern Unternehmen o.ä.	71	0,9	1,3
Jetzt keine Zeit, aber später	143	1,8	2,6
Eltern/Erwachsene sind nicht anwesend	79	1,0	1,4
<b>Stimmt Interview zu</b>	<b>1.643</b>	<b>20,5</b>	<b>30,0</b>

Von den 8.000 Haushalten konnten 31,6% nicht erreicht werden, hauptsächlich deshalb, weil während des Befragungszeitraumes niemand zu Hause war (5,6% - besetzt, 12,3% - es hebt niemand ab, 8,9% - Anrufbeantworter). Bei 4,8% war die Telefonnummer falsch (3,8% - kein Anschluss unter dieser Nummer, 1,0% - Faxnummer). Dies hat seine Ursache darin, dass nach Angaben der Telekom jährlich ca. 10% der Haushalte umziehen und die Telefonnummer wechseln. Die Nummern der aktuellsten, verwendeten CD-Rom (KlickTel 03) stammen aus dem Jahr 2002. Darüber hinaus sind die Telefonnummern-CD-ROMs von vornherein mit Datenfehlern behaftet.

2,4% der angerufenen Haushalte waren keine türkischen Haushalte. Diese Haushalte sind entweder solche mit Familiennamen, die auch im Türkischen vorkommen, oder solche, die in letzter Zeit umgezogen sind und die Telefonnummer der türkischen Vermieter übernommen haben.

41,9% der angerufenen Haushalte lehnten ein Interview ab. 20,5% der angerufenen Haushalte stimmten jedoch einer Befragung zu. Die Ausschöpfungsquote liegt insgesamt bei 20,5% aller angerufenen Telefonnummern und bei 30% aller erreichten Haushalte.

Die Interviews wurden anschließend auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüft. Insgesamt wurden 107 Interviews wegen Unvollständigkeit (Abbruch) aus der Auswertung herausgenommen, so dass in die Auswertung 1.536 Interviews einfließen. Dabei finden sich unter den Befragten, die das Interview abbrachen, anteilmäßig ebenso viele, die in den verschiedenen Lebensbereichen aktiv sind, wie solche, die nicht aktiv sind. Unter den Abbrechern sind die

Engagierten leicht überrepräsentiert. Dies liegt vermutlich daran, dass der Fragebogen für Engagierte deutlich länger war als der für Nicht-Engagierte.

### **3.1.5 Repräsentativität: Fehlertoleranz und Vergleich von Befragten und Grundgesamtheit**

Die Repräsentativität von Befragungsdaten bezieht sich auf die möglichst genaue Abbildung bestimmter, definierter (und dazu notwendigerweise bekannter) Charakteristika der Grundgesamtheit durch die Stichprobe. Sie ist jedoch immer relativ, da eine statistisch exakte Deckung nur bei einer Vollerhebung möglich ist. Der Grad der Abweichung von dieser Deckung ist abhängig von der Relation zwischen der Größe der Grundgesamtheit und der Stichprobe, sinkt jedoch nicht proportional mit der Größe der Stichprobe. Dieser Abweichungsgrad (auch Fehlertoleranz genannt) kann statistisch-theoretisch berechnet werden. Die Fehlertoleranz bzw. die theoretische Genauigkeit der Ergebnisse bei einer Stichprobe von 1.500 Befragten und einer Grundgesamtheit von rund zwei Mio. Personen (Türken/Türkinnen ab 16 Jahren in Deutschland<sup>44</sup>) liegt nach einer im Anhang beigelegten, statistisch berechneten Fehlertoleranztabelle von Infratest-Burke, in der auch die mathematische Formel zur Berechnung angegeben ist, mit einer Wahrscheinlichkeit von 95%<sup>45</sup> zwischen 1,6% und 3,6% - je nach Anteil der Untergruppen.<sup>46</sup> Das bedeutet beispielsweise, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 95%, einer Grundgesamtheit von 2.000.000 Personen und einer Stichprobe von 1.500 Befragten der tatsächliche Anteil der Männer in der Grundgesamtheit, der in der Stichprobe 52,5% ausmacht, zwischen  $52,5 \pm 3,6\%$  (also zwischen 48,5% und 56,1%) und der Anteil der Personen über 65 Jahre, der in der Untersuchung beispielsweise 4,3% beträgt, in der Grundgesamtheit zwischen  $4,3 \pm 1,6\%$  (also zwischen 2,7% und 5,5%) liegt.

Darüber hinaus ist bei dem Vergleich verschiedener Untergruppen der Stichprobe erst eine Differenz, die über die Höhe der theoretischen Fehlertoleranz hinausgeht, von Bedeutung für die Interpretation, da Differenzen unterhalb dieser Werte als zufällig charakterisiert werden müssen. Da die Teilnahme an der Befragung freiwillig ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass trotz sorgfältiger Auswahl der Stichprobe bestimmte Bevölkerungsgruppen aufgrund der Nichtteilnahme unterrepräsentiert sind (systematischer Ausfall). Dies kann durch den Ver-

---

<sup>44</sup> Statistisches Bundesamt 2004, Angaben auf Nachfrage.

<sup>45</sup> Dies ist ein für wissenschaftliche Untersuchungen akzeptierter Wert. Vgl. Lindner, Arthur/Willi Berchtold: Elemente statistischer Methoden. Basel/Boston/Stuttgart 1979.

<sup>46</sup> Da die theoretische Fehlertoleranz nicht reziprok zur Stichprobengröße abnimmt (vgl. Fehlertoleranztabelle im Anhang), wäre zur Reduzierung der Fehlertoleranz ein erheblich größerer Stichprobenumfang notwendig. Hier stellt sich grundsätzlich die Frage nach der Höhe des zusätzlichen Aufwandes und erreichbarer Verbesserung der Repräsentativität.

gleich der soziodemographischen Strukturen von Befragtengruppe und Grundgesamtheit festgestellt werden. Soziostrukturelle Übereinstimmungen der Befragtengruppe mit der Grundgesamtheit deuten darauf hin, dass die Grundgesamtheit durch die Zufallsstichprobe repräsentiert wird. Da jedoch die amtlichen Statistiken nur türkische Staatsbürger erfassen, die Befragtengruppe jedoch auch deutsche Staatsbürger türkischer Herkunft umfasst, ist ein Vergleich hier nur eingeschränkt möglich, da die Sozialstruktur der eingebürgerten Türken von der Gesamtheit der Türken insbesondere in Bezug auf das Alter abweicht.<sup>47</sup> Es existieren jedoch keine amtlichen Statistiken zur türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland, die die eingebürgerten Migranten einschließen. Die Grundgesamtheit des hier befragten Bevölkerungssgments ist somit "amtlich" nicht erfasst. Daher werden zur Prüfung der Repräsentativität nur die Befragten mit türkischer Staatsbürgerschaft<sup>48</sup> (N = 1033 ~ 67,3%) herangezogen.

*Tabelle 4: Vergleich der Befragten mit der amtlichen Statistik  
(nur türkische Staatsangehörige ab 16 Jahren, Prozentwerte)*

	<b>Mikrozensus</b>	<b>Befragung</b>	<b>Differenz</b>	<b>Fehler-</b>
	<b>Prozent</b>	<b>Prozent</b>	<b>Prozent</b>	<b>toleranz</b>
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	54,6	52,5	-2,1	3,6
Weiblich	45,4	47,5	2,1	3,6
<b>Alter</b>				
16 bis 24 Jahre	22,1	20,5	-1,6	2,9
25 bis 34 Jahre	29,3	30,6	1,3	3,3
35 bis 44 Jahre	18,5	19,7	1,2	2,9
45 bis 54 Jahre	11,0	10,9	-0,1	2,1
55 bis 64 Jahre	13,6	14,2	0,6	2,6
65 Jahre und älter	5,5	4,3	-1,2	1,6
<b>Erwerbstätigkeit*</b>				
Erwerbstätig	44,4	43,1	-1,3	3,6
Nicht erwerbstätig	55,6	56,9	1,3	3,6
Arbeitslos	20,7	18,9	-1,8	2,9

Quelle: Statistisches Bundesamt (Stichtag 31.12.2002). \* Daten des Mikrozensus (April 2003); eigene Berechnungen.

Als amtliche Statistik werden die Daten des Statistischen Bundesamtes, die aus dem Ausländerzentralregister (Stand 31.12.2002) und dem Mikrozensus (April 2003) stammen, verwendet.

Der Vergleich der Daten der amtlichen Statistik und der Befragtengruppe der türkischen Staatsbürger zeigt keine Über- bzw. Unterrepräsentationen, die über die jeweilige Fehler-toleranz hinausgehen. Somit muss keine Gewichtung vorgenommen werden. Leicht über-

<sup>47</sup> Sauer, Martina: Die Einbürgerung türkischer Migranten in Deutschland. Befragung zu Einbürgerungsabsichten und dem Für und Wider der Einbürgerung. In: Goldberg, Andreas/Dirk Halm/Martina Sauer (Hg.): Migrationsbericht des Zentrums für Türkeistudien 2002. Münster 2001, S. 165-227.

repräsentiert, aber noch im Toleranzrahmen, sind Frauen, Befragte im mittleren Alter und Nichterwerbstätige. Entsprechend sind Männer, jüngere und ältere Befragte leicht unterrepräsentiert.

### *3.2 Halbstandardisierte Experteninterviews*

Zusätzlich zur standardisierten telefonischen Befragung wurden 36 Expertinnen und Experten freiwilligen Engagements befragt. Diese entstammten zur Hälfte der deutschen und der türkischen Community. Die Interviews wurden - in rund der Hälfte der Fälle - face-to-face in den Räumlichkeiten der Institutionen anhand eines halbstandardisierten Leitfadens geführt. In der anderen Hälfte der Fälle, wenn keine persönliche Terminierung möglich war, wurden die Interviews telefonisch geführt. Die Gespräche dauerten jeweils rund eine Stunde. Der Fokus des halbstandardisierten Erhebungsteils lag weniger auf der Bestandsaufnahme des freiwilligen Engagements, als vielmehr auf der Identifizierung Erfolg versprechender Strategien zur Unterstützung des Engagements von Migrantinnen und Migranten und den Möglichkeiten der Vernetzung. Es wurden Ansprechpartner aus denjenigen Bereichen interviewt, die auch in der standardisierten Befragung als Engagementfelder unterschieden wurden (siehe Anhang). Damit sollte die Studie gleichermaßen Aussagen zur individuellen (Telefoninterviews) wie zur kollektiven (Expertengespräche) Passung von Engagementförderung generieren.

Bestandteile des Leitfadens waren:

- Bereiche des Engagements und Arten der Tätigkeit
- Einschätzungen der Problembereiche bei der Ausübung freiwilligen Engagements
- Bisherige Versuche der Einbeziehung von Türkinnen und Türken und deren Bewertung
- Weiterentwicklungsmöglichkeiten und potentielle Tätigkeitsbereiche
- Gesamtgesellschaftliches Integrationspotential des freiwilligen Engagements
- Migrantenselbstorganisationen als dauerhafte Träger von Engagement oder als Zwischenformen der Beteiligung von Zuwanderern?
- Integrationsfähigkeit der Vereine und Verbände hinsichtlich zugewanderter Frauen und mögliche Hindernisse für ihre Mobilisierung

---

<sup>48</sup> Die Staatsbürgerschaft der Befragten wurde im Interview erfasst.

- Bedingungen der erfolgreichen Zusammenarbeit von Deutschen und Zuwanderern im Ehrenamt
- Veränderungen in den Erwartungen an freiwilliges Engagement bei Türkinnen und Türken in der Migration

Angesichts der komplexen Fragestellung und in Anbetracht der angestrebten Fokussierung interaktiver Prozesse wurde eine Doppelstrategie verfolgt, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen. Einerseits sollte durch die Befragung deutscher und türkischer Dachverbandsmitglieder und Multiplikatoren eine zuverlässige Einschätzung der Situation des freiwilligen Engagements von Türkinnen und Türken gewährleistet werden. Andererseits zeigen sich Chancen und Schwierigkeiten der Engagementförderung, Probleme bei Kooperationen und Potentiale der Migrantengemeinschaft erst in der Arbeit vor Ort und in der Zusammenarbeit in den lokalen Netzwerken. Aus diesem Grunde wurde eine Stadt mit starker türkischer Community als Fallbeispiel untersucht, die einerseits groß genug für die Entfaltung eines breiten Spektrums freiwilligen Engagements und andererseits übersichtlich genug ist, im Rahmen der vorliegenden Studie aufgearbeitet zu werden. Diese Kriterien erfüllt die Stadt Herne, die als Beispielstadt gewählt wurde. Hier verfügte das Zentrum für Türkeistudien - wie für alle größeren Städte Nordrhein-Westfalens - über einen Überblick über die eigenethnischen türkischen Infrastrukturen. So waren die Vereine von Türkinnen und Türken in Herne unter anderem Gegenstand der Erhebung des Zentrums für Türkeistudien im Umfeld der Einrichtung der Internet-Plattform *www.mso-online.de*. Das Zentrum für Türkeistudien hat seit Jahren intensive Kontakte und Kooperationen mit Selbstorganisationen von Migranten unterschiedlicher Herkunft und erstmals den Bestand an Selbstorganisationen in NRW gemeinsam mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster 1997-1998 erhoben.<sup>49</sup> Im Rahmen der Internetpräsentation von 2200 Organisationen aus NRW wurde der Bestand aktualisiert und erweitert. Aus diesem Bestand wurden die Selbstorganisationen auf Herner Stadtgebiet selektiert. Von aufnahmegesellschaftlicher Seite wurden die Akteure des freiwilligen Engagements in der Stadt befragt, vom Bürger-Selbsthilfe-Zentrum über die Wohlfahrtsverbände bis zum Stadtteilbüro und dem Stadtsporthund.<sup>50</sup>

---

<sup>49</sup> ZfT/Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster: Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW - Wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Schriftenreihe des MASSKS NRW. Düsseldorf 1999, S. 86.

<sup>50</sup> Die Daten zum Fallbeispiel Herne wurden durch Sekundärauswertung der im Rahmen der von Oktober bis Februar 2003/2004 im Auftrag der Stadt Herne durch das ZfT durchgeführten Expertise "Integrationspotentiale der Herner Migrantengemeinschaft" geführten Interviews gewonnen.

## 4 Studienergebnisse

### 4.1 Ergebnisse der telefonischen Repräsentativbefragung

#### 4.1.1 Beteiligung

##### 4.1.1.1 Beteiligung insgesamt

Freiwilliges Engagement ist eingebettet in soziale Aktivitäten. Es entsteht in der Regel aus einer kooperativen Beteiligung in Vereinen oder Verbänden, Gruppen, Initiativen und Projekten. Daher wurde zunächst die kooperative formelle und informelle Beteiligung der türkeistämmigen Migranten in unterschiedlichen Lebensbereichen - das außerberufliche und außerfamiliäre Mitmachen in Gruppen, Initiativen, Projekten, Vereinen und Verbänden - erfasst. Abgefragt wurden 15 vorgegebene gesellschaftliche Bereiche, die aus dem Freiwilligensurvey 1999 übernommen wurden. Das freiwillige Engagement wurde erst im Anschluss daran erfasst.

Fast zwei Drittel (64%) der türkeistämmigen Migranten beteiligen sich aktiv in einem oder mehreren Vereinen, Verbänden, Gruppen oder Initiativen, gut ein Drittel macht in keinem Bereich mit. Hochgerechnet bedeutet dies 1,3 Mio. Menschen türkischer Herkunft, die sich aktiv und kooperativ am gesellschaftlichen Leben in Deutschland beteiligen. Dabei werden im Durchschnitt von denjenigen, die sich beteiligen, 2,45 Bereiche der Beteiligung genannt. In nur einem Bereich sind 39% der sich Beteiligenden aktiv, ein Viertel beteiligt sich in zwei Bereichen, 17% in drei und 18% sind in mehr als drei Bereichen aktiv.

Zu beachten ist, dass es sich hierbei eben nicht nur um formale Mitgliedschaften, sondern auch um das informelle Mitmachen in Gruppen handelt.

Diese Zahlen entsprechen den Ergebnissen des Freiwilligensurveys von 1999. Auch in der deutschen Bevölkerung waren zwei Drittel aktiv, durchschnittlich in 2,3 Bereichen.<sup>51</sup>

##### 4.1.1.2 Beteiligungsbereiche

Der Bereich, in dem sich mit 29% die meisten türkeistämmigen Migranten beteiligen, ist die Religion. Daneben stehen an der Spitze der Beteiligungen die Lebensbereiche, in denen es um die Gestaltung der Freizeit (Sport 28%, Geselligkeit 20%, Kultur 17%) oder um das unmittelbare eigene Lebensumfeld (Schule und Kindergarten 14%, berufliche Interessenvertretung 11%) geht. Die Beteiligungen in den stärker gemeinwohlorientierten Bereichen, wie dem sozialen Bereich, in der Jugend- und Bildungsarbeit und in der Politik, folgen danach mit Antei-

---

<sup>51</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 42

len zwischen 11% und 6%. Wenige Migranten finden sich in den Bereichen Gesundheit, Unfall- und Rettungsdienst einschließlich Feuerwehr, sowie in Bürgerinitiativen am Wohnort, im Umwelt- und Tierschutz sowie in der wirtschaftlichen Selbsthilfe und der Justiz.

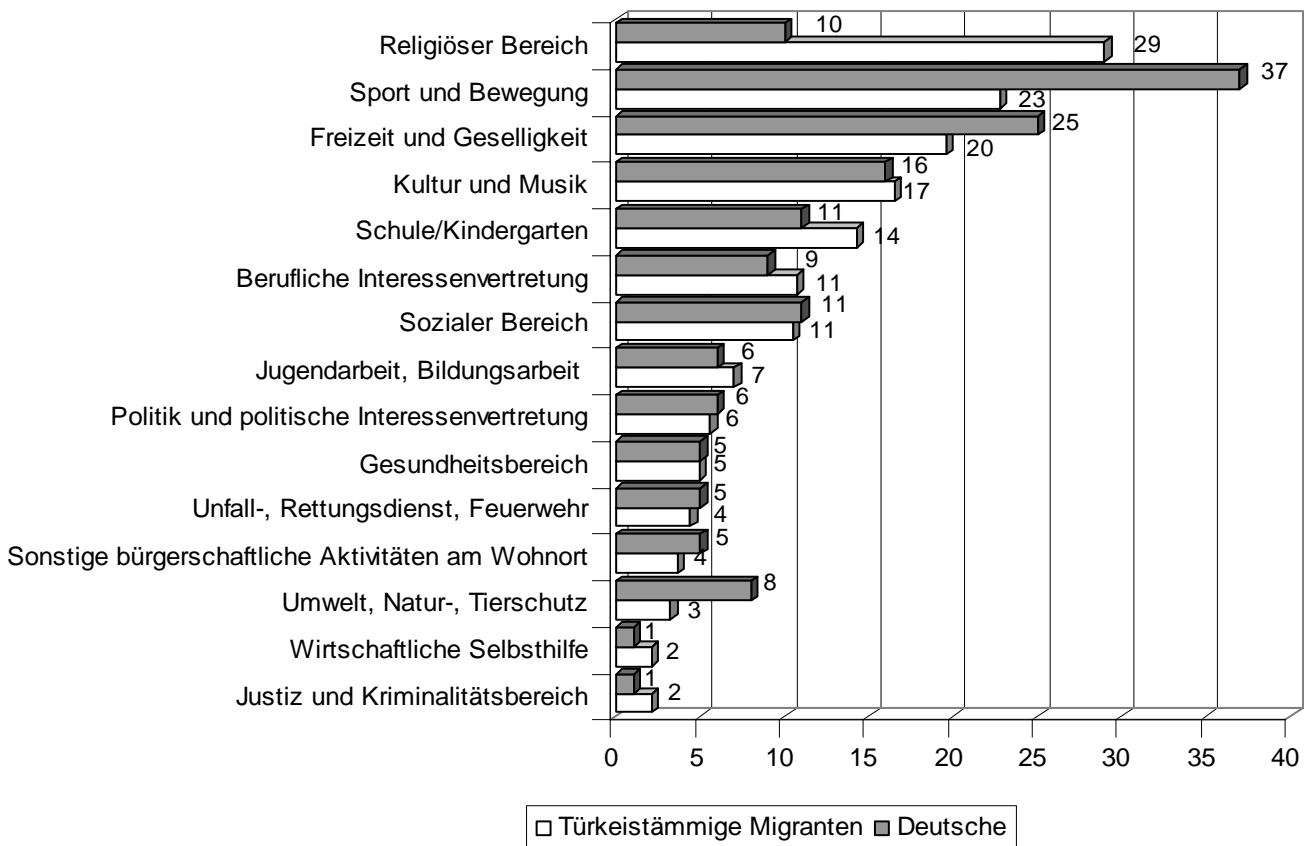
*Tabelle 5: Beteiligung türkischer Migranten in verschiedenen Lebensbereichen (Mehrfachnennungen)*

<b>Bereich</b>	<b>Erläuterung/Beispiele</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
<b>Religiöser Bereich</b>	Moscheeverein, religiöse Gruppe	446	29,0
<b>Sport und Bewegung</b>	Sportverein, Bewegungsgruppe	350	22,8
<b>Freizeit und Geselligkeit</b>	Frauen-, Jugend-, Seniorengruppe, Freundeskreise	301	19,6
<b>Kultur und Musik</b>	Tanz-, Musik-, Theatergruppe, kulturelle Vereinigung	254	16,5
<b>Schule/Kindergarten</b>	Eltern-, Schülervertretung, Förderkreis, Betreuung	219	14,3
<b>Berufliche Interessenvertretung</b>	Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative	165	10,7
<b>Sozialer Bereich</b>	Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Selbsthilfe	157	10,5
<b>Außerschulische Jugendarbeit, Bildungsarbeit für Erwachsene</b>	Kinder-, Jugendgruppen, Nachhilfe, Sprachunterricht, Betreuung	107	7,0
<b>Politik und politische Interessenvertretung</b>	Partei, Ausländerbeirat, politische Gruppe, Solidaritätsgruppe	86	5,6
<b>Gesundheitsbereich</b>	Kranken-, Altenpflege, Beratung, Selbsthilfe	76	4,9
<b>Unfall-, Rettungsdienst, Feuerwehr</b>	Rotes Kreuz, Feuerwehr	67	4,4
<b>Sonstige freiwillige Aktivitäten am Wohnort</b>	Bürgerinitiativen, Selbsthilfe	55	3,6
<b>Umwelt, Natur-, Tierschutz</b>	Vereine, Projekte, Initiativen	49	3,2
<b>Wirtschaftliche Selbsthilfe</b>	Tauschbörse, Lohnsteuerverein	33	2,1
<b>Justiz und Kriminalitätsbereich</b>	Schöffe, Betreuung von Straffälligen oder Opfern	33	2,1

Mit Ausnahme des religiösen Bereichs, der mit 29% an erster Stelle der Beteiligung der türkistämmigen Migranten und mit 10% an 6. Stelle der Beteiligung der deutschen Bevölke-

rung<sup>52</sup> liegt, entspricht die Rangfolge der Aktivitätsbereiche weitgehend der der Bundesbürger. Neben der Religion (+19%) sind die türkeistämmigen Migranten etwas häufiger in den Bereichen Schule/Kindergarten (+3%) und berufliche Interessenvertretung (+2%) involviert. Seltener sind sie insbesondere im Sport (-14%), sowie im Freizeitbereich und im Bereich Umwelt- und Tierschutz (je -5%) aktiv. In allen anderen Bereichen liegt die Differenz bei 1% oder darunter.

Abbildung 1: Beteiligung türkeistämmiger Migranten und Deutscher\* in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



\* Quelle: Freiwilligensurvey 1999, S. 43.

<sup>52</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000, S.43



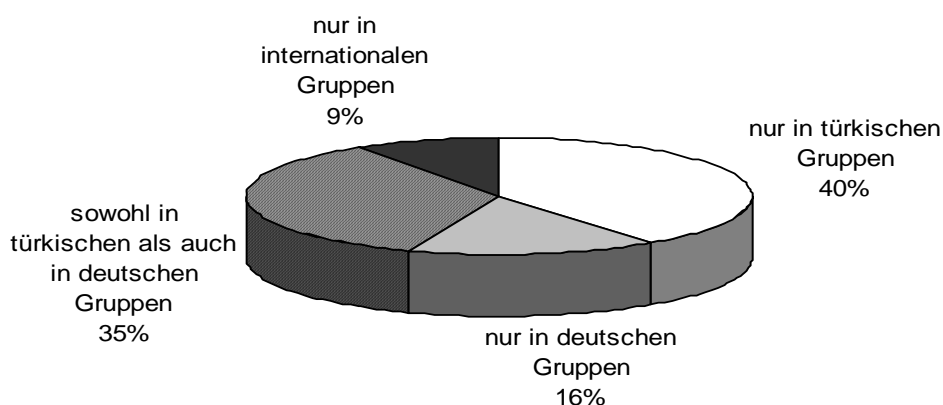
Somit unterscheidet sich die türkische von der deutschen Beteiligung zwar kaum in der Quantität, jedoch differieren die Bereiche: die türkeistämmigen Migranten sind häufiger im religiösen Bereich und seltener im Sport aktiv als die Deutschen.

#### 4.1.1.3 Ethnischer Kontext der Beteiligung

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Bildung eigenethnischer Infrastrukturen und ihrer umstrittenen (des)integrativen Wirkung wurden die Befragten neben den Angaben zu den Bereichen, in denen sie aktiv sind, gebeten anzugeben, ob es sich um eine deutsche, eine türkische oder um eine international zusammengesetzte Gruppe handelt, wobei sich dies im Zweifelsfall auf die anderen Mitglieder und deren hauptsächliche Ethnie bezieht.

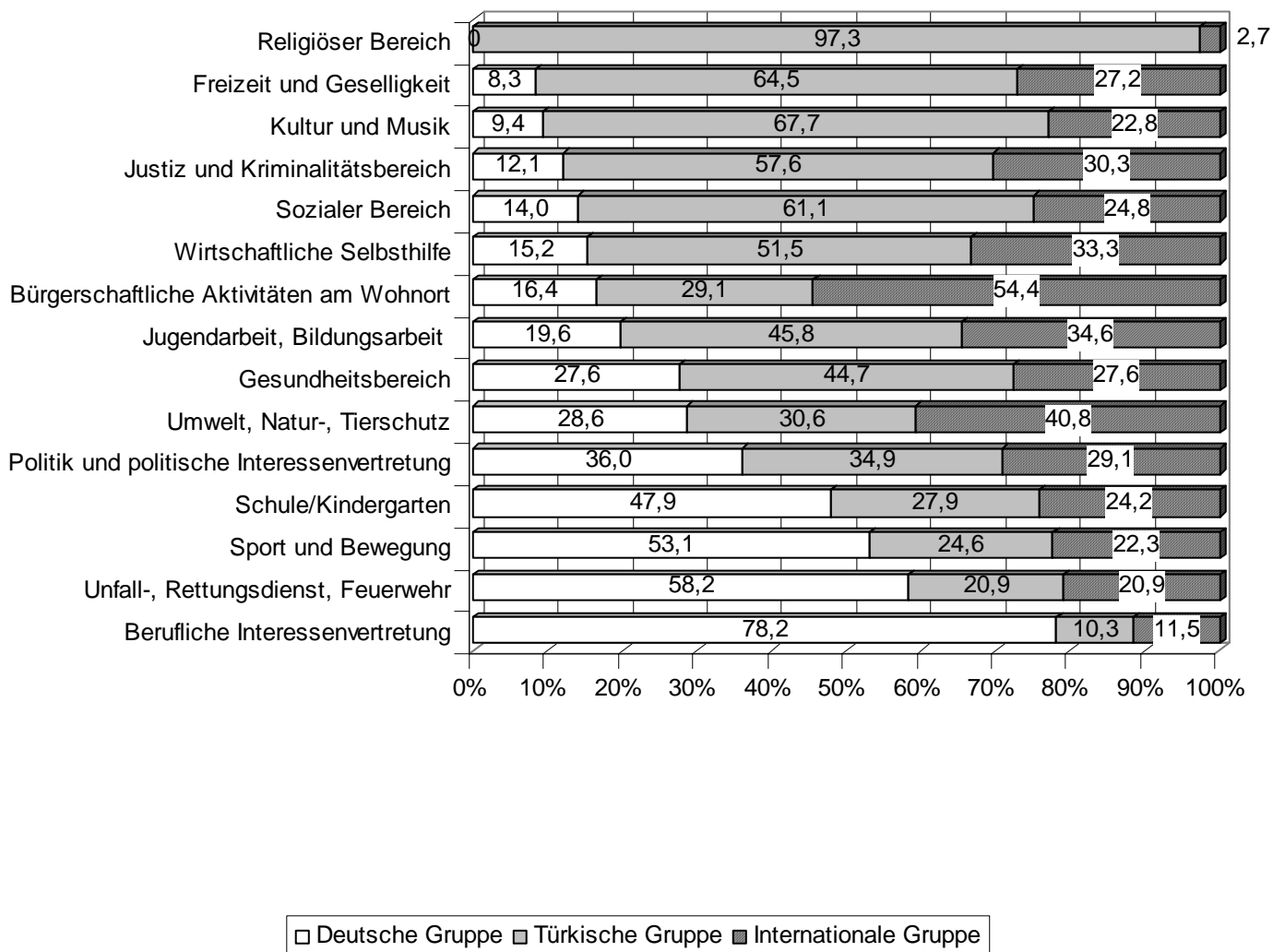
Betrachtet man die Beteiligung insgesamt, berücksichtigt also auch die Nennung mehrerer Bereiche - was die Mehrheit der Aktiven (61%) betrifft -, findet die Beteiligung mehrheitlich nicht in einem ausschließlich türkisch geprägten Kontext statt: Gut ein Drittel (35%) der Migranten sind - bezogen auf die mehrheitliche Nationalität der anderen Gruppenmitglieder - sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen oder Vereinen aktiv, 16% sind nur in deutschen Organisationen oder Kontexten tätig. Doch immerhin 40% beteiligen sich ausschließlich in Gruppen, in denen die anderen Teilnehmer überwiegend türkischer Herkunft sind. Legt man alle Befragten zugrunde, beteiligen sich ein Viertel nur im türkischen und knapp ein Drittel in einem gemischten oder ausschließlich deutschen Kontext. Dabei weisen diejenigen, die sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen aktiv sind, mit 3,78 die höchste Durchschnittszahl der Beteiligungsbereiche auf. Befragte mit einer Beteiligung nur in türkischen Gruppen sind in 1,76 und Befragte mit nur deutschen Beteiligungskontexten in 1,39 Bereichen aktiv.

Abbildung 2: Beteiligung der türkeistämmigen Migranten nach ethnischem Kontext (Prozentwerte)



Betrachtet man den ethnischen Kontext der Beteiligung nach Bereichen, werden große Unterschiede deutlich. Die Beteiligung im religiösen Bereich findet naturgemäß fast ausschließlich in türkischen und zu 3% in gemischtethnischen Gruppen statt, da es für Muslime, zu denen 94% der Befragten zählen, kaum aufnahmegesellschaftliche Alternativen gibt. Auch im Bereich Kultur ist naturgemäß der türkische Kontext stark ausgeprägt, da die türkeistämmigen Migranten in Deutschland in erster Linie die Heimatkultur und nicht die Kultur der Aufnahmegesellschaft pflegen. Nur 9% der Aktiven sind hier in einer deutschen Gruppe. Nur 9% der Aktiven sind hier in einer deutschen Gruppe.

Abbildung 3: Ethnischer Kontext der Beteiligung nach Bereichen (Prozentwerte)



Auch diejenigen, die im Bereich Freizeit und Geselligkeit aktiv sind, bewegen sich mehrheitlich im türkischen Umfeld. Ähnlich hoch ist dieser Anteil auch im sozialen Bereich, etwas geringer im Bereich Jugend- und Bildungsarbeit.

Hingegen findet bei der beruflichen Interessenvertretung sowie im Unfall- und Rettungsdienst mehrheitlich und im Bereich Schule/Kindergarten und Politik überwiegend die Aktivität in deutschen Gruppen statt. Hier gibt es offenbar nur wenige oder keine türkischen Alternativen. Interessant ist der Bereich Sport - immerhin der zweithäufigste Beteiligungsbereich -, da hier den Migranten zumindest in den größeren Städten, in denen die überwiegende Mehrheit angesiedelt ist, zumeist die Option zwischen einem deutschen und einem türkischen Verein offen steht. Im Sport sind mehr als die Hälfte in deutschen, ein Viertel in türkischen und fast ebenso viele in gemischtethnischen Gruppen aktiv.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Beteiligung in eigenethnischen Kontexten dann besonders häufig erfolgt, wenn es keine deutschen Alternativen gibt oder der Zweck migrationspezifisch (Religion, Kultur) ist. Allerdings verweist die hohe eigenethnische Beteiligung im Bereich Freizeit und Geselligkeit auch auf den bewussten Zusammenschluss in eigenethnischen Strukturen. Zugleich scheint in denjenigen Bereichen, wo Deutsche und Türken gemeinsame Interessen teilen, die Beteiligung in multiethnischen und aufnahmegesellschaftlichen Gruppen begünstigt zu werden (z. B. berufliche Interessenvertretung, Aktivitäten am Wohnort).

#### 4.1.1.4 Merkmale der Beteiligten

Die Beteiligung an gesellschaftlichen Aktivitäten unterscheidet sich sowohl im Umfang als auch nach Bereichen naturgemäß nach der demographischen, der sozialen und der Familiensituation. So beteiligen sich Männer mit 70% erwartungsgemäß häufiger als Frauen, obwohl auch von ihnen trotz stärkerer familiärer Belastung noch eine Mehrheit von 57% an kooperativen Aktivitäten teilnimmt. Sie sind somit keineswegs vom gesellschaftlichen Leben abgeschnitten. Betrachtet man die Altersgruppen, fällt auf, dass sich die Befragten bis zum Alter von 24 Jahren mit 58% unterdurchschnittlich beteiligen. Am stärksten ausgeprägt ist die Beteiligung in der Gruppe zwischen 35 und 44 Jahren (72%) sowie in der ältesten Gruppe ab 65 Jahre (70%). Die jüngste Gruppe ist offenbar noch stärker mit Bildung und Ausbildung und mit der beruflichen, sozialen und familiären Etablierung beschäftigt. Auch macht sich hier möglicherweise ein Wertewandel und eine Abkehr insbesondere von der religiösen Betätigung bei den Jüngeren bemerkbar. Die mittlere Gruppe ist dagegen beruflich und familiär

eher etabliert und hat daher offenbar Kapazitäten und/oder das Interesse, sich kooperativ zu beteiligen.

Das Bildungsniveau zeigt einen tendenziellen Zusammenhang mit der Beteiligung: Je höher der Schulabschluss ist, desto größer ist der Anteil der aktiv Beteiligten. Eine Ausnahme stellen die Befragten mit einem höheren Schulabschluss (Fachabitur, Lise, Abitur) dar, die sich unterdurchschnittlich häufig beteiligen.

*Tabelle 6: Demographische Struktur und Schulbildung nach Beteiligung (Zeilenprozent) und Gesamt (Spaltenprozent)*

		<b>Beteiligt</b>	<b>Nicht beteiligt</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Geschlecht</b>	Männlich	70,3	29,7	51,2
	Weiblich	56,6	43,4	48,8
<b>Alter</b>	16 bis 24 Jahre	58,3	41,7	20,0
	25 bis 34 Jahre	60,3	39,7	32,0
	35 bis 44 Jahre	71,9	28,1	21,1
	45 bis 54 Jahre	65,7	34,3	11,0
	55 bis 64 Jahre	62,8	37,2	12,2
	65 Jahre und älter	70,2	29,8	3,7
<b>Schulbildung<sup>53</sup></b>	Kein qualifizierter Schulabschluss	56,3	43,7	24,2
	Hauptschulabschluss	67,0	33,0	12,2
	Mittlerer Schulabschluss	67,1	32,9	24,9
	Höherer Schulabschluss	62,0	38,0	18,0
	Universität	73,1	26,9	6,8
	<b>Gesamt</b>		63,6	36,4

Unter den eingebürgerten Migranten ist die Beteiligung mit 69% stärker ausgeprägt als unter den türkischen Staatsbürgern (61%). Es kann sich hier eine stärkere Partizipation in Folge des Bürger-Status bemerkbar machen, zugleich kann es sich aber auch um einen Alterseffekt handeln, da die Eingebürgerten überdurchschnittlich häufig zu der mittleren Altersgruppe und somit zu den besonders Aktiven gehören. Doch betrachtet man die Altersgruppen einzeln nach Staatsangehörigkeit, zeigt sich auch in den Altersgruppen eine etwas ausgeprägtere Aktivität der Eingebürgerten, wodurch die Vermutung des "Bürger-Effekts" unterstützt wird.

<sup>53</sup> Die Schulabschlüsse wurden zur besseren Übersichtlichkeit kategorisiert: Kein qualifizierter Abschluss = Kein Schulabschluss, Grundschule/Volksschule/Ilkokul; Hauptschulabschluss = Hauptschulabschluss; Mittlerer Schulabschluss = Realschule/Mittlere Reife/Ortaokul, Fachschule/Berufskolleg; höherer Schulabschluss = Fachhochschulreife, Lise, Abitur; Universität = Abgeschlossenes Hochschulstudium.

Deutlich wird auch, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland die Beteiligung tendenziell zunimmt. Befragte, die erst bis zu fünf Jahre in Deutschland leben, sind mit 35% wesentlich seltener aktiv beteiligt als die anderen Gruppen (zwischen 62% und 68%).

Auch bezüglich des Wohnortes zeigt sich dieses Phänomen: Befragte, die länger als fünf Jahre an ihrem derzeitigen Wohnort leben, sind aktiver als solche, die weniger als fünf Jahre am gleichen Ort leben (58%). Die soziale Einbindung ist eine wichtige Bedingung, um sich kollektiv zu beteiligen. Dies zeigt auch der Zusammenhang zu anderen, freiwilligen Beteiligungen: So wirkt sich die Mitgliedschaft im Betriebs- oder Personalrat positiv auf die außerberufliche Beteiligung aus.

*Tabelle 7: Soziale Struktur nach Beteiligung (Zeilenprozent) und Gesamt (Spaltenprozent)*

	<b>Beteiligt</b>	<b>Nicht beteiligt</b>	<b>Gesamt</b>
<b>Erwerbstätigkeit</b>			
Erwerbstätig	64,2	35,8	49,2
Nicht erwerbstätig	63,0	37,0	50,8
<b>Nicht-Erwerbstätige</b>			
Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	64,2	35,8	25,8
Rentner/in, Pensionär/in	63,0	37,0	18,8
Arbeitslos	68,4	31,6	17,5
Hausfrau/-mann	59,8	40,2	32,9
Erziehungsurlaub	72,7	27,3	2,8
<b>Berufliche Stellung<sup>54</sup></b>			
Arbeiter	63,9	36,1	63,4
Vorarbeiter/Meister/Polier	68,5	31,5	4,2
Angestellte	63,1	36,9	13,6
Akademische Selbständige	77,8	22,2	2,1
Selbständige	67,6	32,4	5,5
Sonstiges	61,9	38,1	1,6
<b>Einkommen</b>			
unter 750 Euro	51,9	48,1	13,8
750 bis unter 1.500 Euro	60,3	39,7	22,3
1.500 bis unter 2.500 Euro	66,5	33,5	30,3
2.500 bis unter 4.000 Euro	64,2	35,8	8,8
Mehr als 4.000 Euro	70,7	29,3	2,7
Keine Angabe	69,2	30,8	22,1
<b>Gesamt</b>	<b>63,6</b>	<b>36,4</b>	<b>100,0</b>

Erwerbstätige und Nicht-Erwerbstätige beteiligen sich gleichermaßen stark an gesellschaftlichen Aktivitäten. Unter den Nicht-Erwerbstätigen sind es vor allem Frauen, die im Erziehungsurlaub sind (und folglich kleine Kinder haben), sowie Arbeitslose, die sich aktiv beteiligen. Unter den Erwerbstätigen sind akademische und sonstige Selbständige sowie Vorarbeiter

<sup>54</sup> Auch die berufliche Stellung wurde zur besseren Übersichtlichkeit kategorisiert: Arbeiter = an- und ungelernte Arbeiter/Facharbeiter; Angestellte = in mittlerer, gehobener und höherer Position.

bzw. Meister häufiger beteiligt als Arbeiter und Angestellte. Zugleich steigt mit dem Haushaltseinkommen der Anteil der Beteiligten.

Die Familienstrukturen beeinflussen die Aktivitäten von Frauen stärker als die der Männer. Bei letzteren schwanken die Beteiligungszahlen nach familiärer Situation wesentlich geringer als bei den Frauen. Dabei ist die Beteiligung jedoch bei Frauen, die in Kernfamilien, also mit Kindern, leben, höher als die von Singles sowie von Frauen, die im Haushalt der Eltern leben oder in einer Partnerschaft ohne Kinder - hätte man doch erwartet, dass Frauen mit Kindern aufgrund der stärkeren familiären Belastung seltener aktiv sind. Auch der Blick auf das Vorhandensein von Kindern im Haushalt zeigt, dass sich Kinder eher positiv auf die Beteiligung von Frauen auswirken, vor allem, wenn Schulkinder im Haushalt leben. Dies lässt vermuten, dass Frauen mit Kindern im schulfähigen Alter häufig im Bereich Schule aktiv sind - dazu unten mehr.

*Tabelle 8: Familienstruktur, Alter der Kinder nach Beteiligung von Männern und Frauen (Zeilenprozent) und Gesamt (Spaltenprozent)*

	Frauen		Männer		Gesamt
	Beteiligt	Gesamt	Beteiligt	Gesamt	
<b>Familienstruktur</b>					
Single	33,3	4,0	61,9	5,3	4,7
Im Haushalt der Eltern	54,6	18,8	73,2	18,6	18,9
Paar ohne Kinder	46,8	8,3	65,0	12,7	10,5
Kernfamilie	63,2	53,7	71,6	54,5	54,1
Großfamilie	42,5	5,3	71,4	2,7	4,0
Alleinerziehend	41,7	3,2	-	-	1,6
<b>Jüngstes Kind im Haushalt</b>					
Keine Kinder	49,6	31,0	66,6	39,5	35,4
Bis 3 Jahre	55,5	18,3	75,9	14,7	16,5
4 bis 6 Jahre	64,9	12,6	66,3	10,2	11,3
7 bis 10 Jahre	67,0	13,4	65,4	9,9	11,6
11 bis 15 Jahre	53,4	9,7	73,8	10,7	10,2
16 Jahre und älter	58,4	15,1	78,0	15,0	15,0
<b>Gesamt</b>	<b>56,6</b>		<b>70,3</b>		

Die Pflege von Personen im Haushalt wirkt sich ebenfalls auf die Beteiligung in sozialen Kontexten aus. In 6% der befragten Haushalte sind pflegebedürftige Personen vorhanden, die von 3% aller Befragten ganz oder teilweise betreut werden. Sind die Befragten mit der Pflege betraut, sinkt die Beteiligung um zehn Prozentpunkte ab. Allerdings beteiligen sich Frauen, die sich um Pflegebedürftige kümmern, in gleichem Maß wie Frauen, die nicht pflegen. Männer hindert die Pflege Bedürftiger sehr viel stärker an einer kooperativen Beteiligung. Nur ein Drittel der Männer, die sich um Bedürftige kümmern, sind aktiv beteiligt, hingegen 57% der Frauen.

#### 4.1.1.5 Ethnischer Kontext der Beteiligungen nach soziodemographischen Merkmalen

Der ethnische Kontext, in dem sich die Befragten beteiligen, steht in deutlichem Zusammenhang mit den persönlichen Merkmalen. So sind Frauen mit 44% häufiger ausschließlich im türkischen oder auch ausschließlich im deutschen Kontext aktiv, Männer hingegen vermehrt sowohl im deutschen als auch in türkischen Kontexten gleichzeitig. Dabei differiert die Anzahl der Beteiligungsbereiche zwischen Männern und Frauen nur wenig (2,54 bei Männern, 2,34 bei Frauen), hätte man doch vermuten können, dass sich Frauen in weniger Bereichen beteiligen und daher *zwangsläufig* entweder nur in türkischen oder nur in deutschen Gruppen sind.

*Tabelle 9: Demographische Struktur und Schulbildung nach ethnischem Kontext der Beteiligung (Zeilenprozent)*

		<b>Beteiligung</b>			
		<b>Nur in türkischer Gruppe</b>	<b>Nur in deutscher Gruppe</b>	<b>In türk. und deut. Gruppe</b>	<b>intern. Gruppe</b>
<b>Geschlecht</b>	Männlich	36,3	15,4	38,9	9,4
	Weiblich	43,9	17,5	29,2	9,4
<b>Alter</b>	16 bis 24 Jahre	24,0	25,7	34,6	15,6
	25 bis 34 Jahre	38,9	17,9	33,4	9,8
	35 bis 44 Jahre	36,5	15,5	41,6	6,4
	45 bis 54 Jahre	49,5	9,9	31,5	9,0
	55 bis 64 Jahre	54,2	9,3	31,4	5,1
	65 Jahre und älter	62,5	5,0	22,5	10,0
<b>Schulbildung</b>	Kein qualifizierter Schulabschluss	70,8	3,3	21,5	4,3
	Hauptschulabschluss	30,2	20,6	37,3	11,9
	Mittlerer Schulabschluss	37,0	16,3	38,1	8,6
	Höherer Schulabschluss	35,1	18,1	36,8	9,9
	Universität	22,4	14,5	44,7	18,4
<b>Gesamt</b>		39,6	16,3	34,7	9,4

Sehr ausgeprägt ist der Alterszusammenhang: So nimmt der Anteil derer, die nur in türkischen Gruppen aktiv sind, mit dem Alter kontinuierlich zu. Der Anteil der nur in deutschen Gruppen Aktiven ist hingegen in der jüngsten Gruppe am höchsten und nimmt mit dem Alter stetig ab. Die Unterschiede sind bezüglich der Beteiligung sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen zwischen den Altersstufen weniger ausgeprägt. Hier ist der Anteil in der ältesten Gruppe am geringsten, am höchsten in der mittleren Altersgruppe.

Auch die Schulbildung wirkt sich tendenziell auf den ethnischen Kontext der Beteiligung aus. Je höher der Bildungsabschluss, umso seltener sind die Befragten nur in türkischen Gruppen und desto häufiger in ethnisch gemischten Kontexten tätig.

Auch der soziale Status wirkt sich auf den ethnischen Kontext der Beteiligung aus. Erwerbstätige beteiligen sich überdurchschnittlich häufig in multiethnischen Kontexten, Nicht-Erwerbstätige eher nur in türkischen Gruppen - hierunter vor allem Rentner, Hausfrauen und Arbeitslose. Schüler und Auszubildende beteiligen sich hingegen zu knapp einem Drittel nur in deutschen oder sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen. Mit der beruflichen Stellung sinkt die Beteiligung in türkischen Gruppen. Am höchsten ist dieser Anteil unter Arbeitern, am geringsten unter den akademischen Selbständigen. Eine Ausnahme bilden die sonstigen Selbständigen, die mit 29% zwar unterdurchschnittlich, aber noch relativ häufig im türkischen Kontext wirken. Angestellte sind entweder im deutschen oder in gemischten Kontexten aktiv, Selbständige sind ebenfalls überdurchschnittlich in deutschen und türkischen Gruppen tätig.

*Tabelle 10: Soziale Struktur nach ethnischem Kontext der Beteiligung (Zeilenprozent) und Gesamt (Spaltenprozent)*

		<b>Beteiligung</b>			
		<b>Nur in türkischer Gruppe</b>	<b>Nur in deutscher Gruppe</b>	<b>In türk. und deut. Gruppe</b>	<b>intern. Gruppe</b>
<b>Erwerbstätigkeit</b>					
	Erwerbstätig	31,8	16,9	41,2	10,1
	Nicht erwerbstätig	47,4	15,7	28,3	8,7
<b>Nicht-Erwerbstätige</b>					
	Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	20,2	30,2	38,8	10,9
	Rentner/in, Pensionär/in	60,9	5,4	28,3	5,4
	Arbeitslos	52,7	12,9	23,7	10,8
	Hausfrau/-mann	60,1	11,8	20,9	7,2
	Erziehungsurlaub	50,0	12,5	31,3	6,3
<b>Berufliche Stellung</b>					
	Arbeiter	46,1	11,3	31,9	10,7
	Vorarbeiter/Meister/Polier	35,1	13,5	45,9	5,4
	Angestellte	20,7	27,9	42,3	9,0
	Akademische Selbständige	14,3	19,0	57,1	9,5
	Selbständige	29,2	12,5	52,1	6,3
	Sonstiges	15,4	30,8	46,2	7,7
<b>Gesamt</b>		39,6	16,3	34,7	9,4

Die Aufenthaltsdauer in Deutschland wirkt sich tendenziell ebenfalls auf den ethnischen Kontext der Beteiligung aus. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer sinkt der Anteil derer, die sich nur im türkischen Umfeld bewegen, und der Anteil derer, die sowohl in türkischen als auch in deutschen Gruppen aktiv sind, steigt - mit zwei Ausnahmen: Befragte mit einem Aufenthalt



bis zu fünf Jahren sind relativ selten nur in türkischen, dafür mit 21% überdurchschnittlich häufig in internationalen Gruppen. Befragte mit einem Aufenthalt über dreißig Jahre sind dagegen überdurchschnittlich häufig nur in türkischen Gruppen zu finden. Möglicherweise ist bei letzteren das Bedürfnis nach heimatlandorientierter Betätigung aufgrund der langen Abwesenheit stärker ausgeprägt als bei neu zugewanderten Migranten, die noch stark in der Herkunftskultur verwurzelt sind.

Nicht überraschend ist, dass eingebürgerte Migranten häufiger in deutschen oder gemischten Kontexten agieren als türkische Staatsbürger. Noch deutlicher ist der Zusammenhang zur Zugehörigkeit zum muslimischen Glauben. Bekennende Muslime sind wesentlich häufiger nur in türkischen Kontexten als diejenigen Befragten, die sich keiner oder einer anderen Glaubensgemeinschaft zugehörig fühlen. Mit zunehmender Bindung an den Glauben steigt die Aktivität in rein türkischem und sinkt sie in rein deutschem Umfeld. Auf die Beteiligung sowohl in türkischen als auch in deutschen Gruppen wirkt sich die Religiosität jedoch nicht aus. Somit sind in rein türkischen Kontexten vor allem Frauen, ältere Befragte mit einer Aufenthaltsdauer über dreißig Jahre, solche mit geringer Bildung und entsprechender Berufstätigkeit sowie Rentner und Hausfrauen aktiv. In rein deutschen Zusammenhängen bewegen sich Frauen, junge Befragte mit mittlerer Schulbildung, Schüler, Studenten und Auszubildende sowie Angestellte überdurchschnittlich häufig.

#### 4.1.1.6 Struktur nach Beteiligungsbereichen

Die Beteiligung unterschiedlicher sozialer und demographischer Gruppen in den einzelnen Bereichen ist sehr unterschiedlich. Im Folgenden werden für die sieben wichtigsten Beteiligungsbereiche (mit einer Beteiligung von mindestens 10% der Befragten) die auffälligsten Über- und Unterrepräsentationen aufgeführt:

*Tabelle 11: Wichtige Beteiligungsbereiche nach Über- und Unterrepräsentationen sozialer und demographischer Gruppen*

<b>Bereich</b>	<b>Überrepräsentiert</b>	<b>Unterrepräsentiert</b>
<b>Religiöser Bereich</b> Beteiligung 29,0%	Männer (34%), ab 65 Jahre (44%), Aufenthaltsdauer 6 bis 10 Jahre (34%) und über 30 Jahre (35%), starke Religiosität (42%), kein Schulabschluss (40%), Arbeiter (34%)	Frauen (24%), bis 24 Jahre (18%), Aufenthaltsdauer unter 5 Jahre (13%), geringe Religiosität (10%), deutsche Staatsbürger (24%), Schüler/Azubis (18%), Frauen im Erziehungsurlaub (18%), Universitätsabschluss (16%), Angestellte (13%), akademische Selbständige (22%), sehr geringes (24%) und sehr hohes Einkommen (17%)
<b>Sport / Bewegung</b> Beteiligung 22,8%	Männer (31%), bis 24 Jahre (31%) und 35 bis 44 Jahre (28%), Schüler/Azubis (37%), Universitätsabschluss (28%), Selbständige (37% bzw. 32%), höheres Einkommen (37%)	Frauen (15%), ab 45 Jahre (12-15%), Rentner (11%), Hausfrauen (9%), Erziehungsurlaub (14%), kein qualifizierter Schulabschluss (8%), niedriges Einkommen (14% bzw. 16%)
<b>Freizeit / Geselligkeit</b> Beteiligung 19,6%	Frauen (23%), deutsche Staatsbürger (24%), Hausfrauen (25%), Erziehungsurlaub (32%), mittleres Einkommen (23% bzw. 27%)	Männer (16%), ab 65 Jahre (16%), Aufenthalt bis 10 Jahre (10% bzw. 14%), Rentner (16%), Universitätsabschluss (16%), Vorarbeiter (9%), akademische Selbständige (11%)
<b>Kultur / Musik</b> Beteiligung 16,5%	Männer (21%), mittlere Altersgruppe (21%), deutsche Staatsbürgerschaft (20%), geringe Religiosität (23%), Schüler/Azubis (21%), Universitätsabschluss (29%), Meister (30%), Selbständige (21% bzw. 22%), hohes Einkommen (20%)	Frauen (12%), Aufenthaltsdauer bis 5 Jahre (8%), Hausfrauen (8%), Erziehungsurlaub (9%), geringe schulische Qualifizierung (12% bzw. 8%), geringes Einkommen (12%)
<b>Schule/Kindergarten</b> Beteiligung 14,3%	35 bis 44 Jahre (24%), Erziehungsurlaub (18%), mittlerer und höherer Bildungsabschluss (19% bzw. 27%), Angestellte (22%), akademische Selbständige (30%), Einkommen zwischen 2.500 und 4.000 Euro (25%)	Bis 24 Jahre (7%), ab 55 Jahre (10% bzw. 4%), kurze Aufenthaltsdauer (5%), Rentner (5%), Schüler/Azubis (10%), kein qualifizierter Abschluss (6%)
<b>Berufliche Interessenvertretung</b> Beteiligung 10,7%	Männer (15%), 35 bis 54 Jahre (17% bzw. 15%), Erwerbstätige (17%), Universitätsabschluss (23%), Angestellte (20%), akademische Selbständige (44%), Selbständige (18%), mittleres und höheres Einkommen (20% bzw. 32%)	Frauen (6%), bis 34 Jahre (8%), geringe Aufenthaltsdauer (0%), Nicht-Erwerbstätige (5%), Schüler/Azubis (5%), Hausfrauen (2%), Erziehungsurlaub (5%), ohne qualifizierten Schulabschluss (7%), geringes Einkommen (6%)
<b>Sozialer Bereich</b> Beteiligung 10,5%	45 bis 54 Jahre (15%), geringe Aufenthaltsdauer (15%), geringe Religiosität (14%), Erziehungsurlaub (23%), Universitätsabschluss (24%), Angestellte (15%), akademische Selbständige (30%), hohes Einkommen (15%)	Bis 24 Jahre (5%), Schüler/ Azubis (5%), Hausfrauen (6%)

Es erstaunt nicht, dass im religiösen Bereich Männer häufiger beteiligt sind als Frauen, da bei Muslimen anders als bei Christen die Ausübung religiöser Riten zumindest im öffentlichen Raum traditionell eher Männersache ist. Doch wie bei den christlichen Kirchen sind eher die Älteren mit langer Aufenthaltsdauer im religiösen Bereich aktiv. Selbstverständlich ist eine starke Religiosität der Motor für die Beteiligung in diesem Bereich. Sowohl die Staatsbürgerschaft (eher türkisch) als auch die Bildung (eher geringes Niveau) und die Tätigkeit als Arbeiter verweist mit der Altersstruktur darauf, dass es sich bei den im religiösen Bereich Aktiven häufig um Angehörige der ersten Zuwanderergeneration handelt. Allerdings ist auch die zweite Generation zu rund einem Drittel im religiösen Bereich eingebunden, seltener sind die Unter-24-Jährigen.

Auch der Sport ist eher Männersache, allerdings beteiligen sich hier vorwiegend die jüngeren und mittleren Altersgruppen mit mittlerer Aufenthaltsdauer. Entsprechend sind Schüler und Auszubildende sowie Studenten, Erwerbstätige sowie mittlere bis höhere Einkommensgruppen dort häufiger aktiv.

Der Bereich Freizeit und Geselligkeit wird hingegen eher von lange in Deutschland lebenden, der jungen und mittleren Altersgruppe angehörenden, nicht erwerbstätigen Frauen geprägt.

Im Unterschied hierzu ist der Bereich Kultur und Musik wiederum eher männlich geprägt. Hier sind vor allem Migranten aus der Altersgruppe zwischen 35 und 54 Jahren mit langer Aufenthaltsdauer überrepräsentiert. Häufig sind auch eingebürgerte Migranten mit mittlerem bis höherem Bildungsniveau und entsprechender beruflicher Stellung, Schüler und Azubis, zugleich solche mit geringer religiöser Bindung. Somit ist das Bedürfnis nach kultureller Betätigung auch bei den Zweitgenerationsangehörigen, die den Formalien entsprechend gut integriert sind, durchaus vorhanden.

Im Bereich Schule sind Frauen mit zwei Prozentpunkten etwas häufiger aktiv als Männer, dies bedeutet, dass in diesem Bereich aufgrund der etwas geringeren generellen Beteiligung Frauen überproportional vertreten sind, wie dies bereits bei der Untersuchung der Auswirkung der Familienstrukturen auf das Engagement von Frauen vermutet wurde. Überrepräsentiert sind die mittleren Altersgruppen, bereits lange in Deutschland Lebende, die entweder als Angestellte erwerbstätig oder im Erziehungsurlaub sind und ein mittleres bis hohes Einkommen haben. Deutlich begünstigend wirkt sich das Vorhandensein von Kindern generell, insbesondere aber im schulpflichtigen Alter (7 bis 15 Jahre), aus.

Dem Bereich der beruflichen Interessenvertretung gehören wiederum eher berufstätige Männer der mittleren Altersgruppe an. Überrepräsentiert sind hier nicht etwa Arbeiter, sondern Angestellte und Selbständige mit höherem Bildungsabschluss und gutem Einkommen.

Auch im sozialen Bereich sind die Männer etwas häufiger als die Frauen aktiv. Vor allem die mittlere Altersgruppe beteiligt sich hier, insbesondere diejenigen mit höherem Bildungsniveau, höherer beruflicher Stellung und höherem Einkommen.

Somit betätigen sich Frauen vor allem im Bereich Freizeit und Schule, in den anderen Bereichen, auch im sozialen, sind sie unterrepräsentiert.

Junge Migranten präferieren vor allem den Sport, ältere die Religion. Die mittleren Altersgruppen sind in allen anderen Bereichen prägend.

*Tabelle 12: Wichtige Beteiligungsbereiche nach Überrepräsentationen in deutschen und türkischen Gruppen nach sozialen und demographischen Merkmalen*

<b>Bereich</b>	<b>Überrepräsentiert in deutschen Gruppen</b>	<b>Überrepräsentiert in türkischen Gruppen</b>
<b>Sport / Bewegung</b> Beteiligung Deutsch 53,1% Türkisch 24,6%	Frauen, Altersgruppe bis 24, lange Aufenthaltsdauer, deutsche Staatsbürgerschaft, geringe Religiosität, hohe Bildung	Männer, Altersgruppe zwischen 35 und 54, türkische Staatsbürgerschaft,
<b>Freizeit / Geselligkeit</b> Beteiligung Deutsch 8,3% Türkisch 64,5%	Altersgruppe bis 24 Jahre, geringe Religiosität	Frauen, ältere Migranten ab 45 Jahre, starke Religiosität
<b>Kultur / Musik</b> Beteiligung Deutsch 9,4% Türkisch 67,7%	Frauen, junge Migranten, langer Aufenthalt	Männer, mittlere Altersgruppen, kurzer Aufenthalt
<b>Schule/Kindergarten</b> Beteiligung Deutsch 47,9% Türkisch 27,9%	Frauen, 25 bis 44 Jahre, deutsche Staatsbürgerschaft, geringe Religiosität	Männer, Altersgruppen ab 45 Jahre, starke religiöse Bindung
<b>Sozialer Bereich</b> Beteiligung Deutsch 14,0% Türkisch 61,1%	Altersgruppen bis 44 Jahre, geringe Religiosität, höhere Bildung	Altersgruppen ab 45, starke Religiosität

Betrachtet man nun noch den ethnischen Kontext der wichtigsten Beteiligungsbereiche<sup>55</sup> nach den Merkmalen der Aktiven, so finden sich Zusammenhänge zu Geschlecht, Alter, Religiosität, Bildung, Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsdauer. Generell sind Frauen, junge Migranten, solche mit geringer religiöser Bindung und höherer Bildung sowie mit langer Aufenthaltsdauer in Deutschland und deutscher Staatsangehörigkeit in allen Beteiligungsbereichen in den deutschen Gruppen überrepräsentiert.<sup>56</sup> Eine Ausnahme bildet der Bereich Freizeit, in dem die

<sup>55</sup> Religiöser Bereich und berufliche Interessenvertretung wurden aus der Betrachtung ausgeschlossen, da es im religiösen Bereich nur nicht-deutsche Gruppen und im Bereich der beruflichen Interessenvertretung fast nur deutsche Gruppen gibt.

<sup>56</sup> Zu beachten ist dabei, dass einige dieser persönlichen Merkmale nicht unabhängig voneinander sind: Junge Migranten sind weniger religiös und haben eine höhere Bildung, sind häufiger eingebürgert, leben aber auch schon durchschnittlich seit zwanzig Jahren in Deutschland.

Frauen in türkischen Gruppen überrepräsentiert sind, sowie der soziale Bereich, in dem Frauen in gleichem Maß wie Männer in deutschen und in türkischen Gruppen beteiligt sind.

## 4.1.2 Freiwilliges Engagement

### 4.1.2.1 Freiwilliges Engagement insgesamt

Diejenigen Befragten, die angaben, in einem oder mehreren Bereichen aktiv zu sein ("mitzumachen"), wurden anschließend nach ihrem freiwilligen Engagement gefragt. Da die Begrifflichkeiten zur Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes im Deutschen - und noch stärker im Türkischen - unbefriedigend sind und das Konstrukt "freiwilliges Engagement" zwar im wissenschaftlichen oder politischen Kontext, jedoch nicht unbedingt vom "einfachen Bürger" verstanden wird,<sup>57</sup> wurde die Tätigkeit, um die es geht, umschrieben. Der Fragetext lautete: "Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ein Amt, eine Funktion oder freiwillige Arbeiten oder Aufgaben ausüben, die nicht oder nur mit einer geringen Entschädigung bezahlt, somit nicht beruflich ausgeübt werden, aber über die normale oder passive Mitgliedschaft hinausgehen. Üben Sie in einem oder mehreren der Bereiche, in denen Sie aktiv sind, ein Amt, eine Funktion oder freiwillige Aufgaben und Arbeiten aus?"

Aufgrund der weitgefassten Definition des freiwilligen Engagements war die Abgrenzung zwischen Mitmachen und Engagement in Einzelfällen nicht immer eindeutig. Im Zweifelsfall galt hier, wie bei der Beteiligung und der Zuweisung der Bereiche, die Selbsteinschätzung der Befragten.<sup>58</sup>

Insgesamt beantworteten nur 10% aller Befragten und 15% der Aktiven (N = 149) diese Frage mit Ja. Hochgerechnet ergibt sich damit eine absolute Zahl von rund 200.000 türkeistämmigen Migranten ab 16 Jahre, die freiwillige Aufgaben in Deutschland übernehmen.

Der Freiwilligensurvey ermittelte in der deutschen Bevölkerung einen Anteil freiwillig Engagierter von 34% im Jahr 1999 und 36% im Jahr 2004. Somit liegt die Quantität des Engagements türkeistämmiger Migranten weit unter der der Deutschen, obwohl die reine *Beteiligung* an sozialen Aktivitäten nicht wesentlich geringer ist.

Die Gründe hierfür können vielfältig sein: Mangelnde Gelegenheit, mangelndes Interesse, geringe Kapazitäten oder Ressourcen. Einige dieser Punkte werden im Folgenden noch näher beleuchtet.

---

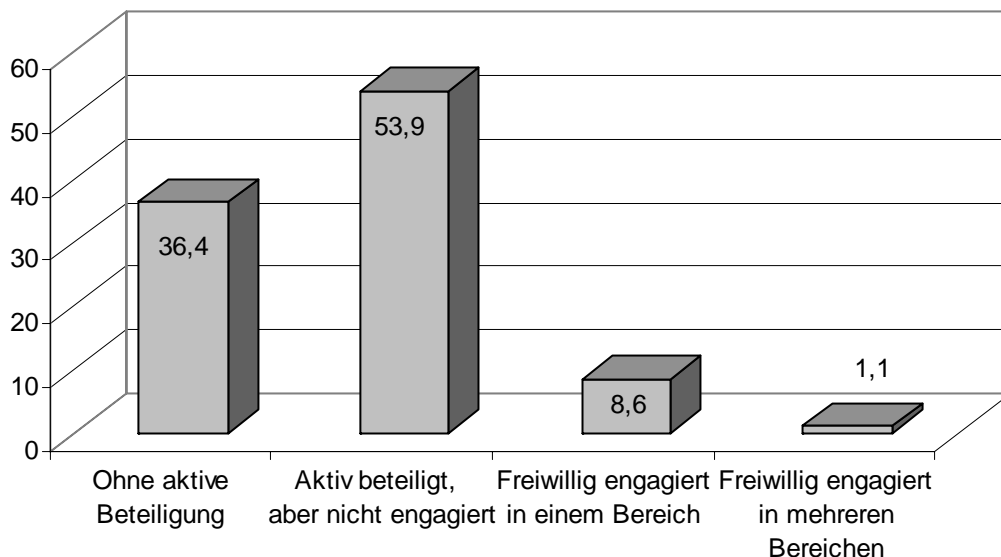
<sup>57</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 54.

<sup>58</sup> Vgl. hierzu und zur Problematik der Messung des bürgerschaftlichen Engagements generell ebd., S. 56.

Die Befragten konnten bis zu drei Aufgaben nennen, denen sie nachgehen. Von den 149 Befragten wurden insgesamt 169 Aufgaben genannt, dies bedeutet im Durchschnitt 1,1 freiwillige Tätigkeiten pro Engagiertem und insgesamt hochgerechnet 220.000 Tätigkeiten. 132 Befragte (86% der Engagierten) nannten ein Engagement, 14 Befragte (9% aller Engagierten) nannten zwei Aufgaben und drei Befragte nannten drei Tätigkeiten. Somit gibt es unter den türkeistämmigen Migranten nur wenige Mehrfachengagierte (17 Befragte = 11% der Engagierten und 1% aller Befragten). Auch hier lag die Zahl im Freiwilligensurvey mit 1,6 Tätigkeiten pro Engagiertem höher. Somit ist nicht nur der Anteil an Engagierten, sondern auch der Anteil der Mehrfachengagierten in der türkeistämmigen Bevölkerung deutlich niedriger als in der deutschen.

Teilt man die türkeistämmigen Migranten nach ihrer Beteiligung und ihrem Engagement in Gruppen ein, erhält man ihre Verteilung auf der "Engagement-Skala", die über die Ja/Nein-Einteilung - Engagierte versus Nichtengagierte - hinaus geht und auch die Beteiligung sowie das Engagement in mehreren Bereichen berücksichtigt. So kommt man zu einer vierstelligen Skala von Personen ohne Beteiligung über Personen mit aktiver Beteiligung, aber ohne Engagement, zu Personen mit Engagement in einem Bereich und Personen mit Engagement in mehreren Bereichen.

Abbildung 4: Verteilung auf der Engagement-Skala (Prozentwerte)



Die erste Stufe zeigt das gute Drittel (36%) der türkeistämmigen Migranten, die sich nirgendwo aktiv beteiligen. Mehr als die Hälfte der Migranten (54%) macht zwar irgendwo mit, ohne dort jedoch freiwillige Aufgaben zu übernehmen. Die restlichen 10% haben solche Auf-

gaben übernommen. Die meisten davon sind in einem Bereich engagiert, mehrfach engagieren sich nur wenige (1%).

In der deutschen Bevölkerung ist die Verteilung auf der Engagement-Skala eine andere: So sind dort zwar auch ein Drittel (34%) nirgendwo aktiv beteiligt, aber nur ein weiteres Drittel (32%) ist beteiligt, ohne sich zu engagieren. Das restliche Drittel (33%) engagiert sich, und zwar 21% in einem Bereich und sogar 12% in mehreren Bereichen.<sup>59</sup>

Somit ist nicht die mangelnde aktive Beteiligung der türkeistämmigen Migranten in kollektiven Bezügen das Problem, sondern die Aktivierung und Motivierung zur Übernahme von Aufgaben und Verantwortung. Dabei spielt es allerdings keine Rolle, ob die Befragten in einem türkischen oder in einem deutschen Kontext aktiv sind, die Engagementquote unterscheidet sich diesbezüglich nicht. So kann man nicht schlussfolgern, dass Aktive in deutschen Kontexten seltener die Gelegenheit zum Engagement erhalten oder ergreifen, als die in türkischen Gruppen Aktiven.

#### 4.1.2.2 Engagementbereiche

Die meisten Engagierten sind in den Bereichen Religion (24%) und im Sport (22%) zu finden, die zugleich auch die wichtigsten Beteiligungsbereiche sind. Jeweils 2% der gesamten türkeistämmigen Bevölkerung sind hier engagiert. Danach folgt der Bereich Schule/Kindergarten, in dem 21% der Engagierten und ebenfalls 2% der gesamten türkeistämmigen Bevölkerung tätig sind, obwohl dieser Bereich nur an fünfter Stelle der Beteiligung lag. Danach folgen Kultur und Musik (13%) sowie der soziale Bereich (11%). Auf diese fünf Bereiche konzentrieren sich 90% der Engagierten. Je sechs Engagierte sind in der Politik und im Unfall- und Rettungsdienst, je fünf Engagierte im Bereich Freizeit und Geselligkeit, der beruflichen Interessenvertretung und im Gesundheitsbereich. In den Bereichen Justiz/Kriminalität, wirtschaftliche Selbsthilfe und Umwelt- und Naturschutz, in denen die Beteiligung bei unter 4% liegt, ist keiner der Befragten engagiert.

Betrachtet man die Engagierten im Verhältnis zu den Aktiven, zeigen sich also eine andere Reihenfolge und sehr unterschiedliche Anteile, die in der Regel in der Struktur des jeweiligen Bereichs begründet sind: Der Bereich mit dem höchsten Anteil Engagierter an den Aktiven ist Schule und Kindergarten, hier sind 14% aller Aktiven auch engagiert - da auch kaum passive Beteiligungsformen denkbar sind. Es folgt der soziale Bereich mit 10% und der Sport mit 9%. Relativ hoch ist das Engagement auch im Bereich Unfall- und Rettungsdienst mit 9%, gefolgt

von Kultur und Musik (8%). Erst danach folgt Religion (8%). Ausgesprochen gering ist der Anteil der Engagierten gemessen an den Aktiven im Bereich Freizeit und Kultur (2%) - immerhin der dritt wichtigste Beteiligungsbereich. Hier machen zwar viele Befragte mit, freiwillige Aufgaben übernehmen jedoch nur wenige.

Gemessen an der Verteilung der Engagierten auf die Bereiche ergab sich aus den Ergebnissen des Freiwilligensurveys die folgende Rangfolge in der deutschen Bevölkerung:<sup>60</sup> An erster Stelle liegt dort der Sport mit 22% aller Engagierten, im Sport sind 11% der gesamten deutschen Bevölkerung engagiert. Ihm folgt Schule und Kindergarten (12%), Freizeit und Geselligkeit (11%) und Religion (11%) sowie Kultur (10%). Zugleich streut das Engagement der Deutschen über die Bereiche stärker: Sind von den Türkeistämmigen auf die ersten fünf Bereiche 90% der Engagierten konzentriert, sind dies unter den Deutschen nur 66%.

*Tabelle 13: Anzahl und Anteile Engagierter nach Bereichen*

Bereiche	Engagierte	Verteilung Engagierter	Anteil Engagierter an Aktiven	Anteil Engagierter an Allen	Anteil Aktiver an Allen
	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Religion	35	23,5	7,8	2,3	29,0
Sport	33	22,1	9,4	2,1	22,8
Schule/Kindergarten	31	20,8	14,2	2,0	14,3
Kultur / Musik	20	13,4	7,9	1,3	16,5
Sozialer Bereich	16	10,7	10,2	1,0	10,5
Politik	6	4,0	7,0	0,4	5,6
Unfall-, Rettungsdienst	6	4,0	9,0	0,4	4,4
Freizeit / Geselligkeit	5	3,4	1,7	0,3	19,6
Berufliche Interessenvertretung	5	3,4	3,0	0,3	10,7
Gesundheitsbereich	5	3,4	6,6	0,3	4,9
Jugendarbeit, Bildungsarbeit	4	2,7	3,7	0,3	7,0
Aktivitäten am Wohnort	3	2,0	5,5	0,2	3,6
Umwelt, Naturschutz	0	0	0	0	3,2
Wirtschaftliche Selbsthilfe	0	0	0	0	2,1
Justiz/Kriminalität	0	0	0	0	2,1

Wesentliche Unterschiede in der Rangfolge der Engagementbereiche zwischen Deutschen und Türkeistämmigen zeigen sich im Bereich Freizeit und Geselligkeit, der im Freiwilligensurvey

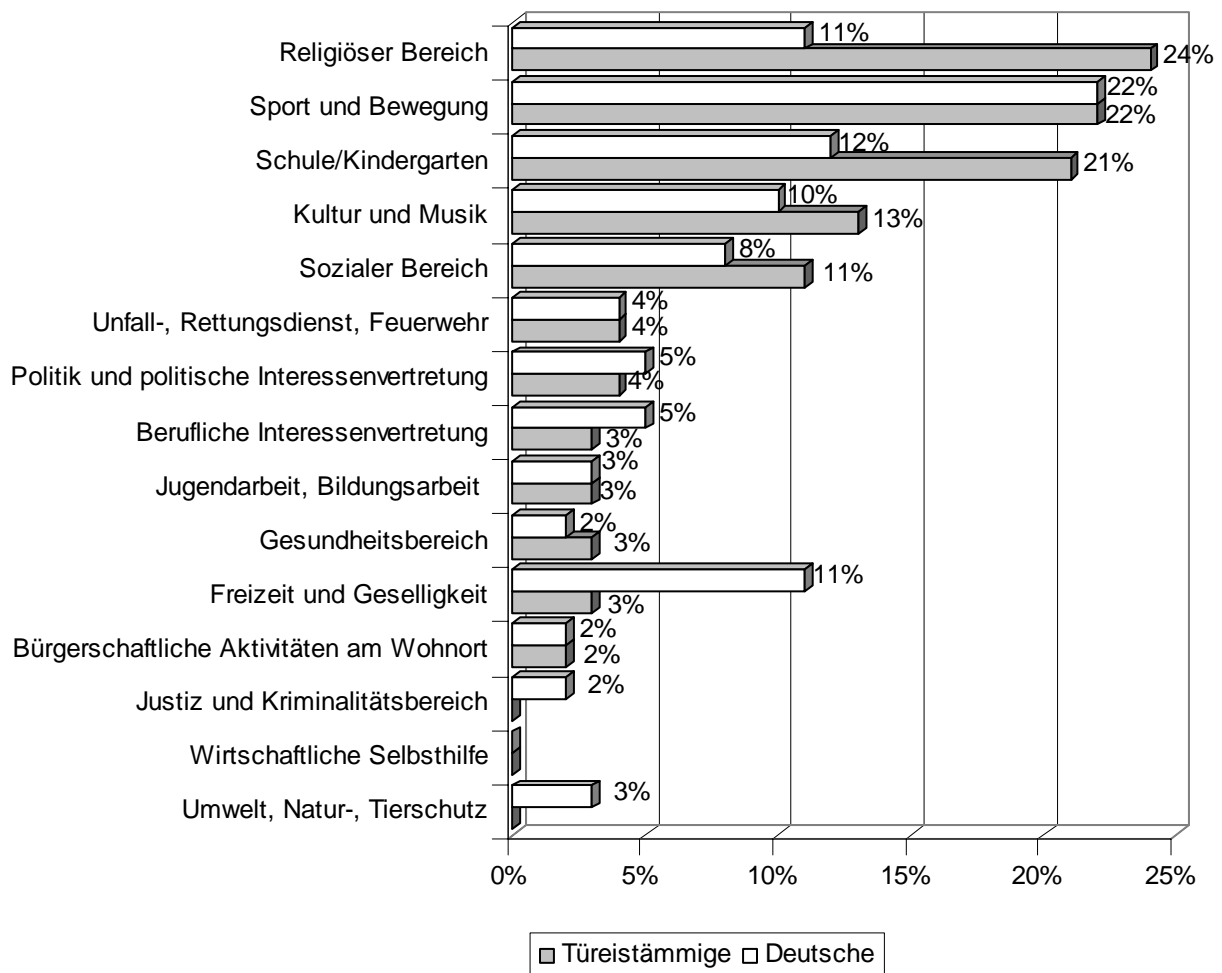
<sup>59</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000, S. 51.

<sup>60</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 49. Gemessen am Anteil Engagierter an der Gesamtbevölkerung und damit in absoluten Zahlen lagen im Freiwilligensurvey aufgrund der unterschiedlichen Anteile der Engagierten in den Beteiligungsbereichen Sport und Bewegung (11% aller Bundesbürger), Freizeit und Geselligkeit (6%), Schule und Kindergarten (6%) sowie Kultur und Musik (5%) an den ersten Stellen. Der religiöse Bereich folgt mit ebenfalls 5% auf dem fünften Platz. Wenige Engagierte sind in den Bereichen Bürgerinitiativen am Wohnort, Justiz/Kriminalität und Gesundheit zu finden.



mit 11% aller Engagierten an dritter Stelle und bei den Türkischstämmigen mit 3% an 11. Stelle liegt. Auch Umwelt-, Natur- und Tierschutz hat bei den Deutschen einen höheren Stellenwert. Dagegen ist der Stellenwert des politischen Bereichs, des Bereichs Religion sowie des Gesundheits- und Jugendarbeitsbereichs unter den türkeistämmigen Engagierten höher als bei den Deutschen.

Abbildung 5: Verteilung deutscher\* und türkeistämmiger Engagierter auf die Bereiche (Prozentwerte, Mehrfachnennung)



\* Quelle: Freiwilligensurvey, S. 48

Im Freiwilligensurvey wurden die großen Engagementbereiche (Sport, Freizeit, Kultur, Schule) als "Gemeinschaftsaktivität im persönlichen Lebensumfeld mit Gemeinwohlorientierung" charakterisiert, der soziale Bereich, der religiöse Bereich und die weiteren kleineren Engagementbereiche wurden hingegen dem mehr politisch-sozialen Engagement zugeschrieben, eher im Sinne des klassischen Verständnisses von ehrenamtlicher Tätigkeit, auch wenn die Trennschärfe dieser Oberkategorien relativiert wird. Deutlich wurde, dass unter den Engagierten in der deutschen Bevölkerung die Gemeinschaftsaktivität im persönlichen Umfeld mit 55% das politisch-soziale Engagement mit 45% überwiegt.<sup>61</sup>

Betrachtet man das Engagement der türkeistämmigen Migranten nach dieser Einteilung, zählen 59% des Engagements zur "Gemeinschaftsaktivität im persönlichen Umfeld", 41% finden im politisch-sozialen Bereich statt.

Somit unterscheidet sich das Engagement von Deutschen und Türkeistämmigen nach dieser groben Einteilung - Engagement im persönlichen Lebensumfeld oder im sozial-politischen Bereich - in seiner Struktur nur um vier Prozentpunkte, obwohl sich doch einige Unterschiede in der Rangfolge der Engagementbereiche ergaben.

#### 4.1.2.3 Ethnischer Kontext des Engagements

Die Untersuchung der aktiven Beteiligung der türkeistämmigen Migranten hat gezeigt, dass 40% der Migranten nur in türkischen, 35% sowohl in türkischen als auch in deutschen, 16% nur in deutschen und 9% in internationalen Kontexten aktiv sind.

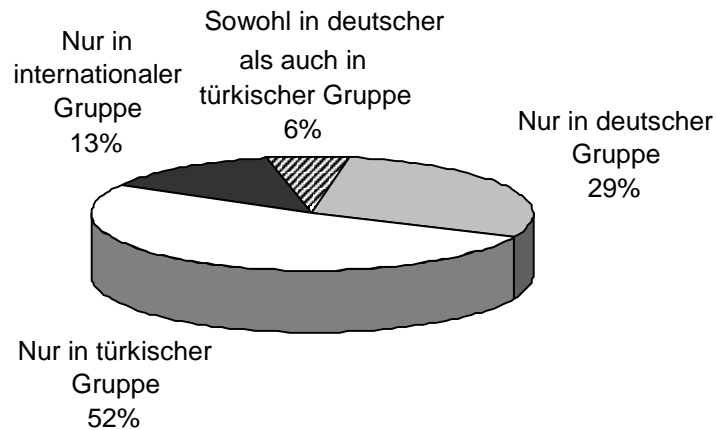
Das Engagement konzentriert sich etwas stärker auf den türkischen Kontext: 52% engagieren sich in türkischen Gruppen oder Organisationen, zugleich engagieren sich auch 29% in einem deutschen Kontext, 12% in einem internationalen und 6% sowohl in einem deutschen als auch in einem türkischen Rahmen. Ursache für das im Vergleich zur Beteiligung geringe Engagement sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen ist, dass lediglich 17 Engagierte (11%) in mehr als einem Bereich engagiert sind. Unter den Beteiligten sind 61% in mehr als einem Bereich aktiv, so dass sich das "Sowohl-als-auch" der Beteiligung zu einem "Entweder-oder" des Engagements verschiebt.

Diejenigen Engagierten, die sowohl in deutschen als auch in türkischen Gruppen aktiv sind, engagieren sich zu 35% in deutschen Gruppen, 53% in türkischen Gruppen und 12% in beiden Kontexten.

---

<sup>61</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S.48-50.

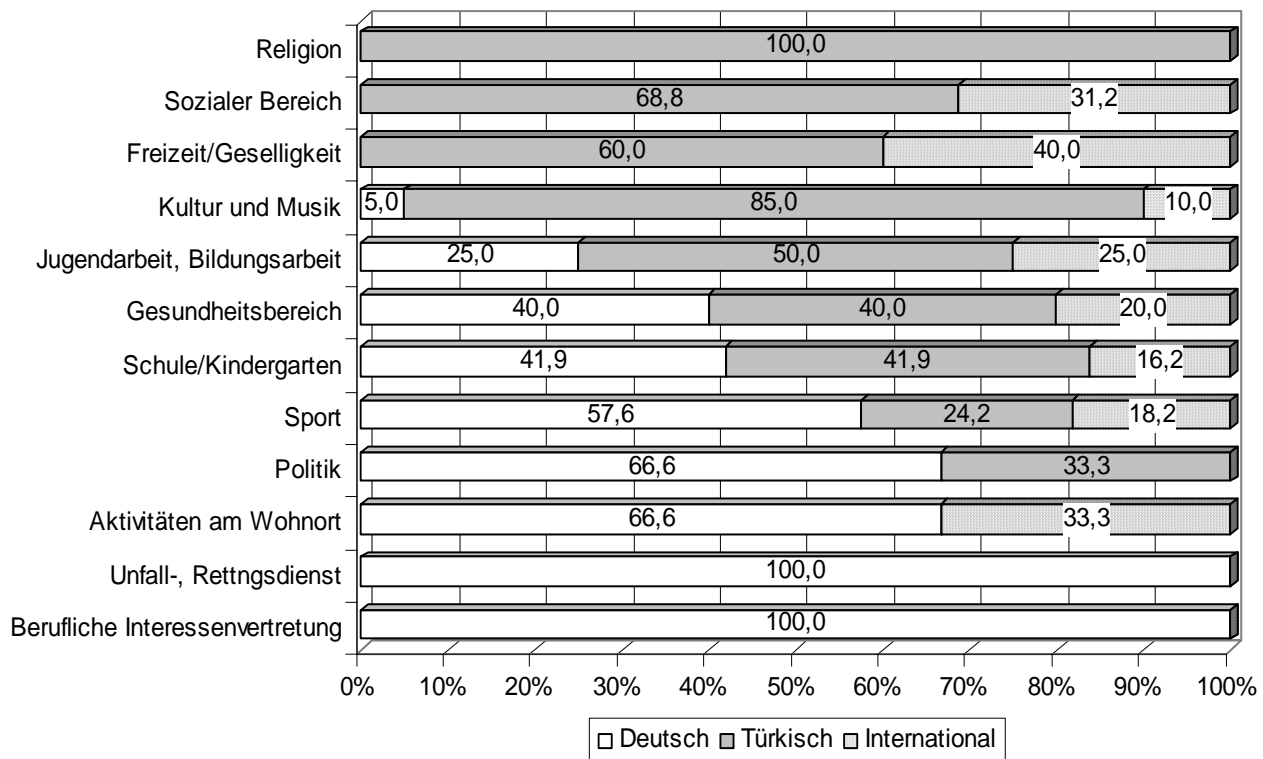
Abbildung 6: Engagement der türkeistämmigen Migranten nach Nationalität der Gruppe  
(Prozentwerte)



Es überwiegt im Engagement zwar leicht das türkische Umfeld, doch ist der Anteil von 48% Engagierten im nicht ausschließlich türkischen und von 29% in einem rein deutschen Kontext bemerkenswert, zeigt er doch, dass von einer Abschottung des Engagements generell nicht die Rede sein kann und türkeistämmige Migranten durchaus auch Aufgaben und Tätigkeiten in deutschen Gruppen übernehmen.

Wie bei der Beteiligung ist auch bezüglich des Engagements das ethnische Umfeld in den verschiedenen Bereichen sehr unterschiedlich: Auf den Feldern Religion, Soziales und Freizeit bewegen sich alle Engagierten in einer türkischen oder internationalen Gruppe. In den Bereichen Unfall- und Rettungsdienst und der beruflichen Interessenvertretung engagieren sich alle in deutschen Gruppen. Wenige Engagierte in deutschen Gruppen finden sich in den Bereichen Kultur und Musik sowie Jugend- und Bildungsarbeit. Hier findet das Engagement überwiegend in türkischen Gruppen statt. Anteilsmäßig häufig ist hingegen das Engagement im deutschen Kontext in Schule und Kindergarten, im Sport, in der Politik und bei Aktivitäten am Wohnort.

Abbildung 7: *Ethnischer Kontext des Engagements nach Bereichen (Zeilenprozent)*



Die prozentuale Verteilung des ethnischen Kontexts nach Bereichen entspricht weitgehend der Verteilung, wie sie auch bei der Beteiligung zu sehen war. Ausnahmen bilden Freizeit und Geselligkeit sowie der soziale Bereich. In beiden Bereichen engagiert sich keiner der Befragten in rein deutschen Gruppen, die Beteiligung lag jedoch bei 8% bzw. 9%. Zugleich engagieren sich in den Bereichen Politik und Bürgerinitiativen je zwei Drittel in deutschen Gruppen, obwohl die Beteiligung dort nur bei 36% bzw. 30% lag.

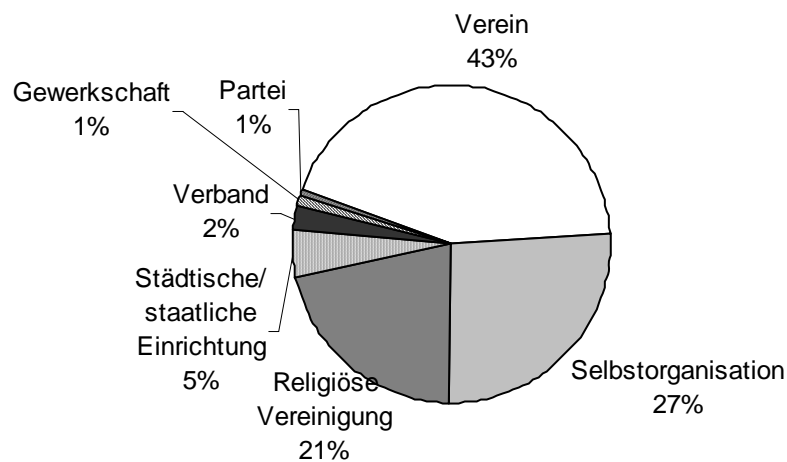
Wie bei der Beteiligung wird deutlich, dass das Engagement im türkischen Kontext nicht grundlegenden Prinzipien der Abschottung folgt, sondern "naturgemäß" wie im Bereich Religion und Kultur, oder problemorientiert wie in den Bereichen Soziales und Jugendarbeit stattfindet.

#### 4.1.2.4 Organisatorischer Rahmen, Organisationscharakter und Länderbezug des Engagements

Die breite Definition des freiwilligen Engagements impliziert, dass es sich bei dem erfassten Gegenstand um eine große Vielfalt von Tätigkeiten in formellen und informellen Organisati-

onsstrukturen handelt. Um zumindest einen groben Überblick über den organisatorischen Rahmen zu bekommen, wurden die Engagierten gebeten anzugeben, um welche Art von Organisation es sich handelt, wie diese am ehesten charakterisiert werden kann und ob es sich um eine Gruppe handelt, deren Aktivitäten sich eher dem Aufnahmeland oder dem Herkunftsland zuwenden. Letzteres ist insbesondere vor dem Hintergrund der Diskussion um die integrative Wirkung eigenethnischer Organisationen von Bedeutung.

Abbildung 8: Organisatorische Form des Engagements (Prozentwerte)



Wie in der deutschen Bevölkerung<sup>62</sup> findet das Engagement der Türkeistämmigen am häufigsten (43%) im Rahmen eines Vereins statt. An zweiter Stelle liegt jedoch im Unterschied zur deutschen Bevölkerung mit 27% die Form der Selbstorganisation. Der Freiwilligensurvey ergab, dass diese Form nur 13% des Engagements der deutschen Bevölkerung umfasst. Auch das Engagement in religiösen Vereinigungen, unter den türkeistämmigen Engagierten aufgrund der großen Bedeutung des gesamten Bereichs an dritter Stelle mit 21%, lag bei den deutschen Engagierten mit 14% weit niedriger. Neben diesen drei Organisationsformen kommt nur noch städtischen bzw. staatlichen Einrichtungen mit 5% eine gewisse Bedeutung im Engagement der Türkeistämmigen zu, hingegen spielen Verbände, Gewerkschaften und Parteien - wie dies bereits die Verteilung des Engagements auf die Bereiche nahe legt - kaum eine Rolle. Das deutsche Engagement findet nach dem Freiwilligensurvey immerhin zu 7% in Verbänden, zu 4% in Parteien und zu 2% in Gewerkschaften statt.

Der Verein wird häufig als "typisch deutsche" Organisationsform charakterisiert, birgt aber für die Organisationen rechtliche und finanzielle Vorteile, so dass sie nicht nur von deutschen,

sondern auch von eigenethnischen Zusammenschlüssen, manchmal unfreiwillig, häufig gewählt wird. So sind 38% der Organisationen, die die Befragten als türkisch definieren, Vereine, 16% sind Selbstorganisationen und 42% religiöse Vereinigungen. Deutsche Gruppen sind zu 46% Vereine, aber auch zu 37% Selbstorganisationen. Somit kommt der Selbstorganisation beim Engagement türkeistämmiger Migranten eine höhere Bedeutung zu als bei den Bundesbürgern.

Die Bedeutung der Organisationsformen schwankt von Bereich zu Bereich. Der Verein ist die dominierende Organisationsform im Sport (100%), im kulturellen (75%) und im sozialen Bereich (69%) sowie im Bereich Freizeit und Geselligkeit (60%); eine gewisse Rolle spielt er noch in den Bereichen Politik (33%) und Schule (20%).

Selbstorganisationen dominieren jedoch den Bereich Schule zu 77%, ebenso wie die Jugend- und Erwachsenenarbeit mit 79%. Diese Organisationsform ist in allen Bereichen außer dem Sport, der Religion und dem Unfall- und Rettungsdienst zu finden: Zu rund zwei Dritteln im Bereich berufliche Interessenvertretung sowie bei Bürgerinitiativen, zu rund 40% im Bereich Freizeit und Geselligkeit sowie dem Gesundheitsbereich, zu einem Drittel in der Politik und zu rund einem Fünftel in den Bereichen Kultur und Soziales. Religiöse Vereinigungen als Organisationsform sind selbstredend nur im Bereich Religion zu finden, dort zu 100%.

Städtische Einrichtungen sind die Organisationsform des Unfall- und Rettungsdienstes (50%), in den Bereichen Kultur, Soziales, Schule, Politik und Bürgerinitiativen werden sie je einmal genannt.

Betrachtet man die Organisationsform aus der Perspektive der Engagementbereiche, zeigen sich Bereiche mit klar vorherrschenden Formen wie der Sport, die Religion, die Kultur und der soziale Bereich (Verein bzw. religiöse Vereinigung), aber auch Schule und Jugendarbeit (Selbstorganisation). Es gibt aber auch Felder mit einer sehr heterogenen Organisationsstruktur wie in der Freizeit und in der Politik.

Knapp ein Drittel (32%) der Organisationen sind überregional tätig, 58% jedoch nur am Wohnort. Vor allem in den Bereichen Sport und Schule dominieren regionale Organisationen, in den Bereichen Religion, Kultur und Soziales hingegen überregional tätige Gruppen.

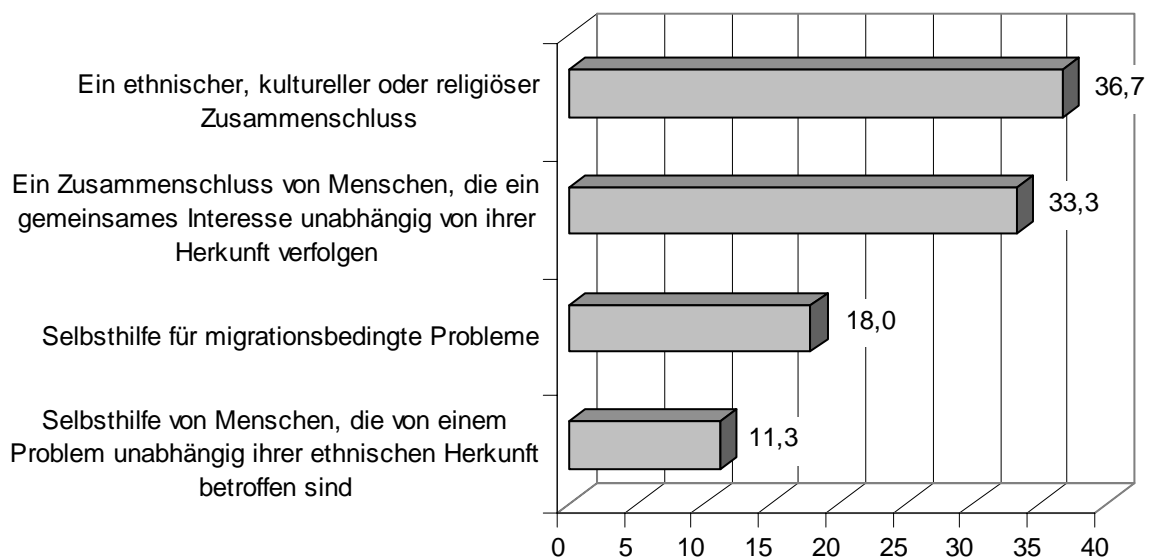
Um die Art der Organisation noch näher zu spezifizieren, wurden die Engagierten gebeten, ihre Organisation danach zu charakterisieren, ob es sich um eine eher problem- oder eher interessenorientierte Gruppe handelt. Darüber hinaus sollte danach unterschieden werden, ob der Gruppenzusammenschluss durch die ethnische Herkunft bzw. die Migrationssituation geprägt oder davon unabhängig ist.

---

<sup>62</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 73.

Vor diesen spezifizierenden Fragen wurden die Interviewpartner, die sich in mehreren Bereichen engagieren (N = 17), gebeten anzugeben, welches Engagement für sie das wichtigste ist. Alle weiteren Nachfragen beziehen sich dann auf das als wichtigste Tätigkeit definierte Engagement.

*Abbildung 9: Charakterisierung der Engagementorganisationen durch die Engagierten (Prozentwerte)*



Mehr als ein Drittel der Engagierten (37%) charakterisieren ihre Organisation oder Gruppe als ethnischen, kulturellen oder religiösen Zusammenschluss, nicht überraschend, wenn man die Dominanz der Engagementbereiche Religion und Kultur ins Kalkül zieht. Ein Drittel definiert die Organisation jedoch als von der ethnischen Herkunft unabhängigen Interessenverbund. Knapp jeder Fünfte sieht sich in einer Gruppe, die sich mit migrationsspezifischen Problemen auseinandersetzt und gut jeder Zehnte empfindet die Organisation als herkunftsunabhängige Selbsthilfe. Somit ist das Engagement von 45% der Engagierten per Selbstdefinition *nicht* durch die der Herkunft oder die Migrationssituation geprägt.

Die Organisationen der beiden häufigsten Beteiligungsbereiche Religion und Sport werden jeweils eindeutig charakterisiert: Religion als religiöser Zusammenschluss (100%), Sport als herkunftsunabhängiger Interessenverbund (96%). Die Organisationen im drittichtigsten Engagementbereich, Schule und Kindergarten, werden jedoch unterschiedlich definiert. Zu je 36% als problemorientierte, herkunftsunabhängige Selbsthilfe und als Selbsthilfe für migrationsbedingte Probleme, zu 28% aber auch als herkunftsunabhängiger Interessenverbund. Somit dominieren hier herkunftsunabhängige Organisationsformen. Im Bereich Kultur dominiert jedoch der kulturell bedingte Zusammenschluss (83%), im sozialen Bereich die Selbsthilfe für migrationspezifische Probleme.

*Tabelle 14: Charakterisierung der Engagementorganisationen nach Bereichen (Zeilenprozent)*

Bereiche	Charakterisierung der Organisation				Gesamt Anzahl
	Selbsthilfe Problem, herkunfts-unabhängig	Selbsthilfe für migrationsbe-dingte Prob-leme	Ethnischer, kultureller oder religiöser Zu-sammen-schluss	Gemeinsames Interesse her-kunfts-unabhängig	
Religion			100,0		34
Sport			3,6	96,4	28
Schule/Kindergarten	36,0	36,0		28,0	25
Kultur und Musik		11,1	83,3	5,6	18
Sozialer Bereich		71,4	21,4	7,1	14
Politik		33,3		66,7	6
Freizeit/Geselligkeit	20,0	40,0	20,0	20,0	5
Gesundheitsbereich	80,0			20,0	5
Berufl. Interessenvertr.	20,0		20,0	60,0	5
Unfall-, Rettungsdienst				100,0	4
Jugend-, Bildungsarbeit	33,3	66,7			3
Bürgerinitiativen	50,0			50,0	2
<b>Gesamt</b>	<b>11,4</b>	<b>18,1</b>	<b>36,9</b>	<b>33,6</b>	<b>149</b>

Aus Sicht der Organisationscharaktere finden sich problemorientierte, herkunftsunabhängige Selbsthilfegruppen zu 53% im Bereich Schule/Kindergarten, Selbsthilfegruppe bei migrationsbedingten Problemen finden sich zu je einem Drittel im sozialen Bereich und im Bereich Schule/Kindergarten, kulturell oder religiöse Zusammenschlüsse bestehen naturgemäß in den Bereichen Religion (62%) und Kultur (27%), herkunftsunabhängige Interessenverbände sind zumeist im Sport (54%) oder im Bereich Schule/Kindergarten angesiedelt.

Ein Viertel der Organisationen, in denen das Engagement im deutschen Kontext stattfindet, sind problemorientierte, herkunftsunabhängige Gruppen, zwei Drittel sind herkunftsunabhängige Interessenverbände. Bei Engagierten im türkischen Kontext handelt es sich hingegen zu



zwei Dritteln um kulturelle und religiöse Zusammenschlüsse (63%) oder um Selbsthilfegruppen für migrantenspezifische Probleme (20%).

*Tabelle 15: Charakterisierung der Engagementorganisationen nach ethnischen Kontext (Zeilenprozent)*

Ethnischer Kontext	Charakterisierung				Gesamt Anzahl
	Selbsthilfe Problem, herkunfts-unabhängig	Selbsthilfe für migrationsbedingte Probleme	Ethnischer, kultureller oder religiöser Zusammenschluss	Gemeinsames Interesse herkunfts-unabhängig	
Deutsch	26,1	2,2	2,2	69,6	46
Türkisch	4,9	19,5	63,4	12,2	82
International	4,8	47,6	9,5	38,1	21
Gesamt	11,4	18,1	36,9	33,6	149

Fasst man nun diese Erkenntnisse zusammen, so erhält der Verdacht einer gewollten und bewussten Abschottung und der Herausbildung einer organisatorischen Parallelgesellschaft der türkeistämmigen Migranten keine Nahrung. Sowohl Beteiligung als auch Engagement findet dann im eigenethnischen Kontext statt, wenn es keine Alternative gibt wie im Bereich Religion, wenn es um die Pflege der Herkunftskultur (kultureller Bereich) oder um migrations-spezifischen Problemlagen (sozialer Bereich, Schule) geht. Dreht sich das Engagement um herkunfts-unabhängige Probleme oder Interessen, wird überwiegend ein deutscher Kontext gewählt.

Doch auch wenn es sich bei den Gruppen oder Organisationen um ethnische, religiöse oder kulturelle Zusammenschlüsse oder um Selbsthilfe bei migrationsbedingten Problemen handelt und ihre Mitglieder überwiegend türkeistämmig sind, sagt dies noch nichts über die inhaltliche Orientierung der Arbeit aus. So dürften kulturelle oder ethnische Zusammenschlüsse oder Selbsthilfegruppen für migrationsbedingte Probleme, die sich inhaltlich auf das Aufnahme-land konzentrieren, kaum als Ausdruck von Segregationsbemühungen gelten, sondern belegen im Gegenteil die Integrationsbemühungen der Migranten.

Die Mehrheit der Engagementgruppen (59%) sind in ihrer Tätigkeit und ihrem Inhalt hauptsächlich auf das Leben, die Kultur, die Gesellschaft oder die Politik in Deutschland gerichtet, darüber hinaus kombinieren 11% der Gruppen die Länderorientierung. Nur gut jeder zehnte Engagierte (11%) ist in einer Gruppe, deren Tätigkeit hauptsächlich auf die Türkei gerichtet ist. Darüber hinaus fokussieren 14% der Gruppen auf eine internationale Ebene.

Tabelle 16: Länderbezug der Engagementorganisationen nach wichtigsten Bereichen, ethnischen Kontext und Charakter der Organisation (Zeilenprozent\*)

	Länderbezug			
	Deutschland	Deutschland und Türkei	Türkei	Internationale Ebene
<b>Engagementbereiche</b>				
Religion	41,2	14,7	20,6	17,6
Sport	67,9	10,7	3,6	17,9
Schule/Kindergarten	76,0	8,0	4,0	
Kultur und Musik	38,9	11,1	22,2	27,8
Sozialer Bereich	50,0	7,1	21,4	21,4
<b>Ethnischer Kontext</b>				
Deutsch	84,8	6,5	2,2	4,3
Türkisch	47,6	12,2	19,5	15,9
International	47,6	14,3		28,6
<b>Charakter der Organisation</b>				
Herkunftsunabhängige Selbsthilfe	88,2			
Migrationsbedingte Selbsthilfe	66,7	7,4	7,4	7,4
Herkunftsabhängiger Verbund	38,2	14,5	23,6	20,0
Herkunftsunabhängiger Verbund	68,0	12,0	4,0	16,0
Gesamt	59,1	10,7	11,4	14,1

\* Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Selbstverständlich variiert der Länderbezug nach Engagementbereichen: Der Türkeibezug ist in den Bereichen Religion und Kultur sowie im sozialen Bereich mit rund je einem Fünftel überdurchschnittlich häufig, dennoch konzentrieren sich die überwiegende Mehrheit von rund 80% der Organisationen auch in diesen Bereichen auf Deutschland oder auf beide Länder. Im Sport und im Bereich Schule existieren kaum Organisationen mit Türkeibezug. Der ethnische Kontext steht ebenfalls mit dem Länderbezug im Zusammenhang: Organisationen mit überwiegend türkeistämmigen Mitgliedern beziehen sich in ihrer Tätigkeit häufiger auf die Türkei als Organisationen mit überwiegend deutscher oder gemischtethnischer Mitgliedschaft, doch auch unter den eigenethnischen Gruppen und Organisationen sind es nur ein Fünftel mit einem überwiegenden Türkeibezug, vier Fünftel der türkischen Organisationen und Gruppen konzentrieren sich auf das Leben in Deutschland. Betrachtet man nun noch den Charakter der Organisationen, handelt es sich bei den türkeibezogenen Organisationen in erster Linie um kulturelle, religiöse und ethnische Zusammenschlüsse.

Somit macht die Gruppe der Engagierten, die sich im türkischen Kontext bewegen und sich zugleich inhaltlich auf die Türkei beziehen, nicht mehr als 11% aller Engagierten aus. Selbst im religiösen und kulturellen Bereich betrifft dies nur ein Fünftel der Engagierten, die Tätigkeit der überwiegenden Mehrheit beschäftigt sich zumindest *auch* mit dem Leben in Deutschland - auch dann, wenn es sich um eigenethnische Interessenverbände oder um religiöse, kul-

turelle oder ethnische Zusammenschlüsse handelt und die Mehrheit der Mitglieder aus der eigenen Ethnie stammt.

#### 4.1.2.5 Merkmale der Engagierten

Wie bei der Beteiligung ist auch beim Engagement damit zu rechnen, dass sich verschiedene soziale Gruppen in unterschiedlichem Umfang und in unterschiedlichen Bereichen engagieren. Darüber hinaus ist Engagement nicht unabhängig von der Lebens- und Familiensituation. Es ist nicht zuletzt eingebettet in andere soziale Aktivitäten und auch Resultat einer generellen gemeinschaftsorientierten Einstellung, die jedoch bestimmte soziale Bedingungen (Zeit, Gelegenheitsstrukturen) und Anreize braucht, um sich in Verhalten umsetzen zu können.

*Tabelle 17: Soziodemographische Struktur der Engagierten (Zeilenprozent)*

		<b>Engagiert</b>
<b>Geschlecht</b>	Männlich	12,2
	Weiblich	7,1
<b>Alter</b>	16 bis 24 Jahre	4,6
	25 bis 34 Jahre	9,0
	35 bis 44 Jahre	13,9
	45 bis 54 Jahre	13,6
	55 bis 64 Jahre	10,1
	65 Jahre und älter	7,0
<b>Schulbildung</b>	Kein qualifizierter Schulabschluss	5,7
	Hauptschulabschluss	11,2
	Mittlerer Schulabschluss	9,7
	Höherer Schulabschluss	9,8
	Universität	24,0
<b>Gesamt</b>		9,7

Frauen sind entsprechend ihrer geringeren Beteiligung deutlich seltener engagiert als Männer. Nur 7% der Frauen engagieren sich, hingegen 12% der Männer. Auch gemessen am Anteil der Beteiligten weisen Frauen eine geringere Engagementquote auf als Männer. So sind 17% der gesellschaftlich beteiligten Männer auch engagiert, jedoch nur 13% der aktiven Frauen. Ebenso zeigen die Altersgruppen einen sehr unterschiedlichen Engagementgrad. Dies verweist darauf, dass bestimmte Lebensabschnitte stärker für Engagement prädestinieren: Wie bei der Beteiligung ist das Engagement in den Gruppen zwischen 35 und 44 Jahre, aber im Unterschied zur Beteiligung auch bei den 45-54-Jährigen überdurchschnittlich groß. Dies entspricht den Ergebnissen des Freiwilligensurveys: Auch in der deutschen Bevölkerung war die

Altersgruppe zwischen 40 und 60 Jahren besonders engagiert.<sup>63</sup> Das Engagement der beiden jüngeren Gruppe ist, entsprechend auch der Beteiligung, unterdurchschnittlich. Auch das Engagement der ältesten Gruppe ist unterdurchschnittlich, obwohl sie überdurchschnittlich häufig aktiv beteiligt sind.

Zu vermuten ist hier wie bei der Beteiligung, dass den Jüngeren aufgrund ihrer noch bestehenden beruflichen und familiären Orientierung die Zeit für und das Interesse am Engagement fehlt. Möglicherweise wird an sie aber auch seltener eine Aufgabe herangetragen, da sie als zu jung oder zu unerfahren eingeschätzt werden. Die mittlere Gruppe ist hingegen eher konsolidiert, so dass Kapazitäten für das Engagement frei sind.

Die Schulbildung zeigt eine interessante Verteilung: Anders als bei der Beteiligung, bei der tendenziell die Quote mit den Bildungsstufen zunahm (Ausnahme höherer Schulabschluss), konzentriert sich das Engagement zum einen stark auf die Gruppe mit Universitätsabschluss, zum anderen ist es jedoch in der Gruppe der Hauptschulabsolventen stärker ausgeprägt als unter den Befragten mit mittleren und höheren Schulabschlüssen. Somit prädestiniert ein mittlerer oder höherer Bildungsabschluss nicht automatisch für ein Engagement, umgekehrt bedeutet ein eher niedriges Bildungsniveau keineswegs geringes Engagement. Lediglich dann, wenn kein Schulabschluss erworben wurde, wirkt sich dies negativ auf das Engagement aus. Dies ist in der deutschen Bevölkerung anders, hier besteht ein linearer Zusammenhang zwischen dem Engagement und der Schulbildung,<sup>64</sup> der in der gleichen Eindeutigkeit unter der türkeistämmigen Bevölkerung nicht gegeben ist. Unter Deutschen sind es vor allem die Höhergebildeten, die sich engagieren.

Erwerbstätige unterschieden sich in ihrer kollektiven Beteiligung nicht von Nichterwerbstätigen. Beim Engagement zeigt sich jedoch, dass sich Erwerbstätige häufiger engagieren als Nichterwerbstätige - dies ist auch in der deutschen Bevölkerung der Fall.<sup>65</sup> Somit sind Erwerbstätigkeit und Engagement durchaus vereinbar, Erwerbstätigkeit scheint sogar ein unterstützender Faktor zu sein.

Unter den Nichterwerbstätigen sind es in erster Linie Arbeitslose, und etwas geringer Schüler und Auszubildende, die sich engagieren, nicht jedoch Frauen im Erziehungsurlaub, wie bei der Beteiligung, diese sind zwar häufig beteiligt, jedoch kaum engagiert.

---

<sup>63</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000, S. 64.

<sup>64</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 64.

Table 18: Sozialstruktur der Engagierten (Zeilenprozent)

		<b>Engagierte</b>
<b>Erwerbstätigkeit</b>		
	Erwerbstätig	12,2
	Nicht erwerbstätig	7,3
<b>Nicht-Erwerbstätige</b>		
	Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	8,0
	Rentner/in, Pensionär/in	4,8
	Arbeitslos	11,8
	Hausfrau/-mann	7,0
	Erziehungsurlaub	-
<b>Berufliche Stellung</b>		
	Arbeiter	9,3
	Vorarbeiter/Meister/Polier	9,3
	Angestellte	14,2
	Freie akademische Selbständige	37,0
	Selbständige	9,9
<b>Haushaltseinkommen</b>		
	unter 750 Euro	7,1
	750 bis unter 1.500 Euro	7,1
	1.500 bis unter 2.500 Euro	10,4
	2.500 bis unter 4.000 Euro	17,2
	Mehr als 4.000 Euro	7,3
<b>Gesamt</b>		<b>9,7</b>

Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass es am Rande des Arbeitsmarktes, bei teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten und Arbeitslosen eine besondere Häufung freiwilligen Engagements gibt und Nichterwerbstätigkeit durch Freiwilligenarbeit kompensiert wird - und sich so beispielsweise Arbeitslose durch besonders starkes Engagement dem Arbeitsmarkt entziehen. Zwar sind Arbeitslose im Vergleich mit anderen Nichterwerbstätigen häufiger engagiert, nicht jedoch im Vergleich mit den Erwerbstätigen. Zugleich ist der Anteil der Engagierten unter den Vollzeitbeschäftigten deutlich höher als unter den Teilzeit- oder den geringfügig Erwerbstätigen.

Überraschend ausgeprägt ist das Engagement unter den akademischen Selbständigen mit 37%. Sie sind zwar auch überproportional aktiv beteiligt, doch ragen sie nicht auf diese starke Weise aus den anderen Berufsgruppen heraus wie beim Engagement. Neben den akademischen Selbständigen zeichnen sich noch die Angestellten - insbesondere der mittleren Ebene, jedoch weniger die auf der höheren Ebene - durch ein überdurchschnittliches Engagement aus, wobei ihre Beteiligung durchschnittlich ist. Arbeiter und sonstige Selbständige engagieren sich dagegen seltener. Auch in der deutschen Bevölkerung sind unter den Engagierten überdurchschnittlich viele Befragte mit höherer beruflicher Position.<sup>66</sup>

<sup>65</sup> Ebd., S. 107.

<sup>66</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 64.

Entsprechend der Verteilung auf die Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen und die berufliche Stellung ist das Engagement unter Befragten mit einem höheren Einkommen deutlich ausgeprägter als unter denjenigen, die weniger als 1.500 Euro zur Verfügung haben. Allerdings ist auch in der einkommensstärksten Gruppe mit mehr als 4.000 Euro Haushaltseinkommen das Engagement geringer ausgeprägt. Dennoch scheinen finanzielle Ressourcen - in Verbindung mit kognitiven und beruflichen Möglichkeiten - das Engagement positiv zu beeinflussen. Dies ist auch in der deutschen Bevölkerung der Fall.<sup>67</sup>

Somit schälen sich beim Engagement deutlicher als bei der Beteiligung bestimmte soziale Gruppen heraus, die eine hohe Engagementquote aufweisen und sich zum Teil von den besonders beteiligten Gruppen unterscheiden: Männer, Befragte aus der Altersgruppe zwischen 35 und 54, Universitätsabsolventen, akademische Selbständige und mittlere Angestellte mit mittlerem bis höherem Einkommen. Obwohl die Zusammenhänge häufig nur tendenziell und nicht unbedingt linear verlaufen, kann man doch - wie dies in noch stärkerem Maß für die deutsche Bevölkerung zutrifft<sup>68</sup> - festhalten, dass Personen mit besseren bildungsmäßigen, beruflichen und finanziellen Voraussetzungen häufiger freiwillige Aufgaben übernehmen als andere Gruppen.

*Tabelle 19: Familienstruktur und Alter der Kinder nach Engagement von Männern und Frauen (Zeilenprozent)*

	Engagement		Gesamt
	Frauen	Männer	
<b>Familienstruktur</b>			
Single	3,3	11,9	8,3
Im Haushalt der Eltern	3,5	8,1	5,9
Paar ohne Kinder	4,8	6,0	5,6
Kernfamilie	9,0	15,2	12,2
Großfamilie	5,0	4,8	4,9
Alleinerziehend	4,2	-	4,2
<b>Jüngstes Kind im Haushalt</b>			
Keine Kinder	5,6	6,4	6,1
Bis 3 Jahre	8,0	8,6	8,3
4 bis 6 Jahre	6,4	18,8	12,1
7 bis 10 Jahre	10,0	23,1	15,7
11 bis 15 Jahre	6,8	17,9	12,7
16 Jahre und älter	7,1	15,3	11,3
Gesamt	7,1	12,2	9,7

Wie bei der Beteiligung ist das Engagement von Befragten, die in Kernfamilien leben, am ausgeprägtesten und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern, bei letzteren jedoch auf einem höheren Niveau. Insbesondere junge, unverheiratete Frauen, die als Single oder im

<sup>67</sup> Ebd., S. 28.

Haushalt der Eltern leben, engagieren sich ausgesprochen selten. Auch unter der deutschen Bevölkerung war das Engagement bei Befragten, die im mittleren Alter und in Mehrpersonenhaushalten leben, am höchsten.

Auch das Vorhandensein von Nachwuchs und das Alter der Kinder wirken sich auf das Engagement aus, bei Männern noch stärker als bei Frauen. Überdurchschnittlich ist das Engagement von Frauen mit Kindern bis zu drei Jahren und noch stärker bei Frauen mit Kindern im schulpflichtigen Alter bis zu zehn Jahre. Mit älteren Kindern ist das Engagement unterdurchschnittlich. Bei Männern wirkt sich insbesondere das Vorhandensein von Kleinkindern hemmend auf das Engagement aus, mit Kindern ab vier Jahre ist das Engagement von Männern deutlich höher als ohne Kinder oder mit Kleinkindern und schwankt dann nach Alter der Kinder nur noch wenig. Die Pflege bedürftiger Angehöriger steht jedoch in keinem Zusammenhang mit dem Engagement, weder bei Frauen noch bei Männern.

Die generelle soziale Einbindung spielt ebenfalls eine Rolle beim freiwilligen Engagement: Je länger die Befragten in Deutschland leben, desto häufiger engagieren sie sich. Für den Aufenthalt am derzeitigen Wohnort gilt dies jedoch nur eingeschränkt, da die Unterschiede nicht besonders ausgeprägt sind und keine eindeutige Tendenz sichtbar ist. Erst kürzlich Zugezogene (bis fünf Jahre) engagieren sich zu 7%, mehr als zwanzig Jahre am Wohnort Lebende zu 10%, jedoch ebenso viele unter denjenigen, die seit sechs bis zehn Jahren am Wohnort leben.

Die Integration in die deutsche Gesellschaft in Form der Einbürgerung wirkt sich wie bei der Beteiligung positiv aus, wobei die Differenz eher gering ist: Deutsche Staatsbürger beteiligen sich mit 11% etwas häufiger als türkische Staatsbürger mit 9%. Betrachtet man aufgrund der Konzentration der Eingebürgerten auf die mittleren Altersgruppen die Staatsbürger getrennt nach Altersgruppen und schließt somit einen indirekten Alterseffekt aus, so zeigen sich bei den beiden jungen Gruppen keine Unterschiede im Engagement nach Staatsbürgerschaft, bei den älteren Befragten wirkt sich die Staatsbürgerschaft hingegen in geringem Maße aus.

Die religiöse Verbundenheit macht sich im Engagement insgesamt - wie dies auch für die Beteiligung gilt - im Unterschied zur Kirchenbindung bei der deutschen Bevölkerung kaum bemerkbar.<sup>69</sup> Gering religiös Verbundene engagieren sich unwesentlich häufiger als stark Verbundene, am geringsten ist das Engagement bei den mittelmäßig Religiösen.

Positiv wirkt sich hingegen die heutige und etwas geringer die frühere Tätigkeit als Betriebs- oder Personalrat aus: So engagieren sich 22% derjenigen, die heute als Betriebs- oder Personalrat tätig sind, auch außerberuflich, 15% derer, die früher eine solche Funktion innehatten,

---

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 64.

aber nur 8% derjenigen, die nie als Betriebs- oder Personalrat tätig waren. Dieser Zusammenhang besteht auch innerhalb der deutschen Bevölkerung.<sup>70</sup>

*Tabelle 20: Soziale Einbindung der Engagierten (Zeilenprozent)*

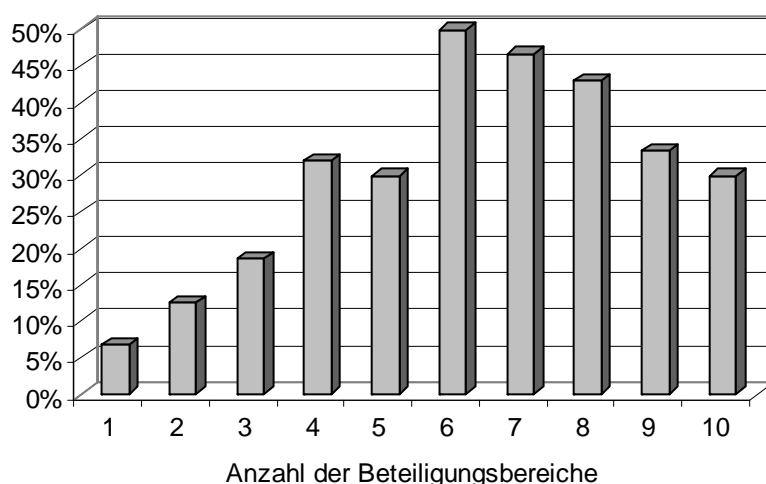
		<b>Engagierte</b>
<b>Aufenthaltsdauer Deutschland</b>		
	1 bis 5 Jahre	2,5
	6 bis 10 Jahre	6,9
	11 bis 20 Jahre	8,4
	21 bis 30 Jahre	9,4
	Mehr als 30 Jahre	13,1
<b>Aufenthaltsdauer Wohnort</b>		
	1 bis 5 Jahre	7,2
	6 bis 10 Jahre	10,6
	11 bis 20 Jahre	8,7
	21 bis 30 Jahre	10,1
	Mehr als 30 Jahre	10,9
<b>Staatsbürgerschaft</b>		
	Türkisch	8,9
	Deutsch	11,4
<b>Religiösität</b>		
	Stark	10,2
	Mittel	9,1
	Wenig	11,3
<b>Betriebs- oder Personalrattätigkeit</b>		
	Ja, heute	21,6
	Ja, früher einmal	14,9
	Nein	7,7
<b>Gesamt</b>		<b>9,7</b>

Auswirkungen auf das Engagement hat jedoch insbesondere, in wie vielen Bereichen man sich aktiv beteiligt. In je mehr Bereichen die Migranten aktiv sind, desto wahrscheinlicher übernehmen sie in einem der Bereiche auch freiwillige Aufgaben. Waren die Beteiligten insgesamt durchschnittlich in 2,45 Bereichen aktiv, sind es bei denjenigen, die sich engagieren, 3,47 Bereiche, bei den zwar Beteiligten, aber nicht Engagierten sind es 2,27 Beteiligungsbereiche. Befragte, die in einem Bereich aktiv sind, sind nur zu 5% dort auch engagiert, bei zwei Beteiligungsbereichen steigt der Anteil auf 13%. Dabei ist jedoch ein kurvenförmiger Zusammenhang zu sehen: Bis zu Beteiligung in sechs verschiedenen Bereichen nimmt der Anteil der Engagierten zu (bis zu 47%), danach nimmt dieser Anteil jedoch wieder kontinuierlich ab.

<sup>70</sup> Ebd., S. 61.



Abbildung 10: Anteil der Engagierten nach Anzahl der Beteiligungsbereiche (Prozentwerte)



Betrachtet man nun noch die soziale Struktur der Engagierten nach den verschiedenen, zentralen Engagementbereichen, findet man einige Spezifika:

Die Engagierten im wichtigsten Bereich, der Religion, sind häufiger männlich, mittleren und höheren Alters, gering gebildet, als Arbeiter oder als Selbständige tätig. Sie sind häufig türkische Staatsbürger mit einer starken religiösen Bindung (Erstgeneration).

Im Sport engagieren sich zwar auch eher Männer, jedoch aus der jüngeren und mittleren Altersgruppe (Zweitgeneration). Im Bereich Schule und Kindergarten sind hingegen Frauen überrepräsentiert, sowohl aus der mittleren als auch der älteren Gruppe mit mittlerer und höherer Bildung. Engagierte im Bereich Kultur und Musik sind eher männlich, mittleren Alters mit geringer und mittlerer Bildung, aber eher kurzer Aufenthaltsdauer und geringer religiöser Bindung. Im sozialen Bereich sind häufiger Ältere tätig.

Tabelle 21: Überrepräsentation sozialer Gruppen in wichtigen Engagementbereichen

Bereiche	Überrepräsentiert
<b>Religion</b>	Männer, 35 bis 54 Jahre sowie ab 65 Jahre, geringere Bildung, Arbeiter und Selbständige, kurze und mittlere Aufenthaltsdauer, türkische Staatsbürger, starke religiöse Bindung
<b>Sport</b>	Männer, bis 24 Jahre und 35 bis 44 Jahre, geringe bis mittlere Bildung, Erwerbstätige, Arbeiter, Vorarbeiter, Angestellte, lange Aufenthaltsdauer
<b>Schule/Kindergarten</b>	Frauen, 25 bis 34 Jahre und 55 bis 64 Jahre, mittlere und höhere Bildung, Angestellte, kurze und längere Aufenthaltsdauer, eher geringe religiöse Bindung
<b>Kultur und Musik</b>	Männer, 45 bis 54 Jahre, geringe und mittlere Bildung, Erwerbstätige, kurze und mittlere Aufenthaltsdauer, türkische Staatsbürgerschaft, geringe religiöse Bindung
<b>Soziales</b>	55 bis 64 Jahre, höhere Bildung, Nichterwerbstätige, Vorarbeiter und Selbständige

Die sozialen Bedingungen und Merkmale wirken sich nicht nur auf das Engagement an sich und die Engagementfelder aus, sondern auch auf den ethnischen Kontext, die Art und die Länderorientierung der Gruppen, in denen man sich engagiert.

So engagieren sich Frauen, junge Migranten, solche mit höherer Bildung, die lange in Deutschland leben, eher in deutschen Gruppen. In türkischen Gruppen sind hingegen Männer, ältere Befragte mit geringer Schulbildung und religiös Gebundene überrepräsentiert.

Frauen und Befragte zwischen 25 und 34 Jahre mit mittlerer und höherer Bildung und entsprechender beruflicher Stellung engagieren sich überproportional häufig in herkunftsunabhängigen Selbsthilfeorganisationen. In migrationsspezifischen Selbsthilfegruppen findet man häufig Frauen sowie Befragte ab 45 Jahre mit höherer Bildung. Ethnische, kulturelle und religiöse Zusammenschlüsse werden hingegen durch Männer, die mittlere und ältere Gruppe mit geringerer Bildung, Arbeiter und Angestellte und durch Befragte mit starker religiöser Bindung charakterisiert. Herkunftsunabhängige Interessenverbände sind vor allem von jungen Männern mit eher geringer Bildung dominiert.

Deutschlandorientiert engagieren sich sowohl junge Befragte als auch solche im mittleren Alter mit mittlerer und höherer Bildung, türkeiorientiert engagieren sich hingegen eher ältere Männer mit geringer Bildung, aber auch Universitätsabsolventen und akademische Selbständige mit starker religiöser Bindung.

Somit ist das Engagement von jüngeren Migranten, von Frauen, von mittleren und höheren Bildungsgruppen mit langer Aufenthaltsdauer - folglich der zweiten Generation - *tendenziell* auf einen deutschen Kontext mit inhaltlicher Orientierung auf Deutschland gerichtet. Türkeiorientiert engagieren sich eher ältere Migranten, Männer und stark religiös Gebundene mit geringer Bildung - folglich eher Erstgenerationsangehörige. Allerdings ist das Engagement in bestimmten, wichtigen Bereichen (Religion, Kultur) per se an einen türkischen Kontext gebunden, so dass auch für die Nachfolgenerationen ein Engagement in türkischen Kontexten und orientiert auf das Herkunftsland nicht obsolet ist.

*Tabelle 22: Überrepräsentation sozialer Gruppen nach ethnischen Kontext, Charakter der Organisation und Länderbezug des Engagements*

<b>Überrepräsentiert</b>	
<b>Ethnischer Kontext</b>	
Deutsch	Frauen, bis 34 Jahre, höhere Bildung, Nichterwerbstätige, Vorarbeiter, Angestellte, akademische Selbständige, lange Aufenthaltsdauer, Eingebürgerte, eher geringe religiöse Bindung
Türkisch	Männer, 35 bis 64 Jahre, geringe Schulbildung, Erwerbstätige, Arbeiter, Selbständige, kurze Aufenthaltsdauer, türkische Staatsbürger, starke religiöse Bindung
<b>Charakter der Organisation</b>	
Herkunftsunabhängige Selbsthilfe	Frauen, 25 bis 34 Jahre, mittlere und höhere Bildung, Nichterwerbstätige, Angestellte, Eingebürgerte, geringe religiöse Bindung
Migrationsspezifische Selbsthilfe	Frauen, ab 45 Jahre, höhere Bildung, Vorarbeiter und Angestellte, Aufenthaltsdauer zwischen 6 und 10 Jahre und über 30 Jahre, türkische Staatsbürger
Ethnischer, kultureller, religiöser Zusammenschluss	Männer, 35 bis 44 Jahre und ab 65 Jahre, geringe Bildung, Erwerbstätige, Arbeiter und akademische und sonstige Selbständige, kurze Aufenthaltsdauer, türkische Staatsbürger, starke religiöse Bindung
Herkunftsunabhängiger Interessenverbund	Männer, bis 24 Jahre, geringe Bildung, Nichterwerbstätige, Vorarbeiter und Angestellte, Eingebürgerte
<b>Länderbezug</b>	
Deutschland	Bis 24 Jahre und zwischen 45 und 54 Jahre, mittlere und höhere Bildung, Nichterwerbstätige, Angestellte, lange Aufenthaltsdauer, Eingebürgerte, eher geringe religiöse Bindung
Türkei	Männer, ab 55 Jahre, geringe Bildung und Universitätsabsolventen, Erwerbstätige, akademische Selbständige, kurze Aufenthaltsdauer, türkische Staatsbürger, eher starke religiöse Bindung

## **Exkurs II: Nachbarschaftshilfe als freiwilliges Engagement auf individueller Ebene**

Nicht wenige Menschen übernehmen freiwillige soziale oder pflegerische Aufgaben, die nicht in einen kollektiven Rahmen eingebunden sind, sondern auf individueller - privater - Ebene stattfinden. Diese Aufgaben werden in der Regel unter dem Begriff der Nachbarschaftshilfe zusammengefasst, auch wenn sie andere oder weitere Personen als die direkten Nachbarn umfassen. Individuelle Nachbarschaftshilfe ist ein Pfeiler des gesellschaftlichen Zusammenlebens, das in Ländern ohne ausgebautes Sozialsystem häufig die einzige Form sozialer Unterstützung darstellt. Zu Beginn der Arbeitsmigration Türkeistämmiger nach Deutschland war diese Hilfe das einzig existierende soziale Netzwerk, aus dem sich dann im Laufe der Zeit die

Migrantenselbstorganisationen entwickelten. Daher ist zu vermuten, dass auch heute noch die Nachbarschaftshilfe innerhalb der türkischen Community stark ausgeprägt ist.<sup>71</sup>

In der Befragung wurde die aktive Nachbarschaftshilfe der türkeistämmigen Migranten näher untersucht. Nicht nur, ob es Personen außerhalb des Haushaltes gibt, denen die Befragten regelmäßig oder gelegentlich etwas helfen, wie beispielsweise Besorgungen machen, kleinere Arbeiten übernehmen oder die Pflege und Betreuung von Kindern und Kranken, wurde erfragt, sondern auch die Adressaten der Hilfe. Mehr als ein Viertel der Befragten (27%) leisten solche Nachbarschaftshilfe, Männer sogar noch geringfügig häufiger als Frauen. Insbesondere die Altersgruppe 45 bis 54 Jahre leistet auf individueller Ebene Hilfe, aber auch die 25-44 Jährigen zeigen hier überdurchschnittliches Engagement.

*Tabelle 23: Nachbarschaftshilfe nach Geschlecht und Alter (Zeilenprozent)*

<b>Nachbarschaftshilfe</b>		
<b>Geschlecht</b>	Männlich	27,6
	Weiblich	26,7
<b>Altersgruppen</b>		
	16 bis 24 Jahre	21,2
	25 bis 34 Jahre	28,7
	35 bis 44 Jahre	28,7
	45 bis 54 Jahre	32,0
	55 bis 64 Jahre	26,6
	65 Jahre und älter	24,6
<b>Gesamt</b>		<b>27,1</b>

Adressaten dieser Hilfe sind in erster Linie (türkeistämmige) Verwandte (77%). Aber auch Nachbarn (43%) sowie Freunde und Bekannte (40%) zählen zu den Nutznießern. Bemerkenswerterweise beschränkt sich die Nachbarschaftshilfe keineswegs nur auf die türkische Community. Fast die Hälfte der Nachbarn oder Bekannten, denen diese Hilfe zugute kommt, sind Deutsche.

<sup>71</sup> Leider ist die Nachbarschaftshilfe insgesamt im Freiwilligensurvey nicht ausgewiesen, so dass kein direkter Vergleich mit der deutschen Bevölkerung vorgenommen werden kann. Die Verteilung nach "Engagement-Stufen", die getrennt nach Nachbarn sowie Freunden und Bekannten aufgeführt ist, lässt jedoch ein insgesamt noch höheres Niveau der individuellen Hilfeleistung als unter den Türkeistämmigen vermuten (25% bis 45% bei Nachbarn, 34% bis 63% bei Freunden und Bekannten). Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 60.

Abbildung 11: Adressaten der Nachbarschaftshilfe (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)

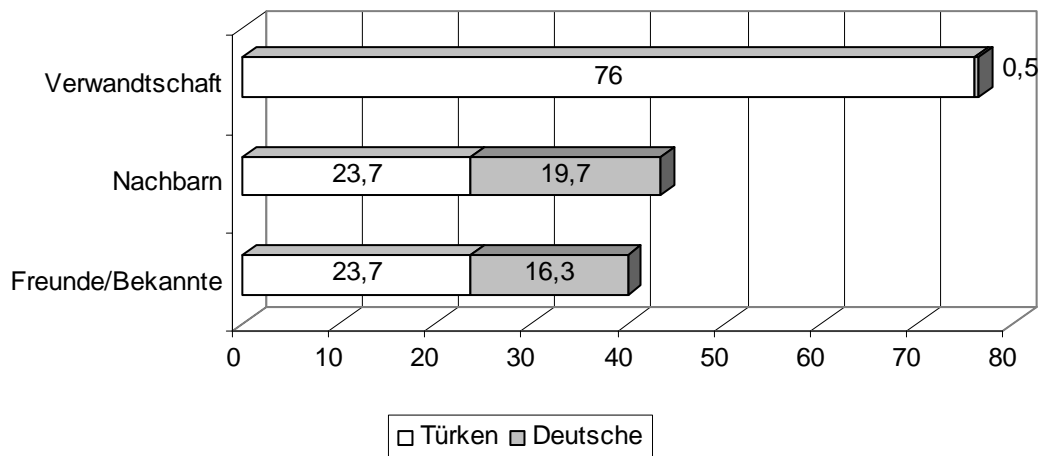
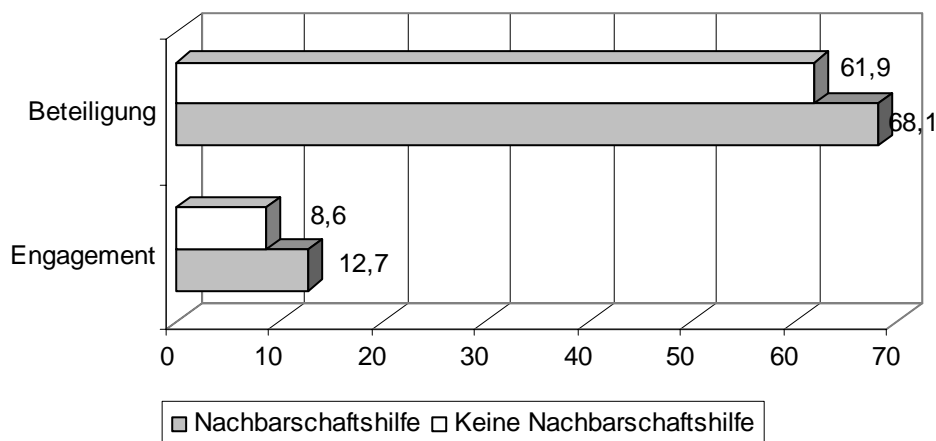


Abbildung 12: Beteiligung und Engagement nach Nachbarschaftshilfe (Prozentwerte)



Menschen, die aktive Nachbarschaftshilfe leisten, sind mit 68% etwas häufiger aktiv beteiligt und mit durchschnittlich 2,85 Beteiligungsbereichen auch in mehr Bereichen als solche, die keine Nachbarschaftshilfe leisten (62% bzw. 2,29 Beteiligungsbereiche). Somit schließen sich individuelle Hilfe und gesellschaftliche Beteiligung keineswegs aus, im Gegenteil. Möglicherweise zeigt sich hier eine allgemeine soziale Disposition, die sich sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene zeigt. Denn diejenigen, die individuelle Hilfe leisten, sind mit 13% auch häufiger kollektiv engagiert als diejenigen, die dies nicht tun (9%). Aus der Perspektive des Engagements betrachtet, leisten 36% derjenigen, die sich engagieren, auch Nachbarschaftshilfe, aber nur 26% derjenigen, die sich nicht engagieren. Der Zusammenhang

zwischen Nachbarschaftshilfe und Engagement ließ sich auch in der deutschen Bevölkerung feststellen.<sup>72</sup>

Befragte, die Nachbarschaftshilfe leisten, sind häufiger im sozialen Bereich, aber seltener im Sport, in der Schule und in der Religion engagiert als diejenigen, die diese Hilfe nicht leisten. Dabei steht die Religiosität in leichtem Zusammenhang mit der Nachbarschaftshilfe. Befragte, die sich als stark mit der Religion verbunden definieren, leisten häufiger Nachbarschaftshilfe als mittelmäßig oder schwach gebundene.

Nachbarschaftshelfer sind häufiger in deutschen Kontexten und seltener in türkischen Kontexten engagiert als Nicht-Helfer.

#### 4.1.2.6 Zeitaufwand für das Engagement

Die Zeit, die die Engagierten pro Woche für ihre Tätigkeit aufwenden, ist sehr unterschiedlich. Je rund ein Viertel der Engagierten wenden bis zu zwei Stunden, drei bis fünf Stunden oder sechs bis zehn pro Woche auf. 6% verbringen 11 bis 15 Stunden und 7% sogar mehr als 15 Stunden mit dem Engagement. 14% konnten sich nicht auf eine bestimmte Zeit festlegen und gaben an, die Tätigkeit sei unregelmäßig. Somit stehen einem Viertel der Engagierten mit einem eher geringen zeitlichem Aufwand (bis zu zwei Stunden pro Woche) 38% Hochengagierte gegenüber, die mehr als fünf Stunden in der Woche in ihre freiwillige Aufgabe investieren.<sup>73</sup>

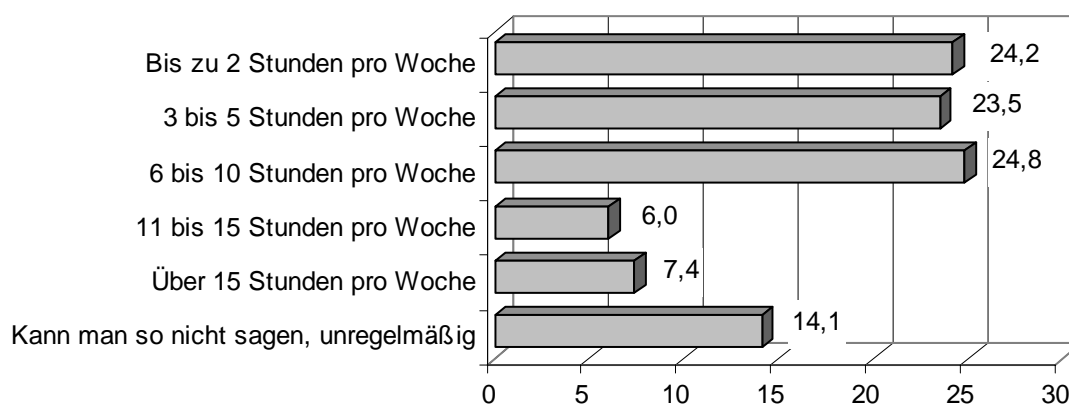
Der Zeitaufwand wurde anhand von vorgegebenen Kategorien erfasst. Um trotzdem zu Durchschnittswerten zu kommen, die für die weitere Betrachtung praktikabler als die Kategorienverteilung sind, ist es in solchen Fällen üblich, von einer Gleichverteilung innerhalb der Kategorien auszugehen und den mittleren Wert der Kategorien als metrische Zahl zugrunde zu legen. Dazu muss bei offenen Kategorien eine Obergrenze festgelegt werden. Hier wurde für die Kategorie "über 15 Stunden" die Obergrenze auf zwanzig Stunden festgesetzt und die Befragten ohne konkrete Zeitangabe aus der Berechnung ausgenommen. So ergibt sich rechnerisch eine durchschnittliche Stundenzahl von 6,2 Stunden, die pro Woche für das freiwillige Engagement verwendet werden.

---

<sup>72</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 61.

<sup>73</sup> Die Definition der Hochengagierten ab einem zeitlichen Aufwand von mehr als fünf Stunden in der Woche wurde aus dem Freiwilligensurvey übernommen. Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 94.

Abbildung 13: Zeitaufwand für das freiwillige Engagement pro Woche (Prozentwerte)



Im Freiwilligensurvey wurde ein durchschnittlicher Zeitaufwand von 14,5 Stunden im Monat ermittelt.<sup>74</sup> Für die türkeistämmigen Engagierten ergibt sich ein monatlicher Zeitaufwand von 25 Stunden.

Bis zu fünf Stunden pro Woche engagieren sich 57% der Deutschen und 48% der Türkeistämmigen, mehr als fünf Stunden 33% der Deutschen und 38% der Türkeistämmigen. Türkeistämmige Engagierte wenden somit für ihr Engagement im Durchschnitt mehr Zeit auf als die Deutschen. Dadurch relativiert sich die geringe Engagementquote der Türkeistämmigen etwas, die zwar deutlich seltener und in weniger Bereichen engagiert sind, doch wenn sie sich engagieren, tun sie dies intensiver oder zumindest zeitintensiver.

Die meiste Zeit wird von den Engagierten im sozialen Bereich aufgebracht, im Durchschnitt 7,5 Stunden in der Woche. 21% der Engagierten im sozialen Bereich wenden weniger als drei Stunden, 29% jedoch mehr als zehn Stunden pro Woche für ihre freiwilligen Aufgaben auf. Zeitintensiv ist auch das Engagement im Bereich Kultur mit 6,7 Stunden sowie im religiösen Bereich mit 6,1 Stunden pro Woche. Am geringsten ist das zeitliche Engagement im Bereich Schule/Kindergarten, 4,9 Stunden pro Woche ergeben sich hier im Durchschnitt. Mehr als die Hälfte der dort Engagierten verbringt weniger als drei Stunden und "nur" 18% mehr als zehn Stunden mit dieser freiwilligen Arbeit. Ausgesprochen gering ist der Anteil der "Hochengagierten" mit mehr als zehn Stunden im Sport mit 8% und im Bereich Kultur mit 13%, in letzterem ist jedoch auch der Anteil "Geringengagierter" mit weniger als drei Stunden relativ niedrig.

<sup>74</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 96.

*Tabelle 24: Zeitaufwand des Engagements nach wichtigen Bereichen  
(Mittelwert und Zeilenprozent)*

<b>Bereich</b>	<b>Zeitaufwand</b>	<b>unter 3 Stunden</b>	<b>über 10 Stunden</b>
	<b>Mittelwert*</b>	<b>pro Woche</b>	<b>pro Woche</b>
		<b>Prozent</b>	<b>Prozent</b>
Religion	6,1	31,0	17,2
Sport	5,7	32,0	8,0
Schule/Kindergarten	4,9	52,9	17,6
Kultur und Musik	6,7	18,8	12,5
Sozialer Bereich	7,5	21,4	28,6
<b>Gesamt</b>	<b>6,2</b>	<b>28,1</b>	<b>15,6</b>

\* Mittelwert in Stunden pro Woche

Nach den drei zentralen Organisationsformen Verein, Selbstorganisation und religiöse Vereinigung differiert der Zeitaufwand kaum. Je nach Charakter der Organisation sind leichte Unterschiede festzustellen: So ist der Zeitaufwand der Engagierten in herkunftsunabhängigen Selbsthilfegruppen mit durchschnittlich 4,6 Stunden pro Woche am geringsten, der Zeitaufwand zwischen Engagierten in herkunftsunabhängigen Interessenverbänden, migrationspezifischen Selbsthilfegruppen und ethnischen, kulturellen und religiösen Zusammenschlüssen schwankt nur zwischen 6,2 und 6,4 Stunden pro Woche.

Diejenigen Engagierten, die in einem deutschen Kontext agieren, wenden durchschnittlich mit 4,6 Stunden weniger Zeit auf als diejenigen, die dies in einem türkischen Kontext tun (6,5 Stunden). In deutschen Kontexten findet man nur 8% Hochengagierte, im türkischen Kontext sind dies 17%. Am zeitintensivsten ist das Engagement derjenigen, die sich in internationalen Kontexten bewegen.

*Tabelle 25: Zeitaufwand des Engagements nach ethnischen Kontext  
(Mittelwert und Zeilenprozent)*

<b>Ethnischer Kontext</b>	<b>Zeitaufwand</b>	<b>unter 3 Stunden</b>	<b>über 10 Stunden</b>
	<b>Mittelwert*</b>	<b>pro Woche</b>	<b>pro Woche</b>
		<b>Prozent</b>	<b>Prozent</b>
Deutsch	4,6	37,5	7,5
Türkisch	6,5	25,4	16,9
International	8,4	17,6	29,4
<b>Gesamt</b>	<b>6,2</b>	<b>28,1</b>	<b>15,6</b>

\* Mittelwert in Stunden pro Woche

Der unterschiedliche Zeitaufwand in den ethnischen Kontexten zeigt sich auch, wenn man die Bereiche miteinander vergleicht, ist also kein Effekt aufgrund ethnischer Konzentrationen in bestimmten, zeitintensiven Bereichen.



Bei der Analyse der Frage, welche sozialen Gruppen viel oder wenig Zeit für das Engagement aufwenden, ergeben sich nach Geschlecht keine zeitlichen Differenzen, Frauen wenden ebenso viel Zeit auf wie Männer, hätte man doch aufgrund der familiären Belastung damit rechnen können, dass ihr Engagement weniger zeitintensiv ausfällt.

Nach Altersgruppen sind die Unterschiede jedoch deutlich: Am höchsten ist der Zeitaufwand der 55-64-Jährigen, sie verbringen 9,2 Stunden in der Woche mit ihrer Aufgabe. Sehr hoch ist der Aufwand auch bei der jüngsten Gruppe mit 8,4 Stunden. Beide Altersgruppen sind zwar zu geringen Anteilen überhaupt engagiert, aber wenn, dann in hohem Maße. Deutlich weniger Zeit verbringen die Altersgruppen zwischen 35 und 54 Jahre mit ihrem Engagement. In dieser Gruppe ist zwar der Anteil der Engagierten am höchsten, sie verbringen aber weniger Zeit damit. Zeitlich und anteilmäßig gering ist das Engagement der Senioren.

*Tabelle 26: Zeitaufwand des Engagements nach demographischen Merkmalen (Mittelwert)*

		<b>Zeitaufwand Mittelwert*</b>
<b>Geschlecht</b>	Männlich	6,1
	Weiblich	6,2
<b>Altersgruppen</b>	16 bis 24 Jahre	8,4
	25 bis 34 Jahre	6,1
	35 bis 44 Jahre	5,7
	45 bis 54 Jahre	4,7
	55 bis 64 Jahre	9,2
	65 Jahre und älter	2,5
<b>Schulabschluss</b>	Kein qualifizierter Schulabschluss	7,2
	Hauptschulabschluss	4,3
	Mittlerer Schulabschluss	6,7
	Höherer Schulabschluss	3,9
	Universität	7,9
<b>Gesamt</b>		6,2

\* Mittelwert in Stunden pro Woche

Auch nach Bildungsniveau zeigen sich Differenzen, die jedoch keinen tendenziellen Zusammenhang belegen. Befragte ohne qualifizierten Abschluss verbringen ebenso viel Zeit mit ihrem Engagement wie Universitätsabsolventen. Unterdurchschnittlich ist der Aufwand von Befragten mit höherem Schulabschluss und solchen mit Hauptschulabschluss.

Wenig Unterschied zeigt sich zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen, letztere wenden geringfügig mehr Zeit auf. Hierunter sind vor allem Arbeitslose, aber auch Schüler und Studenten zeitlich intensiv engagiert. Geringer ist der Aufwand bei den Rentnern.

Wie bei der Schulbildung differenziert zwar die berufliche Stellung den zeitlichen Aufwand des Engagements, jedoch nicht in einem linearen oder tendenziellen Verhältnis. Überraschenderweise wenden Selbständige, die in der Regel über wenig zeitliche Ressourcen verfügen, sowie Arbeiter die meiste Zeit auf, weniger Angestellte und am wenigsten Vorarbeiter und Meister.

*Tabelle 27: Zeitaufwand des Engagements nach sozialen Merkmalen (Mittelwert)*

		<b>Zeitaufwand</b>
		<b>Mittelwert*</b>
<b>Erwerbstätigkeit</b>		
	Erwerbstätig	6,0
	Nicht erwerbstätig	6,5
<b>Struktur Nichterwerbstätige</b>		
	Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	6,8
	Rentner/in, Pensionär/in	5,2
	Arbeitslos	7,2
	Hausfrau/-mann	6,2
<b>Berufliche Stellung</b>		
	Arbeiter	6,3
	Vorarbeiter/Meister/Polier	3,0
	Angestellte	5,5
	Freie akademische Selbständige	6,0
	Selbständige	7,0
<b>Einkommen</b>		
	unter 750 Euro	5,1
	750 bis unter 1.500 Euro	7,5
	1.500 bis unter 2.500 Euro	7,5
	2.500 bis unter 4.000 Euro	4,6
	Mehr als 4.000 Euro	8,0
<b>Gesamt</b>		6,2

\* Mittelwert in Stunden pro Woche

Das Einkommen zeigt einen zumindest tendenziellen Zusammenhang, denn bei höheren Einkommen wird mehr Zeit für das Engagement verwendet. Eine Ausnahme bildet die Gruppe mit einem Einkommen zwischen 2.500 und 4.000 Euro. Sie wendet am wenigsten Zeit auf. Dieser Zusammenhang war nicht unbedingt zu erwarten: Zwar ist ein gewisses Einkommen nötig, um Kapazitäten für freiwillige Arbeit zu haben, wie sich auch bei den Anteilen der Engagierten zeigte, die mit zunehmendem Einkommen steigen. Auf der anderen Seite müssen häufig sehr gut Verdienende und insbesondere Selbständige viel Zeit für ihre berufliche Tätigkeit aufwenden, so dass zu erwarten gewesen wäre, dass sie eher weniger Zeit für ihr freiwilliges Engagement aufwenden können.

Erwartungsgemäß wirkt sich die Familienstruktur auf das Zeitbudget des Engagements aus. Die meiste Zeit können Singles und Befragte, die noch im Haushalt der Eltern leben, aufwen-

den. Am geringsten ist der Zeitaufwand für das Engagement bei Befragten, die in Kernfamilien leben. Erstaunlicherweise verbringen Frauen, die als Paar, aber ohne Kinder, oder noch bei den Eltern leben bzw. keine Kinder haben, sehr viel mehr Zeit mit ihrem Engagement als vergleichbare Männer. Sind Kinder - insbesondere im Kindergarten- und Schulalter - vorhanden (Kernfamilie), reduziert sich die Zeit der Frauen stärker als bei Männern.

*Tabelle 28: Zeitaufwand des Engagements nach familiären Merkmalen (Mittelwert)*

		<b>Zeitaufwand</b>		
		<b>Mittelwert*</b>		
		<b>Gesamt</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
<b>Familienstruktur</b>				
	Single	9,5	9,8	8,0
	Paar ohne Kinder	6,5	4,0	9,0
	Kernfamilie (Eltern und Kinder)	5,8	6,2	5,3
	Im Haushalt der Eltern	7,9	5,3	14,3
<b>Alter der Kinder im Haushalt</b>				
	Keine Kinder	7,0	5,9	8,5
	bis 3 Jahre	7,2	6,4	8,1
	4 bis 6 Jahre	6,8	7,2	5,2
	7 bis 10 Jahre	4,5	5,2	2,9
	11 bis 15 Jahre	5,1	5,6	3,5
	16 Jahre und älter	6,2	6,7	5,0
<b>Gesamt</b>		6,2	6,1	6,2

\* Mittelwert in Stunden pro Woche

#### 4.1.2.7 Konkrete Tätigkeit und Funktion

Da aufgrund der breiten Definition des freiwilligen Engagements eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben und Tätigkeiten zum Untersuchungsgegenstand zählen, wurden die Befragten gebeten, ihre konkrete Tätigkeit offen, das heißt ohne Vorgaben, in einem Stichwort zu beschreiben. Dabei wurde eine Vielzahl von Tätigkeiten, auch unspezifischer Art ("Verschiedenes", "Helfen"), genannt. Häufige Tätigkeiten sind dabei Vorstandsvorsitz, Betreuung, Leitung, Organisation, Helfen, Trainer sowie "Verschiedenes".

42% der Engagierten gaben an, eine Vorstands- oder Leitungsfunktion zu haben.<sup>75</sup> Diese Vorstandsfunktion wird zu 71% in einem türkischen Kontext, jedoch nur zu 19% in einem deutschen Kontext ausgeübt, obwohl sich 29% in einem deutschen Kontext engagieren. Somit scheint für türkeistämmige Migranten die Übernahme von Leitungsfunktionen in deutschen

<sup>75</sup> Im Freiwilligensurvey hatten 36% der Engagierten ihre Tätigkeit als Leitungsfunktion definiert. Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000, S. 76.

Organisationen schwieriger zu sein als in türkischen Organisationen. Die Frage, ob diese Funktion in deutschen Organisationen von den Engagierten seltener angestrebt oder von den anderen Mitgliedern seltener angeboten wird, kann erst im qualitativen Teil der Untersuchung geklärt werden.

*Tabelle 29: Konkrete Tätigkeit*

<b>Tätigkeit</b>	<b>Häufigkeit</b>	<b>Prozent</b>
Vorstand	22	14,8
Betreuer	20	13,4
Verschiedenes	17	11,4
Leiter	13	8,7
Organisation	12	8,1
Helfer	9	6,0
Trainer	9	6,0
Buchhaltung	6	4,0
Lehrer	6	4,0
Vorstandsmitglied	5	3,4
Beratung	4	2,7
Öffentlichkeitsarbeit	3	2,0
Pflege	3	2,0
Geschäftsführung	2	1,3
Koordination	2	1,3
Vorstandsassistenz	2	1,3
Beisitzer	1	0,7
Datenbankaktualisierung	1	0,7
Elternvertreter	1	0,7
Kommunalpolitiker	1	0,7
Mitglied im Komitee	1	0,7
Personalratsvorsitzende	1	0,7
Projekt-Entwürfe	1	0,7
Redaktion	1	0,7
Referentin	1	0,7
Schatzmeister	1	0,7
Sekretär	1	0,7
Seminare durchgeführt	1	0,7
Sprecher und Verwaltung	1	0,7
Übersetzer	1	0,7
<b>Gesamt</b>	<b>149</b>	<b>100,0</b>

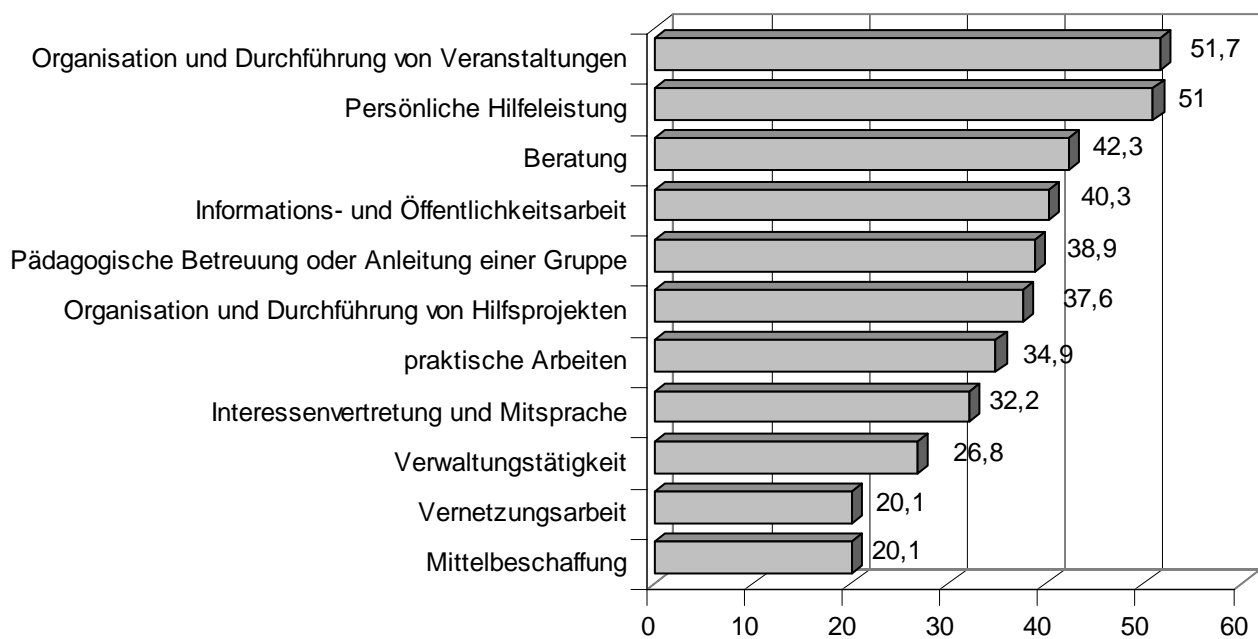
Unter denjenigen, die eine Vorstands- oder Leitungsfunktion ausüben, sind nur 20% Frauen. Frauen finden sich überwiegend in der Betreuung, als Helferin und in der Pflege, Männer dominieren hingegen die Vorstands- und Leitungstätigkeit, die Tätigkeit in der Organisation, die Lehre und die Tätigkeit als Trainer, Verschiedenes teilt sich zwischen Männern und Frauen auf. Somit setzt sich die geschlechtliche Arbeitsteilung, wie sie im Berufsleben und in der Familie zu finden ist, auch im Engagement fort.

Neben der Stichwortnennung sollten die Engagierten anhand einer vorgegebenen Liste die Inhalte ihrer Tätigkeit beschreiben. Dabei waren mehrere Nennungen möglich. Mehr als die Hälfte der Engagierten ist mit der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und

Treffen betraut, ebenso viele leisten jedoch auch direkt persönliche Hilfe. Daneben spielen Beratung, aber auch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle. Mit Vernetzungsarbeit und Mittelbeschaffung sind hingegen jeweils nur ein Fünftel beschäftigt, ein Viertel führt Verwaltungstätigkeiten aus.

Insgesamt betrachtet halten sich somit direkte Tätigkeiten mit Menschen (persönliche Hilfeleistung, Beratung, Betreuung von Gruppen) und organisatorische Tätigkeiten die Waage.

*Abbildung 14: Hauptinhalte der Tätigkeit (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*



Durchführung von Hilfsprojekten und Beratung. Die Organisation von Veranstaltungen ist eine wichtige Tätigkeit im Bereich Kultur. Um Interessenvertretung und Mitsprache geht es relativ häufig beim Engagement im religiösen Bereich, ebenso wie um Öffentlichkeitsarbeit.

Praktische Arbeiten fallen vor allem im Sport und in der Religion an. Mit Mittelbeschaffung sind die Engagierten im Bereich Sport und Kultur überdurchschnittlich häufig befasst.

*Tabelle 30: Hauptinhalte der Tätigkeit nach wichtigen Engagementbereichen  
(Spaltenprozent, Mehrfachnennungen)*

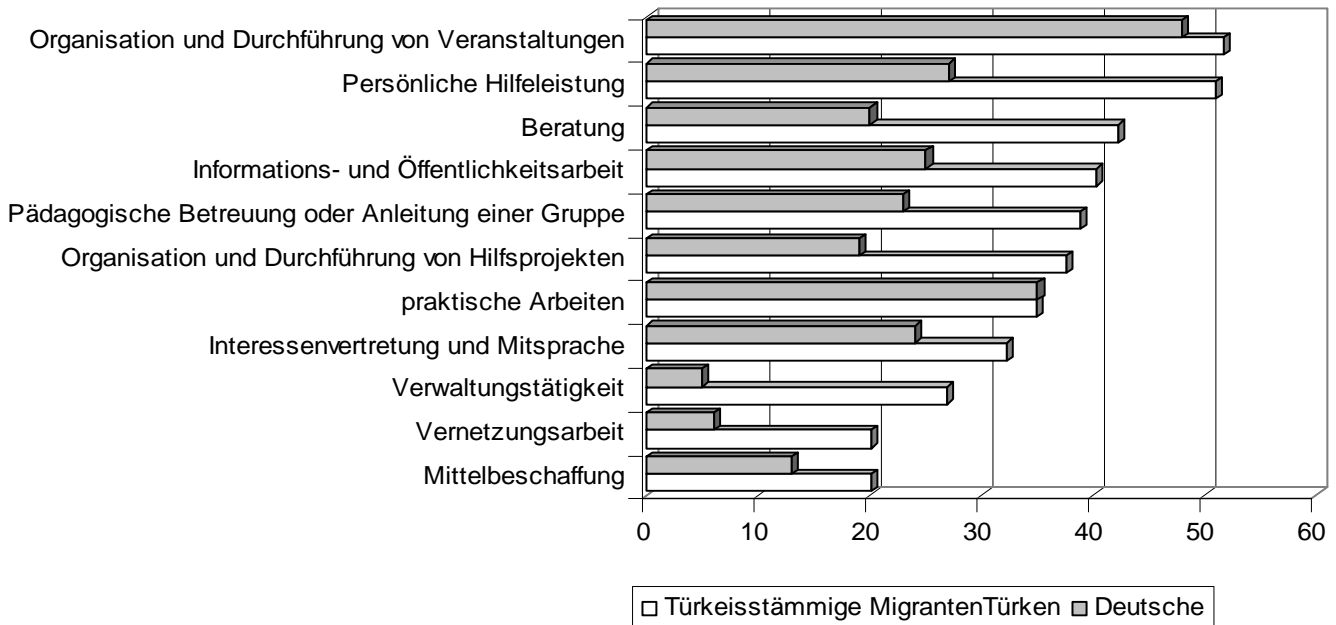
	Engagementbereiche					Gesamt
	Religion	Sport	Schule / Kindergarten	Kultur / Musik	Soziales	
Organisation von Treffen	52,9	50,0	52,0	66,7	28,6	51,7
Persönliche Hilfeleistung	50,0	42,9	44,0	50,0	57,1	51,0
Beratung	26,5	35,7	40,0	22,2	78,6	42,3
Öffentlichkeitsarbeit	50,0	35,7	16,0	38,9	42,9	40,3
Betreuung einer Gruppe	38,2	39,3	36,0	38,9	42,9	38,9
Durchführung Hilfsprojekte	38,2	32,1	32,0	50,0	50,0	37,6
Praktische Arbeiten	38,2	42,9	28,0	33,3	21,4	34,9
Interessenvertretung	35,3	35,7	20,0	27,8	28,6	32,2
Verwaltungstätigkeit	26,5	25,0	20,0	38,9	14,3	26,8
Vernetzungsarbeit	23,5	14,3	8,0	22,2	21,4	20,1
Mittelbeschaffung	14,7	39,3	12,0	27,8	7,1	20,1

Vergleicht man die Hauptinhalte der Tätigkeiten türkeistämmiger und deutscher Engagierter<sup>76</sup>, fällt zunächst auf, dass die Nennungsanteile der türkeistämmigen Engagierten bezüglich aller abgefragten Tätigkeiten höher liegen als bei den Deutschen (Türkeistämmige zwischen 52% und 20%, Deutsche zwischen 48% und 5%). Das heißt türkeistämmige Migranten nannten pro Person - es waren Mehrfachnennungen möglich - mehr Tätigkeiten als die Deutschen. Möglicherweise bedeutet dies, dass die Tätigkeiten der Türkeistämmigen weniger spezialisiert sind und daher breiter streuen als die der Deutschen, die sich stärker auf einzelne Tätigkeiten konzentrieren.

Zu etwa gleichen Anteilen werden dabei von Türkeistämmigen wie von Deutschen die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen (52% bzw. 48%) und praktische Arbeiten (je 35%) genannt. Daneben bestehen relativ geringe Unterschiede der Nennungsanteile bei der Mittelbeschaffung (20% bzw. 13%) und der Interessenvertretung und Mitsprache (32% bzw. 24%). Besonders starke Differenzen in den Nennungsanteilen bestehen bezüglich der persönlichen Hilfeleistung (51% bzw. 27%), der Beratung (42% bzw. 20%), der Verwaltungstätigkeit (27% bzw. 5%) und der Organisation und Durchführung von Hilfsprojekten (38% bzw. 19%).

<sup>76</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 99.

Abbildung 15: Hauptinhalte der Tätigkeit türkeistämmiger und deutscher\* Engagierter (Prozentwerte)



\* Quelle: Freiwilligensurvey, S. 99

Um dem unterschiedlichen Nennungslevel zwischen Türkeistämmigen und Deutschen Rechnung zu tragen, hilft für den Vergleich der Gewichtung der Tätigkeiten ein Blick auf die Rangfolge nach Nennungshäufigkeiten:

Hierbei zeigen sich im Unterschied zu den Differenzen der Nennungshäufigkeiten ausgeprägte Unterschiede bei den praktischen Arbeiten, die bei den Tätigkeiten der Deutschen auf dem 2. und bei den Türkeistämmigen auf dem 7. Rang liegen, sowie bei der Beratung, die bei den Türkeistämmigen auf dem 3. Platz, bei den Deutschen jedoch auf dem 7. Platz rangiert. Somit spielen praktische Arbeiten und in einem gewissen Maß Interessenvertretung und Mitsprache (8. zu 5. Rang) bei türkeistämmigen Engagierten eine geringere Rolle als bei den Deutschen, umgekehrt ist die Bedeutung der Beratung höher.

*Tabelle 31: Rangverteilung und Differenzen der Hauptinhalte der Tätigkeit türkeistämmiger und deutscher\* Engagierter*

	<b>Türkei- stämmige</b>	<b>Deutsche</b>	<b>Rang- differenz</b>	<b>Differenz der Anteile (Prozent- punkt- differenz)</b>
	<b>Rang</b>	<b>Rang</b>		
Organisation und Durchführung Veranstaltungen	1	1	0	+4
Persönliche Hilfeleistung	2	3	+1	+24
Beratung	3	7	+4	+22
Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	4	4	0	+15
Pädagogische Betreuung oder Anleitung Gruppen	5	6	+1	+16
Organisation und Durchführung Hilfsprojekte	6	8	+2	+19
Praktische Arbeiten	7	2	-5	0
Interessenvertretung und Mitsprache	8	5	-3	+8
Verwaltungstätigkeit	9	11	+2	+22
Vernetzungsarbeit	10	10	0	+14
Mittelbeschaffung	11	9	-2	+7

\* Quelle: Freiwilligensurvey, S. 99

#### 4.1.2.8 Zugangswege zum Engagement

Um das freiwillige Engagement bei türkeistämmigen Migranten zu fördern, sind die Zugangswege von zentraler Bedeutung. Wie werden sie dazu motiviert, Aufgaben zu übernehmen? Inwieweit lassen sich die Migranten durch äußere Anstöße und Anwerbekampagnen, durch Informations- und Kontaktstellen zum freiwilligen Engagement bewegen? Wann ist dafür der richtige Zeitpunkt? Es wurde bereits deutlich, dass nicht die kollektive Beteiligung der Migranten im Vergleich zu den Deutschen defizitär ist, dass aber offensichtlich beim Übergang von der Beteiligung zum Engagement bei den türkeistämmigen Migranten Hemmnisse bestehen.

81% der derzeit Engagierten hatten bereits früher einmal freiwillige Aufgaben übernommen. Die türkeistämmigen Migranten waren im Durchschnitt 23 Jahre alt, als sie zum ersten Mal freiwillige Aufgaben übernommen haben. Mehr als die Hälfte (52%) war bis zu zwanzig Jahre alt, ein weiteres Fünftel zwischen 21 und 25 Jahre, als sie sich zum ersten Mal engagierten. Ein Viertel war zwischen 26 und 45 Jahre, nur wenige älter. Somit erfolgt der erste Einstieg der Migranten in das Engagement überwiegend im Jugend- oder Jungerwachsenenalter. Dies entspricht auch den Ergebnissen des Freiwilligensurveys.<sup>77</sup>

Besonders jung mit durchschnittlich zwanzig Jahren waren diejenigen Engagierten bei der Übernahme ihrer ersten Tätigkeit, die heute im sozialen Bereich tätig sind, gefolgt von den

<sup>77</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 192.

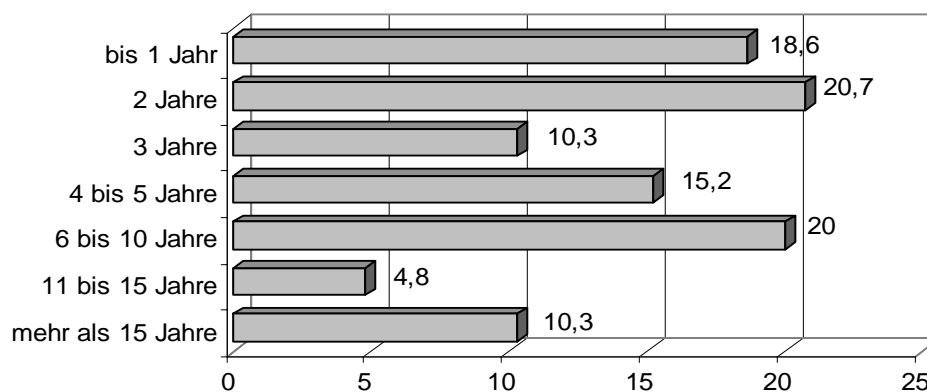


Engagierten im Bereich Schule (21 Jahre) und im Sport (22 Jahre). Relativ alt waren diejenigen, die heute im Bereich Religion agieren (26 Jahre).

Die derzeitige Tätigkeit wurde von den Engagierten mit durchschnittlich 33 Jahren, also im Erwachsenenalter und deutlich später als das erste Engagement, übernommen. Auch dies entspricht den Ergebnissen des Freiwilligensurveys.<sup>78</sup> Ein Viertel war bei der Übernahme der derzeitigen Tätigkeit bis 25 Jahre alt, doch haben einige der Engagierten ihre Tätigkeit auch erst im Alter ab 46 Jahre (6%) oder gar erst ab 56 Jahre (6%) übernommen. Somit ergibt sich auch Rekrutierungspotential bei den Migranten im mittleren und höheren Alter.

Dies unterstreicht den dynamischen Charakter des Engagements, zugleich aber auch die Bedeutung des frühen Einstiegs generell, da die überwiegende Mehrheit der derzeit Engagierten auch früher bereits Aufgaben übernommen hat. Engagierte sind also "Wiederholungstäter": Engagement wird in relativ jungen Jahren übernommen, dann zwar möglicherweise aufgegeben, später aber - möglicherweise anderswo - wieder aufgenommen.

Abbildung 16: Dauer der derzeitigen Tätigkeit (Prozentwerte)



Die derzeitige freiwillige Tätigkeit wird von den Engagierten im Durchschnitt seit 6,3 Jahren ausgeübt. Knapp ein Fünftel sind noch relativ neu in ihrer Funktion, sie üben ihr derzeitiges Engagement erst bis zu einem Jahr aus, ebenso viele haben diese Funktion seit zwei Jahren inne und jeder Zehnte seit drei Jahren. Es besteht folglich beim Engagement eine hohe Fluktuation, es ist keine statische Größe. Mehr als die Hälfte führt die derzeitige Tätigkeit jedoch schon mehr als drei Jahre aus, ein Fünftel sechs bis zehn Jahre und jeder Zehnte sogar mehr als 15 Jahre. Ein Engagierter hat seine Funktion schon seit 35 Jahren inne. Je älter die Befragten sind, desto länger haben sie ihre derzeitige Funktion bereits inne.

Auch die Dauer der aktuellen Tätigkeit unterscheidet sich nach den Engagementbereichen. Im sozialen Bereich sind die Engagierten mit durchschnittlich 13,7 Jahren besonders lange tätig,

<sup>78</sup> Ebd.

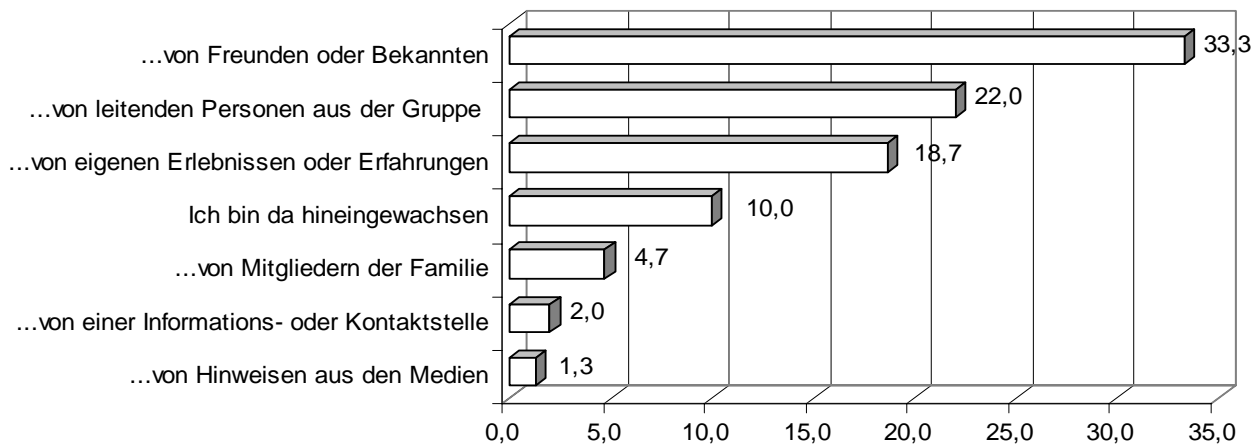
kurz sind hingegen die Engagierten im Bereich Schule und Kindergarten mit durchschnittlich fünf Jahren in ihrer Funktion tätig. Entsprechend jung (29 Jahre) waren die Engagierten im sozialen Bereich bei der Übernahme ihrer derzeitigen Tätigkeit, gefolgt von den Engagierten im Sport (31 Jahre). Relativ alt waren die Engagierten im Bereich Religion (35 Jahre) und im Bereich Kultur (34 Jahre) bei der Übernahme ihrer jetzigen Tätigkeit.

Die Ergebnisse sind Beleg dafür, dass die Weichen für freiwilliges Engagement generell zwar mehrheitlich im jungen Alter gestellt werden, dass aber auch im mittleren und höheren Alter noch bestimmte Aufgaben übernommen werden, also Potential vorhanden ist. Offensichtlich ist das Engagement flexibel und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht auf Dauer festgelegt. Aufgaben werden übernommen und wieder abgegeben, später werden möglicherweise andere Tätigkeiten übernommen. Das Engagement unterliegt dynamischen Entwicklungen - nicht zuletzt aufgrund der Lebensphasen und -lagen und ist dadurch geprägt von verschiedenen Interessenlagen. In diesem Handlungsmuster unterscheiden sich die Migrantinnen und Migranten also nicht von den Deutschen - Im Gegenteil befördert die Migrationssituation eine "moderne" Einstellung zum Engagement.

Entgegen der verbreiteten Ansicht erfolgt das freiwillige Engagement mehrheitlich nicht aufgrund eigener Initiative, sondern es wird von Außen angestoßen. Nur ein Fünftel (19%) der türkeistämmigen Engagierten wurde selbst aufgrund von Erlebnissen oder Erfahrungen aktiv, um ihre derzeitige Aufgabe zu übernehmen, fast zwei Drittel (62%) wurden extern gefragt oder geworben. Somit benötigen die meisten Engagierten einen äußeren Anstoß, um tatsächlich Aufgaben zu übernehmen.

Die wichtigsten Anstoßgeber (33%) sind dabei Freunde und Bekannte, die in den jeweiligen Gruppen aktiv sind, gefolgt von leitenden Personen aus der Gruppe (22%). Das bedeutet, dass die Mehrheit der Engagierten sich bereits in diesem Umfeld bewegt und beteiligt hat und dann aus der Gruppe heraus von bereits Engagierten oder Beteiligten aufgrund persönlicher Beziehungen und sozialer Kontakte angeregt wurde, eine Funktion zu übernehmen. Somit stellen die bereits Engagierten und die Aktiven auch das zentrale Werbe-Potential für neu zu Motivierende dar.

Abbildung 17: Anstoß zur Übernahme des freiwilligen Engagements (Prozentwerte\*)



\* Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Aufgrund eigener Erlebnisse oder Erfahrungen - also eigeninitiativ und aufgrund einer persönlichen Betroffenheit - fanden 19% in ihr Engagement. Jeder Zehnte gab an, in die Funktion hineingewachsen zu sein und weder selbst Initiative ergriffen, noch von Außen Anstöße erhalten zu haben.

Aufgrund von Medienberichten oder durch eine Informations- oder Kontaktstelle fanden jedoch nur wenige zu ihrer Aufgabe. Dieser Anteil könnte durch eine Verbesserung der entsprechenden Maßnahmen jedoch sicher erhöht werden.

Frauen werden häufiger als Männer durch Freunde oder Bekannte, die aktiv sind, motiviert, Männer lassen sich eher durch eigene Erlebnisse und Erfahrungen zum Handeln aktivieren. Junge Engagierte sind ebenfalls häufiger durch Freunde und Bekannte motiviert worden, ältere eher von leitenden Personen aus den Gruppen oder von eigenen Erlebnissen. "Hineingewachsen" ins Engagement sind vor allem Engagierte der mittleren Altersgruppe.

Insbesondere das Engagement im Sport, im kulturellen Bereich und im schulischen Bereich wurde von Freunden, leitenden Gruppenmitgliedern oder von Familienmitgliedern angestoßen. Im sozialen Bereich, aber auch in der Kultur sind überproportional viele Engagierte durch eigene Erlebnisse und Erfahrungen zu ihrem Engagement motiviert worden. Im Bereich Religion sind überproportional viele Engagierte in ihre Aufgabe hineingewachsen.

Doch trotz der sozialen Einbettung des Engagements und der überwiegenden Motivation durch persönliche Beziehungen fordern 56% der Engagierten, die Information und Beratung über Gelegenheiten zur freiwilligen Tätigkeit durch die Öffentliche Hand zu verbessern.

Somit lässt sich festhalten, dass das Engagement in sozialen Bezügen stattfindet und hier auch seinen Ursprung hat. Der Zugang zu einer freiwilligen Aufgabe erfolgt nicht eigeninitiativ, sondern über die Beteiligung oder den Kontakt zu bereits Engagierten. Wo solche Kontakte fehlen, können Informations- und Kontaktstellen zum freiwilligen Engagement motivieren. Deutlich wird jedoch, dass für den Übergang von der Beteiligung zum Engagement ein äußerer Anstoß nötig ist.

Da unter der türkeistämmigen Bevölkerung die aktive Beteiligung, die eine wichtige Voraussetzung für das Engagement darstellt, ebenso ausgeprägt ist wie in der deutschen Bevölkerung, besteht ein erhebliches, nicht ausgeschöpftes Potential für Engagement, das vor allem durch die bereits Engagierten, also aus den Organisationen heraus, in persönlicher Ansprache, aber mit Unterstützung durch Informations- und Beratungsstellen, aktiviert werden kann. Dabei gilt es vor allem Junge und Frauen anzusprechen, denn sie sind noch stärker unterrepräsentiert, zugleich aber besonders stark auf eine äußere Motivation angewiesen.

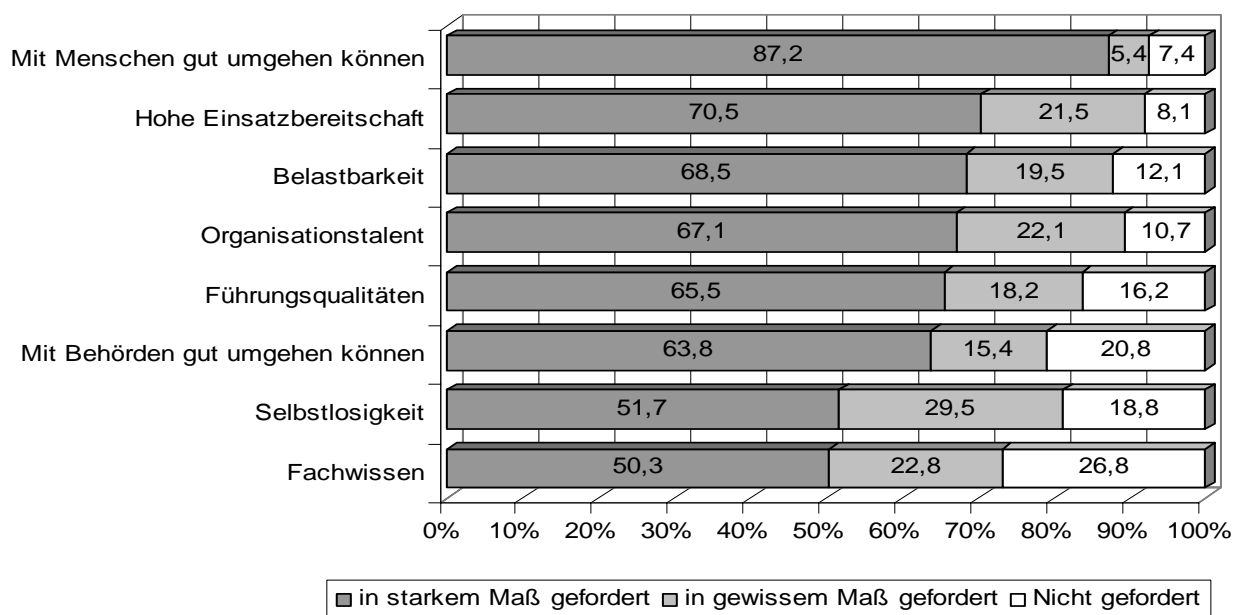
#### 4.1.2.9 Anforderungen und Qualifikation

Die konkreten Tätigkeiten des Engagements sind vielfältig und haben ebenso vielfältige soziale und kognitive Voraussetzungen. In vielen Fällen stellen die freiwilligen Aufgaben hohe Anforderungen an die Kenntnisse und die Qualifikationen der Engagierten, aber auch an die Einsatzbereitschaft, an soziale Kompetenzen und an die Belastbarkeit. In einigen Bereichen fand in den letzten Jahren eine "Professionalisierung" der Freiwilligenarbeit statt. Doch häufig haben die Engagierten nie eine Schulung oder Qualifizierung erhalten. Dabei stellt sich die Frage, ob die Aufgaben von ehrenamtlichen Kräften überhaupt noch angemessen erfüllt werden können. In der Diskussion um die Förderung des freiwilligen Engagements spielen die Überlegungen zu den Notwendigkeiten und den Möglichkeiten der verstärkten und verbesserten Qualifizierung freiwillig Engagierter eine wichtige Rolle - insbesondere bei den Migrantenorganisationen, die noch seltener als deutsche Vereine oder Verbände über hauptamtliche Mitarbeiter oder die Möglichkeit eigener interner Schulungen verfügen und darauf angewiesen sind, dass die Engagierten die nötigen Qualifikationen mitbringen.

Den türkeistämmigen Engagierten wurde eine Liste mit möglichen Anforderungen an ihre freiwillige Tätigkeit vorgelegt. Sie sollten angeben, in welchem Maß diese Anforderungen bei ihrer spezifischen Tätigkeit gefordert werden.

An erster Stelle gefordert ist beim freiwilligen Engagement türkeistämmiger Migranten mit Menschen gut umgehen zu können (zu 87% stark gefordert), gefolgt von hoher Einsatzbereitschaft (71%). An dritter und vierter Stelle folgen Belastbarkeit (69%) und Organisationstalent (67%). Auch Führungsqualitäten (66%) und mit Behörden gut umgehen können (64%) sind häufige Anforderungen. In etwas geringerem Maß, aber immer noch mehrheitlich, wird Selbstlosigkeit (52%) und Fachwissen (50%) gefordert.

Abbildung 18: Anforderungen an die Engagierten (Zeilenprozent)



Im Vergleich mit den Anforderungen, die der Freiwilligensurvey herausarbeitete<sup>79</sup>, fällt auf, dass die Nennungsanteile der deutschen Engagierten bei allen abgefragten Anforderungen auf einem niedrigeren Niveau liegen als die der türkeistämmigen Engagierten. Das heißt, türkeistämmige Engagierte geben bei allen Anforderungen an, dass diese häufiger gefordert würden als die deutschen Engagierten. Vergleicht man die Rangfolge der Nennungen, um dieses unterschiedliche Nennungs-niveau zu neutralisieren, ergeben sich jedoch nur bezüglich des

<sup>79</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S.101.

Fachwissen, das unter den türkeistämmigen Engagierten an letzter Stelle rangiert und von den deutschen Engagierten an fünfter Stelle genannt wird, deutliche Differenzen.

Zur besseren Übersicht für weitere Betrachtungen wurden diese Punkte zu drei Anforderungsdimensionen zusammengefasst<sup>80</sup>:

"Belastbarkeit":	Einsatzbereitschaft, Belastbarkeit und Selbstlosigkeit
"Sozialkompetenz":	Organisationstalent, Führungsqualitäten, mit Menschen sowie mit Behörden gut umgehen können
"Fachwissen":	Fachwissen

*Tabelle 32: Anforderungen in starkem Maß türkeistämmiger und deutscher\* Engagierter*

	Nennungsanteile (Prozentwerte**)		Rangfolge		
	Türkei- stämmige	Deutsche	Türkei- stämmige	Deutsche	Differenz
Mit Menschen gut umgehen	87	69	1	1	0
Hohe Einsatzbereitschaft	71	54	2	2	0
Belastbarkeit	69	36	3	4	+1
Organisationstalent	67	40	4	3	-1
Führungsqualitäten	66	24	5	6	+1
Mit Behörden gut umgehen	64	23	6	7	+1
Selbstlosigkeit	52	21	7	8	+1
Fachwissen	50	30	8	5	-3

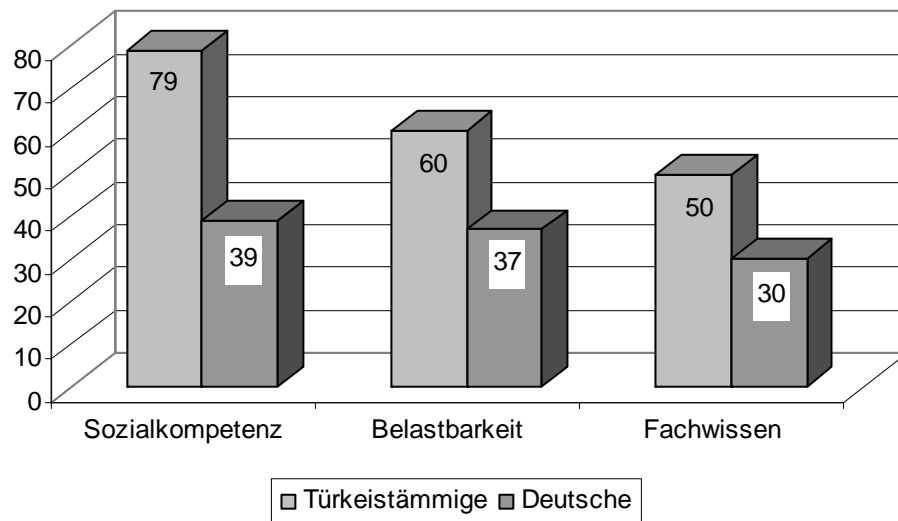
\*Quelle: Freiwilligen survey, S. 101.

\*\* Anteile "in starkem Maß gefordert", Mehrfachnennungen.

Nach Anforderungsdimensionen steht an erster Stelle die Sozialkompetenz mit 79% der Engagierten, die sich hier in starkem Maß gefordert sehen, gefolgt von der Belastbarkeit (60%) und dem Fachwissen (50%). Für die deutschen Engagierten ergaben sich 39%, die sich durch Sozialkompetenz in starkem Maß gefordert sahen, 37% bei der Belastbarkeit und 30% beim Fachwissen. Somit ist die Reihenfolge bei Türkeistämmigen und Deutschen die gleiche, bei Deutschen sind jedoch die Anteile deutlich niedriger und streuen weniger breit.

<sup>80</sup> Dazu wurde der Durchschnittswert aus den Bewertungen der einzelnen Anforderungen, die in die Anforderungsdimension einfließen, gebildet.

Abbildung 19: Anforderungsdimensionen türkeistämmiger und deutscher\* Engagierter (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



\*Quelle: von Rosenblatt S. 103

Sozialkompetenz ist in besonders hohem Maße gefordert im sozialen Bereich und geht einher mit hohen Anforderungen an das Fachwissen. Geringer gefordert ist die soziale Kompetenz im Bereich Schule und Kindergarten sowie im kulturellen Bereich. Die Belastbarkeit ist ausgeprägt im Sport, zugleich ist hier ein ebenso hohes Maß an Fachwissen gefordert wie im sozialen Bereich. Weniger ist die Belastbarkeit im Bereich Schule und Kindergarten gefordert. Das Fachwissen ist im sozialen Bereich und im Sport sehr wichtig, weniger im Bereich Schule und Kindergarten sowie im kulturellen Bereich.

Betrachtet man die Anforderungen aus der Perspektive der Engagementbereiche, zeichnet sich die Religion durch durchschnittliche Anforderungen aller Dimensionen aus, der Sport durch die höchsten Anforderungen an Belastbarkeit und an Fachwissen, Schule und Kindergarten durch die geringsten Anforderungen in allen Dimensionen. Auch der Bereich Kultur ist durch eher geringe Anforderungen in allen Dimensionen gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu stellt der soziale Bereich die höchste Anforderung an die Sozialkompetenz und das Fachwissen.

Tabelle 33: Anforderungsdimensionen nach wichtigem Engagementbereich (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)

	In starkem Maß gefordert		
	Sozialkompetenz	Belastbarkeit	Fachwissen
Religion	79,4	58,8	47,1
Sport	82,1	71,4	57,1
Schule/Kindergarten	68,0	52,0	40,0
Kultur und Musik	72,2	55,6	44,4
Sozialer Bereich	92,9	57,1	57,1
Gesamt	79,2	60,4	50,3

Männer fühlen sich bei allen Anforderungsdimensionen stärker belastet als Frauen. Bei zunehmendem Alter nimmt die empfundene Anforderung bezüglich der Sozialkompetenz und des Fachwissens zu, die Belastbarkeit wird am stärksten von der Altersgruppe zwischen 35 und 44 Jahre betont. Auch bei höherem Bildungsniveau ist die Anforderung an Sozialkompetenz und Fachwissen höher als bei niedrigem Bildungsniveau, für die Belastbarkeit gilt dieser Zusammenhang jedoch nicht.

Die Belastbarkeit ist, wie die Anforderung an die soziale Kompetenz, relativ unabhängig von der beruflichen Stellung der Engagierten, die Anforderungen an das Fachwissen sind jedoch bei höherer beruflicher Stellung größer. Somit üben offensichtlich gut gebildete Engagierte mit höherer beruflicher Stellung und mit längerer Berufserfahrung häufiger Tätigkeiten aus, die mit ihrem Beruf in Zusammenhang stehen oder wo berufliches Fachwissen gefordert ist. Insbesondere der soziale Bereich ist offensichtlich eine Nahtstelle zwischen beruflicher Tätigkeit und freiwilligem Engagement.

Der ethnische Kontext des Engagements wirkt sich wenig auf die Anforderungen aus. Sozialkompetenz ist etwas stärker im türkischen und Fachwissen etwas stärker im deutschen Kontext gefordert.

Dagegen sind die Anforderungen je nach Charakter der Organisation stark unterschiedlich. So ist die soziale Kompetenz am ausgeprägtesten bei Engagierten in migrationspezifischer Selbsthilfe, die Belastbarkeit bei Engagierten in herkunftsunabhängigen Interessenverbänden und das Fachwissen sowohl in migrationspezifischen Selbsthilfegruppen als auch in herkunftsunabhängigen Interessenverbänden.

Die Analyse des Anforderungsprofils der freiwilligen Tätigkeiten wurde ergänzt durch Voraussetzungen, die die Engagierten mitbringen müssen, um ihre Tätigkeit ausüben zu können. So gaben 42% der Engagierten an, dass sie besonderes Fachwissen über den Tätigkeitsbereich brauchen, 36% benötigten eine spezielle Schulung zur Vorbereitung auf die Tätigkeit und 29% brachten berufliche Erfahrungen in ihre Tätigkeit ein. Diese Voraussetzungen sind von den türkeistämmigen Engagierten häufiger gefordert als von deutschen: Hier gaben 32% an, besonderes Fachwissen zu brauchen, 19% benötigten eine spezielle Schulung.

Wie bei den Anforderungen an die Tätigkeit zeigt sich der soziale Bereich als ein sehr anspruchsvoller. Hier verwischen bezüglich der Voraussetzungen und Anforderungen die Grenzen zwischen Freiwilligenarbeit und Beruf. Mehr als die Hälfte der Engagierten in diesem Bereich bringen berufliche Erfahrungen in ihre Tätigkeit ein, ebenso viele brauchen spezifisches Fachwissen für ihre Tätigkeit. Fast zwei Drittel mussten eine spezielle Schulung mitmachen. Auch der Sport ist bezüglich Schulung und Fachwissen relativ anspruchsvoll. Wenig



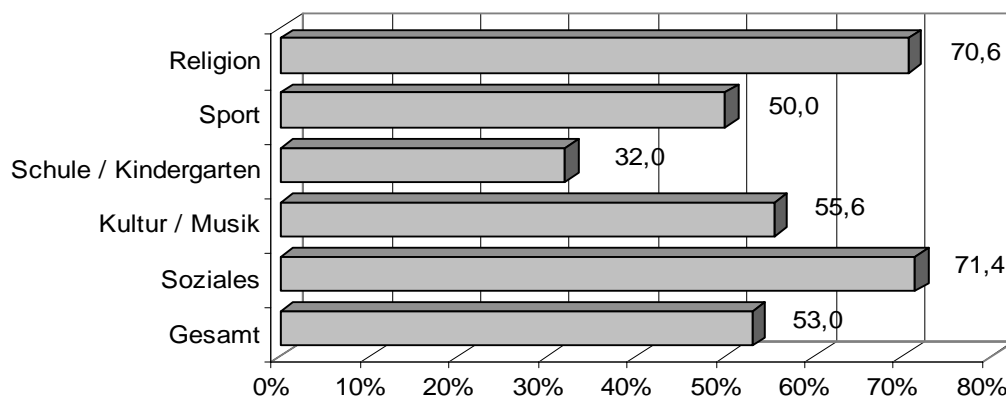
Voraussetzungen müssen die Engagierten im kulturellen Bereich, in der Religion und im Bereich Schule/Kindergarten erfüllen.

*Tabelle 34: Voraussetzungen für die freiwillige Tätigkeit nach Bereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*

	Schulung	Fachwissen	Berufliche Erfahrung
Religion	29,4	32,4	29,4
Sport	42,9	50,0	25,0
Schule/Kindergarten	28,0	36,0	24,0
Kultur / Musik	11,1	22,2	5,6
Soziales	64,3	57,1	57,1
Gesamt	36,2	42,3	28,9

Somit fordert das freiwillige Engagement von den Engagierten eine ganze Menge, sowohl Einsatzbereitschaft und Zeit, aber auch "weiche" und "harte" Kenntnisse und Kompetenzen. Im Unterschied zu den deutschen Engagierten, die "nur" zu einem Viertel angaben, manchmal durch ihre Aufgaben überfordert zu sein<sup>81</sup>, fühlen sich bei den türkeistämmigen Migranten mehr als die Hälfte (53%) manchmal überfordert. Dies verweist auf die dringende Notwendigkeit, türkeistämmige Engagierte und ihre Organisationen stärker zu professionalisieren und sie mit den Möglichkeiten zur Schulung und Weiterbildung auszustatten. Überdurchschnittlich häufig fühlen sich Engagierte in den Bereichen Soziales und Religion überfordert, seltener findet sich dies im Bereich Schule und Kindergarten.

*Abbildung 20: Überforderung nach Engagementbereichen (Prozentwerte)*



Dabei nimmt der Anteil der manchmal Überforderten erwartungsgemäß mit den Anforderungen tendenziell zu. Bei gewissen oder hohen Anforderungen an das Fachwissen, und etwas

<sup>81</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 103.

weniger deutlich an die Sozialkompetenz und die Belastbarkeit, ist der Anteil der sich manchmal überfordert Fühlenden höher als beim Fehlen dieser Anforderungen.

Zählen berufliche Erfahrungen, eine Schulung oder Fachwissen zu den Voraussetzungen der Tätigkeit, ist die Überforderung überdurchschnittlich häufig vorhanden, insbesondere im Falle der Notwendigkeit beruflicher Erfahrungen.

Ob man die Tätigkeit schon lang oder erst relativ kurz ausübt, wirkt sich nicht linear auf die Überforderung aus. Erfahrung führt nicht automatisch zu einem weniger stark ausgeprägten Gefühl der Überforderung.

*Tabelle 35: Überforderung nach Anforderungsdimensionen und Voraussetzungen (Prozentwerte)*

<b>Anforderungsdimensionen</b>		<b>Manchmal überfordert</b>
<b>Sozialkompetenz</b>		
	Nicht gefordert	42,9
	In gewissem Maß	33,3
	In starkem Maß	57,6
<b>Belastbarkeit</b>		
	Nicht gefordert	22,2
	In gewissem Maß	56,0
	In starkem Maß	54,4
<b>Fachwissen</b>		
	Nicht gefordert	50,0
	In gewissem Maß	52,9
	In starkem Maß	54,7
<b>Voraussetzungen</b>		
	Schulung	55,6
	Fachwissen	58,7
	Berufliche Erfahrungen	67,4
<b>Gesamt</b>		<b>53,0</b>

Männer fühlen sich etwas häufiger überfordert als Frauen. Der Alterszusammenhang ist jedoch uneinheitlich: Sowohl die jüngste als auch die älteste Gruppe fühlt sich überdurchschnittlich häufig überfordert, am geringsten ist der Anteil in der Altersgruppe 45 bis 54 Jahre. Auch die Schulbildung lässt keinen einheitlichen Einfluss erkennen. Sowohl Befragte ohne qualifizierten Abschluss als auch solche mit Universitätsabschluss sind überdurchschnittlich häufig überfordert.

Das Gefühl, überfordert zu sein, kann verschiedene Ursachen haben: zeitliche Beanspruchung, inhaltliche Anforderungen, aber auch psychische Belastungen oder das Gefühl, nichts bewirken zu können oder keine soziale Anerkennung zu bekommen. Die genauen Ursachen können hier jedoch nicht geklärt werden. Der nominale zeitliche Aufwand, den die Befragten

für ihr Engagement aufbringen, steht jedenfalls in keinem Zusammenhang mit dem Grad an Überforderung.

Dass jedoch die Anforderungen und Voraussetzungen hoch sind und zumindest *auch* mit der Überforderung im Zusammenhang stehen, hat die Analyse gezeigt. Weitere Hinweise finden sich bei der Frage nach den verbesserungswürdigen Punkten, mit denen man das freiwillige Engagement fördern und unterstützen könnte:

- 55% wünschen sich fachliche Unterstützung bei der Tätigkeit,
- 56% fordern menschliche und psychische Unterstützung und
- 63% wünschen sich Weiterbildungsmöglichkeiten.

Je höher die Anforderungen und die Voraussetzungen aus Sicht der Engagierten sind, desto häufiger wünschen sich die Engagierten diese Unterstützung.<sup>82</sup>

Dieser Befund unterstützt die Forderung nach stärkerer Einbeziehung der türkeistämmigen Engagierten und ihrer Organisationen in die Aus- und Weiterbildung des freiwilligen Engagements.

#### 4.1.2.10 Vergütung

Zwar liegt der Untersuchung per Definition ein Engagement zugrunde, das außerhalb einer beruflichen Tätigkeit erfolgt. Dennoch erhalten manche Engagierte eine Aufwandsentschädigung oder ein geringes Honorar. Die Vergütung des freiwilligen Engagements spielt in der Diskussion um dessen Förderung eine wichtige Rolle, sorgt aber für Kontroversen: Zum einen wird befürchtet, die altruistische Motivation und damit der spezifische Charakter der Freiwilligkeit würde durch eine Vergütung zerstört. Darüber hinaus sei eine Vergütung des freiwilligen Engagements nicht finanzierbar. Auf der anderen Seite wird jedoch befürchtet, dass durch das kostenlose freiwillige Engagement hauptamtlich Tätige verdrängt und so Arbeitsplätze abgebaut werden, insbesondere in den berufsnahen Bereichen. Darüber hinaus wird argumentiert, der Staat wälze mit dem Ausbau des freiwilligen Engagements zentrale soziale Aufgaben und damit Kosten auf die Bürger ab, die dafür angemessen entschädigt werden sollten.

Für die türkeistämmigen Engagierten zählt die finanzielle Vergütung nicht zu den Maßnahmen, die der Verbesserung und Förderung des Engagements nützen, drei Viertel erwarten sich

---

<sup>82</sup> Zu den Verbesserungswünschen unten mehr.

dadurch keine Verbesserung der Rahmenbedingungen - und zwar unabhängig davon, ob sie selbst eine Vergütung erhalten oder nicht. Dagegen stellt die unbürokratischere Kostenerstattung immerhin für 45% der Engagierten eine Möglichkeit der Verbesserung der Rahmenbedingungen dar.

Doch wie sieht es bei den türkeistämmigen Engagierten mit der Vergütung ihrer freiwilligen Aufgaben aus? Tatsächlich erhalten 88% der freiwillig Engagierten keinerlei Vergütung oder Entschädigung für ihre Tätigkeit. Lediglich 8% (N = 12) der Engagierten erhalten eine Kostenerstattung von Fall zu Fall. Eine Vergütung erhalten insgesamt nur 5%, und 3% (N= 4) eine geringfügige Bezahlung. Je ein Engagierter erhält eine pauschale Aufwandsentschädigung, ein Honorar bzw. Sachzuwendungen.

Unter den deutschen Engagierten liegt der Anteil derjenigen, die eine Vergütung - ohne Kostenerstattung - erhalten, mit insgesamt 18% deutlich über dem Anteil der türkeistämmigen Engagierten mit 5%.<sup>83</sup>

Die Höhe der Vergütung der türkeistämmigen Engagierten ist dabei gering: zwei Engagierte erhalten bis unter 50 €, vier Engagierte erhalten zwischen 50 € und 150 € und zwei liegen darüber. Vier Engagierte empfinden diese Vergütung als angemessen, die anderen drei jedoch als zu niedrig.

*Tabelle 36: Finanzielle Vergütung des Engagements nach Bereichen (Anzahl)*

	<b>Kosten- erstattung</b>	<b>Aufwands- entschädigung</b>	<b>Honorar</b>	<b>geringe Be- zahlung</b>	<b>Sachzu- wendung</b>	<b>Gesamt</b>
Sport	1			2		28
Kultur		1				18
Freizeit						5
Soziales						14
Gesundheit						5
Schule	4		1	1		25
Bildungsarbeit						3
Politik	2				1	6
Berufl. Interessenvertr.	2					5
Religion	3					34
Rettungsdienst				1		4
Bürgerinitiativen						2
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>149</b>

<sup>83</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 119.

#### 4.1.2.11 Erwartungen

Die Übernahme freiwilligen Engagements ist in der Regel an bestimmte Erwartungen und Ziele geknüpft, die man mit seinem Engagement erreichen möchte und die sehr vielfältig sein können. Sie können altruistisch und auf die Verbesserung der Situation Anderer gerichtet sein, aber auch im Eigeninteresse liegen, einer Nutzenkalkulation unterliegen oder hedonistische Orientierungen - Spaß und Selbstverwirklichung - zeigen; häufig besteht eine Mischung unterschiedlicher Erwartungen. Um freiwilliges Engagement zu stabilisieren und neu zu erschließen, ist es von großer Bedeutung, die Erwartungen der Menschen an diese Tätigkeit zu berücksichtigen und sowohl innerhalb der Organisationen als auch in der Gesellschaft Bedingungen zu schaffen, die diesen Erwartungen Rechnung tragen.

Den türkeistämmigen Engagierten wurde eine Liste möglicher Erwartungen vorgelegt, die sie danach beurteilen sollten, ob diese für sie selbst wichtig oder weniger wichtig sind.

An erster Stelle der Gründe nach Wichtigkeit steht die altruistische Erwartung, anderen Menschen zu helfen. Dicht gefolgt wird es jedoch von der hedonistischen Erwartung "Spaß". Auch die nutzenorientierten Erwartungen "Vertretung eigener Interessen" und "Erweiterung der eigenen Kenntnisse und Erfahrungen" sind wichtige Gründe für die türkeistämmigen Engagierten. An fünfter Stelle wird die migrantenspezifische, altruistische Erwartung der besseren Integration von Türkinnen und Türken in Deutschland genannt. Auch die Übernahme von Verantwortung und die Entscheidungsmöglichkeiten sind wichtige Gründe und liegen an 6. Stelle. Darauf folgt das Allgemeinwohl in Deutschland. Auf den unteren Rangplätzen liegen die Möglichkeiten zur Nutzung der Tätigkeit für den Beruf, die soziale Anerkennung und die Aufrechterhaltung der Bindung der Migranten an die Türkei. Obwohl dies die Erwartungen sind, die relativ betrachtet an den unteren Stellen der Rangfolge liegen, finden diese immer noch rund drei Viertel als zumindest eher wichtig.

*Tabelle 37: Wichtigkeit verschiedener Erwartungen  
(Mittelwert\* und Prozentwerte)*

	<b>Mittelwert*</b>	<b>eher bis sehr wichtig</b>	<b>weniger wichtig und unwichtig</b>
dass Sie damit anderen Menschen helfen können	4,36	90,7	9,3
dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht	4,31	91,3	8,7
dass Sie damit berechnigte eigene Interessen vertreten	4,15	88,0	12,0
dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können	4,13	87,7	12,3
dass Sie Türkinnen und Türken helfen, sich in Deutschland zu integrieren	4,09	85,3	14,7
dass Sie eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben	4,09	87,2	12,8
dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl in Deutschland tun können	4,09	88,0	12,0
dass Sie dadurch mit Menschen zusammenkommen, die Ihnen sympathisch sind	4,09	88,0	12,0
dass Sie helfen, die türkische Kultur in Deutschland aufrecht zu erhalten	4,04	85,3	14,7
dass Sie zur Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in Deutschland beitragen	3,94	82,0	18,0
dass Sie damit eigene Probleme selbst in die Hand nehmen und lösen können	3,89	82,7	17,3
dass Sie damit beitragen, die Bindung der Migranten an die Türkei zu erhalten	3,68	77,8	22,2
dass Sie für Ihre Tätigkeit auch Anerkennung finden	3,68	77,8	22,2
dass Ihnen die Tätigkeit auch für Ihre beruflichen Möglichkeiten etwas nutzt	3,58	73,3	26,7

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Unter den migrantenspezifischen Erwartungen oder Zielen ist der deutschlandorientierte Punkt "Hilfe bei der Integration" am wichtigsten, er liegt insgesamt auf Rang 5. Ihm folgt die eher türkeiorientierte "Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland", insgesamt auf Rang 9. Darauf folgt wiederum die deutschlandorientierte "Verbesserung der Lebenssituation der Migranten in Deutschland" auf dem 10. Rang. Das Schlusslicht hier bildet der türkeiorientierte Punkt "Erhaltung der Bindung an die Türkei" auf Rang 12. Die migrationsspezifischen Gründe sind zwar nicht unwichtig, stehen aber nicht an der Spitze der Wichtigkeit, son-

dem sind über die Ränge verteilt. Dabei wechseln sich Deutschland- und Türkeiorientierung in der Rangfolge ab. Daraus kann man schlussfolgern, dass das Engagement der türkeistämmigen Migranten in Deutschland überwiegend nicht rückkehrorientiert ist, aber durchaus mit migrationsspezifischen Erwartungen und Zielen verbunden ist. Diese überwiegen jedoch nicht die allgemeinen und auch für die Bundesbürger wichtigen altruistischen und hedonistischen Ziele. Die Erwartungshaltung insgesamt ist gekennzeichnet von einer Mischung altruistischer, nutzenorientierter und hedonistischer Ziele, die ihre Basis auch in der Migrationssituation haben.

Vergleicht man die Erwartungen der türkeistämmigen Engagierten mit denen der deutschen Engagierten<sup>84</sup>, wird deutlich, dass die deutschen Befragten die Wichtigkeit der Punkte breiter über die Skala streuen: der Mittelwert der Beurteilung auf der 5-stelligen Skala reicht von 4,5 bis 2,2. Die Wichtigkeitseinschätzung der türkeistämmigen Migranten bewegte sich jedoch nur zwischen 4,4 und 3,6. Daher lohnt sich zum Vergleich auch hier wieder ein Blick auf die Rangplätze der Wichtigkeit.

*Tabelle 38: Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement türkeistämmiger und deutscher<sup>85</sup> Engagierter (Mittelwert\* und Rangplatz)*

	Mittelwert		Rangplatz		
	Türkei-stämmige	Deutsche	Türkei-stämmige	Deutsche	Differenz
Anderen Menschen helfen	4,4	4,1	1	3	+2
dass die Tätigkeit Spaß macht	4,3	4,5	2	1	-1
Berechtigte eigene Interessen vertreten	4,2	2,8	3	8	+5
Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können	4,1	3,9	4	5	-1
Eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten	4,1	3,5	5	6	+1
Etwas für das Gemeinwohl tun	4,1	4,1	6	4	-2
Mit sympathischen Menschen zusammenkommen	4,1	4,2	7	2	-5
Eigene Probleme selbst in die Hand nehmen	3,9	2,6	8	9	+1
Für die Tätigkeit Anerkennung finden	3,7	3,3	9	7	+2
Die Tätigkeit für die beruflichen Möglichkeiten nutzen	3,6	2,2	10	10	0

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

<sup>84</sup> Ohne die migrationsspezifischen Punkte.

<sup>85</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 115.

Wesentliche Unterschiede zeigen sich beim Punkt "Berechtigte eigene Interessen vertreten". Dieser wird von den türkeistämmigen Engagierten als sehr viel wichtiger (+ 5 Rangplätze) gesehen als von den deutschen Engagierten. Möglicherweise spielt dieser Punkt bei Migranten deshalb eine wichtigere Rolle, weil sie aufgrund ihrer besonderen und Minderheitenposition auf eigene Interessenvertretung in der Mehrheitsgesellschaft sehr viel stärker angewiesen sind als Angehörige der Mehrheitsgesellschaft und aus ihrer Perspektive niemand sonst - keine Partei, keine Kirchenführung, kein Deutscher Sportbund - ihre Interessen vertritt.

Auf der anderen Seite wird der Punkt "Mit sympathischen Menschen zusammenkommen" von den türkeistämmigen Engagierten als deutlich weniger wichtig beurteilt als von den Deutschen, dort ist diese Erwartung die zweitwichtigste. Möglicherweise liegt der Grund hierfür darin, dass in der deutschen Gesellschaft soziale Bezüge sehr häufig an mehr oder weniger starke Organisationsstrukturen gebunden sind. Soziale Kontakte erhält man sehr häufig durch die Mitwirkung in einer Gruppe. In der türkischen Gesellschaft entstehen soziale Kontakte noch sehr viel stärker im weiteren familiären Umfeld, daher kann das Herstellen sozialer Kontakte durch Organisationen bei den türkeistämmigen Migranten weniger wichtig sein.

Weitere, jedoch weniger gravierende Unterschiede zeigen sich bezüglich der Rangfolge des Punktes "anderen Menschen helfen", der an erster Stelle der Türkeistämmigen und an dritter Stelle der Deutschen liegt. Zugleich rangiert das Gemeinwohl bei Deutschen zwei Rangplätze höher als bei den Türkeistämmigen. Auch die soziale Anerkennung ist für Deutsche relativ wichtiger als für Türkeistämmige.

Dennoch bestehen in den Dimensionen auch Übereinstimmungen in den Erwartungen und Zielen von Deutschen und Türkeistämmigen. Bei beiden Gruppen besteht eine Mischung aus altruistischen und eigennütigen, hedonistischen Erwartungen, aus Gemeinwohlorientierung und Spaß an der Tätigkeit.

Betrachtet man die Wichtigkeitseinstufung der Erwartungen nach den wichtigen Engagementbereichen, fällt zunächst auf, dass die Wichtigkeitsbeurteilung aller Punkte von den Engagierten im Bereich Sport generell etwas geringer ausfällt. Dagegen bewerten die Engagierten des sozialen Bereichs alle Punkte als wichtiger. Auch die im religiösen Bereich Engagierten neigen dazu, alle Punkte relativ wichtig einzuschätzen.



Tabelle 39: Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement nach Engagementbereichen (Mittelwerte\*)

	Wichtigkeit					Gesamt
	Religion	Sport	Schule	Kultur / Musik	Soziales	
Anderen Menschen helfen	4,3	4,0	4,3	4,3	4,8	4,4
Dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht	4,4	4,3	4,0	4,1	4,8	4,3
Berechtigte eigene Interessen vertreten	4,3	4,0	3,8	4,0	4,7	4,2
Etwas für das Gemeinwohl tun	4,1	3,9	3,9	4,1	4,5	4,1
Türken helfen, sich in Deutschland zu integrieren	4,3	3,7	4,2	4,1	4,4	4,1
Mit sympathischen Menschen zusammenkommen	4,3	4,0	3,8	4,2	4,6	4,1
Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern	4,2	3,7	3,9	4,1	4,8	4,1
Die türkische Kultur in Deutschland aufrecht erhalten	4,3	3,7	3,6	4,4	4,5	4,1
Eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten	3,9	4,0	3,9	4,0	4,6	4,1
Verbesserung der Lebenssituation von Migranten	4,1	3,6	3,8	3,8	4,8	4,0
Eigene Probleme selbst in die Hand nehmen	4,2	4,0	3,8	3,3	4,4	3,9
Die Bindung der Migranten an die Türkei erhalten	4,1	3,4	3,6	3,9	4,2	3,7
Für die Tätigkeit Anerkennung finden	3,7	3,9	3,3	3,4	3,9	3,7
Nutzen für die beruflichen Möglichkeiten	4,0	3,0	3,6	3,1	4,4	3,6

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Im Bereich Religion ist - nicht unbedingt erwartungsgemäß - der Spaß das wichtigste Ziel, noch vor den altruistischen Gründen; Menschen zu helfen liegt erst an zweiter Stelle. Auch die Hilfe bei der Integration, eigene Interessen zu vertreten, die türkische Kultur in Deutschland aufrecht zu erhalten und mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen werden als überdurchschnittlich wichtig eingestuft. Überdurchschnittlich wichtig ist für die Engagierten im Bereich Religion auch, die eigenen Probleme selbst in die Hand zu nehmen, die Bindung an die Türkei aufrecht zu erhalten und die Tätigkeit auch für die eigenen beruflichen Möglichkeiten zu nutzen. Im Sport zählt ebenfalls, aber eher erwartungsgemäß, der Spaß zu den wichtigsten Erwartungen. Daneben ist es für die Sportengagierten überdurchschnittlich

wichtig, Anerkennung für die Tätigkeit zu finden. Für die Engagierten im Bereich Schule spielt der Spaß hingegen eine nachrangige Rolle, Menschen zu helfen und die Integration voranzubringen sind hier wichtigere Faktoren. Die Engagierten im kulturellen Bereich konzentrieren sich auf die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland. Auch der Erhalt der Bindung an die Türkei ist hier überdurchschnittlich wichtig. Den Engagierten im sozialen Bereich sind alle Punkte wichtiger als den anderen Engagierten, ganz besonders ragen jedoch die Punkte Menschen helfen, Spaß, eigene Kenntnisse erweitern, die Verbesserung der Lebenssituation der Migranten in Deutschland und der Nutzen für die eigenen beruflichen Möglichkeiten heraus.

*Tabelle 40: Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement nach Geschlecht (Mittelwerte\* und Rangplatz)*

	Mittelwert			Rangplatz		
	M	W	Diff.	M	W	Diff.
Etwas für das Gemeinwohl tun	4,23	3,85	0,38	6	6	0
Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in Deutschland	4,18	3,52	0,66	9	12	-3
Anderen Menschen helfen	4,51	4,09	0,42	1	1	0
Berechtigte eigene Interessen vertreten	4,35	3,78	0,57	3	8	-5
Die Bindung der Migranten an die Türkei erhalten	3,86	3,35	0,51	12	14	-2
Eigene Probleme selbst in die Hand nehmen	4,11	3,5	0,61	11	13	-2
Dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht	4,44	4,09	0,35	2	2	0
Türkinnen und Türken helfen, sich in Deutschland zu integrieren	4,18	3,93	0,25	10	3	7
Mit sympathischen Menschen zusammenkommen	4,28	3,76	0,52	4	9	-5
Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern	4,27	3,87	0,40	5	5	0
Die Tätigkeit auch für die beruflichen Möglichkeiten nutzen	3,57	3,59	-0,02	14	10	4
Die türkische Kultur in Deutschland aufrecht erhalten	4,18	3,8	0,38	8	7	1
Eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten	4,20	3,91	0,29	7	4	3
Für die Tätigkeit Anerkennung finden	3,75	3,57	0,18	13	11	2

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Frauen und Männer unterscheiden sich nach der Wichtigkeit, die sie bestimmten Erwartungen und Zielen zuweisen. Generell sind alle Faktoren von den Frauen als weniger wichtig eingestuft als von Männern. Daher lohnt sich wiederum ein Blick auf die Rangfolgen.

Besonders ausgeprägte Rangplatzdifferenzen zeigen sich beim Punkt der Hilfe zur Integration, der für Frauen auf der Wichtigkeitsskala viel weiter oben rangiert als für Männer. Erstaunlicherweise ist der Nutzen für die berufliche Tätigkeit für Frauen relativ betrachtet wichtiger als für Männer. Weniger wichtig ist Frauen hingegen die Vertretung eigener Interessen und das Zusammenkommen mit sympathischen Menschen.

Auch nach Altersgruppen unterscheiden sich die Erwartungen. So werten die 16- bis 24-Jährigen Anerkennung und beruflichen Nutzen wichtiger als alle Befragten insgesamt, dagegen das Zusammenkommen mit sympathischen Menschen und die Verbesserung der Lebenssituation von Migranten weniger wichtig. Den 25- bis 34-Jährigen ist die Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeit deutlich wichtiger als allen Befragten. In der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen spielt dagegen die Verantwortung und Entscheidungsfreiheit eine weniger wichtige Rolle, dafür ist ihnen die Integration wichtiger. Weniger wichtig sind den 45- bis 54-Jährigen das Zusammenkommen mit sympathischen Menschen und die Interessenvertretung, wichtiger als allen Engagierten sind ihnen die Verbesserung der Lebenssituation von Migranten, Integration und Gemeinwohl. In der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen spielen Spaß und Interessenvertretung eine sehr untergeordnete Rolle, dagegen sind Gemeinwohl und Eigenverantwortung besonders wichtig. Die älteste Gruppe zeichnet sich durch die geringe Wichtigkeitseinschätzung des Punktes anderen Menschen helfen und zugleich eine große Bedeutung der Erhaltung der türkischen Kultur aus. Spaß spielt bei den Befragten bis 54 Jahre eine wichtige Rolle, ab 55 Jahre deutlich weniger. Dort ist das Ziel, Menschen zu helfen und die türkische Kultur zu erhalten, wesentlich stärker ausgeprägt. Integration ist vor allem für die mittleren Altersgruppen wichtig, soziale Anerkennung ist für die jüngste und die ältere Gruppe von Bedeutung.

Betrachtet man die migrationsspezifischen Ziele etwas genauer, so liegen im Bereich Religion die Punkte Integration und Erhalt der türkischen Kultur gleich auf, ihnen folgt mit etwas Abstand die Verbesserung der Lebenssituation und Bindung an die Türkei. Somit wechseln sich auch hier deutschland- und türkeiorientierte Erwartungen ab. Im Bereich Sport sind diese generell untergeordnet. Im Bereich Schule werden Integration und Verbesserung der Lebensumstände wichtiger eingestuft als Aufrechterhaltung der türkischen Kultur und Bindung an die Türkei, also eher die deutschlandorientierten Gründe betont. Im Kulturbereich dagegen spielt die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur die wichtigste Rolle, aber gefolgt von der Integ-

ration. Danach folgt die Bindung an die Türkei. Die Verbesserung der Lebensumstände ist die am wenigsten wichtige migrationspezifische Erwartung der Kulturrengagierten. Umgekehrt ist es bei den Engagierten im sozialen Bereich. Die Verbesserung der Lebensumstände ist die wichtigste migrationspezifische Erwartung, aber gefolgt von der Aufrechterhaltung der türkischen Kultur und dann der Integration.

Der ethnische Kontext, in dem das Engagement ausgeübt wird, steht, wie die inhaltliche, länderbezogene Orientierung der Organisationen, mit der Wichtigkeit der migrationspezifischen Ziele und Erwartungen in Zusammenhang. Auch hier gibt aufgrund des unterschiedlichen Nennungs-niveaus die Rangfolge Aufschluss.

Türkeistämmige Engagierte in deutschen Kontexten halten die Erhaltung der türkischen Kultur, betrachtet nach Rangfolgen, für wichtiger und die Verbesserung der Situation von Migranten für weniger wichtig als alle Engagierten. Engagierte in türkischen Kontexten empfinden zwar die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur als besonders wichtig, jedoch gefolgt von der Integration. Somit kann man schlussfolgern, dass Engagierte sich nicht deshalb eine türkische Organisation aussuchen, weil sie heimatorientiert, nicht integrationswillig oder an der Situation in Deutschland nicht interessiert sind - im Gegenteil. Zwar spielt die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur eine wichtige Rolle, aber Integration und Lebenssituation in Deutschland liegen vor der Aufrechterhaltung der Bindung an die Türkei.

*Tabelle 41: Wichtigkeit von migrationspezifischen Erwartungen an das Engagement nach ethnischen Kontext und Länderorientierung der Organisationen (Rangplatz)*

	Ethnischer Kontext		Orientierung der Organisation			Gesamt
	Deutsch	Türkisch	Deutschland	Türkei	Sowohl D als auch TR	
Migranten helfen, sich zu integrieren	1	2	1	4	2	1
Die türkische Kultur erhalten	3	1	3	2	1	2
Verbesserung der Lebenssituation	2	3	2	3	3	3
Die Bindung an die Türkei erhalten	4	4	4	1	4	4

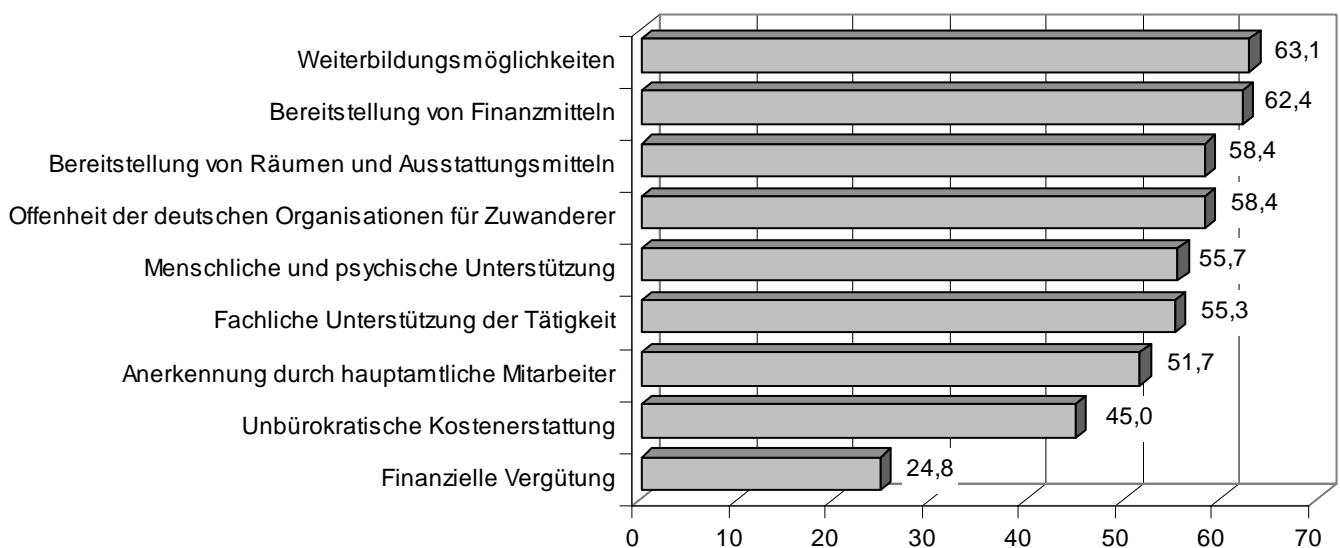
Anders sieht es aus, wenn man die länderbezogene inhaltliche Ausrichtung der Organisationen betrachtet. Bei Engagierten, die sich in türkeiorientierten Organisationen betätigen, ist die Aufrechterhaltung der Bindung an die Türkei am wichtigsten, gefolgt von der Aufrechterhaltung der türkischen Kultur. Integration und Verbesserung der Lebenssituation in Deutschland spielen eine weniger wichtige Rolle.

Bei all diesen Betrachtungen darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich hier um relative und graduelle Abstufungen von Mittelwerten und Rangplätzen handelt. Denn auch von den Engagierten in türkeiorientierten Organisationen empfinden 88% die Verbesserung der Lebenssituation der Migranten in Deutschland und 80% die Unterstützung der Integration als wichtige Erwartungen und Ziele ihres Engagements.

#### 4.1.2.12 Verbesserung der Rahmenbedingungen

Die Verbesserungen der Rahmenbedingungen durch die Organisationen und die Politik nimmt breiten Raum in der Diskussion um die Förderung des freiwilligen Engagements ein. Welche Möglichkeiten die Engagierten selbst sehen bzw. welche Veränderungen sie angesichts ihrer eigenen Situation und Erfahrung einfordern, wurde in der Befragung anhand zweier Listen - zum einen bezogen auf Rahmenbedingungen bei den Organisationen, zum anderen bezogen auf Rahmenbedingungen in der Verantwortung staatlicher oder öffentlicher Stellen - erfragt. Zunächst zu den Verbesserungen, die sich auf die Organisationen selbst beziehen:

*Abbildung 21: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen  
(Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*



Bereits beim Thema der Qualifizierung wurde ersichtlich, dass die Anforderungen des Engagements hoch sind und die Engagierten manchmal überfordern. Daher erstaunt es nicht, dass der Punkt, zu dem die meisten Befragten (63%) sich Verbesserungen bei den Organisationen wünschen, der der Weiterbildungsmöglichkeiten ist. Allerdings werden diejenigen Punkte, die in eine ähnliche Richtung weisen - die fachliche und die menschlich-psychische Unterstützung - erst an 5. und 6. Stelle von 56% bzw. 55% genannt. Davor, dicht an den Weiterbildungsmöglichkeiten, liegt die Bereitstellung von Finanzmitteln (62%) sowie von Räumen und Ausstattung (58%), also die Ressourcenverfügung. Ebenfalls noch vor der fachlichen und menschlichen Unterstützung wird von ebenfalls 58% - also einer Mehrheit - die Offenheit deutscher Organisationen für Zuwanderer als verbesserungsbedürftig eingestuft. Die Anerkennung durch hauptamtliche Mitarbeiter ist für 52% ein Problem, an den beiden letzten Stellen stehen finanzielle Aspekte der eigenen Tätigkeit, die Kostenerstattung und die Vergütung. Der Befund, dass eine deutliche Mehrheit von 58% der türkeistämmigen Engagierten den Eindruck haben, in deutschen Organisationen nicht willkommen zu sein - der bei den Engagierten in türkischem Kontext mit 66% noch stärker ausgeprägt ist als bei den Engagierten im deutschen Kontext mit 52% -, muss bei der Beurteilung der Beteiligung und des Engagements der Migranten in eigenethnischen Organisationen und Gruppen unbedingt berücksichtigt werden. Denn auch dadurch wird deutlich, dass als Ziel des eigenethnischen Zusammenschlusses nicht oder zumindest nicht nur das Bestreben der gezielten Abschottung und Desinteresse an der Einbindung in die gesellschaftlichen Strukturen der Bundesrepublik Deutschland zugrunde liegt, sondern die Befürchtung, nicht ernst genommen zu werden, nicht willkommen zu sein oder sich Diskriminierung auszusetzen.

*Tabelle 42: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen nach wichtigen Engagementbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*

	<b>Religion</b>	<b>Sport</b>	<b>Schule</b>	<b>Kultur</b>	<b>Soziales</b>	<b>Gesamt</b>
Weiterbildungsmöglichkeiten	50,0	50,0	60,0	77,8	64,3	63,1
Bereitstellung von Finanzmitteln	41,2	46,4	68,0	77,8	85,7	62,4
Bereitstellung von Ressourcen	41,2	46,4	60,0	72,2	85,7	58,4
Offenheit der deutschen Organisationen	52,9	50,0	56,0	66,7	78,6	58,4
Menschliche Unterstützung	44,1	42,9	56,0	61,1	78,6	55,7
Fachliche Unterstützung	38,2	50,0	56,0	72,2	64,3	55,0
Anerkennung durch Mitarbeiter	52,9	39,3	44,0	50,0	85,7	51,7
Unbürokratische Kostenerstattung	29,4	50,0	48,0	33,3	57,1	45,0
Finanzielle Vergütung	14,7	21,4	24,0	22,2	57,1	24,8
"Sorgenindex" <sup>86</sup>	3,65	3,96	4,72	5,33	6,57	4,74

<sup>86</sup> Durchschnittliche Summe der als verbesserungsbedürftig angesehenen Punkte. Je höher der Wert, desto mehr der neun abgefragten Punkte wurden als problematisch genannt.

Summiert man die Anzahl der Punkte, die als verbesserungswürdig eingestuft werden, erhält man einen Wert, den man als "Sorgenindex" interpretieren kann. Je höher der Wert ist, desto mehr Punkte wurden als verbesserungswürdig genannt und um so schlechter wird die Gesamtsituation eingeschätzt. Insgesamt liegt dieser Index bei 4,74 von 9 möglichen Nennungen. Im Bereich Religion und Sport ist dieser Index geringer als der Gesamtindex, in diesen Bereichen scheint folglich die Gesamtsituation relativ betrachtet etwas besser zu sein. Dagegen beurteilen die Engagierten im Bereich Kultur und vor allem die des Bereichs Soziales die Situation insgesamt als stärker verbesserungsbedürftig.

Die einzelnen Punkte werden von den Engagierten der verschiedenen Bereiche unterschiedlich stark bemängelt, was auf eine differenzierte Problemlage in den verschiedenen Bereichen verweist. Berücksichtigt man wiederum das unterschiedliche Nennungs-niveau - den Sorgenindex - wird im Bereich Religion vor allem die Anerkennung durch hauptamtliche Mitarbeiter sowie die fehlende Offenheit der deutschen Organisationen beklagt. Im Sport drückt vor allem bezüglich der Weiterbildungsmöglichkeiten, der Offenheit deutscher Organisationen, der fachlichen Unterstützung und der unbürokratischen Kostenerstattung der Schuh. Im Bereich Schule ist die Bereitstellung von Finanzmitteln das größte Problem. Die Engagierten im Kulturbereich beklagen mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten, die Bereitstellung von Finanzmitteln und Ressourcen sowie fachliche Unterstützung. Im sozialen Bereich sind es ebenfalls vor allem Finanzmittel und Ressourcen sowie die Anerkennung der hauptamtlichen Mitarbeiter, die als verbesserungsbedürftig eingestuft werden.

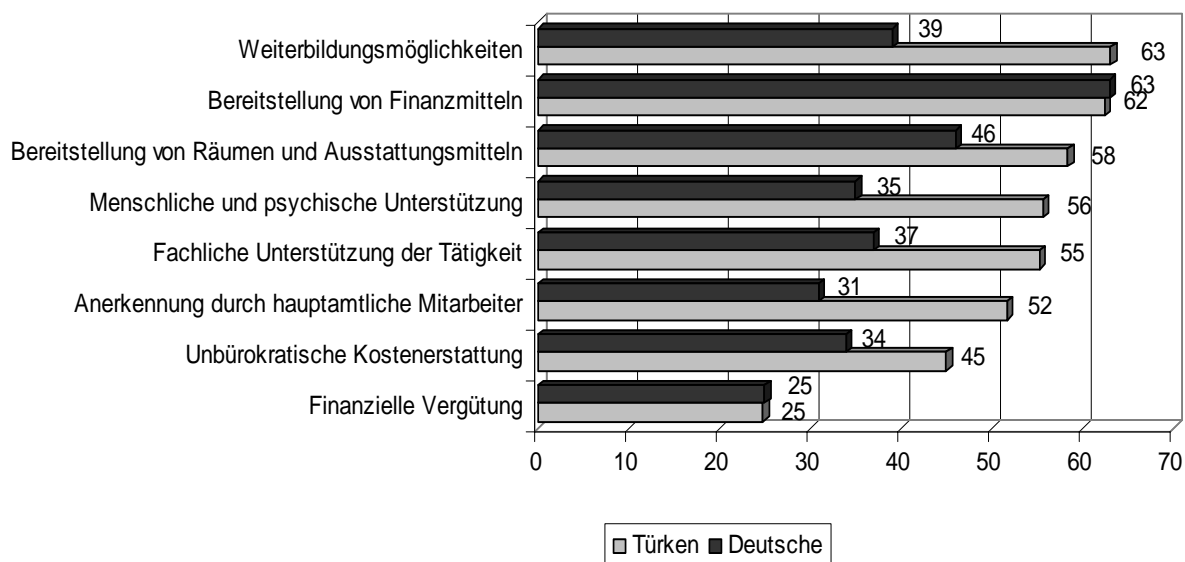
Vergleicht man die verbesserungsbedürftigen Punkte und den Sorgenindex türkeistämmiger und deutscher Engagierter<sup>87</sup>, wird deutlich, dass sowohl der Index<sup>88</sup> als auch die Nennungsanteile bei den einzelnen Punkten bei den türkeistämmigen Engagierten höher liegen als bei den deutschen. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei den Weiterbildungsmöglichkeiten, der menschlichen Unterstützung und der Anerkennung durch hauptamtliche Mitarbeiter, die von den türkeistämmigen Engagierten um rund 20 Prozentpunkte häufiger als verbesserungsbedürftig genannt werden. Keine Unterschiede bestehen bei der Einschätzung der Bereitstellung von Finanzmitteln und der finanziellen Vergütung. Bezüglich der Rangfolge ergeben sich lediglich bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten nennenswerte Differenzen. Dieser Punkt wird von den türkeistämmigen Engagierten an erster und von den deutschen Engagierten an dritter Stelle genannt.

---

<sup>87</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 128.

<sup>88</sup> Zum Vergleich mit dem Sorgenindex der deutschen Engagierten wurde ein Index berechnet ohne den Punkt "Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer", da dieser im Rahmen des Freiwilligen-survey nicht erhoben wurde.

Abbildung 22: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen von türkeistämmigen und deutschen Engagierten (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



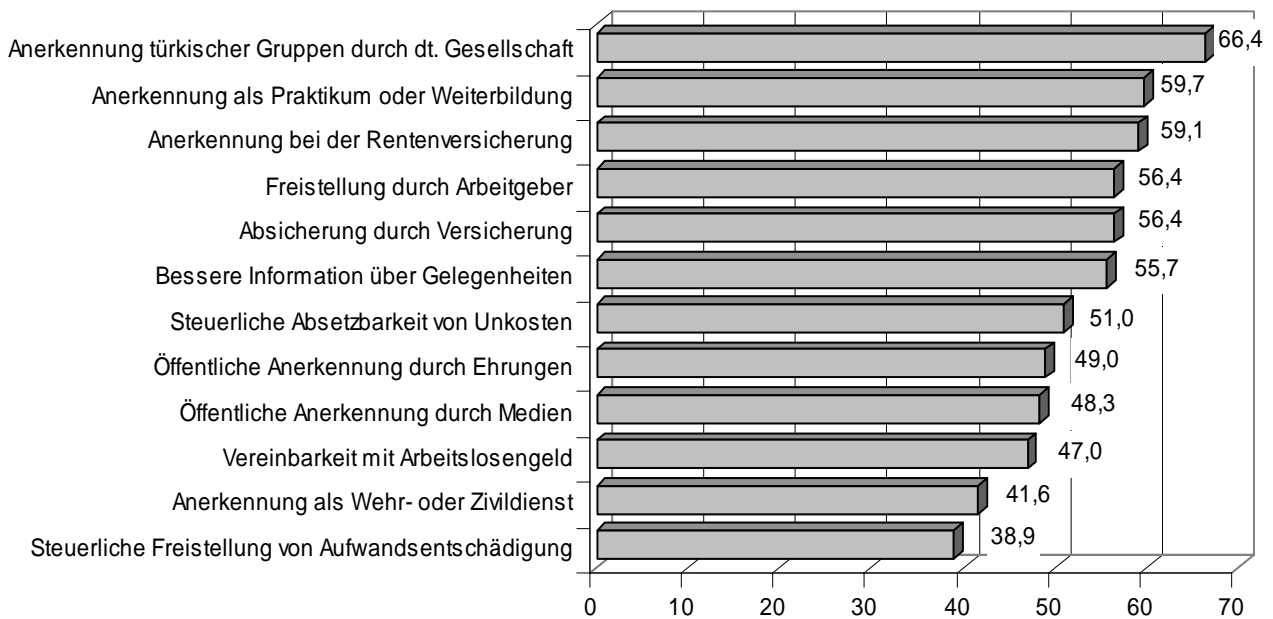
Sorgenindex: TR: 4,2; D: 3,9

Engagierte, die in deutschen Kontexten agieren, weisen mit 4,96 einen etwas geringeren Sorgenindex auf als diejenigen, die in türkischen Organisationen tätig sind (4,57). Letztere sehen seltener Verbesserungsbedarf bei der fachlichen Unterstützung und der Bereitstellung von Finanzmitteln, deutlich häufiger jedoch bei der Anerkennung durch hauptamtliche Mitarbeiter, bei der Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer und bei der Bereitstellung von Räumen und Arbeitsmitteln.

Auch bezüglich der Rahmenbedingungen, die im Verantwortungsbereich des Staates, der Arbeitgeber und der Öffentlichkeit liegen, wird von zahlreichen Engagierten Verbesserungsbedarf gesehen.



*Abbildung 23: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen beim Staat und der Öffentlichkeit (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*



Am dringendsten ist für die türkeistämmigen Engagierten die Verbesserung der Anerkennung und der Unterstützung türkischer Gruppen durch die deutsche Gesellschaft, zwei Drittel wünschen sich hier Verbesserungen. Bei den Engagierten im türkischen Kontext sind dies sogar 70%, bei den in deutschen Kontexten Tätigen immerhin 61%. Dies wirft zusammen mit der Forderung nach mehr Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer ein schlechtes Licht auf die Beziehungen zwischen deutschen und türkischen Organisationen und die Akzeptanz des Engagements Türkeistämmiger in der Öffentlichkeit. Aus Sicht der türkeistämmigen Engagierten stellt sich die Situation so dar, dass einerseits die türkischen Organisationen wenig Anerkennung und Unterstützung finden, zugleich jedoch die deutschen Organisationen nur selten offen für Zuwanderer sind.

Zwischen 39% und 60% halten steuer- und sozialrechtliche Punkte für verbesserungsbedürftig, hierunter vor allem die Anerkennung der Tätigkeit als Weiterbildung oder Praktikum, die Anerkennung der Tätigkeit bei der Rentenversicherung und die Absicherung durch Versiche-

rungen. Auch die Verbesserung der Freistellung durch den Arbeitgeber halten 56% für eine wichtige Maßnahme. Relativ gering ist der Anteil derjenigen, die sich Verbesserungen wünschen bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Unkosten, bei der Anerkennung als Wehr- oder Zivildienst und der Vereinbarkeit mit dem Bezug von Arbeitslosengeld. Knapp die Hälfte würde sich mehr öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen oder durch Medienberichte wünschen. Bessere Informationen über die Gelegenheiten für freiwilliges Engagement wünschen sich immerhin 56%.

Der "Sorgenindex" bezüglich des Verbesserungsbedarfs auf Seiten des Staates und der Öffentlichkeit liegt insgesamt bei 6,3. Wie bezüglich der Verbesserungen in den Organisationen liegt der Index bei den Engagierten im Bereich Religion und Sport relativ niedrig. Bei den Engagierten in Schule und Kultur liegt er leicht und im Bereich Soziales deutlich über dem Durchschnitt. Letztere sehen folglich die Situation in sehr vielen Punkten als stark verbesserungsbedürftig.

*Tabelle 43: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen durch Staat und Öffentlichkeit nach wichtigen Engagementbereichen (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*

	<b>Religion</b>	<b>Sport</b>	<b>Schule</b>	<b>Kultur</b>	<b>Soziales</b>	<b>Gesamt</b>
Freistellung durch die Arbeitgeber	47,1	53,6	72,0	50,0	71,4	56,4
Absicherung durch Versicherungen	35,3	60,7	52,0	61,1	85,7	56,4
Anerkennung der türkischen Gruppen	52,9	60,7	64,0	83,3	78,6	66,4
Anerkennung bei der Rente	38,2	71,4	64,0	55,6	85,7	59,1
Anerkennung als Weiterbildung	44,1	57,1	60,0	66,7	78,6	59,7
Anerkennung als Zivil-/Wehrdienst	23,5	32,1	40,0	44,4	78,6	41,6
Vereinbarung mit Arbeitslosengeld	35,3	42,9	52,0	38,9	78,6	47,0
Steuerliche Absetzbarkeit Unkosten	47,1	35,7	56,0	55,6	78,6	51,0
Steuerliche Freistellung Entschädigung	29,4	35,7	44,0	44,4	57,1	38,9
Öffentliche Anerkennung durch Ehrung	35,3	35,7	60,0	55,6	85,7	49,0
Öffentliche Anerkennung durch Medien	38,2	35,7	48,0	61,1	71,4	48,3
Bessere Information über Gelegenheiten	44,1	39,3	64,0	55,6	92,9	55,7
<b>Sorgenindex 2<sup>89</sup></b>	<b>4,71</b>	<b>5,61</b>	<b>6,76</b>	<b>6,72</b>	<b>9,43</b>	<b>6,30</b>

Auch bezüglich der staatlichen und öffentlichen Rahmenbedingungen werden die einzelnen Punkte von den Engagierten der verschiedenen Bereiche unterschiedlich stark bemängelt. Berücksichtigt man wiederum das unterschiedliche Nennungs-niveau - den Sorgenindex - wird im Bereich Religion neben der Anerkennung der türkischen Gruppen durch die deutsche Gesellschaft vor allem die Freistellung durch die Arbeitgeber und die steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten angemahnt. Im Sport hingegen wird die Anerkennung bei der Rente und die Absicherung durch eine Versicherung hervorgehoben. Auch im Bereich Schule ist es vor al-

<sup>89</sup> Durchschnittliche Summe der als verbesserungsbedürftig angesehenen Punkte. Je höher der Wert, desto mehr der zwölf abgefragten Punkte wurden als problematisch genannt.

lem die Anerkennung bei der Rente, die als verbesserungsbedürftig gesehen wird. Im Bereich Kultur ragen die Anerkennung durch die deutsche Gesellschaft und die Anerkennung als Weiterbildung heraus. Die Engagierten im sozialen Bereich wünschen sich vor allem bessere Informationen und Beratung über Gelegenheiten zur freiwilligen Tätigkeit, aber auch mehr Anerkennung durch Ehrungen, Anerkennung der Tätigkeit bei der Rente und Absicherung durch Versicherungen.

Vergleicht man auch diese Verbesserungswünsche mit den Wünschen der deutschen Engagierten, drückt die türkeistämmigen Engagierten auch bei den staatlichen Rahmenbedingungen der Schuh stärker als die Deutschen (Sorgenindex<sup>90</sup> 2: 5,6 zu 4,4).<sup>91</sup> Besonders ausgeprägte Differenzen bestehen bei der öffentlichen Anerkennung durch Ehrungen, der Freistellung durch die Arbeitgeber, der Vereinbarkeit mit dem Bezug von Arbeitslosengeld und der Anerkennung als Weiterbildung oder Praktikum, deren Verbesserung von den türkeistämmigen Engagierten sehr viel häufiger gewünscht wird. Seltener dagegen wünschen sie sich Verbesserungen bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen und der steuerlichen Absetzbarkeit von Unkosten.

Um die Rahmenbedingungen zu verbessern, sollte vor allem auf die Anerkennung des freiwilligen Engagements der Migranten in deutschen wie in eigenethnischen Organisationen hingewirkt werden. Auch die Ressourcenausstattung sowohl mit Sach- als auch mit Finanzmitteln ist ein zentraler Punkt, um das Engagement zu unterstützen. Darüber hinaus sollten Anstrengungen unternommen werden, mehr Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die türkeistämmigen Engagierten anzubieten, wie dies bereits im Kapitel "Anforderungen und Qualifikation" anklang.

#### 4.1.2.13 Weiteres Potential der bereits Engagierten

Obwohl die türkeistämmigen Engagierten mit durchschnittlich 6,2 Stunden in der Woche sehr viel Zeit für ihr Engagement aufbringen, obwohl die Anforderungen hoch sind und sich einige überfordert fühlen und obwohl die Verbesserung der Rahmenbedingungen von vielen angemahnt wird, gaben fast die Hälfte (46%) der bereits Engagierten an, sie seien bereit und in der Lage, ihr freiwilliges Engagement entweder in dieser oder in einer anderen Tätigkeit noch

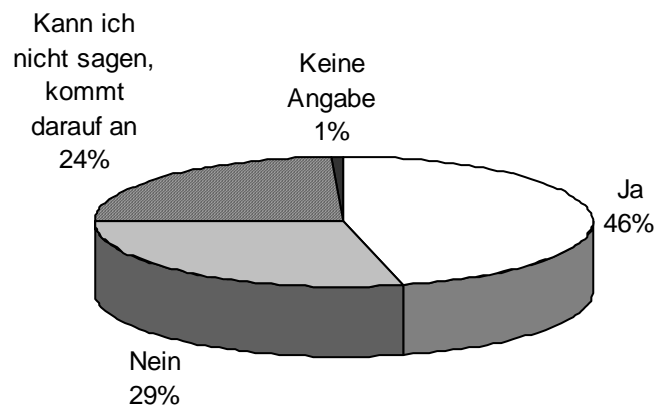
---

<sup>90</sup> Auch hier wurde zum Vergleich mit dem Freiwilligensurvey ein Sorgenindex gebildet, der den Punkt "Anerkennung der türkischen Organisationen", der in der deutschen Befragung nicht erhoben wurde, ausspart.

<sup>91</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 131.

auszubauen und weitere Aufgaben zu übernehmen, wenn sich etwas Interessantes bietet. Ein weiteres Viertel schließt dies nicht aus. Lediglich 29% können oder möchten ihr Engagement definitiv nicht ausweiten.

*Abbildung 24: Ausweitung des Engagements in der bisherigen oder in einer anderen Tätigkeit (Prozentwerte)*



Engagierte, die sich weitere Tätigkeiten vorstellen können, wenden bisher durchschnittlich 5,6 Stunden pro Woche für ihr Engagement auf. Engagierte, die ihre Tätigkeit nicht ausweiten möchten, wenden mit 6,9 Stunden deutlich mehr Zeit für ihre derzeitige Tätigkeit auf, so dass ihre Kapazitäten offensichtlich bereits ausgeschöpft sind.

Für das weitere Engagement spielt es keine Rolle, ob sich die Engagierten manchmal überfordert fühlen oder nicht. Auch die Anforderungen bezüglich Belastbarkeit, Sozialkompetenz und Fachwissen wirken sich kaum darauf aus, ob weiteres Engagement vorstellbar ist oder nicht. Leichte Unterschiede zeigen sich bezüglich der beiden "Sorgenindizes" (Verbesserung der staatlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen), Engagierte mit weiteren Kapazitäten mahnen etwas seltener Verbesserungen an als solche ohne weitere Engagementabsichten.

Allerdings geben Engagierte in deutschen Kontexten mit 54% etwas häufiger an, zu weiterem Engagement bereit zu sein als Engagierte in türkischen Kontexten (44%). Nach bisherigen Engagementbereichen zeigen sich wiederum nur relativ geringe Unterschiede: So geben im religiösen Bereich 50%, im Sport 39%, im Schulbereich 40%, in Bereich Kultur 44% und im sozialen Bereich 36% der bisher Engagierten an, zu einem Ausbau ihrer Tätigkeit bereit zu sein, wobei nicht erhoben wurde, ob das künftige zusätzliche Engagement im gleichen oder in einem anderen Bereich erfolgen würde.

Frauen geben dabei etwas häufiger an bereit zu sein, ihr Engagement auszubauen als Männer. Ebenso ist die jüngste und die älteste Gruppe zur Engagementintensivierung bereit.

### 4.1.3 Die Nicht-Engagierten

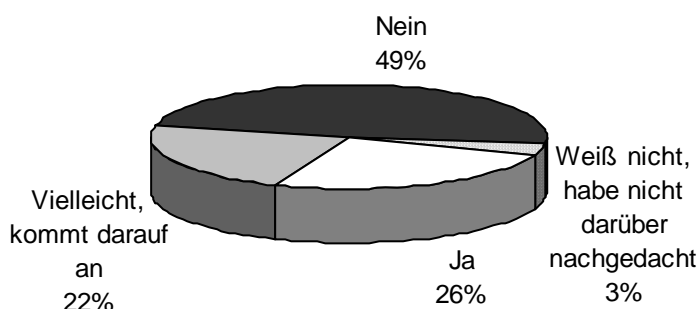
#### 4.1.3.1 Das Potential der Nicht-Engagierten

Freiwilliges Engagement ist dynamisch und kein statischer Zustand. Aufgaben werden eine Zeit lang übernommen und wieder abgegeben, möglicherweise wird später erneut diese oder eine andere Aufgabe ausgeübt. Somit sind auch unter den derzeit Nicht-Engagierten Potentiale freiwilligen Engagements zu vermuten.

Zwar engagiert sich die überwiegende Mehrheit der Türkeistämmigen (90%) derzeit nicht, doch von diesen waren immerhin knapp ein Viertel (23%) früher einmal freiwillig engagiert, also deutlich mehr als derzeit, was die Dynamik des freiwilligen Engagements auch unter den türkeistämmigen Migrant\*innen belegt. Zwei Drittel (68%) dieser früher Engagierten sind derzeit noch beteiligt. Vor allem in den Bereichen Politik, Jugend- und Erwachsenenbildung, Gesundheit und Soziales waren überproportional viele derzeit Beteiligte früher einmal engagiert. Männer, Befragte ab 35 Jahre, Rentner und Arbeitslose, höher Qualifizierte und mit höherer beruflicher Stellung sind unter den früher Engagierten überrepräsentiert.

Knapp die Hälfte der derzeit Nicht-Engagierten (49%) ist definitiv weder derzeit noch zukünftig an freiwilligem Engagement interessiert. Gut ein Fünftel schließt freiwilliges Engagement nicht gänzlich aus und ein weiteres Viertel (26%) bejaht die Frage nach Interesse an der Übernahme freiwilliger Aufgaben. Somit könnten von den derzeit nicht Engagierten bis zu 51% motiviert werden, sich zu engagieren.

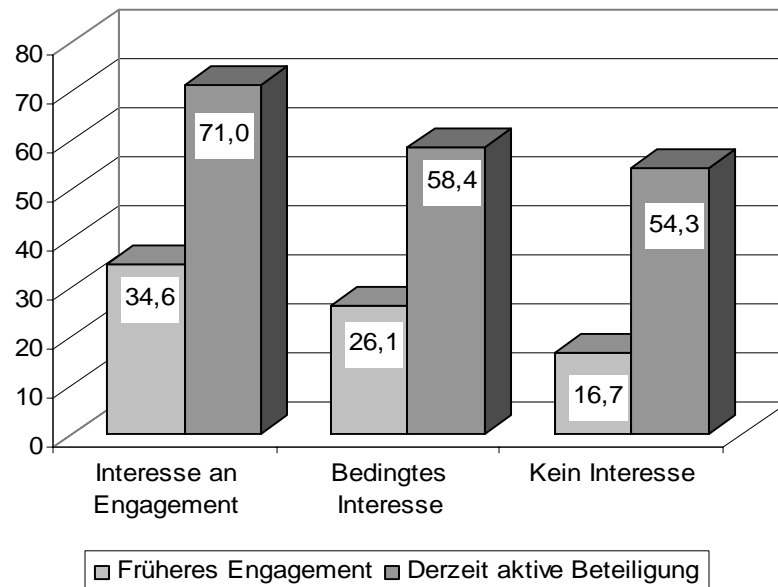
Abbildung 25: Interesse an freiwilligem Engagement (Prozentwerte)



Von den derzeit Nicht-Engagierten sind 26% interessiert, 22% vielleicht, 49% nicht. Von den bisher einmal engagierten sind 68% derzeit noch engagiert, 17% waren hingegen nur früher einmal engagiert. Das heißt, dass früheres Engagement eher motiviert als abschreckt, noch einmal eine freiwillige Aufgabe zu übernehmen. Dieser Befund wird auch durch die hohe Rate der derzeit Engagierten, die bereits früher Aufgaben übernommen hatten,

bestätigt. Eine Voraussetzung ist frühere Tätigkeit jedoch nicht, denn auch 43% der bisher noch nie Engagierten sind an einem künftigen Engagement interessiert.

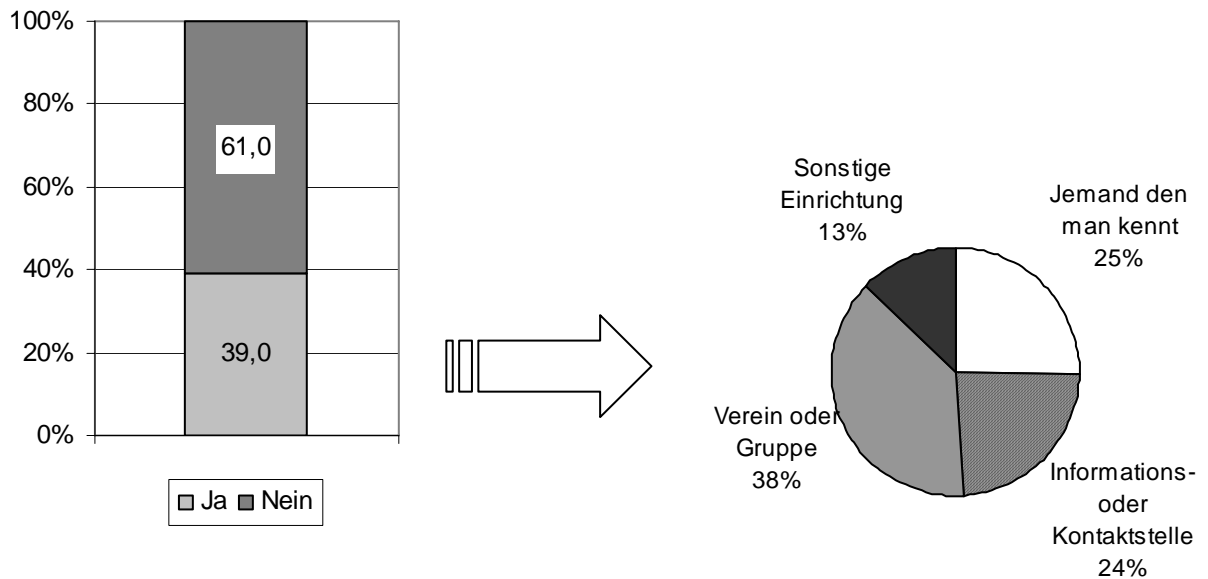
*Abbildung 26: Interesse an zukünftigem Engagement nach früherem Engagement und derzeit aktiver Beteiligung (Prozentwerte)*



Die aktive Beteiligung in einer Gruppe oder Organisation unterstützt zwar die Bereitschaft zum Engagement, ist aber ebenfalls keine Voraussetzung: So sind zwar 71% der Interessierten derzeit aktiv beteiligt, 29% jedoch nicht. Das heißt, dass auch unter den Nichtbeteiligten und damit außerhalb sozialer Bezüge, die ja ein wichtiger Faktor des Zugangs zu freiwilligen Aufgaben sind, Engagementwillige vorhanden ist, die durch externe Anstöße wie Kontaktstellen oder Medienberichte aktiviert werden könnten.

Die Mehrheit (61%) der an einem freiwilligen Engagement Interessierten weiß nicht, mit wem sie Kontakt aufnehmen können, um sich genauer über die Möglichkeiten und Bedingungen für freiwilliges Engagement zu erkundigen, auch dann nicht, wenn sie sich aktiv beteiligen. Somit besteht unter den Engagementwilligen ein großer Bedarf an Informationen und Kontaktmöglichkeiten. Dabei sind Anstöße von Außen in den meisten Fällen notwendig, um das Interesse auch in Handeln umzusetzen. Diejenigen 39%, die eine solche Möglichkeit kennen, nennen als Ansprechpartner zu 38% Vereine oder Gruppen und zu einem Viertel andere Personen, die man kennt, also mehrheitlich die sozialen Bezüge, in denen man agiert. Immerhin 24% geben an, dass sie Kontakt- oder Informationsstellen und 13%, dass sie sonstige Einrichtungen kennen, bei denen sie sich erkundigen können.

Abbildung 27: Wissen der am Engagement Interessierten über Kontakt- oder Informationsstellen (Prozentwerte)



#### 4.1.3.2 Merkmale der Interessierten

Frauen sind mit 28% etwas häufiger definitiv an freiwilligem Engagement interessiert als Männer. Je jünger die Befragten sind, desto größer ist das definitive Interesse, wobei ab der Altersgruppe 55 Jahre und älter das Interesse wieder steigt. Unter den Befragten ab 65 Jahre sind immerhin ein Fünftel definitiv interessiert. Unter den höher Gebildeten ist dabei das Interesse ausgeprägter als unter den Befragten mit niedrigerer Schulbildung.

Ob die Befragten erwerbstätig sind oder nicht, wirkt sich praktisch nicht auf das Interesse am Engagement aus. Unter den Nichterwerbstätigen ist das Interesse bei Schülern, Studenten und Auszubildenden besonders hoch, dies deckt sich mit dem hohen Interesse der jüngsten Altersgruppe. Bei den Erwerbstätigen stechen die Angestellten und die Selbständigen mit einem ausgeprägten Interesse an freiwilligem Engagement hervor.

Nach Haushaltseinkommen differenziert zwar das Interesse, doch lässt sich kein eindeutiger Zusammenhang mit steigendem Einkommen und höherem Interesse feststellen. Besonders interessiert ist die mittlere Einkommensgruppe.

Tabelle 44: Interesse an künftigem Engagement nach demographischen Merkmalen (Zeilenprozent)

		<b>Interesse an künftigem Engagement</b>		
		<b>Ja</b>	<b>Vielleicht</b>	<b>Nein</b>
<b>Geschlecht</b>				
	Männlich	23,3	22,1	52,0
	Weiblich	27,9	22,6	45,8
<b>Altersgruppen</b>				
	16 bis 24 Jahre	33,8	24,2	40,3
	25 bis 34 Jahre	26,0	23,9	46,5
	35 bis 44 Jahre	25,4	24,0	45,5
	45 bis 54 Jahre	17,1	24,0	56,2
	55 bis 64 Jahre	19,5	14,8	63,3
	65 Jahre und älter	20,8	9,4	67,9
<b>Schulabschluss</b>				
	Kein Schulabschluss	18,0	16,3	63,1
	Hauptschulabschluss	15,6	21,0	58,7
	Mittlerer Schulabschluss	26,9	25,1	45,7
	Höherer Schulabschluss	30,5	24,9	40,2
	Universität	31,6	19,0	45,6
<b>Gesamt</b>		<b>25,6</b>	<b>22,4</b>	<b>48,9</b>

Tabelle 45: Interesse an künftigem Engagement nach sozialen Merkmalen (Zeilenprozent)

		<b>Interesse an künftigem Engagement</b>		
		<b>Ja</b>	<b>Vielleicht</b>	<b>Nein</b>
<b>Erwerbstätigkeit</b>				
	Erwerbstätig	25,0	22,3	50,2
	Nicht erwerbstätig	26,1	22,4	47,7
<b>Struktur Nicht-Erwerbstätige</b>				
	Schüler, Azubi	37,8	27,6	31,9
	Rentner/in,	22,3	8,6	66,9
	Arbeitslos	22,5	23,3	50,8
	Hausfrau/-mann	21,0	22,7	50,0
	Erziehungsurlaub	22,7	36,4	36,4
<b>Berufliche Stellung</b>				
	Arbeiter	21,1	20,5	55,2
	Vorarbeiter/Meister/Polier	18,4	20,4	53,1
	Angestellte	37,7	23,8	35,8
	Freie akademische Selbständige	23,5	35,3	35,3
	Selbständige	32,8	21,9	43,8
<b>Haushaltseinkommen</b>				
	unter 750 Euro	25,1	22,1	51,3
	750 bis unter 1.500 Euro	19,0	25,0	50,3
	1.500 bis unter 2.500 Euro	29,9	21,7	45,1
	2.500 bis unter 4.000 Euro	25,2	18,9	53,2
	Mehr als 4.000 Euro	31,6	18,4	47,4
<b>Gesamt</b>		<b>25,6</b>	<b>22,4</b>	<b>48,9</b>

Ausgeprägt ist das Interesse an freiwilligem Engagement bei Alleinerziehenden und bei jungen Migranten, die im Haushalt der Eltern leben. Selten finden sich Interessierte unter den



Paaren ohne Kinder. Dennoch ist das größte Interesse bei Befragten ohne Kinder vorhanden, aber auch bei Familien mit Schulkindern ist es leicht überdurchschnittlich.

*Tabelle 46: Interesse an künftigem Engagement nach Familiensituation (Zeilenprozent)*

		<b>Interesse an künftigem Engagement</b>		
		<b>Ja</b>	<b>Vielleicht</b>	<b>Nein</b>
<b>Familienstruktur</b>				
	Single	24,2	24,2	51,5
	Paar ohne Kinder	18,3	17,6	60,1
	Kernfamilie (Eltern und Kinder)	23,2	22,5	50,3
	Alleinerziehend	34,8	26,1	39,1
	Im Haushalt der Eltern	32,6	26,4	39,2
	Großfamilie	25,9	20,7	48,3
<b>Jüngstes Kind im Haushalt</b>				
	Keine Kinder	27,5	23,5	47,1
	bis 3 Jahre	22,4	25,9	46,6
	4 bis 6 Jahre	25,5	20,9	52,3
	7 bis 10 Jahre	26,7	23,3	43,3
	11 bis 15 Jahre	26,3	22,6	46,7
	16 Jahre und älter	23,4	15,6	59,0
<b>Gesamt</b>		<b>25,6</b>	<b>22,4</b>	<b>48,9</b>

Je kürzer die Migranten in Deutschland leben, desto größer ist das Interesse am Engagement. Möglicherweise ist hier die Euphorie und das Bemühen, sich gesellschaftlich einzubringen, noch stark vorhanden. Die Staatsbürgerschaft wirkt sich jedoch nur gering auf das Interesse am Engagement aus.

*Tabelle 47: Interesse an künftigem Engagement nach migrationsspezifischen Merkmalen und Religiosität (Zeilenprozent)*

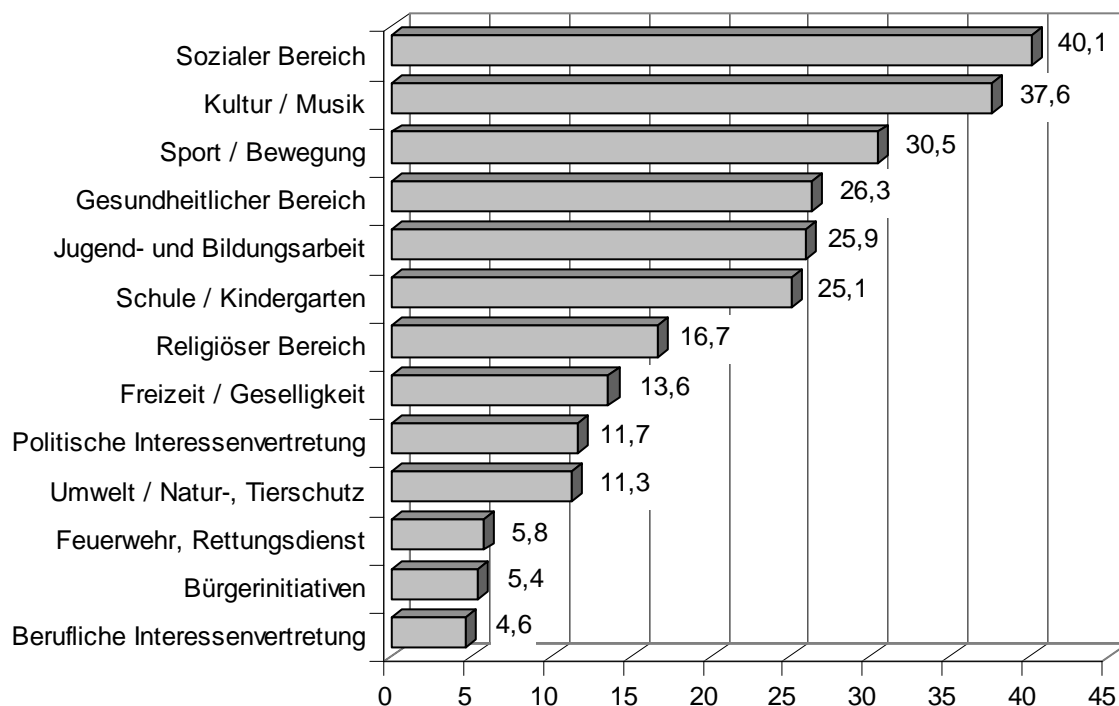
		<b>Interesse an künftigem Engagement</b>		
		<b>Ja</b>	<b>Vielleicht</b>	<b>Nein</b>
<b>Aufenthaltsdauer</b>				
	1 bis 5 Jahre	51,3	10,3	35,9
	6 bis 10 Jahre	30,6	22,3	41,3
	11 bis 20 Jahre	29,3	24,0	43,0
	21 bis 30 Jahre	23,9	25,2	48,3
	Mehr als 30 Jahre	19,6	17,5	60,2
<b>Staatsbürgerschaft</b>				
	Türkisch	25,0	21,9	50,4
	Deutsch	27,1	23,9	45,4
<b>Gesamt</b>		<b>25,6</b>	<b>22,4</b>	<b>48,9</b>

Somit finden sich Potentiale für freiwilliges Engagement in allen Bevölkerungsgruppen, ganz besonders aber unter jüngeren, gut gebildeten sowie noch nicht lange in Deutschland lebenden Migranten.

#### 4.1.3.3 Bereiche des Interesses

Fast drei Viertel (72%) der definitiv oder bedingt Interessierten haben bereits bestimmte Vorstellungen darüber, in welchem Bereich sie sich engagieren wollen. Dabei wurden durchschnittlich 2,5 Bereiche genannt, in denen sich die Interessierten gerne engagieren würden.

Abbildung 28: Engagementbereiche der künftig Interessierten  
(Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



Am stärksten ist das Interesse an einem Engagement im sozialen Bereich (40%), gefolgt von Kultur (38%) und Sport (31%) - die beiden letzteren eher freizeitorientierte Bereiche. Je ein Viertel interessieren sich für den Gesundheitsbereich, die Jugend- und Bildungsarbeit und den schulischen Bereich. Die Religion als Engagementbereich folgt erst an 7. Stelle, 17% interessieren sich hier für freiwilliges Engagement. Gering ist das Interesse im Bereich Freizeit, Politik, Natur- und Umweltschutz, Rettungsdienste, bei Bürgerinitiativen und in der beruflichen Interessenvertretung. Somit zeigen die Interessierten ebenso wenig wie die derzeit Engagierten eine Konzentration in den freizeit- und lebensnahen Bereichen, wie dies für das Engage-

ment der deutschen Bevölkerung festgestellt wurde.<sup>92</sup> Soziale Aktivitäten nehmen ebenfalls breiten Raum ein.

Vergleicht<sup>93</sup> man die Interessenbereiche mit dem tatsächlichen Engagement, machen sich deutliche Unterschiede bemerkbar. So liegt der religiöse Bereich, der beim tatsächlichen Engagement an erster Stelle liegt, beim geplanten Engagement nur an 7. Stelle, zugleich nimmt die Jugend- und Bildungsarbeit bei den Interessierten den 5. Platz, im tatsächlichen Engagement jedoch nur den 11. Rang ein. Auch der soziale Bereich rangiert bei den Interessierten deutlich höher (1. Rang) als im tatsächlichen Engagement (5. Rang) ebenso wie der Gesundheitsbereich. Somit ist das Interesse der bisher Nicht-Engagierten stärker auf die sozialen Bereiche gerichtet, ohne dass die freizeitorientierten Bereiche Sport und Kultur zu kurz kämen.

*Tabelle 48: Rangfolge der Engagementbereiche der Interessierten und der tatsächlich Engagierten*

	<b>Interesse</b>	<b>Tatsächliches Engagement</b>	<b>Rangplatzdifferenz</b>
Sozialer Bereich	1	5	+4
Kultur / Musik	2	4	+2
Sport / Bewegung	3	2	-1
Gesundheitlicher Bereich	4	8	+4
Jugend- und Bildungsarbeit	5	11	+6
Schule/Kindergarten	6	3	-3
Religiöser Bereich	7	1	-6
Freizeit / Geselligkeit	8	9	+1
Politische Interessenvertretung	9	6	-3
Umwelt / Natur-, Tierschutz	10	13	+3
Feuerwehr, Rettungsdienst	11	7	-4
Bürgerinitiativen	12	12	0
Berufliche Interessenvertretung	13	10	-3

Betrachtet man die demographische Struktur der Interessierten nach Engagementbereich, sind an einem Engagement im sozialen Bereich vor allem mittelalte und ältere Migranten interessiert, sowie Rentner, Frauen im Erziehungsurlaub und Arbeitslose sowie Vorarbeiter und Selbständige. Für ein Engagement im Bereich Kultur interessieren sich eher Frauen sowie jüngere und ältere Migranten. Im Sport möchten sich junge Männer, Arbeiter und Selbständige überdurchschnittlich häufig engagieren. Im Gesundheitsbereich sind es ältere, nicht erwerbstätige Frauen, Rentner, Arbeitslose und Arbeiter, in der Jugend- und Bildungsarbeit und im Bereich Schule sind es ebenfalls eher Frauen und Angestellte. Im religiösen Bereich möchten sich vor allem ältere Migranten engagieren.

<sup>92</sup> Vgl. von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 49.

<sup>93</sup> Aufgrund der zahlreichen Mehrfachnennungen und des dadurch stark unterschiedlichen Niveaus der Nennungsanteile wird hier wieder die Rangfolge betrachtet.

Tabelle 49: Überrepräsentation sozialer Gruppen nach wichtigen Engagementbereichen der Interessierten

<b>Überrepräsentation</b>	
<b>Sozialer Bereich</b>	35 bis 44 Jahre und ab 55 Jahre, Rentner, Erziehungsurlaub, Arbeitslose, Vorarbeiter, Selbständige
<b>Kultur / Musik</b>	Frauen, bis 24 Jahre und 45 bis 54 Jahre, Schüler/Azubis, Vorarbeiter
<b>Sport / Bewegung</b>	Männer, bis 24 Jahre, Schüler/Azubis, Arbeiter und Selbständige
<b>Gesundheitlicher Bereich</b>	Frauen, 55 bis 64 Jahre, Nicht-Erwerbstätige, Rentner, Arbeitslose, Arbeiter
<b>Jugend- und Bildungsarbeit</b>	Frauen, Angestellte und freie Selbständige
<b>Schule/Kindergarten</b>	Frauen, 25 bis 44 Jahre, Erziehungsurlaub, Hausfrauen, Angestellte
<b>Religiöser Bereich</b>	Ab 55 Jahre, Rentner

#### 4.1.3.4 Erwartungen an freiwilliges Engagements nicht engagierter Interessierter

Diejenigen Nicht-Engagierten, die Interesse an freiwilligem Engagement bekunden, wurden in Anlehnung an die Frage nach den Erwartungen und Zielen der Engagierten gebeten, die Wichtigkeit verschiedener Gründe für ihr freiwilliges Engagement zu benennen. Ihnen wurde die gleiche Liste möglicher Erwartungen und Ziele vorgelegt wie den Engagierten, die sie, bezogen auf sich selbst, anhand einer fünfstelligen Skala danach beurteilen sollten, ob diese für sie selbst wichtig sind oder nicht.

Die Wichtigkeit der verschiedenen Erwartungen variiert nur sehr wenig, alle Punkte liegen bei der Betrachtung der Mittelwerte<sup>94</sup> im Bereich wichtig bis sehr wichtig. Dabei ist der Spaß für die derzeit Nicht-Engagierten das wichtigste Ziel, sich zu engagieren. Ihm folgt an zweiter Stelle die altruistische Erwartung, anderen Menschen zu helfen. An dritter Stelle liegt die Vertretung berechtigter eigener Interessen, gefolgt von der Erweiterung des eigenen Horizonts und mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen. Probleme selbst in die Hand zu nehmen, folgt an sechster Stelle. Die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland ist das wichtigste migrationspezifische Ziel an siebter Stelle. An neunter Stelle folgt - nach der Möglichkeit, Verantwortung zu tragen - das migrationspezifische Item der Unterstützung der Integration, gefolgt von der Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in Deutschland. Die Aufrechterhaltung der Bindung an die Türkei folgt erst danach, gleichauf mit dem beruflichen Nutzen der freiwilligen Tätigkeit. Anerkennung und Gemeinwohl rangieren erst

<sup>94</sup> Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist das Motiv.

am Ende der Liste, wobei zu beachten ist, dass auch diesen Punkt immer noch rund 90% der Interessierten als zumindest eher wichtig erachten.

*Tabelle 50: Wichtigkeit verschiedener Gründe bzw. Erwartungen der interessierten Nicht-Engagierten (Mittelwerte\* und Prozentwerte)*

	<b>Mittelwert*</b>	<b>eher bis sehr wichtig</b>	<b>weniger wichtig und unwichtig</b>
dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht	4,55	96,8	3,2
dass Sie damit anderen Menschen helfen können	4,49	95,6	4,4
dass Sie damit berechnigte eigene Interessen vertreten	4,48	96,4	3,6
dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können	4,45	97,1	2,9
dass Sie dadurch mit Menschen zusammenkommen, die Ihnen sympathisch sind	4,37	96,7	3,3
dass Sie damit eigene Probleme selbst in die Hand nehmen und lösen können	4,31	95,6	4,4
dass Sie helfen, die türkische Kultur in Deutschland aufrecht zu erhalten	4,30	93,9	6,1
dass Sie eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben	4,24	95,6	4,4
dass Sie Türkinnen und Türken helfen, sich in Deutschland zu integrieren	4,21	93,4	6,6
dass Sie zur Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in Deutschland beitragen	4,17	93,1	6,9
dass Sie damit beitragen, die Bindung der Migranten an die Türkei zu erhalten	4,15	91,9	8,1
dass Ihnen die Tätigkeit auch für Ihre beruflichen Möglichkeiten etwas nutzt	4,15	91,7	8,3
dass Sie für Ihre Tätigkeit auch Anerkennung finden	4,06	88,6	11,4
dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl in Deutschland tun können	4,00	90,5	9,5

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Die migrationsspezifischen Erwartungen rangieren im Mittelfeld, zuerst die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland, gefolgt von der Unterstützung der Integration, der Verbesserung der Lebenssituation und der Erhaltung der Bindung an die Türkei. Deutlich wird, dass die Erwartungen und Ziele der Interessierten eher eigennützig und hedonistisch sind, jedoch neben dem Ziel, anderen zu helfen, das immerhin an zweiter Stelle steht. Allerdings wird das Gemeinwohl am wenigsten wichtig eingestuft.

Vergleicht man die Erwartungen der nicht engagierten Interessierten mit denen der Engagierten, wird deutlich, dass die Engagierten die Wichtigkeit der Punkte breiter über die Skala streuen und etwas stärker variieren, der Mittelwert der Beurteilung auf der 5-stelligen Skala reicht bei den Engagierten von 4,4 bis 3,6. Die Wichtigkeitseinschätzung der Interessierten liegt insgesamt noch etwas höher und bewegte sich nur zwischen 4,6 und 4,0. Daher lohnt sich zum Vergleich auch hier wieder ein Blick auf die Rangplätze der Wichtigkeit.

*Tabelle 51: Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement Interessierter und Engagierter (Mittelwert\* und Rangplatz)*

	Mittelwert		Rangplatz		Differenz
	Interessierte	Engagierte	Interessierte	Engagierte	
dass die Tätigkeit Spaß macht	4,55	4,31	1	2	+1
Andere Menschen helfen	4,49	4,36	2	1	-1
Berechtigte eigene Interessen vertreten	4,48	4,15	3	3	0
Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern	4,45	4,13	4	4	0
Sympathische Menschen treffen	4,37	4,09	5	8	+3
Eigene Probleme selbst in die Hand nehmen	4,31	3,89	6	11	+5
Türkische Kultur aufrecht erhalten	4,30	4,04	7	9	+2
Eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten	4,24	4,09	8	6	-2
Unterstützung der Integration	4,21	4,09	9	5	-4
Verbesserung der Lebenssituation von Migranten	4,17	3,94	10	10	0
Erhaltung der Bindung an die Türkei	4,15	3,68	11	12	+1
Nutzen für die beruflichen Möglichkeiten	4,15	3,58	12	14	+2
Für die Tätigkeit Anerkennung finden	4,06	3,68	13	13	0
Etwas für das Gemeinwohl tun	4,00	4,09	14	7	-7

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Bei den vier zentralen Erwartungen bestehen kaum Differenzen, lediglich "Spaß" und "Anderen helfen" haben die Plätze 1 und 2 getauscht. Der deutlichste Unterschied ist bezüglich des Gemeinwohls festzustellen. Dieser Grund freiwilligen Engagements wird von den Engagierten an die siebte Stelle, von den Interessierten jedoch erst an 14. und damit an die letzte Stelle

gesetzt, ist also weniger wichtig. Ebenso weniger wichtig ist den Interessierten die Unterstützung der Integration. Hingegen rangiert der Punkt "Probleme selbst in die Hand nehmen" bei den Interessierten an 6. und bei den Engagierten an 11. Stelle, wichtiger ist den Interessierten auch, sympathische Menschen zu treffen.

Mit Ausnahme der Unterstützung der Integration sind für die Interessierten die migrationspezifischen Ziele etwas wichtiger als für die Engagierten.

Interessierte Männer und Frauen unterscheiden sich relativ gering in der Wichtigkeit der Erwartungen an freiwilliges Engagements. Frauen ist es etwas wichtiger, für ihre Tätigkeit Anerkennung zu finden, möglicherweise als Ersatz für fehlende Anerkennung als Hausfrau oder auch in der beruflichen Tätigkeit. Männern hingegen ist die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur und mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen, etwas wichtiger.

*Tabelle 52: Wichtigkeit von Erwartungen an das Engagement Interessierter nach Geschlecht (Mittelwert\*)*

	Wichtigkeit		
	Männlich	Weiblich	Differenz
Dass die Tätigkeit Spaß macht	4,55	4,55	0
Anderen Menschen helfen	4,49	4,50	-0,01
Berechtigte eigene Interessen vertreten	4,46	4,50	-0,04
Erweiterung eigener Kenntnisse und Erfahrungen	4,50	4,42	+0,08
Mit sympathischen Menschen zusammenkommen	4,43	4,32	+0,11
Probleme selbst in die Hand nehmen	4,28	4,33	-0,05
Aufrechterhaltung der türkischen Kultur	4,41	4,21	+0,20
Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten	4,22	4,26	-0,04
Unterstützung der Integration	4,23	4,20	+0,03
Verbesserung der Lebenssituation von Migranten	4,20	4,15	+0,05
Erhaltung der Bindung an die Türkei	4,17	4,13	+0,04
Nutzen für die beruflichen Möglichkeiten	4,14	4,15	-0,01
Anerkennung finden	3,92	4,19	-0,27
Etwas für das Gemeinwohl tun	4,04	3,96	+0,08

\* Mittelwert auf einer 5-stelligen Skala: 1 = unwichtig, 5 = sehr wichtig. Je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger ist die Erwartung.

Die jüngste Gruppe bis 24 Jahre betont hierbei vor allem, Probleme selbst in die Hand nehmen zu wollen, die Unterstützung der Integration und den Spaß. Die Gruppe zwischen 25 und 34 Jahre setzt kaum Akzente, das heißt, sie entspricht in ihren Erwartungen der Verteilung aller Interessierten. Den 35- bis 44-Jährigen ist hingegen das Gemeinwohl wichtiger als allen Interessierten, ebenso wie die Anerkennung. Die Gruppe zwischen 45 und 54 betont, eigene Probleme selbst in die Hand zu nehmen und die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland als Ziel des Engagements. Probleme selbst zu lösen ist auch ein wichtiges Ziel der 55- bis 64-Jährigen, neben der Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in

Deutschland. Die älteste Gruppe betont das Gemeinwohl, die Integration und anderen Menschen helfen zu wollen.

Somit findet sich auch unter den bisher zwar nicht engagierten, jedoch interessierten türkeistämmigen Migranten eine Mischung der Erwartungen und Ziele, die sowohl altruistische als auch eigennützige und hedonistische Punkte, migrationsspezifische und allgemeine, türkei- wie deutschlandorientierte Faktoren beinhalten. Um die Interessierten zum freiwilligen Engagement zu motivieren, ergeben sich somit zahlreiche verschiedene Ansatzpunkte der Argumentation. Allerdings reicht die Gemeinwohlorientierung hierfür nicht (mehr) aus.

#### 4.1.3.5 Beurteilung möglicher Einwände gegen das freiwillige Engagement

Allen Nicht-Engagierten, unabhängig vom Interesse an freiwilligem Engagement, wurde eine Liste mit möglichen Gründen, die Menschen daran hindern, sich irgendwo zu engagieren, vorgelesen. Sie wurden gebeten, zu den jeweiligen Punkten anzugeben, ob dies für sie persönlich ein Hinderungsgrund ist.

*Tabelle 53: Zustimmung zu möglichen Hinderungsgründen für freiwilliges Engagement der Nicht-Engagierten (Mittelwert\* und Zeilenprozent)*

	Mittelwert	Stimme voll zu	Stimme teilweise zu	Stimme nicht zu
Für so etwas fehlt mir die Zeit	1,81	46,7	25,6	27,7
Ich kümmere mich schon um Familie und Haushalt	1,91	43,2	22,6	34,2
So etwas kann ich mir finanziell nicht leisten	2,23	27,1	23,0	49,9
Wenn etwas passiert, ist man nicht einmal richtig versichert	2,31	25,9	17,3	56,8
Es gibt keine türkische Organisation in meinem Umfeld	2,33	27,0	13,4	59,6
Ich kann sowieso nichts bewirken	2,43	18,9	19,7	61,4
Ich habe Verständigungsschwierigkeiten mit den Deutschen	2,48	16,4	19,6	64,0
Man hat nur Ärger und Arbeit, aber es bringt einem selbst nichts	2,51	15,3	18,8	65,8
So etwas ist nichts für Leute in meinem Alter	2,52	16,6	15,3	68,1

\* Mittelwert auf einer 3-stufigen Skala, 1 = Stimme voll zu, 2 = Stimme teilweise zu, 3 = Stimme nicht zu. Je niedriger der Wert, desto höher ist die Zustimmung zu der Aussage.

Von allen Punkten wurden als häufigste Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement Zeitmangel genannt. Keine Zeit allgemein nannten insgesamt (volle und teilweise Zustimmung) 72% der Nicht-Engagierten; keine Zeit wegen Kindern und Haushalt nannten zwei Drittel als



möglichen Hinderungsgrund. Mit Abstand an dritter Stelle folgen finanzielle Gründe und - von weniger als der Hälfte genannt - der mangelnde Versicherungsschutz. Das Nichtvorhandensein einer türkischen Organisation als Grund, sich nicht zu engagieren, ließen nur 27% voll und 13% teilweise gelten. Das Gefühl, nichts bewirken zu können, teilen zumindest teilweise 39%. Verständigungsschwierigkeiten mit den Deutschen nennen rund ein Drittel als möglichen Grund, sich nicht zu engagieren, ebenso viele stimmen der Aussage "man hat nur Ärger, aber es bringt einem nichts" zu. Das Argument, zu alt zu sein, erhält mit 32% die geringste Zustimmung.

Von denjenigen Befragten, die nicht an einem Engagement interessiert sind, werden die Zeitargumente (generell und wegen Haushalt und Kindern), aber auch die Machtlosigkeit (Man kann nichts bewirken) und der Ärger ohne Gewinn stärker hervorgehoben als von den Interessierten. Letztere betonen eher die Verständigungsprobleme mit den Deutschen.

Männer stimmen häufiger der Aussage "Man hat nur Ärger und es bringt nichts ein" zu als Frauen. Diese wiederum geben häufiger ihre Zustimmung zum Zeitargument Kinder und Haushalt, zum Verständigungsproblem und zu fehlenden türkischen Organisationen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sich die nicht engagierten Frauen lieber in türkischen Organisationen betätigen würden als Männer.

Nach Altergruppen zeigen sich ebenfalls einige Differenzen in der Zustimmung zu den Hinderungsgründen. Die jüngste Gruppe stimmt allen Argumenten seltener zu, am ehesten betonen sie, dass eine solche freiwillige Tätigkeit nur Ärger einbringt. Die Gruppe zwischen 25 und 34 Jahre stimmt überdurchschnittlich häufig dem Zeitmangel und den Verständigungsschwierigkeiten zu. In den beiden darauffolgenden Altersgruppen wird noch mehr Gewicht auf den Zeitmangel allgemein und aufgrund von Haushalt und Kindern gelegt. Bei den 55- bis 64-Jährigen steht die Machtlosigkeit, das Fehlen türkischer Organisationen im Umfeld und finanzielle Gründe stärker im Vordergrund als bei den anderen Altersgruppen. Die über 65-Jährigen sehen vor allem Ärger ohne Nutzen.

Die nach dem Zeitmangel wichtigsten Hinderungsgründe - das Finanzielle und der fehlende Versicherungsschutz - könnten durch gesetzliche und sozialrechtliche Rahmenbedingungen und Bemühungen der Organisationen abgemildert und so wichtigen Argumenten gegen ein freiwilliges Engagement der Boden entzogen werden.

#### **4.1.4 Die Freiwilligenagenturen**

Es wurde bereits deutlich, dass sowohl bei den an einem Engagement Interessierten, aber auch bei den bereits Engagierten ein großer Bedarf an Kontakt- und Beratungsmöglichkeiten besteht, der nicht gedeckt wird. 61% der am freiwilligen Engagement Interessierten wissen nicht, wo sie sich hierüber erkundigen können. Auch die Engagierten fordern als Verbesserung der Rahmenbedingungen durch den Staat zu 56% mehr Beratung und Information über freiwilliges Engagement. Selbst wenn nur ein kleiner Teil der bisher Engagierten den Weg in die freiwillige Tätigkeit über Informations- oder Kontaktstellen bzw. Medienberichte gefunden hat, könnten solche Stellen gerade - aber nicht nur - bei den Interessierten, die nicht in sozialen Bezügen beteiligt sind und somit nicht über die persönliche Ansprache von dort Tätigen erreicht werden können, ihre Wirkung entfalten. Denn die Mehrheit der Engagierten hat nicht aufgrund von Eigeninitiative die freiwillige Aufgabe übernommen, sondern wurde von Außen dazu motiviert. Daher ist auch zu vermuten, dass zahlreiche Interessierte zur Umsetzung ihres grundsätzlichen Interesses Anstöße von Außen benötigen.

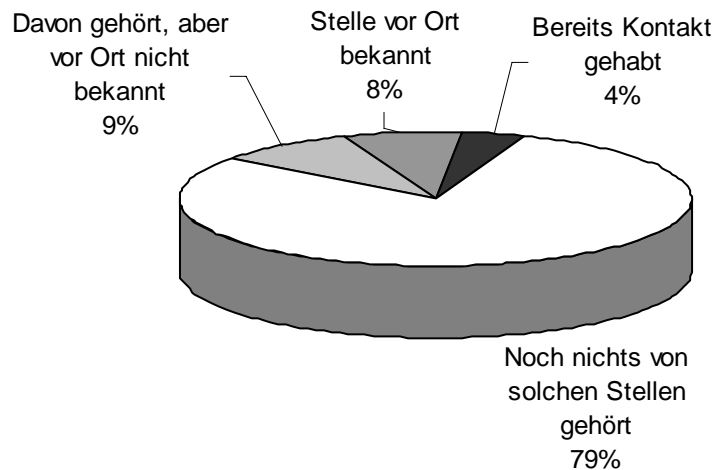
Um das freiwillige Engagement zu unterstützen, wurden und werden seit einiger Zeit in den Kommunen sogenannte Freiwilligenagenturen eingerichtet, die der Vermittlung von Engagementwilligen an Gruppen und Organisationen und als Informationsstelle dienen.

Das Interesse an den Freiwilligenagenturen und den Kontakt- und Informationsmöglichkeiten ist groß: 51% der türkeistämmigen Migrantinnen insgesamt sind persönlich daran interessiert, sich bei einer solchen Stelle über die Möglichkeiten für freiwilliges Engagement zu informieren.

Unter den am Engagement Interessierten ist das Interesse an den Agenturen mit 68% besonders ausgeprägt, aber auch die bereits Engagierten sind zu 60% und die Beteiligten zu 55% an Freiwilligenagenturen interessiert.

Besonderes Interesse an solchen Informationsstellen bekunden Frauen und junge Migrantinnen, folglich vor allem Schüler, Azubis und Studenten, sowie Arbeitslose. Hier bestehen somit gute Chancen der Motivation, denn gerade in diesen Gruppen ist das bisherige Engagement noch gering ausgeprägt.

Abbildung 29: Bekanntheit von und Kontakt zu Freiwilligenagenturen (Prozentwerte)



Doch sind diese Stellen bisher der überwiegenden Mehrheit völlig unbekannt, 79% haben von solchen Einrichtungen noch nichts gehört. 9% wissen zwar, dass es solche Einrichtungen gibt, ihnen ist jedoch nicht bekannt, ob es in ihrer Region oder Stadt eine solche Stelle gibt, nur 12% insgesamt (vor Ort bekannt und bereits Kontakt gehabt) wissen von einer solchen Stelle vor Ort. 4% aller Befragten haben eine solche Stelle auch schon kontaktiert. Somit besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach Information und der Realisierung.

Von denjenigen türkeistämmigen Migranten, die sich in keinem Bereich beteiligen, wissen 83% nichts über Freiwilligenagenturen, nur 2% hatten bisher Kontakt zu solchen Vermittlungsstellen. Auch unter den am Engagement Interessierten haben 89% noch nichts von solchen Einrichtungen gehört, unter den Engagierten sind dies "nur" 65%.

Besonders gering ist der Anteil derjenigen, die von solchen Stellen zumindest schon einmal gehört haben, unter Frauen, die als Hausfrauen tätig sind, unter jungen Migranten bis 34 Jahre und unter Migranten, die als Arbeiter tätig sind.

Das Informationsdefizit ist folglich bei den Gruppen besonders ausgeprägt, die relativ selten bereits engagiert sind, doch häufig Interesse an freiwilliger Tätigkeit zeigen. Daher müssten die Freiwilligenagenturen vor Ort stärker unter der türkeistämmigen Bevölkerung bekannt gemacht werden.

Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung ist der Bedarf an Information über die Freiwilligenagenturen bei den türkeistämmigen Migranten noch ausgeprägter. Unter der deutschen Bevölkerung interessieren sich 30% für Informationen durch die Freiwilligenagenturen, unter den Migranten sind es 51%. Sie haben offensichtlich einen noch größeren Informationsbedarf.

Das Wissen und die Kenntnis dieser Stellen ist bei den türkeistämmigen Migranten noch geringer als in der deutschen Bevölkerung: Dort haben "nur" 58% noch nichts von diesen Ein-

richtungen gehört, unter den Türkeistämmigen sind dies 79%. Immerhin 23% der Deutschen ist bekannt, dass es eine solche Stelle vor Ort gibt, unter den Türkeistämmigen wissen dies nur 8%. Allerdings war der Kontakt zu diesen Stellen unter den Deutschen bisher auch nicht wesentlich ausgeprägter, 5% der Deutschen und 4% der Türkeistämmigen hatten bisher schon Kontakt zu den Freiwilligenagenturen.

#### **4.1.5 Potentiale freiwilligen Engagements in der türkeistämmigen Bevölkerung**

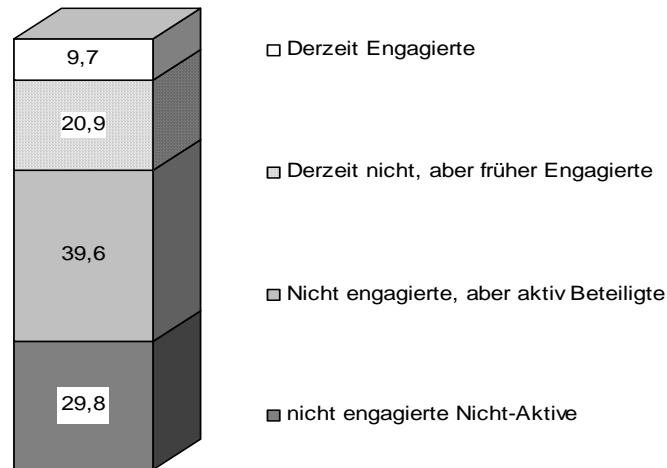
Freiwilliges Engagement ist keine Tätigkeit auf Lebenszeit, ebenso wenig wie Nicht-Engagement ein statischer Zustand ist. Das Engagement wird übernommen und wieder abgegeben, möglicherweise später wieder aufgenommen. Es wird zwar unterstützt durch die aktive Beteiligung in sozialen Bezügen und beginnt häufig in jungen Jahren, beides sind jedoch keine Vorbedingungen. Allerdings benötigt die Aktivierung zumeist einen Anstoß von Außen, häufig durch Freunde, Verwandte oder bereits Tätige. Das Engagement ist abhängig von der Lebens-, Familien- und beruflichen Situation, aber auch von finanziellen und mentalen Ressourcen. Selbstverständlich wird es nicht gelingen, alle Bereitwilligen und Interessierten auch zum tatsächlichen Ausüben des Engagements zu bewegen, dennoch ist das Potential die entscheidende Größe für die Stabilisierung und Ausweitung des freiwilligen Engagements. Bei den Überlegungen zur Förderung des Engagements sollten die Struktur der Bereitwilligen, ihre Erwartungen sowie mögliche Barrieren unbedingt einbezogen werden, um die Maßnahmen effektiv und zielgerichtet gestalten zu können.

Welche Potentiale ergeben sich nun für die künftige Entwicklung des freiwilligen Engagements der türkeistämmigen Migranten in Deutschland insgesamt? Welche Gruppen lassen besonderes Interesse an künftigen Engagement erkennen? Wie sieht es mit ihrem Informationsbedarf und ihren Kontaktmöglichkeiten aus? Welche Erwartungen haben sie, welche Rahmenbedingungen müssten aus ihrer Sicht verbessert werden?

In Kap. 4.1.2.1. wurde eine Engagement-Skala vorgestellt, die die Befragten in vier Gruppen einteilt und sich auf den Status Quo bezieht: Migranten ohne Beteiligung (36,4%), aktiv Beteiligte ohne Engagement (53,9%), Engagierte, die sich in einem Bereich engagieren (8,6%) und mehrfach Engagierte (1,1%). An dieser Stelle bietet sich jedoch eine Einteilung an, die auch diejenigen berücksichtigt, die zwar derzeit keine, die aber früher einmal eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt haben und somit die Dynamik des Engagements als beeinflussende Größe einbezieht.

Nach dieser Einteilung setzt sich die türkeistämmige Bevölkerung wie folgt zusammen:

Abbildung 30: Verteilung der türkeistämmigen Bevölkerung (Prozentwerte)



Innerhalb dieser vier Gruppen ist das Interesse an weiterem bzw. künftigem Engagement unterschiedlich ausgeprägt und nimmt von den derzeit Engagierten über die früher freiwillig Tätigen zu den Beteiligten und den Nicht-Aktiven ab. Somit steigert derzeitiges und früheres Engagement und damit die Erfahrung mit der freiwilligen Tätigkeit die Bereitschaft, auch weiterhin freiwillige Aufgaben zu übernehmen und lässt schlussfolgern, dass die Erfahrungen mit der Tätigkeit überwiegend positiv sind. Dieser Zusammenhang ist auch bedeutsam im Hinblick auf die Werbe- und Überzeugungswirkung von Engagierten und ehemals Engagierten auf die Motivation zum Engagement, da ja die meisten der derzeit Engagierten durch solche Personen zum Engagement angestoßen wurden, die in den Gruppen und Organisationen selbst tätig sind. Würde die Einstellung der derzeit oder früher Engagierten von einem negativen Eindruck zeugen, wäre ihre Überzeugungs- und Motivationskraft vermutlich sehr viel geringer.

Von den derzeit Engagierten könnten sich 71% vorstellen, ihr derzeitiges Engagement noch auszubauen oder weitere Aufgaben zu übernehmen. Dieser hohe Anteil offenbar nicht ausgefüllter bereits Engagierter deutet aber auch darauf hin, dass interne Potentiale nicht ausgeschöpft werden und das Engagementsystem selbst "Staus"<sup>95</sup> produziert.

<sup>95</sup> von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 210.

Von den früher einmal Engagierten gaben 63% an, Interesse an künftigem freiwilligem Engagement zu haben. Von den bisher nicht Engagierten, die sich jedoch aktiv in gesellschaftlichen Bezügen beteiligen, bekunden 48% Interesse, freiwilliges Engagement zu übernehmen und unter denjenigen, die weder derzeit noch früher engagiert, noch derzeit beteiligt sind, zeigen 37% ein solches Interesse.

Insgesamt gaben 50% der türkeistämmigen Migranten an, Interesse an (weiterem) freiwilligem Engagement zu haben. Somit ließe sich die bisher noch geringe Engagementquote von 10% noch deutlich steigern, wenn es gelingt, die Interessierten zu motivieren, ihr Interesse auch in die Tat umzusetzen.

*Tabelle 54: Potentiale freiwilligen Engagements türkeistämmiger Migranten*

<b>Engagierte</b>		<b>Früher Engagierte</b>		<b>Beteiligte</b>		<b>Nicht Beteiligte</b>	
149 9,7%		322 20,9%		608 39,6%		457 29,8%	
↓		↓		↓		↓	
<b>Interesse an (weiterem) Engagement</b>							
<b>Ja</b>	<b>Nein</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
105 70,5%	44 29,5%	204 63,4%	118 36,6%	293 48,2%	315 51,8%	168 36,8%	289 63,2%
<b>Anteile an allen Befragten</b>							
<b>6,8%</b>	2,9%	<b>13,3%</b>	7,7%	<b>19,1%</b>	20,5%	<b>10,9%</b>	18,8%
<b>Gesamtpotential</b>							
770 <b>50,1%</b> ↓							
<b>Expansive</b>		<b>Rückkehrer</b>		<b>Neue mit sozialen Bezügen</b>		<b>Neue ohne soziale Bezüge</b>	
13,6%		26,5%		38,1%		21,8%	

Dieses Potential weist einerseits auf die Notwendigkeit und andererseits auf die guten Erfolgsaussichten der Förderung des freiwilligen Engagements der türkeistämmigen Bevölkerung hin. Auch im Vergleich mit der deutschen Bevölkerung ist unter den Migranten das Potential bei weitem noch nicht ausgeschöpft: Der Freiwilligensurvey 1999 errechnete ein Potential von "nur" 37% in der Gesamtbevölkerung, was aufgrund der deutlich höheren Engagementquote unter den Bundesbürgern nicht verwundert.<sup>96</sup> Unter den deutschen Engagierten waren ein Drittel zur Ausweitung ihres Engagements bereit, die früher Engagierten wollten zur Hälfte erneut Aufgaben übernehmen, sowie ein Drittel bisher nicht Engagierter.<sup>97</sup> Der Freiwilligensurvey 2004 relativiert diese Differenz allerdings und kommt auf ein Engagementpotential von 44% der Befragten.

Das größte Potential am Engagement Interessierter findet sich unter den nicht engagierten aktiv Beteiligten, also neu zu Motivierende, die in engagementnahen sozialen Bezügen agieren. 38% aller potentiellen Engagierten sind in dieser Gruppe zu finden. Die zweitgrößte Potentialgruppe sind die früher einmal, derzeit jedoch nicht mehr Engagierten, also Rückkehrer, sie machen gut ein Viertel des gesamten Potentials aus. Dies unterstreicht nochmals die Dynamik des freiwilligen Engagements. Gut ein Fünftel ließe sich aus denjenigen rekrutieren, die sich bisher weder engagiert haben, noch sich gesellschaftlich beteiligen, also "Neue" ohne soziale Bezüge. Somit ist auch die Gruppe, die zur Motivation vor allem auf Anstöße durch die Medien oder Kontakt- und Informationsstellen angewiesen ist, nicht gerade klein.

Auch wenn der größte Teil der derzeit Engagierten den Anstoß zur Übernahme ihrer Aufgabe durch Menschen erhielt, die in den Gruppen aktiv oder engagiert sind und von daher die Werbung und Motivierung durch die bereits freiwillig Engagierten oder Beteiligten, also aus den Organisationen und Gruppen heraus - am effektivsten ist, zeigt sich doch in allen Potentialgruppen ein ausgeprägter Bedarf nach Information und Interesse an Kontaktstellen. Selbst die derzeit Engagierten mit Expansionsbestrebungen fordern zu mehr als der Hälfte (54%) bessere Information und Beratung über die Gelegenheiten zur freiwilligen Tätigkeit; 63% haben Interesse, sich bei Freiwilligenagenturen über die Möglichkeiten des Engagements zu informieren, obwohl sie ja selbst bereits engagiert sind. Auch die Rückkehrer und die "Neuen" mit sozialen Bezügen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Zugang und Kontakte zu Engagierten und Organisationen haben, sind zu 72% bzw. 67% an Informationen durch Freiwilligenagenturen interessiert, ebenso viele der "Neuen" ohne Einbindung in Gruppen oder Organisationen. Erschreckend hoch ist auch der Anteil der Interessierten, die nicht wissen, mit wem sie Kontakt aufnehmen können, um sich genauer über die Möglichkeiten und Bedingungen für

---

<sup>96</sup> Ebd., S. 204.

freiwilliges Engagement zu erkundigen: selbst bei den Rückkehrern sind dies fast die Hälfte (46%), bei den Neuen mit sozialen Bezügen 68% und bei den Neuen ohne soziale Bezüge sogar 70%. Somit bedarf es offensichtlich der Information und Motivation von Außen - auch der derzeit Engagierten und der Rückkehrwilligen - um den Engagementwilligen den Weg zum Engagement zu ebnet.

*Tabelle 55: Informationsbedarf und Interesse an Freiwilligenagentur der Interessierten (Prozentwerte)*

	<b>Expansive</b>	<b>Rückkehrer</b>	<b>Neue mit sozialen Bezügen</b>	<b>Neue ohne soziale Bezüge</b>
Forderung nach besserer Information und Beratung	54,3	-	-	-
Keine Kenntnis über Informationsmöglichkeiten	-	46,1	68,0	70,4
Interesse an Information per Freiwilligenagentur	62,9	71,6	66,6	67,3

Dabei haben die Rückkehrer die klarsten Vorstellungen von ihrem künftigen Engagement, sie wissen zu 82%, in welchem Bereich sie sich engagieren möchten. Von den "Neuen" wissen dies bereits 68%, wobei sich hier praktisch keine Unterschiede ergeben, ob die Interessierten in sozialen Bezügen aktiv sind oder nicht.

Die zentralen Bereiche, in denen sich die Interessierten ein Engagement vorstellen - sofern sie dies schon wissen -, sind der soziale Bereich, die Kultur, der Sport, aber auch der gesundheitliche Bereich, Jugend- und Bildungsarbeit sowie Schule (vgl. Kap. 4.1.3.3.). Der religiöse Bereich, beim derzeitigen Engagement mit Abstand der wichtigste, wird von den Interessierten nur an 7. Stelle genannt.

Die potentiell engagierten türkeistämmigen Migranten (derzeit Engagierte und Nicht-Engagierte zusammengenommen) sind überdurchschnittlich häufig Frauen und im Alter bis 24 Jahre, wobei auch in der Gruppe zwischen 35 und 44 Jahre noch überdurchschnittliche viele Interessierte zu finden sind. Hiervon abgesehen nimmt das Interesse an freiwilligem Engagement mit steigendem Alter kontinuierlich ab. Auch zur Aufenthaltsdauer ist ein stetiger Zusammenhang zu sehen: Am größten ist das Interesse bei den relativ neu zugezogenen Migranten, je länger die Menschen in Deutschland leben, desto geringer wird das Interesse an freiwilligem Engagement. Allerdings sind eingebürgerte Migranten etwas stärker interessiert als türkische Staatsbürger, dies dürfte jedoch ein kombinierter Effekt aus Alter und Schulbil-

<sup>97</sup> Ebd., S. 203.



dung sein, denn mit steigender Bildung nimmt das Interesse an freiwilliger Tätigkeit zu. Eine Ausnahme bilden hier die Universitätsabsolventen mit relativ geringerem Interesse.

*Tabelle 56: Soziodemographische Struktur der potentiell Engagierten gesamt und nach Potentialgruppen (Zeilenprozent)*

	Potentialgruppen				Potential
	Expansive	Rückkehrer	Neue mit sozialen Bezügen	Neue ohne soziale Bezüge	Gesamt
<b>Geschlecht</b>					
Männlich	17,2	30,1	38,0	14,8	48,2
Weiblich	10,2	23,0	38,1	28,6	52,2
<b>Altersgruppen</b>					
16 bis 24 Jahre	6,1	24,9	42,5	26,5	59,0
25 bis 34 Jahre	12,2	20,5	41,7	25,6	51,7
35 bis 44 Jahre	20,7	28,2	39,1	12,1	53,7
45 bis 54 Jahre	23,1	34,6	23,1	19,2	46,2
55 bis 64 Jahre	10,8	32,3	32,3	24,6	34,6
65 Jahre und älter	11,1	55,6	16,7	16,7	31,6
<b>Schulabschluss</b>					
Kein Schulabschluss	11,8	19,9	36,0	32,4	36,7
Hauptschulabschluss	21,8	23,1	38,5	16,7	41,5
Mittlerer Abschluss	10,9	27,7	42,6	18,8	52,7
Höherer Abschluss	12,7	27,2	37,3	22,8	57,2
Universität	28,6	44,6	16,1	10,7	53,8
<b>Aufenthaltsdauer D</b>					
1 bis 5 Jahre		33,3	25,0	41,7	60,0
6 bis 10 Jahre	9,9	23,9	43,7	22,5	54,6
11 bis 20 Jahre	12,4	17,9	48,6	21,1	55,8
21 bis 30 Jahre	13,0	28,7	36,7	21,7	51,1
Mehr als 30 Jahre	20,4	34,4	25,5	19,7	40,5
<b>Erwerbstätigkeit</b>					
Erwerbstätig	16,9	29,9	34,1	19,0	50,1
Nicht erwerbstätig	10,5	23,2	41,8	24,5	50,2
<b>Nicht-Erwerbstätige</b>					
Schüler/in, Azubi	9,7	25,4	42,5	22,4	66,7
Rentner/in,	6,5	39,1	26,1	28,3	31,5
Arbeitslos	17,9	20,9	38,8	22,4	49,3
Hausfrau/-mann	11,1	17,1	47,0	24,8	45,7
Erziehungsurlaub		15,4	61,5	23,1	59,1
<b>Berufliche Stellung</b>					
Arbeiter	14,6	22,1	40,3	22,9	44,2
Vorarbeiter/Meister	13,6	27,3	50,0	9,1	40,7
Angestellte	14,7	35,8	27,5	22,0	61,9
Akadem. Selbständige	37,5	43,8	12,5	6,3	59,3
Selbständige	12,5	50,0	30,0	7,5	56,3
<b>Einkommen</b>					
unter 750 Euro	10,7	31,1	28,2	30,1	49,0
750 bis u. 1.500 Euro	11,5	26,8	38,2	23,6	46,2
1.500 b. u. 2.500 Euro	13,4	26,3	41,3	19,0	53,3
2.500 b. u. 4.000 Euro	22,2	34,9	22,2	20,6	47,0
Mehr als 4.000 Euro	5,0	35,0	45,0	15,0	48,8
<b>Gesamt</b>	<b>13,6</b>	<b>26,5</b>	<b>38,1</b>	<b>21,8</b>	<b>50,1</b>

Ob die Migranten erwerbstätig sind oder nicht, wirkt sich nicht auf ihr Interesse aus, Unter den Nichterwerbstätigen sind vor allem Frauen im Erziehungsurlaub sowie Schüler, Auszubildende und Studenten interessiert. Bei den Erwerbstätigen stechen vor allem Angestellte und Selbständige hervor. Das Einkommen macht sich jedoch nur wenig bemerkbar. Die Familienstruktur zeigt hohes Interesse bei Alleinerziehenden und Migranten, die noch im Haushalt der Eltern leben. Das Vorhandensein und das Alter der Kinder wirkt sich nur wenig aus.

Die soziodemographische Struktur der Interessierten insgesamt weicht in vielen Punkten von der Struktur der Engagierten ab. So bilden die Interessierten bezüglich Geschlecht, Alter, Bildung, Aufenthaltsdauer, Erwerbstätigkeit und der Struktur der Nichterwerbstätigen und dem Einkommen eine Kontrastgruppe zu den Engagierten. Das heißt, dass unter denjenigen sozialen Gruppen das Potential am größten ist, in denen sich bisher nur wenige engagiert hatten: unter den Frauen, den Jungen, den Befragten mit höherer Schulbildung, den erst vor kurzem Zugewanderten, den Nichterwerbstätigen, den Alleinerziehenden und den Azubis und Studenten sowie denjenigen mit eher geringem bis mittlerem Einkommen. Möglicherweise benötigen diese Gruppen trotz vorhandenem Willen zum Engagement stärkere Motivation und Anstöße als die anderen Gruppen, um dann auch tatsächlich freiwillige Aufgaben zu übernehmen.

Unter den Expansiven, also den Engagierten, die ihr Engagement ausweiten möchten, finden sich - wie bei den Engagierten generell - mehr Männer als Frauen, Migranten der mittleren Altersgruppe, solche mit Hauptschulabschluss und Universitätsabsolventen, lange hier Lebende, Erwerbstätige, aber auch Arbeitslose und akademische Selbständige und solche mit eher höherem Einkommen. Die Rückkehrer sind ebenfalls eher Männer, naturbedingt sind ältere Befragte überrepräsentiert, ebenso wie Universitätsabsolventen. Es sind überdurchschnittlich häufig Befragte mit langer, aber auch sehr viele mit sehr kurzer Aufenthaltsdauer in Deutschland. Vermutlich waren diese bereits in der Türkei freiwillig engagiert und möchten ihr Engagement in Deutschland fortsetzen. Unter den Rückkehrern finden sich überproportional viele Erwerbstätige, aber auch Rentner, Angestellte und Selbständige sind überrepräsentiert und sowohl Migranten mit einem geringen Einkommen als auch mit einem hohen Einkommen.

Die "Neuen" unterscheiden sich hiervon deutlich. Unter den Neuen mit sozialen Bezügen sind Männer und Frauen gleichermaßen vorhanden, es sind eher die Jüngeren, mit mittlerem Schulabschluss, mit mittlerer Aufenthaltsdauer sowie Nichterwerbstätige. Von diesen sind vor allem Schüler und Azubis sowie Hausfrauen und Frauen im Erziehungsurlaub unter den Neuen mit sozialen Bezügen, aber auch Arbeiter und Vorarbeiter. Sie haben überproportional ein mittleres und höheres Einkommen.

Die Unterschiede der Neuen ohne soziale Bezüge zu den Engagierten und damit zu den Expansiven und Rückkehrern sind noch deutlicher: Unter ihnen sind Frauen überrepräsentiert, es sind junge Migranten, aber auch zahlreiche Migranten zwischen 55 und 64 Jahren, mit geringer schulischer Qualifikation und kurzer Aufenthaltsdauer, sie sind häufiger nicht erwerbstätig, es sind Rentner und Hausfrauen, aber auch etwas häufiger Arbeiter und Angestellte. Ihr Einkommen ist eher gering.

Doch welche Erwartungen knüpfen die Interessierten an ihr potentielles Engagement? Mit welchen Argumenten lassen sich die Interessierten folglich motivieren?

Sowohl für die expansiven derzeit Engagierten als auch für die Rückkehrer ist das wichtigste Ziel, sich zu engagieren, anderen Menschen zu helfen. Bei den Neuen sowohl mit als auch ohne Einbindung in Gruppen oder Organisationen ist es hingegen der Spaß an der Tätigkeit. Bei den Neuen mit sozialem Bezug ist die Erwartung, berechnete eigene Interessen zu vertreten, ebenso wichtig wie der Spaß.

Die Expansiven weichen von der Erwartung des freiwilligen Engagements insgesamt noch bei der Gemeinwohlorientierung ab, die sie wichtiger als alle anderen Gruppen einschätzen. Weniger wichtig ist den Expansiven die Aufrechterhaltung der Bindung an die Türkei, die eigenen Probleme selbst in die Hand zu nehmen, und der Spaß an der Tätigkeit. Die Rückkehrer weisen allen Punkten eine größere Bedeutung zu, sie stellen somit besonders hohe Ansprüche an ihre Tätigkeit. Besonders ragen neben dem Faktoren, anderen zu helfen, die Gemeinwohlorientierung und die Verbesserung der Lebenssituation von Migranten in Deutschland heraus. Die Neuen mit sozialen Bezügen betonen neben dem Spaß und der Interessenvertretung die Anerkennung und den Nutzen für die beruflichen Möglichkeiten, weniger wichtig ist ihnen, anderen zu helfen. Die Neuen ohne soziale Einbindung in Gruppen und Organisationen finden neben dem Spaß vor allem die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen treffen zu können, besonders wichtig. Weniger wichtig ist ihnen die Gemeinwohlorientierung und die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur in Deutschland.

Somit sind die Expansiven und die Rückkehrer vor allem durch altruistische Argumente zu motivieren, sich zu engagieren. Bei den Neuen hingegen zählen eher die hedonistischen und nutzenorientierten Erwartungen und Ziele, das heißt Spaß, Nutzen zur Selbstverwirklichung und Interessenvertretung, ohne dass der Altruismus völlig aufgegeben wäre.

Aus Sicht der Expansiven<sup>98</sup> müssten etwas weniger Rahmenbedingungen, und zwar sowohl bezüglich der Organisationen als auch staatlicherseits, verbessert werden als aus Sicht der

---

<sup>98</sup> Die Verbesserung der Rahmenbedingungen wurde nur bei den Engagierten erhoben, Befragten, die sich nicht engagieren, wurde dieser Frageblock nicht vorgelegt.

Engagierten, die ihr Engagement nicht ausweiten möchten, der "Sorgenindex" ist bezüglich beider Rahmengerber etwas geringer (vgl. Kap. 4.1.2.12).

Allerdings wünschen sich die Expansiven häufiger als die Engagierten, die sich nicht stärker oder weiter engagieren möchten, bezüglich der organisationsinternen Rahmenbedingungen, Verbesserungen bei den Weiterbildungsmöglichkeiten, der unbürokratischen Kostenerstattung, der Bereitstellung von Finanzmitteln und Ressourcen, vor allem aber der Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer. Staatlicherseits mahnen die Expansiven häufiger die Freistellung durch die Arbeitgeber, die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen und die Anerkennung der türkischen Organisationen durch die deutsche Gesellschaft an.

Zur Ausschöpfung des Potentials türkeistämmiger Engagierter ist daher neben der Verbesserung der generellen Rahmenbedingungen, die mehr oder weniger von allen Engagierten gewünscht werden, die Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen und die Offenheit der deutschen Organisationen geboten. Der Eindruck mangelnder Offenheit und geringer Wertschätzung der türkischen Gruppen kann nicht nur bei den bereits Engagierten, sondern auch bei den anderen Interessierten - die ja häufig von den bereits Engagierten zur freiwilligen Tätigkeit animiert werden - vom tatsächlichen Engagement abschrecken und so Möglichkeiten für freiwilliges Engagement sowohl in deutschen als auch in türkischen Kontexten ungenutzt lassen. Hier Veränderungen zu bewirken, ist eine breite, langfristige und gesellschaftsweite, aber nichts desto trotz zentrale Aufgabe, um das Engagement der türkeistämmigen Migranten zu fördern.

Doch welche Hemmnisse bestehen aus Sicht der bisher nicht engagierten Interessierten, um sich zu engagieren?<sup>99</sup> Insgesamt ist die Zustimmung zu den verschiedenen Gründen unter den Interessierten geringer als unter den nicht Interessierten. Die Interessierten sehen also weniger Hinderungsgründe bzw. in geringerem Ausmaß.

Doch auch innerhalb der Potentialgruppen gibt es generelle Niveauunterschiede: die Neuen ohne soziale Bezüge stimmen allen Gründen stärker zu als die Neuen mit sozialen Bezügen, am geringsten ist bezüglich aller Punkte die Zustimmung bei den Rückkehrern. Das bedeutet, dass die negativen Einschätzungen bei den engagementfernen Interessierten aufgrund der Unkenntnis über die Tätigkeit ausgeprägter sind als bei denjenigen, die sich schon einmal engagierten oder die Engagement zumindest im Umfeld erleben. Somit müssen dort höhere Hemmschwellen und Hindernisse überwunden werden. Betrachtet man aufgrund der Niveauunterschiede wieder die Rangplätze der Punkte, so ergeben sich weder zwischen den Gruppen

noch zu allen Nicht-Engagierten Differenzen, die höher als ein Rangplatz liegen. Die einzige Ausnahme bilden die Neuen ohne soziale Bezüge hinsichtlich des Vorhandenseins türkischer Organisationen im Umfeld. Sie setzten diesen Grund auf Platz 3, in allen anderen Gruppen wie bei allen Nicht-Engagierten liegt dieser Punkt auf Platz 5. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Interessierten, die bisher nicht in gesellschaftlichen Gruppen oder Organisationen eingebunden sind, starkes Interesse an einem Engagement im türkischen Kontext haben und ihre bisherige Nichtbeteiligung möglicherweise auf das Fehlen türkischer Organisationen zurückzuführen ist. Dadurch gewinnt auch die Forderung nach Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen noch mehr Gewicht.

#### **4.1.6 Genderperspektive - Aktive Beteiligung, freiwilliges Engagement und Potentiale türkeistämmiger Frauen**

Die Lebenssituationen von Männern und Frauen unterscheiden sich sowohl in der deutschen Gesellschaft als auch in der türkischen Community in Deutschland. Frauen sind seltener erwerbstätig, ihre berufliche Stellung unterscheidet sich von der der Männer. Unabhängig davon obliegt ihnen in der Regel die Familienarbeit. Inwieweit wirkt sich die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und die unterschiedliche Lebenssituation von Frauen und Männern auf das Engagement aus?

##### 4.1.6.1 Beteiligung

Türkeistämmige Frauen beteiligen sich mit 57% seltener als Männer (70%) aktiv in Gruppen und Organisationen. Nur 43% aller aktiv Beteiligten sind Frauen. Die geringere Beteiligung gilt für die türkeistämmigen ebenso wie für die deutschen Frauen.<sup>100</sup>

Türkeistämmige Frauen dominieren die Beteiligungsbereiche Freizeit/Geselligkeit, Gesundheit sowie Schule. Um mehr als 10% unterrepräsentiert sind Frauen im Sport, im sozialen Bereich, in der Kultur, der Politik und der beruflichen Interessenvertretung. Frauen sind in weniger Bereichen und häufiger in türkischen Organisationen oder Gruppen aktiv beteiligt als Männer.

---

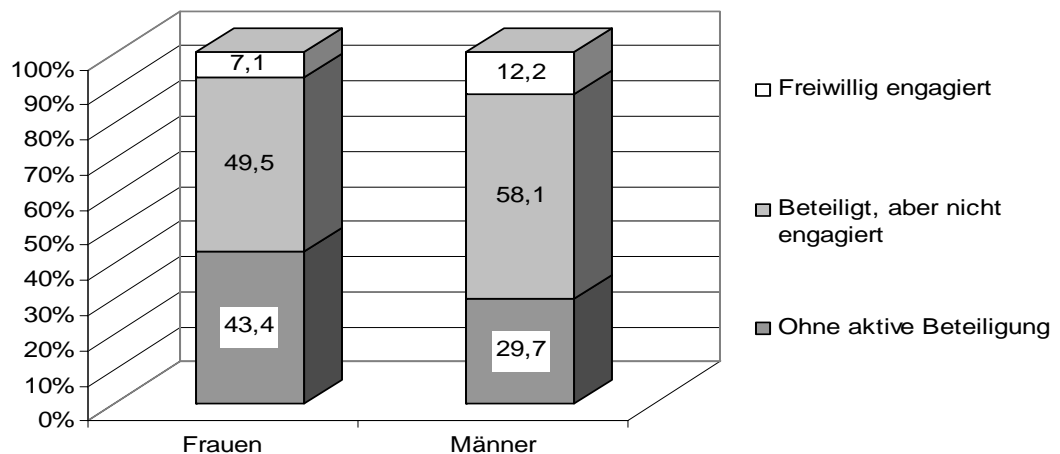
<sup>99</sup> Die Frage nach den Hinderungsgründen für das Engagement wurde nur den Nicht-Engagierten vorgelegt.

#### 4.1.6.2 Engagement

Die Unterrepräsentation in der Beteiligung setzt sich in noch stärkerem Maß im Engagement fort: so sind 12% der Männer, aber nur 7% der Frauen freiwillig tätig, zwei Drittel (64%) der Engagierten sind Männer, 36% sind Frauen. Die Engagementquote, gemessen an den Beteiligten, liegt bei Männern mit 21% höher als bei Frauen mit 14%.

Somit stellt sich die "Engagementskala" bei Männern und Frauen folgendermaßen dar: Von den Männern sind 30% nicht aktiv beteiligt, 58% sind zwar beteiligt, aber nicht engagiert und 12% engagieren sich. Von den Frauen sind 43% nicht aktiv beteiligt, 50% sind zwar beteiligt, aber nicht engagiert und 7% engagieren sich.

Abbildung 31: Männer und Frauen nach Beteiligung und Engagement (Prozentwerte)



#### 4.1.6.3 Engagementbereiche

Frauen dominieren beim Engagement die Bereiche Freizeit/Geselligkeit und Schule, aber auch Unfall- und Rettungsdienst, dort machen sie jeweils mehr als 50% der Engagierten aus. Deutlich unterrepräsentiert mit einem Anteil unter einem Drittel sind sie hingegen in den Bereichen Kultur, Sport, Politik, und Aktivitäten am Wohnort.

Betrachtet man die Rangplätze<sup>101</sup>, sind Frauen am häufigsten in den Bereichen Schule und Religion zu finden. Der Sport folgt erst auf Rang 3, zusammen mit Kultur und Sozialem. Deutliche Unterschiede in den Rangfolgen der Engagementbereiche von Männern und Frauen zeigen sich im Bereich Freizeit sowie Schule, die bei Frauen höhere Stellenwerte einnehmen,

<sup>100</sup> Vgl. von Rosenblatt (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 139.

<sup>101</sup> In den Engagementbereichen oberhalb der gestrichelten Linie sind Frauen gemessen an ihrem Anteil an den Engagierten insgesamt von 36% überrepräsentiert.

und im Bereich Politik, der einen niedrigeren Rangplatz beim Engagement der Frauen einnimmt.

*Tabelle 57: Engagementbereiche von Männern und Frauen (Zeilenprozent und Rangplatz\*)*

	Weiblich		Männlich		Rangplatz-differenz
	Anteil	Rang	Anteil	Rang	
Freizeit/Geselligkeit	80,0	6	20,0	12	+6
Schule/Kindergarten	60,0	1	40,0	4	+3
Unfall-, Rettungsdienst	50,0	9	50,0	10	+1
Gesundheit	40,0	7	60,0	8	+1
Berufliche Interessenvertretung	40,0	8	60,0	7	-1
Sozialer Bereich	35,7	5	64,3	5	0
Jugend-, Bildungsarbeit	33,3	10	66,7	9	-1
Religion	32,4	2	67,6	1	-1
Kultur / Musik	27,8	4	72,2	3	-1
Sport	17,9	3	82,1	2	-1
Politik	16,7	11	83,3	6	-5
Aktivitäten am Wohnort	-	12	100,0	11	-1
Gesamt	35,6		64,4		

\* die Anteile beziehen sich auf die Geschlechterverteilung innerhalb der Engagementbereiche, die Rangplätze beziehen sich auf den Anteil der Nennungen innerhalb der Gruppe der Frauen bzw. Männer.

Der Befund des geschlechtsspezifischen Engagements der Bundesbürger<sup>102</sup> dahingehend, dass deutsche Frauen entsprechend der allgemeinen gesellschaftlichen Arbeitsteilung stärker in Bereichen mit betreuenden, gesundheitlichen, helfenden und versorgenden Aufgaben freiwillig tätig sind, und Männer eher freizeit-, bildungs- und politikorientiert, gilt für die türkeistämmigen Migranten nur eingeschränkt: Frauen dominierten unter den deutschen Engagierten neben Schule und Gesundheit auch die Bereiche Soziales und Religion, Männer sind dagegen neben der Politik und der beruflichen Interessenvertretung im Sport, der Jugend- und Bildungsarbeit und auch im Freizeitbereich häufiger. Bei den türkeistämmigen Migranten sind die Bereiche Gesundheit, Soziales, Religion und berufliche Interessenvertretung sowie Jugend- und Bildungsarbeit zwischen den Geschlechtern entsprechend des generellen Engagementunterschieds relativ ausgeglichen. Darüber hinaus ist bei den Türkeistämmigen im Unterschied zu den Deutschen das Engagement im Freizeitbereich Frauensache, Kultur hingegen ist männerdominiert. Übereinstimmend zwischen deutschen und türkeistämmigen Frauen ist jedoch ihre Unterrepräsentanz im Bereich Politik und ihre Überrepräsentanz im Bereich Schule. Somit ist die geschlechtsspezifische Segmentierung der Gesellschaft im freiwilligen Engagement der Türkeistämmigen zwar in Ansätzen, jedoch nicht in der Deutlichkeit zu finden wie unter den bundesdeutschen Engagierten: Erwartungsgemäß sind Politik und Sport Männersa-

<sup>102</sup> Vgl. von Rosenblatt (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 141.

che und Schule Frauensache, bezüglich einer Reihe anderer Bereiche stimmen die Verteilungen jedoch nicht überein.

#### 4.1.6.4 Organisatorischer Rahmen des Engagements

Im Unterschied zur Beteiligung ist das Engagement von Frauen im Vergleich zu Männern stärker auf deutsche Kontexte orientiert, auch wenn die türkischen Gruppen insgesamt wie bei Männern dominieren. So sind 44% aller Engagierten in deutschen Gruppen Frauen, aber nur 29% der in türkischen Gruppen Engagierten.

Frauen engagieren sich überproportional häufig in problemorientierten herkunftsunabhängigen sowie in migrationspezifischen Selbsthilfegruppen, unterrepräsentiert sind sie in religiösen, kulturellen und ethnischen Zusammenschlüssen, aber auch in herkunftsunabhängigen Interessenverbänden, wie die Verteilung auf die Bereiche bereits vermuten ließ. Zugleich sind sie in Gruppen mit Türkeiorientierung unterrepräsentiert.

*Tabelle 58: Charakteristik der Gruppen und Organisationen des Engagements nach Geschlecht (Zeilenprozent)*

		Geschlecht	
		Männlich	Weiblich
<b>Ethnischer Kontext</b>			
	Deutsch	56,5	43,5
	Türkisch	70,7	29,3
	International	57,1	42,9
<b>Charakter der Gruppe</b>			
	Problemorientierte herkunftsunabhängige Selbsthilfe	47,1	52,9
	Selbsthilfe für migrationsbedingte Probleme	55,6	44,4
	Ethnischer, kultureller, religiöser Zusammenschluss	69,1	30,9
	Herkunftsunabhängiger Interessenverbund	70,0	30,0
<b>Länderbezug der Gruppe</b>			
	Hauptsächlich auf Deutschland	65,9	34,1
	Hauptsächlich auf die Türkei	76,5	23,5
	Hauptsächlich auf die internationale Ebene	66,7	33,3
	Sowohl auf Deutschland als auch auf die Türkei	62,5	37,5
<b>Art der Organisation</b>			
	Verein	75,0	25,0
	Selbstorganisation	40,5	59,5
	Religiöse Vereinigung	65,7	34,3
	Städtische/staatliche Einrichtung	75,0	25,0
	Gewerkschaft	50,0	50,0
	Verband	100,0	-
	Partei	100,0	-
<b>Gesamt</b>		<b>64,4</b>	<b>35,6</b>



Frauen wählen überproportional häufig die "moderne" Organisationsform der Selbsthilfegruppe, zugleich sind sie auch in den Gewerkschaften überrepräsentiert, in Vereinen und städtischen oder staatlichen Einrichtungen sind sie hingegen unterrepräsentiert und in Verbänden und Parteien gar nicht zu finden.

Im Unterschied zu den deutschen Engagierten verbringen türkeistämmige Frauen nicht weniger Zeit mit ihrer freiwilligen Tätigkeit als Männer. Zwar wenden etwas mehr Frauen als Männer nur bis zu zwei Stunden, zugleich aber auch mehr Frauen als Männer über 15 Stunden in der Woche für ihr Engagement auf, so dass die durchschnittliche Zeit pro Woche keinen Unterschied zeigt.

#### 4.1.6.5 Merkmale engagierter Frauen und Männer

Engagierte Frauen sind typischerweise zwischen 25 und 34 Jahre, Frauen unter 25 Jahre und über 54 Jahre sind sehr selten engagiert; sie leben länger als zwanzig Jahre in Deutschland und an ihrem derzeitigen Wohnort, sie sind gleichermaßen deutsche wie türkische Staatsbürgerinnen, also formal gut integriert, leben überwiegend in Kernfamilien und haben Kleinkinder oder Kinder im Grundschulalter. Ihre Religiosität ist überwiegend mittelmäßig ausgeprägt. Sie verfügen überwiegend über eine mittlere Schulbildung, aber auch Frauen ohne qualifizierten Abschluss sind überproportional häufig engagiert. Engagierte Frauen sind zu 42% erwerbstätig, mehrheitlich jedoch nicht erwerbstätig - dies im Unterschied zu den männlichen Engagierten, die zu 73% erwerbstätig sind. Im Vergleich zu den nichtengagierten Frauen sind sie jedoch überproportional häufig erwerbstätig und zwar sowohl in Voll- als auch Teilzeit. Somit unterstützt wie bei Männern auch bei den Frauen die Erwerbstätigkeit das freiwillige Engagement und steht ihnen keineswegs im Wege - trotz Doppelbelastung durch die Familienarbeit. Auch wenn man das Zeitbudget der erwerbstätigen Frauen betrachtet, verbringen vollzeiterwerbstätige Frauen noch mehr Zeit (6,7 Stunden/Woche) mit ihrem Engagement als vergleichbare Männer (6,2) und als Teilzeit oder geringfügig beschäftigte engagierte Frauen.

Tabelle 59: Sozialstrukturelle Merkmale engagierter Frauen und Männer (Spaltenprozent)

	Geschlecht	
	Männlich	Weiblich
<b>Altersgruppen</b>		
16 bis 24 Jahre	10,4	7,5
25 bis 34 Jahre	25,0	37,7
35 bis 44 Jahre	29,2	32,1
45 bis 54 Jahre	15,6	15,1
55 bis 64 Jahre	17,7	3,8
65 Jahre und älter	2,1	3,8
<b>Aufenthaltsdauer D</b>		
1 bis 5 Jahre	1,0	-
6 bis 10 Jahre	7,3	3,8
11 bis 20 Jahre	20,8	24,5
21 bis 30 Jahre	34,4	41,5
Mehr als 30 Jahre	36,5	30,2
<b>Staatsbürgerschaft</b>		
Türkisch	68,8	49,1
Deutsch	31,3	49,1
<b>Schulabschluss</b>		
Kein qualifizierter Schulabschluss	12,5	17,0
Hauptschulabschluss	13,5	15,1
Mittlerer Schulabschluss	26,0	22,6
Höherer Schulabschluss	17,7	18,9
Universität	18,8	13,2
<b>Erwerbstätigkeit</b>		
Vollzeit erwerbstätig	72,9	26,4
Teilzeit erwerbstätig	-	15,1
Geringfügig beschäftigt (400-Euro-Job)	3,1	11,3
Nicht erwerbstätig	24,0	47,2
<b>Struktur Nichterwerbstätige</b>		
Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	38,5	19,4
Rentner/in, Pensionär/in	15,4	9,7
Arbeitslos	46,2	12,9
Hausfrau/-mann	-	58,1
<b>Berufliche Stellung</b>		
Arbeiter	67,4	39,1
Vorarbeiter/Meister/Polier	4,7	2,2
Angestellte	14,0	28,3
Freie akademische Selbständige	8,1	6,5
Selbständige	5,8	4,3
<b>Haushaltseinkommen</b>		
unter 750 Euro	8,3	13,5
750 bis unter 1.500 Euro	16,7	15,4
1.500 bis unter 2.500 Euro	31,3	34,6
2.500 bis unter 4.000 Euro	16,7	13,5
Mehr als 4.000 Euro	3,1	-
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Die Intensität des Engagements nimmt also nicht mit zunehmender beruflicher Belastung ab. Der Zeitaufwand der nichterwerbstätigen engagierten Frauen ist zwar noch größer (7,7), liegt aber ebenfalls über dem der vergleichbaren Männer (6,1). Dieser Befund steht im Wider-

spruch zum Zusammenhang von Engagement und Erwerbstätigkeit deutscher Frauen: Dort nimmt mit zunehmender Arbeitszeit das Engagement ab, nichterwerbstätige Frauen sind dort deutlich überrepräsentiert.<sup>103</sup>

Sind die engagierten türkeistämmigen Frauen nicht erwerbstätig, sind sie zumeist Hausfrauen (58%), ein Fünftel sind Schülerinnen oder Azubis. Wenn sie erwerbstätig sind, dann sind sie zu 39% als Arbeiterin und zu 28% als Angestellte tätig, weisen somit ein höheres berufliches Niveau auf als Männer, die noch häufiger Arbeiter sind.

Sie verfügen überwiegend über ein Haushaltseinkommen zwischen 1.500 und 2.500 Euro, im Vergleich mit den engagierten Männern liegt ihr Einkommen jedoch häufiger unter 750 Euro und seltener über 2.500 Euro.

Engagierte Männer unterscheiden sich hierzu in folgenden Punkten: Sie sind etwas älter, eher zwischen 35 und 44 Jahre, verteilen sich zugleich über die Altersgruppen gleichmäßiger als die Frauen. Sie sind häufiger türkische Staatsbürger, das Alter ihrer Kinder beeinflusst das Engagement ab dem Alter von sieben Jahren kaum und sie sind etwas religiöser. Sie sind nur zu einem kleinen Teil nicht erwerbstätig und dann arbeitslos oder Schüler und Azubi, die Erwerbstätigen sind deutlich häufiger Arbeiter, dennoch ist ihr Einkommen etwas höher.

So wird das freiwillige Engagement der türkeistämmigen Frauen durch ein mittleres bis gutes Bildungsniveau, durch die Erwerbstätigkeit und ausgeprägte soziale Integration gestützt.

#### 4.1.6.6 Auswirkungen der Familiensituation

Bereits in Kap. 4.1.2 wurde darauf verwiesen, dass sich sowohl die Familienstruktur als auch das Vorhandensein und das Alter der jüngsten Kinder im Haushalt auf das Engagement auswirkt - und zwar unterschiedlich bei Männern und Frauen. Frauen wie Männer sind überdurchschnittlich engagiert, wenn sie in Kernfamilien leben, aber Männer sind darüber hinaus auch dann überdurchschnittlich engagiert, wenn sie als Single oder im Haushalt der Eltern leben, Frauen jedoch nicht. Wenn Kinder vorhanden sind, sind Frauen etwas seltener beteiligt als Männer: 76% der engagierten Frauen haben Kinder, jedoch 80% der engagierten Männer. Deutlich wirkt sich das Alter des jüngsten Kindes im Haushalt aus: Frauen sind dann besonders häufig engagiert, wenn sie entweder Kleinkinder bis drei Jahre haben oder Kinder im Grundschulalter zwischen sieben und zehn Jahren, bei Männern differiert das Engagement sehr viel weniger nach Alter der Kinder, obwohl auch unter ihnen der Anteil bei denjenigen

---

<sup>103</sup> Vgl. von Rosenblatt (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 143.

mit Kindern im Schulalter am höchsten ist. Ursache hierfür dürfte das starke Engagement von Frauen im Bereich Schule/Kindergarten sein. Doch im Unterschied zu den deutschen Frauen schränken Kleinkinder bis zu drei Jahren das Engagement der türkeistämmigen Frauen nicht ein, eher das der türkeistämmigen Männer. Das Alter der Kinder hat bei den Bundesbürgern nur wenig Einfluss auf das Engagement der Männer, hindert jedoch Frauen dann besonders, wenn das jüngste Kind im Haushalt unter drei Jahren ist. Ähnlich ist das hohe Engagement von deutschen und türkischen Frauen mit Kindern im Schulalter.<sup>104</sup>

Doch zeigt sich beim Zeitaufwand, dass das Vorhandensein von Kindern die Zeit für das Engagement bei Frauen reduziert, nicht jedoch bei den Männern.

Somit scheint sich bei türkeistämmigen Frauen weniger die Belastung durch Familie und Kindererziehung oder die Doppelbelastung durch die Erwerbstätigkeit (negativ) auf das Engagement auszuwirken als bei den deutschen Frauen, die durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und die Überlassung der Familienarbeit in ihrem Engagement deutlich eingeschränkt werden<sup>105</sup> - eher im Gegenteil. Ausschlaggebend für das Engagement der türkeistämmigen Frauen scheint vor allem das Vorhandensein schulpflichtiger Kinder zu sein, das das Interesse an einem Engagement positiv beeinflusst - und dann vor allem im Bereich Schule und Kindergarten oder in der Freizeit. Auch eine Berufstätigkeit wirkt sich positiv auf das Engagement aus.

Es scheint nicht so zu sein, dass Frauen durch ihre Doppelbelastung gehindert werden, vorhandenes Interesse umzusetzen, sondern dass eher das Interesse oder die Motivation am Engagement fehlt. Nicht mangelnde Zeit aufgrund der Familienarbeit ist das Problem, sondern die Motivation, sich in gesellschaftlichen Bezügen zu betätigen. Es lässt sich schlussfolgern, dass sich das Engagement der türkeistämmigen Frauen eher durch ihrer individuelle Definition ihrer Rolle als Frau in der Gesellschaft richtet: Einerseits die "traditionelle" Frau, die in der Öffentlichkeit nicht oder nur wenig auftritt und sich auf Aktivitäten in der Familie beschränkt, andererseits die "moderne" Frau, die sowohl beruflich als auch gesellschaftlich aktiv ist.

---

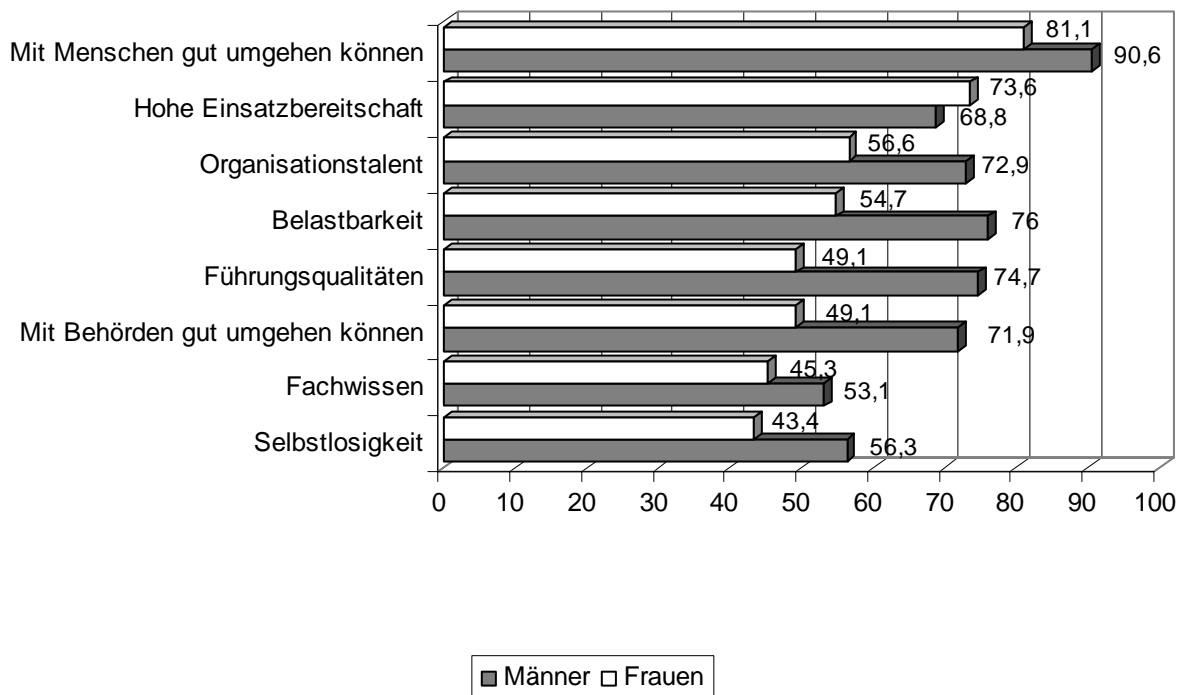
<sup>104</sup> Vgl. von Rosenblatt (Hg.): *Freiwilliges Engagement...*, S. 142.

#### 4.1.6.7 Tätigkeiten und Anforderungen

Frauen haben deutlich seltener als Männer Leitungs- oder Vorstandsfunktionen in den Organisationen oder Gruppen. Nur 21% der Vorstands- oder Leitungspositionen werden durch Frauen besetzt, obwohl sie 36% der Engagierten ausmachen. Rund die Hälfte aller engagierten Männer haben eine solche Funktion, jedoch nur ein Viertel der Frauen. Somit ist die Geschlechterhierarchie, wie sie im Erwerbsleben zu finden ist, auch beim freiwilligen Engagement sichtbar - in Übereinstimmung mit dem entsprechenden Befund im Freiwilligensurvey.<sup>106</sup>

Die Inhalte der Tätigkeiten unterscheiden sich jedoch nur in wenigen Punkten zwischen Männern und Frauen, wie dies bereits in Kap. 4.1.2.7 dargelegt wurde: Frauen führen etwas häufiger persönliche Hilfeleistung und Öffentlichkeitsarbeit durch als Männer, letztere sind hingegen öfter mit der Anleitung von Gruppen, der Interessenvertretung, der Verwaltung und der Mittelbeschaffung befasst.

Abbildung 32: Anforderungen an die Tätigkeit nach Geschlecht  
(Prozentwerte, Mehrfachnennungen)



<sup>105</sup> Vgl. Ebd., S. 146.

<sup>106</sup> Vgl. von Rosenblatt (Hg.): Freiwilliges Engagement..., S. 147.

Trotz der geringen Unterschiede in den Tätigkeiten zwischen Männern und Frauen stufen Frauen die Anforderungen, die die Tätigkeit an sie stellt, bezüglich aller Punkte geringer ein. Eine Ausnahme bildet die Einsatzbereitschaft, hier sind mehr Frauen als Männer der Meinung, diese sei in hohem Maße gefordert. Betrachtet man aufgrund der Nennungs-niveauunterschiede wieder die Rangfolge der Punkte nach ihrem Grad der Anforderung, ergeben sich neben der Einsatzbereitschaft, die für Frauen an zweiter und für Männer an sechster Stelle liegt, vor allem Differenzen bei der Belastbarkeit und der Führungsqualität, die Frauen jeweils um zwei Rangplätze niedriger ansetzen als Männer. Die Voraussetzungen, die die Engagierten für ihre Tätigkeit mitbringen mussten, variieren nach Geschlecht bezüglich der speziellen Schulung und der beruflichen Erfahrung kaum, allerdings wurde von Männern häufiger Fachwissen verlangt als von Frauen. Dies ist bei den deutschen Engagierten anders, dort wurden alle Voraussetzungen von Männern häufiger gefordert als von Frauen. Zugleich fühlen sich Frauen seltener durch ihre Tätigkeit überfordert als Männer.

#### 4.1.6.8 Zugangswege

Frauen wurden sehr viel häufiger als Männer zu ihrem Engagement von Freunden und Bekannten sowie von Familienmitgliedern motiviert, selten von leitenden Personen, eigenen Erlebnissen oder durch ein Hineinwachsen. Offensichtlich ist ihr Zugang zum Engagement noch stärker als bei Männern von direkten, äußeren sozialen Anstößen abhängig und folgt nur selten einer Eigeninitiative.

Männer und Frauen unterscheiden sich nur geringfügig danach, in welchem Alter sie ihre derzeitige Funktion übernommen haben: Frauen waren 32,7 Jahre alt, Männer 33,4. Allerdings haben Männer mit 6,9 Jahren ihre derzeitige Position bereits etwas länger inne als Frauen mit 5,3 Jahren. Bei der Übernahme ihres ersten freiwilligen Engagements waren Frauen ebenfalls geringfügig jünger als Männer: Frauen übernahmen mit 22,8 Jahren zum ersten Mal eine solche Tätigkeit, Männer mit 23,5 Jahren.

#### 4.1.6.9 Erwartung an das Engagement

Bereits in Kap. 4.1.2.11 wurden die unterschiedlichen Erwartungen, die Männer und Frauen mit dem Engagement verbinden, dargestellt. Frauen weisen allen Punkten eine geringere Wichtigkeit zu als Männer. Zugleich zeigte auch die Rangfolge der Erwartungen deutliche Unterschiede: Vor allem die Unterstützung der Integration von Türkinnen und Türken in Deutschland liegt den Frauen weit mehr am Herzen als den Männern. Zunächst überraschen-

derweise, aber vor dem Hintergrund der häufigen Erwerbstätigkeit der engagierten Frauen weniger erstaunlich, besitzt auch die Nutzung der Tätigkeit für die eigenen beruflichen Möglichkeiten bei den Frauen einen höheren Stellenwert als bei den Männern. Auch die Möglichkeit, eigene Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen treffen zu können sowie die soziale Anerkennung durch die Tätigkeit ist Frauen wichtiger als Männern. Der Hintergrund hierfür liegt möglicherweise darin, dass Frauen generell für ihre Berufstätigkeit weniger Anerkennung finden, und im Erwerbsleben häufiger in Positionen tätig sind, die ihnen weniger Entscheidungsfreiheit lassen und die weniger Aufstiegsmöglichkeiten bieten als Männern. Daher kann für Frauen die freiwillige Tätigkeit Möglichkeiten bieten, die ihnen im Erwerbsleben verwehrt werden. Weniger wichtig ist den Frauen hingegen die Vertretung berechtigter eigener Interessen und das Zusammenkommen mit sympathischen Menschen. Bei den explizit altruistischen Punkten Gemeinwohl und Anderen helfen bestehen nach Rangfolge keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Das gleiche gilt für den Spaß. Beide Erwartungsgruppen sind sowohl für Männer als auch für Frauen wichtig, aber Altruismus ist keine Frauensache, ebenso wenig wie der Spaß und die Selbstverwirklichung den Männern vorbehalten ist.

#### 4.1.6.10 Verbesserung der Rahmenbedingungen

Die Problematisierung von Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements, die im Verantwortungsbereich der Organisationen liegen, ist bei Frauen geringer als bei Männern; dies auch bezüglich der Rahmenbedingungen, die im Verantwortungsbereich des Staates liegen. Bezüglich der Rahmenbedingungen bei den Organisationen nennen Frauen jedoch einen Punkt häufiger als Männer: Die fachliche Unterstützung. Obwohl sie die Anforderungen ihrer Tätigkeit und die Voraussetzungen, die man dazu mitbringen muss, niedriger einstufen als Männer, und sich auch seltener überfordert fühlen, wünschen sie sich doch häufiger als Männer eine verstärkte fachliche Unterstützung. Dies drückt sich auch in einem deutlich höheren Rangplatz dieses Punktes bei Frauen aus. Zugleich sind ihnen jedoch Weiterbildungsangebote etwas weniger wichtig. Möglicherweise legen Frauen mehr Wert auf eine informelle Schulung durch andere Mitarbeiter als auf formelle Weiterbildung in Kursen.

*Tabelle 60: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen bei Organisationen nach Geschlecht (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*

	Frauen		Männer		Rangplatzdifferenz
	Prozent Nennungen	Rangplatz	Prozent Nennungen	Rangplatz	
Weiterbildungsmöglichkeiten	56,6	3	66,7	1	-2
Bereitstellung von Finanzmitteln	60,4	1	63,5	3	+2
Bereitstellung von Ressourcen	54,7	4	60,4	4	0
Offenheit der deutschen Organisationen	45,3	7	65,6	2	-5
Menschliche Unterstützung	52,8	5	57,3	5	0
Fachliche Unterstützung	57,4	2	54,2	6	+4
Anerkennung durch Mitarbeiter	47,2	6	54,2	7	+1
Unbürokratische Kostenerstattung	43,4	8	45,8	8	0
Finanzielle Vergütung	22,6	9	26,0	9	0
"Sorgenindex" <sup>107</sup>	4,40	-	4,94	-	-

Nach Rangplätzen betrachtet ist Frauen darüber hinaus die Bereitstellung von Finanzmitteln und die Anerkennung durch die hauptamtlichen Mitarbeiter wichtiger als Männern.

Neben den Weiterbildungsmöglichkeiten sehen Frauen bei der Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer deutlich weniger Probleme als Männer. In Kap. 4.1.13. wurde bereits darauf hingewiesen, dass Engagierte, die in deutschen Kontexten agieren, dieses Problem seltener benennen als Engagierte in türkischen Kontexten. Nun sind Frauen jedoch häufiger in deutschen Kontexten tätig als Männer, so dass die geringere Problemeinschätzung der Offenheit deutscher Organisationen daraus resultiert. Vergleicht man die Einschätzung dieses Punktes von Frauen, die in deutschen Kontexten agieren mit der Einschätzung der Frauen, die in türkischen Gruppen und Organisationen tätig sind, zeigt sich auch innerhalb der Gruppe der engagierten Frauen, dass der ethnische Kontext des Engagements Einfluss auf ihre Einschätzung der Problematik "Zuwanderer in deutschen Organisationen" hat: Frauen mit Engagement in deutschen Kontexten benennen diesen Punkt nur zu 35% als Problem, Frauen mit Engagement in türkischen Kontexten zu 58%. Männer in deutschen Kontexten gaben zu 65% dies als Problem an, Männer in türkischen Kontexten zu 69%. Die Differenz zwischen den Männern in verschiedenen Kontexten ist also weniger stark als die zwischen den Frauen. Somit resultiert die geringe Problematisierung der Offenheit deutscher Organisationen gegenüber Zuwanderern bei den Frauen aus der offenbar positiveren Einschätzung der Frauen, die in deutschen Kontexten tätig sind.

<sup>107</sup> Durchschnittliche Summe der als verbesserungsbedürftig angesehenen Punkte. Je höher der Wert, desto mehr der neun abgefragten Punkte wurden als problematisch genannt.



*Tabelle 61: Verbesserungswünsche der Rahmenbedingungen durch Staat und Öffentlichkeit nach Geschlecht (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)*

	Frauen		Männer		Rangplatz- differenz
	Prozent Nen- nungen	Rang- platz	Prozent Nennungen	Rang- platz	
Anerkennung der türkischen Gruppen	64,2	1	67,7	1	0
Freistellung durch die Arbeitgeber	60,4	2	54,2	6	+4
Anerkennung als Weiterbildung	60,4	3	59,4	3	0
Anerkennung bei der Rente	58,5	4	59,4	2	-2
Absicherung durch Versicherungen	52,8	5	58,3	4	-1
Steuerliche Absetzbarkeit Unkosten	50,9	6	51,0	7	+1
Öffentliche Anerkennung durch Medien	50,9	7	46,9	10	+3
Bessere Information über Gelegenheiten	50,9	8	58,3	5	-3
Öffentliche Anerkennung durch Ehrung	49,1	9	49,0	9	0
Vereinbarung mit Arbeitslosengeld	43,4	10	49,0	8	-2
Anerkennung als Zivil-/Wehrdienst	37,7	11	43,8	11	0
Steuerliche Freistellung Entschädigung	34,0	12	41,7	12	0
Sorgenindex 2 <sup>108</sup>	6,13	-	6,35	-	-

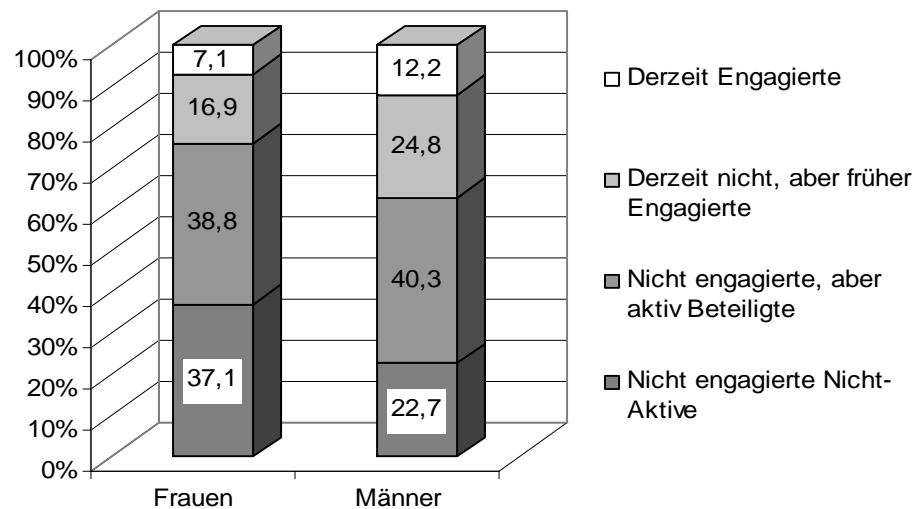
Obwohl engagierte Frauen die Offenheit deutscher Organisationen für Zuwanderer relativ selten als Problem nennen, ist die Anerkennung der türkischen Gruppen durch die deutsche Gesellschaft für Frauen ebenso ein Problem wie für die Männer. Rangplatzdifferenzen zeigen sich bezüglich der Verbesserung staatlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zwischen Männern und Frauen bei der Freistellung durch die Arbeitgeber und der Anerkennung durch die Medien, die Frauen häufiger als verbesserungsbedürftig einstufen als Männer. Weniger wichtig sind ihnen bessere Informationsmöglichkeiten über die Gelegenheiten freiwilligen Engagements.

Der Wissensstand über Freiwilligenagenturen ist zwischen Männern und Frauen nur geringfügig unterschiedlich. Allerdings sind Frauen etwas häufiger an Kontakten zu solchen Agenturen interessiert, obwohl sie ja die Verbesserung der Informationsmöglichkeiten seltener anmahnen als Männer. Dennoch wissen nichtengagierte, aber interessierte Frauen seltener als vergleichbare Männer, wo sie sich über Möglichkeiten des Engagements erkundigen können. Allerdings greifen sie offenbar lieber auf Bekannte als Informationsquelle denn auf Kontaktstellen zurück.

<sup>108</sup> Durchschnittliche Summe der als verbesserungsbedürftig angesehenen Punkte. Je höher der Wert, desto mehr der zwölf abgefragten Punkte wurden als problematisch genannt.

#### 4.1.6.11 Engagementpotential türkeistämmiger Frauen

Abbildung 33: Verteilung der türkeistämmigen Männer und Frauen nach Engagement und Beteiligung (Prozentwerte)



Betrachtet man nun wiederum die verschiedenen Beteiligungs- und Engagementstufen unter Einbeziehung früheren Engagements nach Männern und Frauen (18% der Frauen, aber 28% der Männer waren früher einmal engagiert), kann man erkennen, dass der Unterschied bereits bei der aktiven Beteiligung von Männern und Frauen beginnt und dann über alle Stufen - Beteiligung, früheres Engagement und derzeitiges Engagements - der Anteil der Frauen unter dem der Männer liegt.

53% der engagierten Frauen wären sicher und 22% vielleicht bereit, die freiwillige Tätigkeit noch auszuweiten, dies sind anteilmäßig mehr als unter den engagierten Männern (43% bzw. 23%). Allerdings bekundet auch die Hälfte (50%) der bisher nicht engagierten Frauen zumindest bedingt Interesse daran, freiwillige Aufgaben zu übernehmen. Unter den Männer sind dies nur 45%.

Die Anteile der Männer und Frauen, die schon wissen, in welchen Bereichen sie sich engagieren wollen, sind mit 71% bzw. 72% gleich. Allerdings wird bei den gewünschten Bereichen die typische geschlechtsspezifische Arbeitsteilung deutlicher als beim tatsächlichen Engagement: Frauen möchten in der Kultur, im Gesundheitsbereich, in der Schule und in der Jugend- und Erwachsenenbildung häufiger tätig sein als Männer, diese hingegen wünschen sich häufiger eine Tätigkeit in den Bereichen Sport, Politik und Umwelt.

Interessierte Männer und Frauen unterscheiden sich relativ gering in der Wichtigkeit der Erwartungen an freiwilliges Engagement. Frauen ist es etwas wichtiger, für ihre Tätigkeit Aner-

kennung zu finden, möglicherweise als Ersatz für fehlende Anerkennung als Hausfrau oder auch in der beruflichen Tätigkeit. Männern hingegen ist die Aufrechterhaltung der türkischen Kultur und mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen etwas wichtiger. Bei beiden Gruppen findet sich eine ähnliche Mischung aus altruistischen und hedonistischen, nutzenorientierten Erwartungen.

Unter den vier Engagementgruppen ist das Interesse an weiterem Engagement unterschiedlich verteilt und nimmt sowohl bei Frauen als auch bei Männern über die derzeit Engagierten über die früher Engagierten und den Beteiligten zu den nicht Beteiligten ab. Deutlich ist jedoch auch, dass in allen Engagementgruppen der Anteil der interessierten Frauen höher ist als der der interessierten Männer.

Die größte Potentialgruppe insgesamt sind die beteiligten Frauen, gefolgt von den beteiligten Männern.

*Tabelle 62: Potentiale freiwilligen Engagements türkeistämmiger Männer und Frauen*

Engagierte		Früher Engagierte		Beteiligte		Nicht Beteiligte	
Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
53 7,1%	96 12,2%	127 16,9%	195 24,8%	291 38,8%	317 40,3%	278 37,1%	179 22,9%
↓		↓		↓		↓	
Interesse an (weiterem) Engagement							
Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
40 75,5%	65 67,7%	90 70,9%	114 58,5%	149 51,2%	144 45,4%	112 40,3%	56 31,3%
Anteil Interessierter an allen							
2,6%	4,2%	5,9%	7,4%	9,7%	9,4%	7,3%	3,6%
Gesamtpotential							
Frauen 52,2%				Männer 48,1%			
Anteile an Allen 25,5%				24,7%			
↓							
Expansive		Rückkehrer		Neue mit sozialen Bezügen		Neue ohne soziale Bezüge	
Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
10,2	17,1	23,0	30,1	38,1	37,9	28,6	14,8

Insgesamt ergibt sich somit ein Potential von 52% der Frauen, die Interesse an freiwilligem Engagement bekunden, von allen Türkeistämmigen sind dies 26%. Unter den Männern ist das Potential mit 48% etwas geringer, gemessen an allen Befragten sind es 25%.

Dies macht deutlich, dass gerade unter den bisher nicht Beteiligten - Neue ohne soziale Bezüge - sowie unter den zwar beteiligten, bisher jedoch noch nicht engagierten Frauen - Neue mit sozialen Bezügen - unausgeschöpfte Ressourcen vorhanden sind.

#### *4.2 Ergebnisse der Experteninterviews*

##### **4.2.1 Formen, Hindernisse und Unterstützungsmöglichkeiten freiwilligen Engagements von Türkinnen und Türken in Deutschland**

###### 4.2.1.1 Integration von Türkinnen und Türken in aufnahmegesellschaftliche Formen freiwilligen Engagements vs. eigenethnische Organisation

Die Einbeziehung von Türkinnen und Türken in aufnahmegesellschaftliche Organisationsstrukturen gelingt insbesondere dort, wo herkunftssprachliche Ansprechpersonen zur Verfügung stehen - und dies kontinuierlich. Die Voraussetzung für die Einbindung von Türkinnen und Türken in aufnahmegesellschaftliche Engagementformen ist somit eine bereits vollzogene Integration von Türkinnen und Türken in diese Engagementformen - auf diese (zunächst redundante) Formel lässt sich die wichtigste Strategie zur Erhöhung der Vermischung von Deutschen und Türken bei der ehrenamtlichen Tätigkeit bringen. Diese Sicht teilen grundsätzlich alle der interviewten Experten, wobei die Begründungen variieren: Teilweise wird auf die Bedeutung der Türkeistämmigen für die Aktivierung von Engagement unter den bereits Beteiligten abgehoben, teilweise auf die Erhöhung der Beteiligung, dann wiederum auf die Sicherstellung einer dauerhaften Bindung der Migrantinnen und Migranten an die Organisation. Interkulturelle Kompetenz aufnahmegesellschaftlicher Organisationen bedeutet also primär die Einbeziehung von Aktiven mit Migrationshintergrund in Schlüsselpositionen, wodurch die Ansprache und Integration weiterer Zuwanderer ermöglicht wird - neben spezifisch auf Migrantinnen und Migranten zugeschnittenen Informations- und Kommunikationswegen wie etwa die Erstellung mehrsprachigen Informationsmaterials oder die Bereithaltung von türkischsprachigen Gesprächspartnern. Dies ist eine oft notwendige, nicht aber hinreichende Bedingung für die erfolgreiche freiwillige Zusammenarbeit von Migranten und Einheimi-

schen. Hinzu kommen muss oftmals die gemeinsame Betroffenheit von einem Problem - wie beispielweise im Falle der Selbsthilfe im Stadtteil - oder gemeinsame Ziele und gemeinsame Interessen - wie im Falle der Gewerkschaften. Die Pionierbereiche der Zusammenarbeit von Deutschen und Türken sind entsprechend die Gewerkschaften, Sportvereine, Selbsthilfegruppen insbesondere im Bereich Bildung und Schule und, mit stark steigender Bedeutung, Stadtteilprozesse. Diese Interpretation der Experten wird durch die quantitative Erhebung gestützt, in dem Sinne, dass es sich zwar hier nicht um die bedeutendsten Aktivitäts- und Engagementbereiche insgesamt, jedoch um die relevanten multiethnischen Felder handelt. Mitunter bestehen aber auch hier Probleme mangelnder Offenheit und fehlender interkultureller Sensibilität, was die Mitarbeit von Türkinnen und Türken erschwert. Hemmend wirkten sich manchmal auch Gruppendynamische Prozesse, die schon die Integration von Deutschen in sehr festgefügte, oft semiprofessionell arbeitende, mit eigenen Codes operierende Gruppen (z.B. bei Rettungsdiensten) erschweren, auf die Zuwanderer in besonderer Weise aus. Dies gilt vor allem für ländliche Räume. Hier fällt die Integration von Zuwanderern in die etablierten Engagementstrukturen tendenziell nochmals schwerer als in den größeren Städten, allerdings kommt es im Einzelfall auf die konkreten Bedingungen vor Ort an. Jedenfalls scheint es nicht so zu sein, dass ein stärkerer sozialer Zusammenhalt im ländlichen Raum die Inklusion von Zuwanderern in freiwilliges Engagement grundsätzlich befördert. Wenn überhaupt "prinzipielle" Unterschiede zur Stadt bestehen, so sind diese eher in Prozessen der Ausgrenzung begründet. Andererseits weist ein Experte darauf hin, dass derartige Prozesse bis zu einem gewissen Grad auch zwangsläufig sind und in der Natur der Sache liegen. Engagement erfolgt oftmals milieuabhängig, die Rekrutierung innerhalb von Familien, Freundes- und Bekanntenkreisen. Damit ist die zu erzielende und überhaupt anzustrebende Offenheit von Organisationen relativ. Je nach Bereich können die Engagementhürden theoretisch an unterschiedlichen Schwellen der Beteiligung zum Tragen kommen. Entweder verhindern sie die Teilnahme an Angeboten insgesamt, oder sie wirken sich eher negativ auf das Engagement der Beteiligten aus. Die Expertinnen und Experten nennen beide Alternativen, wobei die quantitative Befragung allerdings die Einschätzung stützt, die aufnahmegesellschaftlichen Organisationen würden in geringerem Umfang das Engagement von türkischen Beteiligten aktivieren können als eigenethnische. Möglicherweise haben wir es aber auch mit qualitativen Unterschieden zu tun, die durch die bloßen Kategorien Beteiligung vs. Engagement überdeckt werden. Eventuell werden Türken in deutschen Fußballvereinen eben Platz- und nicht Kassenwart. Denn die standardisierte Befragung belegt auch die große Schwierigkeit türkeistämmiger Engagierter, in deutschen Kontexten Leitungsfunktionen zu übernehmen

Im Ergebnis stimmen die Experten darin überein, dass dort, wo Türken und Türkinnen in deutschen oder multikulturellen Organisationen Mitglied sind, sie nur äußerst selten an den Führungsstrukturen partizipieren und so gut wie nie höhere Ehrenämter in den übergeordneten Verbänden bekleiden. Es ist also für die Integrationsfähigkeit deutscher Vereine nicht nur bedeutsam, ob Türkinnen und Türken überhaupt Mitglieder oder engagiert sind, sondern auch, inwiefern es ihnen gelingt, Leitungsfunktionen zu erreichen. Mit wenigen Ausnahmen ist die Repräsentation von Türkinnen und Türken in Führungsebenen deutsch geprägter Organisationen heute noch marginal. Hinzuweisen ist aber auf das Ergebnis der Repräsentativbefragung, die das Engagement von Türkinnen und Türken in aufnahmegesellschaftlich geprägten Gruppen in der Mehrzahl der Bereiche als ausgesprochenes Mittelschichtphänomen ausweist. Möglicherweise hat die eher geringe Zahl der in deutschen Strukturen Beteiligten kein nennenswertes Problem, auch den Schritt zum Engagement zu schaffen. Das Problem kann vielmehr erst virulent werden, sobald sich auch weitere Schichten der türkischen Bevölkerung in deutschen Kontexten beteiligen.

Eine Ausnahme bildet der Sport, der schon heute zumindest unterschiedliche Berufs- und Einkommensgruppen integriert. Die Teilhabeformen von Zuwanderern am Sport unterliegen seit den 1980er Jahren einem Wandel. In den letzten Jahrzehnten gründeten sich vermehrt Sportvereine von Migrantinnen und Migranten sowie ethnisch homogene Mannschaften unter dem Dach deutscher Vereine. Die Ursachen für diese Entwicklung sind zahlreich. Zu den bedeutendsten Einflussfaktoren zählt einerseits eine noch immer empfundene kulturelle Differenz zwischen Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern, die die Neigung unterstützt, auch in Sport und Freizeit "unter sich" zu bleiben. Andererseits empfinden viele Zuwanderer Zugangshindernisse zu deutschen Vereinen, wie auch die telefonische Befragung zeigte. Aus der Zunahme des Anteils der Zuwanderer, die in eigenethnischen Strukturen Sport treiben, lässt sich allerdings nicht auf eine Abnahme der prinzipiellen Integrationsfähigkeit des deutschen Sports schließen. Vielmehr ist die Gründung eigenethnischer Vereine in weiten Teilen ein Nebenprodukt des sozialen Wandels in der Migrantengemeinschaft: Mit der Familienzusammenführung der Arbeitsmigranten aus den klassischen Anwerbestaaten der 50er und 60er Jahre verfestigten sich die Aufenthalte, die sogenannte "Rückkehrillusion" wurde seitens vieler ehemaliger "Gastarbeiter" aufgegeben und das gesellschaftliche Engagement in der neuen Heimat Deutschland wuchs deutlich. Im Zuge der Gründung von Kultur- und, bei den Zuwanderern muslimischen Glaubens, Moscheevereinen gründeten sich auch Sportvereine. Insofern ist die Zunahme der ethnischen Segregation im deutschen Sport auch eine Folge des Um-

stands, dass es inzwischen herkunftsspezifische Sportangebote für Migrantinnen und Migranten gibt, die in den 1960er und 1970er Jahren noch nicht vorhanden waren.

Für die Sportvereine gilt zudem - wie dies auch die heutige, komplementäre Organisation in eigenethnischen und aufnahmegesellschaftlichen Strukturen bereits illustriert, dass auf absehbare Zeit die funktionierende Einbeziehung von Türkinnen und Türken in deutsche Vereine nicht automatisch die Redundanz der türkischen Alternativen bedeuten muss. Kulturelle Spezifika im Sportverständnis und bei der Freizeitgestaltung im Umfeld des Sports machen den eigenethnischen Verein für eine weniger assimilierte Gruppe auch dann attraktiv, wenn die - heute noch vorhandenen - Zugangsschranken und empfundenen Diskriminierungen in deutschen Vereinen abgebaut sein sollten. Es verbleiben die gemeinsame Sprache und der kulturelle Erfahrungshintergrund als Faktoren, die es nahe legen, unter sich zu bleiben.

Man kann davon ausgehen, dass sehr stark gleichgerichtete Interessen von Deutschen und Türken Defizite in der Zusammenarbeit und Zugangshindernisse zu Beteiligung und Engagement zum Teil kompensieren können. Vor diesem Hintergrund wird erklärlich, warum die Integration der "Gastarbeiter" in die Gewerkschaften in den 1960er und 1970er Jahren bereits verhältnismäßig mühelos gelang - allerdings in den späten 1960er Jahren eben auch flankiert durch spezielle auf die Gastarbeiter gerichtete Kampagnen zur Mitgliederwerbung, die letztendlich zu einer Angleichung der Organisiertenquote an die der Deutschen führte. Begleitet wurde die Kampagne durch die explizite Aufnahme des aktiven wie passiven Wahlrechts für Nichtdeutsche in das Betriebsverfassungsgesetz 1972. Hiermit war letztendlich auch die Beteiligung von Zuwanderern an Funktionen und Ämtern gewährleistet. Dies ist in den wenigsten anderen Organisationen eine Selbstverständlichkeit. Immer wieder angesprochen wird von den befragten Expertinnen und Experten die mögliche Alternative der positiven Diskriminierung von Zuwanderern durch die deutschen Vereine - etwa durch den zeitweisen Erlass von Mitgliedsbeiträgen, wie er im Sport heute bereits in einiger Breite praktiziert wird. Derartige Maßnahmen seien allerdings nicht immer durchsetzbar, wobei Widerstände oft von höherer Funktionärebene und weniger von der Vereinsbasis kämen. Dennoch ist beispielsweise der gesamte Bereich des Sports mit Migrantinnen in den letzten Jahren erst durch massive positive Diskriminierung der Zielgruppe überhaupt relevant und arbeitsfähig geworden.

Eigenethnische türkische Vereinen ermöglichen, so die türkeistämmigen Experten, einen laxeren Umgang mit formalen Fragen der Mitgliedschaft - der Verzicht auf Mitgliedsbeiträge bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Vereinsmitglieds und Ähnliches - und erhöhen die Bereitschaft zur Beteiligung. Dies gilt insbesondere für die Moscheevereine, die selbst unfreiwillig auf das vereinsförmige Organisationsprinzip zurückgreifen mussten.

Dies bedeutet aber auch, dass, je nach Betätigungsfeld, die Organisation zunehmend selektiv verläuft. Die eigenethnische Organisation in dem einen Themenfeld steht der aufnahmegesellschaftlichen Beteiligung in einem anderen Themenfeld nicht entgegen. Dies entspricht dem relativ häufigen Muster der deutschen und türkischen Organisation bei den in mehr als einem Bereich Aktiven in der Telefonbefragung.

Auch bilden sich häufig Mischformen eigenethnischer und aufnahmegesellschaftlicher Organisationen heraus. Damit sind weniger multiethnische Organisationsformen gemeint als solche, die ethnische Trennung und Mischung vereinigen. Im Sport erfolgt der Eintritt von Zuwanderern in deutsche Vereine oftmals in Gruppen. Dies gilt insbesondere für Migrantinnen, die eigenethnischen Abteilungen etablieren, etwa in Form von Schwimmgruppen für Muslima. Diese Abteilungen sind in der ersten Phase oft nur partiell in die Vereinsarbeit integriert. Die Folgephase kann währenddessen in alternativen Entwicklungen münden, entweder in der organisatorischen Abspaltung oder dem Aufgehen der eigenethnischen Strukturen in einen dann multiethnischen Verein. Die Sinnhaftigkeit der Gruppenbildung besteht für Türkinnen und Türken darin, sich gemeinsam einfacher in den Rahmenbedingungen aufnahmegesellschaftlicher Institutionen orientieren zu können und Berührungspunkte beim Vereinseintritt quasi auf mehrere Schultern zu verteilen. Die Offenheit für den Eintritt ganzer Gruppen von Türkinnen und Türken in deutsche Vereine kann somit also zumindest kurz- und mittelfristig eine erfolgversprechende Integrationsstrategie sein. Ob langfristig eine Integration erreicht wird, hängt von Fall zu Fall von der interkulturellen Qualifizierung und Offenheit des Vereins ab.

Grundsätzlich verbleiben aufgrund migrationsbedingter Spezifika auch immer Risiken von Interessenkonflikten, die auch in sehr integrationsfähigen Zusammenhängen auftreten können. Etwa in den Gewerkschaften treten dort Konflikte auf, wo gemeinsame Interessenlagen von Deutschen und Zuwanderern enden oder sogar Interessen in Konkurrenz zueinander treten - etwa bei Urlaubsregelungen, Frühverrentungen o.ä. Hier kann es zu Separationsbestrebungen kommen - etwa der Aufstellung eigener Listen für Betriebsratswahlen -, ohne dass es in der Vergangenheit aber tatsächlich zu einer durchgreifenden Entwicklung in diese Richtung gekommen wäre.

Einige türkeistämmige wie aufnahmegesellschaftliche Experten betonen die Komplementarität deutscher und eigenethnischer Formen freiwilligen Engagements. Die interkulturelle Sensibilisierung der deutschen Organisationen und die Professionalisierung der MSO bedürften gleichermaßen der Förderung und dürften in kein Konkurrenzverhältnis gebracht werden.



#### 4.2.1.2 Engagementerwartungen und -bereitschaft bei Türkinnen und Türken

Als Erwartung an das Engagements von Türkinnen und Türken wird durch zahlreiche Interviewpartner die Selbsthilfe angegeben. Insbesondere die türkeistämmigen Experten betonen diese Erwartung. Dass diese Einschätzung nicht ohne empirische Grundlage ist, hat die standardisierte Befragung belegt, wo ein im Vergleich zu den Deutschen hoher Prozentsatz der Befragten angibt, durch sein Engagement die eigenen Interessen vertreten zu wollen. Analog zu den von uns angestellten Vorüberlegungen fassen die Interviewpartner wie auch die engagierten befragten Türkinnen und Türken ihr Verständnis von Selbsthilfe weiter, als dies mit Blick auf die Mehrheitsgesellschaft üblich ist. Die Schaffung insbesondere kulturspezifischer Infrastrukturen in der Migration wird durchweg als Selbsthilfe interpretiert, auch wenn es mit "klassischen" Selbsthilfefeldern wie Gesundheit oder Lebenssituationen nichts mehr zu tun hat. Je nach Interpretation sind auch die in den letzten Jahren immer zahlreicheren Unternehmerverbände von Türkinnen und Türken Ausdruck wirtschaftlicher Selbsthilfe in der Migration, nicht allein die zum frühen Zeitpunkt der Migrationsgeschichte gegründeten Lohnsteuerhilfvereine.

Im Allgemeinen erfolge, so die Expertenmeinung in Übereinstimmung mit den Telefoninterviews der Engagierten, migrationsbedingte Selbsthilfe in eigenethnischen Organisationen, während andere Themenfelder eher von den aufnahmegesellschaftlichen Akteuren abgedeckt würden. Die eigenethnische Organisation sei dabei in den letzten Jahren thematisch breiter geworden, während die Teilhabe an aufnahmegesellschaftlichen Engagementbereichen eher stagniere. Eine Ausnahme bilden hier die Experten aus der Stadtteilarbeit, die allein gute Perspektiven für die weitere Integration von Migrantinnen und Migranten in aufnahmegesellschaftliche Organisationen sehen. Gegen den Trend der Stagnation nehme das gemeinsame Engagement von Deutschen und Türken in Stadtteilprozessen zu, ebenfalls eine Tätigkeit mit gewichtiger Selbsthilfekomponente. In den Ergebnissen der standardisierten Befragung zeigt sich indessen (noch?), dass in der Gesamtschau das Engagement am Wohnort für Türkinnen und Türken kaum eine Rolle spielt.

Allerdings steht die interkulturelle Öffnung vieler Sozialverbände und -vereine insofern erst am Anfang, als zwar seit Jahrzehnten Angebote für Migrantinnen und Migranten gemacht werden, die Entwicklung von expliziten Konzepten zur Gewinnung der Zuwanderer für das Ehrenamt aber ein eher neues Phänomen ist. Bisher dominierte bei den Wohlfahrtsverbänden die Wahrnehmung von Türkinnen und Türken als hilfebedürftige Zielgruppe und Adressaten von Angeboten, weniger das "Empowerment" der Migrantinnen und Migranten und die För-

derung ihres Engagements. Angesichts eines beginnenden Bewusstseinswandels mag sich die Situation in einigen Jahren zum Besseren wenden. Sporadisch finden insbesondere türkische Frauen den Weg in deutsche Selbsthilfegruppen. Die fehlende Integration von Türkinnen und Türken in das klassische Ehrenamt wird seitens der Experten auf eine fehlende Tradition der Freiwilligenarbeit nach deutschem Muster zurückgeführt. Gerade stark formalisierte Kooperationen, Gremienarbeit und weitere Merkmale des Ehrenamtes in Deutschland seien den Zuwanderern fremd. Die soziale Anerkennung, die im Engagement auch gesucht wird, wird insbesondere innerhalb der eigenen Herkunftsgruppe gefunden und über informelle Kanäle vermittelt. Die Schlussfolgerung eines deutschen Experten, Selbsthilfe suche sich deshalb ihr Ventil eher in informellen Formen der Nachbarschaftshilfe, wird durch die repräsentative Befragung indessen widerlegt. Zugleich bestünde, so der Eindruck der türkeistämmigen Experten, neben diesen milieubedingten Zugangsschranken auch eine schichtenspezifische Distanz zum freiwilligen Engagement. Mitunter scheitern Vereinsmitgliedschaften schon schlicht an der Erbringung der Mitgliederbeiträge, weshalb zahlreiche integrationsorientierte Sportvereine die Beitragspflicht für Zuwanderer in den ersten Monaten und Jahren der Mitgliedschaft mitunter aussetzen. Darüber hinausgehende finanzielle Opfer für eine freiwillige Tätigkeit seien oft erst recht nicht denkbar. Die standardisierte Befragung legt nahe, diese Aussage weiter zu differenzieren. Der finanzielle Aspekt ist bedeutend für die Frage, ob man überhaupt irgendwo beteiligt ist - weniger dafür, in welchem Umfang sich die Beteiligten engagieren. Nach wie vor besteht die türkische Community in Deutschland in der Mehrzahl aus Arbeiterfamilien. Zugleich fehlen oft auch die zeitlichen Ressourcen.

Hierin liegt nicht allein eine milieubedingte Hürde, sondern oftmals auch eine rein praktische, beispielsweise wenn Schichtarbeit die Übernahmen anderer regelmäßiger Aufgaben verhindert. Das Zutreffen dieser Einschätzungen legen die Ergebnisse der quantitativen Befragung nahe. Allerdings ist es, wie die repräsentative Befragung gezeigt hat, nicht die Beschäftigung generell, die einem Engagement entgegensteht, sondern offenbar nur bestimmte, (zeitlich) belastende und unflexible Tätigkeit.

Weniger die Tatsache, dass türkische Zuwanderer in Ehrenämtern in deutschen (im weitesten Sinne) Kulturvereinen (Schützenverein, Karnevalsverein, Freiwillige Feuerwehr etc.) aufgrund schlicht anderer Interessenlagen und Hintergründe nicht vorkommen, ist bei der Beschäftigung mit den Engagementserwartungen bemerkenswert, sondern dass deutsche Organisationen bei vom Gegenstand her zunächst überkulturellen Anliegen - Umweltschutz, Menschenrechts- und Minderheitenschutz, Tierschutz etc. die Türkinnen und Türken nicht zu mobilisieren vermögen. Zugleich findet aber bisher auch innerhalb der deutschen Vereine und

Verbände keine aktive Auseinandersetzung mit der Frage nach den Engagementpotentialen der Migrantinnen und Migranten statt, bzw. mit der Frage, wie potentiell überkulturelle Themen tatsächlich auch überkulturell transportiert werden können. Dieser Befund gilt auch für diejenigen Organisationen, die aufgrund ihrer Arbeitsschwerpunkte gerade das Engagement von Flüchtlingen, die selbst Opfer von Menschenrechtsverletzungen wurden, auf sich ziehen könnten. Auch dort sind türkische Migranten aber kaum vertreten. Möglicherweise, und dies zeige sich auch im nur seltenen Engagement von Migrantinnen und Migranten in der Flüchtlingsarbeit, ist eigene Gewalt- und Fluchterfahrung eher ein Engagementhindernis, eine bestimmte Verarbeitungsstufe des Erlebten Voraussetzung für die Hilfe für andere Betroffene, so die Einschätzung eines Experten.

Gleichzeitig verharren die Türkinnen und Türken aber auch nicht in "traditionellen", durch Pflichterfüllung geprägte Engagementformen. Vielmehr folgt ihre Aktivität zum Großteil migrationsbedingten Interessenlagen. Zum in Deutschland vorfindbaren Moscheeverein mit seinen auch sozialen Dienstleistungen gibt es in der Türkei keine Entsprechung, diese Art der Organisation ist das Resultat der spezifischen Migrationssituation. Die Förderung dieses Engagements passt sich nicht reibungslos in bestehende zivilgesellschaftliche und staatliche Strukturen ein.

Ob der Wertewandel vom Altruismus hin zur Selbstverwirklichung und eine damit eventuell verbundene "Krise des Ehrenamtes" unter den Deutschen eine Entsprechung in der türkischen Community findet oder sich höchstens auf eine assimilierte, eher jüngere Schicht der türkischen Bevölkerung bezieht, ist unter den Experten umstritten. Die standardisierte Befragung gibt hierauf eine eindeutige Antwort dahingehend, dass das Engagement der Türkinnen und Türken insgesamt neben einer Gemeinwohlorientierung sowohl deutlich spaß- als auch nutzenorientiert ist. Zudem unterscheiden sich die Präferenzen von Deutschen und Türken nicht maßgeblich. Damit birgt die Frage nach dem Wertewandel kein Differenzierungspotential für die Engagementerwartungen von Deutschen und Migranten.

Dass kulturelle, sprachliche und milieubedingte Engagementhürden im intergenerativen Wandel inzwischen weitgehend an Bedeutung verloren hätten, wird von einer kleinen Minderheit der Experten vertreten. In den Bereich der kulturellen Zugangshindernisse zu Engagement und Selbsthilfe fällt bei traditionell orientierten Türkinnen und Türken der gesamte Gesundheitsbereich, einschließlich Sexualität. Hier konkurriert die Tradition der innerfamiliären Problemlösung mit der Wahrnehmung von und dem Engagement in aufnahmegesellschaftlichen Angeboten. Exemplarisch hierfür stehen die Schwierigkeiten, die von Vertretern der Aidshilfe bei der Ansprache von Türkinnen und Türken geschildert werden. Hier bestehen

mannigfache Berührungspunkte aufgrund anderer Körperbilder, einem differenten Zugang zu Sexualität und um so mehr zu abweichender Sexualität, familiärer Tabus und u. Ä. Zugleich besteht für deutsche Beratungsstellen das Problem, auf diese differenten Lebenslagen mit adäquater Beratung zu reagieren, weshalb die Aktivierung von Engagement unter den Migranten für die Beratungsstellen um so wichtiger wird. Auch bei weniger "anrühigen" Krankheitsbildern besteht indessen eine große Scheu vor aufnahmegesellschaftlichen Angeboten. Diese Situation unterliege, so insbesondere der Eindruck der Engagement vermittelnden Freiwilligenagenturen, einem langsamen Wandel, der speziell von einigen jüngeren Frauen getragen werde. Über das Zutreffen dieser Einschätzung gibt die standardisierte Befragung angesichts der geringen Fallzahlen jüngerer engagierter Frauen keinen Aufschluss.

Eine Ausnahme hinsichtlich des Verhältnisses von kultureller Vorprägung und Engagementbereitschaft bilden die Gewerkschaften. Hier hat die Gewerkschaftstradition der Türkei, in vielerlei Hinsicht der deutschen ähnlich, insbesondere das Prinzip der Einheitsgewerkschaft, die Integration der türkischen Arbeitnehmer in Deutschland begünstigt. Weiterhin ist es nicht so, dass der soziale Wandel in Deutschland das Engagement der Migrantinnen und Migranten unbeeinflusst lässt. So schlage etwa der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft, der bisher mit einer Abkehr von den Arbeitnehmerorganisationen verbunden war, gleichermaßen negativ auf das Engagement von Deutschen wie Türken durch.

Zwischen den deutschen Experten (und sogar einigen türkischen Multiplikatoren) und den Ergebnissen der telefonischen Befragung tut sich ein Widerspruch auf, wenn die herkunftsgesellschaftliche Orientierung von Migrantenselbstorganisationen angesprochen ist. Eine Mehrzahl der deutschen Experten gibt an, die teilweise Konzentration auf gesellschaftliche Fragen in der Türkei und die Verfolgung von Interessenlagen in der Türkei seitens der Selbstorganisationen stelle ein Hemmnis für die Zusammenarbeit mit aufnahmegesellschaftlichen Akteuren dar. Oft fehle schlicht das gemeinsame Interesse oder das gemeinsame Arbeitsfeld. Diese Erfahrung ist nicht quantifizierbar, spielt aber eine Rolle bei der Einschätzung der Kooperationsfähigkeit von MSO seitens der deutschen Akteure. Die telefonische Befragung, in der das freiwillige Engagement, das sich primär auf die Türkei richtet, nur ausgesprochen selten genannt wurde, qualifiziert diese Einschätzung eher als überholt. Offenbar besteht auf deutscher Seite eine inzwischen nicht mehr zutreffende Einschätzung fort, die zu einem Hemmnis bei der Zusammenarbeit mit Türkinnen und Türken werden kann und den Blick auf gemeinsame Interessenlagen verstellt. Wiederum ist es nicht überraschend, dass diese Vorurteile in der Stadtteilarbeit wohl am seltensten zum Tragen kommen und alle Bewohner oft unkompliziert eine Plattform zur Verfolgung ihrer Interessen im Stadtteil finden.

Gleichwohl verbleiben auch einige stichhaltige Vorbehalte der deutschen Experten, die sich insbesondere auf die Organisationsstruktur beziehen. Moscheeverbände wie der staatliche DITIB, aber auch andere Organisationen, seien hierarchisch organisiert, nicht selten bis hinein in das Herkunftsland. Die komplizierten Zuständigkeiten seien dann sehr ungünstig für die Etablierung von Kooperationen vor Ort.

Differenziert man zwischen den unterschiedlichen Selbstorganisationen mit Blick auf ihr Mobilisierungspotential für freiwilliges Engagement, so ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Ein in allen Interviews mit türkischen Experten genannter Einflussfaktor ist, neben sozialer Anerkennung und finanzieller Unterstützung, die Verfügung über hauptamtliche Mitarbeiter. Diejenigen Organisationen, die über einen generellen Mangel an hauptamtlichem Beistand für ihre Tätigkeit klagen, sehen in diesen Engpässen auch ein Mobilisierungshindernis für ehrenamtliche Tätigkeit. Ohne hauptamtliche Unterstützung sei eine effektive und befriedigende ehrenamtliche Arbeit schwierig. Gleichzeitig erkennen die professioneller zugeschnittenen Organisationen aber auch einen Zusammenhang zwischen der Ausweitung der Hauptamtlichkeit und nachlassender Engagementbereitschaft: Viel Verantwortung würde seitens der Ehrenamtler auf die bezahlten Hauptamtler abgeschoben. Damit ergibt sich kein klarer Zusammenhang zwischen der Entwicklung hauptamtlichem und ehrenamtlichem Engagement in den türkischen Selbstorganisationen. Auch die Einschätzung der Befragten in der telefonischen Befragung, die - im Vergleich zu deutschen Engagierten - eher starken Professionalisierungsbedarf formulieren, mag auf die Wirklichkeit in einzelnen Organisationen nicht zutreffen. Möglicherweise ist auch von einer Art kritischen Masse im zahlenmäßigen Verhältnis von Ehrenamtlern und Hauptamtlern auszugehen.

Bei aller Notwendigkeit der Differenzierung: In der Einschätzung der Experten ist die Engagementbereitschaft der Türkinnen und Türken seit Mitte der 80er Jahre - auf niedrigem Niveau - deutlich zunehmend - ein Prozess, der noch weiter gehen wird. Ursache hierfür ist der vielleicht wichtigste Faktor für jeglichen sozialen Wandel in der Zuwanderercommunity - nämlich die Aufgabe der Rückkehrillusion und damit verbunden die auch mentale und endgültige Ankunft in der neuen Heimat Deutschland, die freiwilliges Engagement eben erst ermöglicht.

#### 4.2.1.3 Migrantenselbstorganisationen als gesellschaftliche Akteure

Die türkisch geprägten Migrantenselbstorganisationen verstehen sich in erster Linie als Interessenvertreter der Migranten im Allgemeinen und der Türkinnen und Türken in Deutschland im Besonderen. Bei den religiös orientierten Organisationen und den Kulturvereinen resultiert dieses Selbstverständnis in geringerem Maße in der Zielsetzung der Partizipation der Mitglieder in der Aufnahmegesellschaft als bei Unternehmer-, Eltern-, politischen und Sozialvereinen. Auch bei den erstgenannten besteht aber über die Bildung von Nischen und Schonräumen hinaus immer auch die Orientierung, das Standing der Mitglieder in der deutschen Gesellschaft zu verbessern. Im Selbstverständnis der Organisationen bedeutet dies konkrete Hilfestellungen für die älteren Mitglieder und eine eher nachhaltige und konzeptionelle Arbeit mit den Jugendlichen, die nicht nur die religiöse Unterweisung, die Bewahrung von Tradition und die Nachwuchssicherung, sondern ebenso den Bildungs- und Berufserfolg türkischer Kinder und Jugendlicher im Blick hat. Insofern gibt es nur wenige rein herkunftslandorientierte türkische Migrantenselbstorganisationen - ein Befund, den auch die standardisierte Befragung bestätigt hat. Inwieweit man dem integrativen Anspruch indessen gerecht wird oder stattdessen Konflikte mit der Aufnahmegesellschaft kanalisiert, ist von Fall zu Fall sehr unterschiedlich. So kann das Engagement für den Schulerfolg türkischer Kinder einerseits in der Bereitstellung von Hausaufgabenhilfe bestehen oder sich andererseits in Auseinandersetzungen über die Teilnahme von Mädchen am Schwimmunterricht oder an Klassenfahrten erschöpfen. Die Experten weisen darauf hin, dass gerade mit Blick auf die Frage, inwieweit die Moscheevereine sich auch mit einem eher assimilativen, auf die Teilhabe an aufnahmegesellschaftlichen Strukturen gerichteten Integrationsverständnis ihrer Klientel arrangieren können, eine Differenzierung zwischen den Verbänden notwendig ist. Im sunnitischen Islam seien, so mehrere deutsche Experten, die Moscheevereine des DITIB-Verbandes mit Abstand am offensten für unterschiedliche Integrationsformen und am wenigsten auf die Stabilisierung der türkisch-muslimischen Identität ihrer Mitglieder fixiert. Allerdings ist diese nicht gewiss, inwiefern es sich bei dieser Einschätzung auch um ein - eben sehr weit verbreitetes - Vorurteil der Experten handeln kann, die in der Regel keine ausgeprägten Erfahrungen in der Kooperation mit Moscheegemeinden vorweisen können.

Bei nicht religiös und nicht durch kulturelle Gemeinsamkeit oder Herkunft definierten Zusammenschlüssen wird die Sicherung von Partizipation zur Haupttriebfeder des gesellschaftlichen Engagements. Unter den Migrantenselbstorganisationen gehört dieser Typus zu einer - allerdings wachsenden - Minderheit. Sowohl die traditions- als auch die primär partizipationsori-

entierten Vereinigungen verstehen ihre Arbeit in Deutschland als dauerhaft. Allerdings hat diese Einschätzung ganz unterschiedliche Hintergründe: Bei den eher traditionsorientierten Organisationen resultiert die Dauerhaftigkeit der Tätigkeit aus der Zielsetzung der Identitätssicherung von Türkinnen und Türken in Deutschland. Allerdings wird hier die Befürchtung geäußert - und dies bestätigt sich auch in der später dargestellten Fallstudie zur Stadt Herne - dass eben die Erreichung dieses Zieles immer schwieriger wird und die Klientel zunehmend schwerer an etwa die Moscheevereine zu binden ist. Die primär partizipationsorientierten Vereinigungen sehen die Dauerhaftigkeit ihres Bestehens nicht als normative Zielsetzung, sondern als zwangsläufige Folge der strukturellen Benachteiligung von Türkinnen und Türken in vielen Lebensbereichen. Auch langfristig sei die Bündelung der Interessen mit Bezug zu unterschiedlichen Lebensbereichen zur Sicherung und Erhöhung von Teilhabe unerlässlich.

Für alle Themenfelder, in denen Migrantenselbstorganisationen aktiv sind, gilt indessen, dass herkunftslandbestimmte Konflikte die gemeinsame Interessenvertretung von Zuwanderern unterschiedlicher Herkunft mitunter überdecken - seien diese Konflikte ethnischer, religiöser oder politischer Natur. Multiethnische Gruppen bilden sich eher um einen aufnahmegesellschaftlichen Kern als in anderen monoethnischen Strukturen. Dies wird insbesondere in den Sportvereinen deutlich. Deutsche Sportvereine vermögen unter Umständen, türkische und griechische Mitglieder zu akquirieren, türkische Sportvereine mit griechischen und deutschen Mitgliedern sind weitaus seltener. Mitunter belastet das auch die Zusammenarbeit innerhalb (deutscher) Gremien. Entsprechende Konflikte zeigen sich auch in den kommunalen Ausländerbeiräten, die nicht selten zu Plattformen der Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Migrantengruppen werden. Dies gilt auch innerhalb der Gruppe der türkeistämmigen Migranten, wo unterschiedliche religiöse und politische Orientierungen konkurrieren können.

Wo die gemeinsame Interessenvertretung gelingt, können die türkischen Selbstorganisationen mitunter auch als Voraussetzungen für die gesellschaftliche Integration begriffen werden. Dies gilt insbesondere, wenn Einzelpersonen Zugangsschwierigkeiten zu aufnahmegesellschaftlichen Organisationen haben, denen sie schließlich im Kollektiv aber beitreten. Dies ist eine häufige Entwicklung der türkischen Unternehmervereine, die sich erst als ethnisch definierte Interessengruppen bilden, um dann als Organisation in deutsche Verbände und Interessengemeinschaften einzutreten. Derartige Beispiele ziehen sich durch alle Beteiligungs- und Engagementbereiche - von eigenethnischen Mannschaften in deutschen Sportvereinen bis zu Vereinigungen türkischer Einzelhändler, die aufnahmegesellschaftlichen Werbe- und Interessengemeinschaften in ihrer Stadt beitreten.

Solche integrativen Erfolgsgeschichten setzen aber - und zwar in allen Bereichen gesellschaftlichen Engagements - eine Kontinuität von Zuständigkeiten und Ansprechpartnern voraus, die in Migrantenselbstorganisationen aufgrund erschwerter Engagementbedingungen oft noch weniger gewährleistet ist als in "deutschen" Organisationen. Zu einer besseren Kooperation von Migrantenorganisationen mit der Aufnahmegesellschaft gehören auch Maßnahmen seitens der MSO, die zu einer Akzeptanzsteigerung ihrer Tätigkeit in der deutschen Gesellschaft führen und damit auch engagementbereite Deutsche an die Organisation zu binden helfen - etwa durch eine Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit.

Es ist auch denkbar, dass nicht herkunfts-, aber transnationale Orientierungen von Migrantenselbstorganisationen eine Integrationsperspektive für Türkinnen und Türken eröffnen können. Womöglich wäre hierin eine besonderer Stärke der Selbstorganisationen zu vermuten. Es gibt unter den Experten unterschiedliche Einschätzungen über den Umfang der sich stellenden transnationalen Integrationsvoraussetzungen. Generell gilt aber, dass in einer sich globalisierenden Welt mit Migration als einem der wichtigsten Elemente dieser Entwicklung, in der Aufenthalte nicht immer stetig sind, Pendelmigration auftritt und mediale Netzwerke immer weiter geknüpft werden, eine lokale Orientierung von Integrationspolitik oft nicht ausreicht. Beispielsweise müsste die Information von HeiratsmigrantInnen über das Leben in Deutschland schon in der Türkei erfolgen, Jugendliche mit unstetigen Aufenthalten und damit bruchstückhaften Bildungsbiographien auch in der Türkei an begonnene Schulkarrieren anknüpfen können usw. Praktische Ansätze für eine solche Orientierung freiwilliger Arbeit werden aber nicht genannt. Dies ist nicht überraschend, hatte doch auch die standardisierte Befragung gezeigt, dass das Engagement, das sich auf die internationale Ebenen richtet, eher selten vorkommt.

#### 4.2.1.4 Freiwilliges Engagement und Gender

Insbesondere die Unterschiede in den gesellschaftspolitischen Orientierungen von Migrantenselbstorganisationen wirken sich auch auf die Arbeitsweise und Offenheit der Organisationen selbst aus. Dies wird nicht nur in ihrer Kooperationsfähigkeit mit der Aufnahmegesellschaft deutlich, sondern mehr noch mit Blick auf die Integrationsfähigkeit zur eigenen Community hin. Ganz besonders gilt dies für die bloße Beteiligung wie auch für das freiwillige Engagement von Frauen. Sie ist nach Expertenmeinung, und auch durch die telefonische Befragung belegt, deutlich unterentwickelt. Gleichwohl gibt es unter den primär auf die Integrationsar-



beit gerichteten türkischen Selbstorganisationen auch solche mit konsequentem Gender-Mainstreaming inklusive Quotierungen für verbandliche Führungspositionen. Dies gilt keinesfalls für die Moscheegemeinden. Im sozialen und integrationsorientierten Bereich mögen diese Bemühungen aber die vergleichsweise gute Vertretung der Frauen in der standardisierten Befragung erklären.

Eine Mehrheit der Experten will aus der Unterrepräsentation der Frauen in den Migrantenselbstorganisationen nicht unmittelbar schlussfolgern, dass deutsche Organisationen mehr Beteiligungsmöglichkeiten der Frauen sichern. Vielmehr komme es hier auf den Engagementbereich an. In "deutschen" wie in "türkischen" Organisationen gebe es unterschiedliche Erfolge bei der Sicherstellung der Beteiligung von Frauen. Und tatsächlich gibt es, wie auch die standardisierte Befragung zeigt, deutsche Organisationen, die in besonderer Weise Migrantinnen einzubinden wissen (Schulen, Gewerkschaften) und andere, wo die Beteiligung dürftig bleibt. Zum Teil bestehen besondere Probleme nicht bei der Einbeziehung von Frauen im Allgemeinen, sondern von Migrantinnen im Besonderen - ganz besonders in den Sportvereinen. Dieser Befund widerspricht aber nicht der unbedingten Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der Möglichkeit, etwa im Rahmen der deutschen Sportförderung auch mit türkischen Organisationen zu kooperieren. Die Tatsache, dass die meisten türkischen Sportvereine keine Angebote für Frauen machen, heißt nicht zwangsläufig, dass entsprechende Angebote unter ihrem Dach nicht toleriert oder begrüßt würden. Wiederum bedarf die erfolgreiche Installierung solcher Kooperationen in der Regel der Einbeziehung von türkischen Mitarbeiterinnen seitens der Sportförderung und der Verbände und Vereine.

Die Experten aus den Selbsthilfeorganisationen betonen die großen Potentiale der Frauen in diesem Bereich. Oft seien sie es, die bei Problemen in der Familie den Weg auch in deutsche Selbsthilfegruppen und zu Beratungsangeboten suchten. Für eine befriedigende Ausschöpfung dieses Potentials fehle es aber insbesondere kleineren Organisationen an Erfahrung und Kapazitäten, während die großen Wohlfahrtsverbände größeres Potential hätten, in interkulturellen Kontexten effektiv zu agieren. Der Erfolg hängt aber wiederum davon ab, inwieweit sich deutsche Organisationen auf die Gepflogenheiten in Teilen der türkischen Community einstellen und etwa reine Frauengruppen organisieren, in denen sich auch orthodoxe Muslima engagieren können. Allerdings können derartige Strategien auch zu Zielkonflikten führen. Mitunter stehen Projekte vor der Alternative, um die kurzfristige Einbindung der Migrantinnen zu ermöglichen, emanzipatorische Zielvorstellungen zurückzustellen oder aber die Engagementförderung eingebettet in eine emanzipatorische Gesamtstrategie zu verfolgen. Tendenziell bedeutet ein Mehr an Selbständigkeit von Migrantinnen auch ein Mehr an Engagement, zu-

mindest wenn es über die eigene Familie und unmittelbare Nachbarschaft hinausgehen soll. Auch die Stadtteilarbeit leide, zumindest was die formale Mitgliedschaft in Stadtteilbeiräten oder Vereinen angeht, unter der sehr geringen Beteiligung türkischer Frauen. Der Zusammenhang von Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit und Engagement wurde auch durch die standardisierte Befragung bestätigt.

#### 4.2.1.5 Verbesserung der Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken

Die Expertenvorschläge zur Verbesserung der ehrenamtlichen Teilhabe von Türkinnen und Türken waren unterschiedlich konkret. "Rahmenbedingungen" für Engagement wurden allgemein, maßnahmenorientiert oder mit Blick auf die Veränderungen von Organisationsstrukturen angesprochen. Allerdings gibt es thematische Zentren, um die sich die Vorschläge gruppieren. Diese thematischen Zentren sind erstens die Steigerung der sozialen Anerkennung für ehrenamtliche Tätigkeit, zweitens die Beseitigung praktischer Engagementhürden und drittens die aktive Engagementförderung. Mit der Steigerung der sozialen Anerkennung ist das breiteste Spektrum der Vorschläge verbunden. Letztendlich müsse gegen den Zeitgeist der Atomisierung und ausschließlichen Wettbewerbsorientierung von Gesellschaft gearbeitet werden und ein Klima geschaffen werden, in dem solidarisches Verhalten eine größere Bedeutung bekommt. Schon die Schulen versagten bei der Vermittlung einer solchen Orientierung. Sie seien aber zugleich auch die Foren, in denen langfristig ein Einstellungswandel der Bevölkerung eingeleitet werden kann, indem etwa Beispiele freiwilligen Engagements im Unterricht herausgestellt werden oder das Thema Gegenstand von Projektwochen wird. Das Problem mangelnder sozialer Anerkennung stelle sich um so mehr für die Betätigung in Migrantenselbstorganisationen, die oftmals als Elemente vermeintlicher "Parallelgesellschaften" wahrgenommen würden. Sofern in der türkischen Community ein Mangel an Engagement- und Beteiligungskultur besteht, werde dieses Defizit auch durch die mangelnde Möglichkeit politischer Partizipation der nicht Eingebürgerten verfestigt. Allerdings bestehe, so ein Experte, bei Jugendlichen und Jungerwachsenen kein direkter Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Engagement und politischer Marginalisierung mehr. Desintegrations- und Fragmentierungsprozesse, die zu einer Entsolidarisierung führen, betreffen deutsche wie türkische Jugendliche, und eingebürgerte junge Türken seien nicht unbedingt engagierter als ihre Altersgenossen mit türkischem Pass. Diese Aussage entspricht den Ergebnissen der Telefonbefragung: Zwar spielen Anerkennung und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten eine Rolle für

das Engagement, allerdings besteht nur in den älteren Gruppen ein schwacher Zusammenhang zwischen Einbürgerung und Engagement.

Freiwilliges Engagement bliebe stark von den finanziellen Ressourcen und zeitlichen Kapazitäten der Migrantinnen und Migranten abhängig. Eine der bedeutendsten Engagementhürden ist damit die soziale Unterprivilegierung vieler Türkinnen und Türken in Deutschland und das Vorherrschen von Arbeitermilieus, das einzig die Organisation in den Gewerkschaften begünstigt hat. Die Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Tätigkeit sei ein wichtiges Instrument auch zur Engagementförderung: Bei knapper finanzieller Ausstattung fielen Aufwandsentschädigungen um so stärker ins Gewicht. Auch seitens vieler Arbeitgeber ist freiwilliges Engagement von Mitarbeitern - zumal außerhalb des öffentlichen Dienstes, wo rechtliche Regelungen bestehen - nicht selbstverständlich. Dieses Problem verschärft sich bei der Tätigkeit im Ausländerbeirat oder anderen eigenethnischen Zusammenhängen, denen oft desinteressiert bis misstrauisch begegnet wird.

Die standardisierte Befragung legt eine andere Gewichtung der praktischen Engagementhürden nahe als die Experteninterviews. Die Bedeutung der finanziellen Entschädigung für die Aktivierung des Engagements bereits Beteiligter stellt sich in der Repräsentativbefragung als ein Thema unter vielen dar - um so mehr ist aber der Hinderungsgrund "Zeitmangel" von Bedeutung.

Bei den Wohlfahrtsverbänden ist eine Forcierung des Orientierungswechsels von Migrantinnen und Migranten als reine Adressaten von Hilfsangeboten hin zu mehr Eigenverantwortung und aktiver Engagementförderung angezeigt. Hierzu gehört auch, das Thema Migration stärker als Querschnittsaufgabe denn als isoliertes Themenfeld in den Wohlfahrtsverbänden zu verankern. Hier können die Verbände in Interessenkonflikte geraten, wenn etwa Zuständigkeiten an die Akteure der Migrantengemeinschaft abgetreten werden müssten. Für Bund, Länder und Kommunen stellt sich die Frage, ob in vielen Fällen die stärkere Förderung von Migrantenselbstorganisationen im Sinne der Engagementförderung nicht eine Alternative zur Migrationsarbeit der Wohlfahrtsverbände darstellen kann. Im Rahmen solcher Förderungen der Eigenverantwortlichkeit von Migranten und ihren Organisationen könnte vermehrt zum Mittel der Budgetierung gegriffen werden.

Insgesamt sollte der Förderumfang von Migrantengemeinschaften dem der deutschen Organisationen angeglichen werden. Hilfreich hierfür wäre etwa, analog zum "Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge", die Gründung einer Dachorganisation derjenigen Migrantengemeinschaften, die auf dem Feld der Wohlfahrtspflege aktiv sind. Eine solche

Dachorganisation könnte als Ansprechpartner fungieren und eine effektivere Interessenvertretung gewährleisten.

Deutsche Organisationen könnten "Engagementlotsen" bereitstellen, insbesondere wenn sich vor Ort offenbare Integrationsaufgaben für zugewanderte Kinder und Jugendliche stellen. Hierfür müssen wiederum Multiplikatoren aus der Migrantengemeinschaft gewonnen werden.

## **4.2.2 Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Herne**

### 4.2.2.1 Türkinnen und Türken in der Stadt Herne

Am Beispiel einer mittleren Großstadt wollen wir abschließend zeigen, wie sich das oben dargestellte Engagement von Migrantinnen und Migranten vor Ort manifestiert. Welche Engagementstrukturen bestehen in einer Stadt? Welche Kooperationswege zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen haben sich etabliert? Wo gibt es Probleme und Konflikte? Welchen Integrationsbeitrag leistet das Engagement von Migrantinnen und Migranten für die Stadt?

Die Entwicklung der Stadt Herne ist untrennbar mit der Arbeitsmigration verbunden. Dies gilt für die Industrialisierungsphase im 19. und frühen 20. Jahrhundert ebenso wie für den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg. In der Perspektive mehrerer Generationen sind die "Zuwandererfamilien" der Hauptbestandteil der Herner Bevölkerung. Gegenwärtig leben noch 22.000 Ausländer und - im Zeithorizont der letzten fünfzig Jahre - über 8.000 eingebürgerte ehemalige Ausländer in der Stadt, so dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund 18,0 % an den 170.000 Einwohnern beträgt. Aus- und Spätaussiedler sind hier nicht berücksichtigt. Ein besonderes Kennzeichen der gegenwärtigen Herner Bevölkerungsstruktur ist die Tatsache, dass zwei Drittel der Migranten aus muslimischen Ländern stammen und die türkeistämmigen Hernerinnen und Herner allein 60 % aller 30.000 Migranten ausmachen.

In Herne existieren 34 Migrantenselbstorganisationen, die formell ins Vereinsregister eingetragen sind. Ein "Bund Herner Migranten" hat keine Vereinsform, sondern ist eine Liste bei den Ausländerbeiratswahlen. Von diesen Organisationen sind 19 mehrheitlich türkisch geprägt. Vorsitzende oder Vorstandsmitglieder von zwölf dieser Vereine plus des "Bundes Herner Migranten" und des Ausländerbeirats wurden durch das ZfT face-to-face befragt, außerdem vier deutschstämmige Vertreter aus den Bereichen Freiwilligenagentur, Sport und Stadtteilarbeit. Diese Befragtenzahl bei den Selbstorganisationen ergab sich aus der Tatsache, dass DITIB zwei und der VIKZ vier Gemeinden in der Stadt unterhalten. Hier wurden die jeweils

für die innerstädtische Koordinierung der Gemeinden zuständigen Vereinsmitglieder befragt, so dass nur zwei Gespräche notwendig wurden. Ein weiterer, der "Türkisch-deutsche Kulturverein" ist die rechtlich unabhängige Jugendabteilung des IGMG-Moscheevereins, die ebenfalls nicht gesondert interviewt wurde. Bei den verbleibenden zwei Organisationen handelt es sich um eine Kultur- und einen Elternverein, die allerdings "Karteileichen" sind.

#### 4.2.2.2 Türkische Vereine in Herne

Von den 19 Organisationen sind allein acht Moscheegemeinden. Sowohl DITIB als auch VIKZ und IGMG sind in der Stadt vertreten, zudem gibt es einen alevitischen Verein. Die zweithäufigste Vereinsart ist der Sportverein - es gibt drei Fußballvereine und einen Schwimmverein für Muslimes. Insofern repräsentiert die Herner Situation die bundesweite Engagementstruktur. Die "Integrationsoffensive Herne" ist der Sparte Integrations- und Sozialarbeit zuzurechnen, wobei sie sich noch in Gründung befindet. Eine Sonderrolle hat der "Bund Herner Migranten", ein Zusammenschluss von Multiplikatoren aus der Zuwanderercommunity, der im Selbstverständnis eher die integrationspolitischen Rahmenbedingungen in der Stadt adressiert als konkrete Integrationshilfen bietet. Zwei Elternvereine haben ihre Arbeit eingestellt bzw. nie aufgenommen (von denen einer zu den Gründen seines Scheiterns befragt wurde) Der Türkisch-deutsche Verein für Kultur und Sozialarbeit agiert an der Schnittstelle von Kulturpflege, türkischer Politik und Islam. Er gehört dem türkisch-nationalistischen ADÜTDF an. Ein weiterer Kulturverein hat seine Arbeit inzwischen eingestellt. Die Mitgliederzahlen der aktiven Vereine differieren zwischen 250 (DITIB-Gemeinde Mont-Cenis-Straße) und 40 (Fußballverein Firtinaspor). Es besteht aber kein Zusammenhang zwischen dem thematischen Schwerpunkt und der Mitgliederzahl, das heißt: Es gibt eine vergleichsweise mitgliederstarken Fußballverein und relativ kleine Moscheegemeinden usw. Die tatsächlich durch die Moscheegemeinden betreuten Gläubigen sind zudem aufgrund des faktischen Prinzips der Familienmitgliedschaft in der Regel weit zahlreicher als die eigentlichen Mitgliederzahlen dies ausdrücken. Die ältesten Vereine sind die Moscheegemeinden, die Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre gegründet wurden. Auch der größte der Fußballvereine, der SV Türkspor, datiert bereits aus dem Jahr 1979. Die übrigen Vereine sind jüngeren Datums.

Die meisten der aktiven Vereine - quer durch die Tätigkeitsfelder - haben Vertreter im Ausländerbeirat der Stadt. Der Ausländerbeirat und seine Geschäftsstelle fungiert damit - stärker

als der Bund Herner Migranten - nicht nur als Nahtstelle der Migranten mit der Aufnahmege-  
sellschaft, sondern verknüpft auch die Zuwanderervereine untereinander.

#### 4.2.2.3 Aufnahmegesellschaftliche vs. eigenethnische Organisation

Bei den Themenschwerpunkten der Selbstorganisation fällt zunächst auf, dass vorrangig zu  
aufnahmegesellschaftlichen Angeboten komplementäre Aufgaben wahrgenommen werden.  
Insbesondere handelt es um die Ermöglichung von Religionsausübung und die unterschiedlich  
stark organisierter Formen der Selbsthilfe bei migrationsbedingten Problemlagen sowie die  
diesbezügliche Interessenvertretung. Die Moscheegemeinden vereinigen dabei das breiteste  
Spektrum freiwilliger Arbeit, da die Vorstände und einzelnen Mitglieder nicht selten auch  
praktische Sozialarbeit leisten. Dies reicht von der Übersetzungsdienstleistungen bis zur Be-  
gleitung bei Behördengängen. Eine Ausnahme bilden auf den ersten Blick die Sportvereine,  
die Angebote machen, die auch die Aufnahmegeellschaft prinzipiell anbietet - mit der Aus-  
nahme des "Schwimmvereins muslimischer Frauen", der eben das Schwimmen unter Berück-  
sichtigung islamischer Scham- und Keuschheitsvorstellungen ermöglicht. Bei den Fußballver-  
einen ist indessen zu hinterfragen, ob es sich überhaupt noch um Selbstorganisation im enge-  
ren Sinne handelt, oder ob es sich nicht tatsächlich bereits um multikulturelle Vereine handelt.  
Dies ist zumindest beim größten Verein, dem SV Türkspor, der Fall. Hier spielen neben Tür-  
ken auch Deutsche, Griechen und weitere Herkünfte und üben Ehrenämter aus. Entgegen dem  
allgemeinen Trend beweist Türkspor, dass auch türkische Selbstorganisationen integrations-  
fähig für die unterschiedlichsten Herkünfte sein können, wenn die entsprechenden Vorausset-  
zungen gegeben sind. Diese Voraussetzungen sind im Herner Fall die intensive Zusammenar-  
beit mit Stadt und Schulen und eine explizit integrationspolitische Zielsetzung der Vereins-  
führung.

Im Falle von Karadenizspor wird demgegenüber sehr wohl der Charakter des "türkischen  
Vereins" betont, der gegründet worden sei, um angesichts der empfundenen Benachteiligung  
von Migranten in deutschen Vereinen eine bessere Teilhabe am Sport in Herne zu gewährleis-  
ten. In Herne ist davon auszugehen, dass Engagementthemen zwar deckungsgleich sind, prä-  
ferierte Engagementformen aber kulturbedingt variieren. "Deutsche" Formen der Gremienar-  
beit provozieren alternative Arbeitsstrategien in der Zuwanderercommunity, die dann zum  
Anlass für ethnische Selbstorganisation werden. Insgesamt ist aber auch in Herne weitgehend  
von einem thematisch komplementären Charakter des freiwilligen Engagements von Türkin-

nen und Türken in den Selbstorganisationen im Vergleich zum aufnahmegesellschaftlichen Engagement/zur Beteiligung auszugehen. Entsprechend erfolgt die Mitgliedschaft in den Selbstorganisationen auch eher bedarfsorientiert. Sie schließt nicht aus, dass die Migrantinnen und Migranten sich auch innerhalb aufnahmegesellschaftlicher Strukturen engagieren. Der Komplementärcharakter aber ist dafür verantwortlich, dass eine Vernetzung der Selbstorganisationen - nicht unbedingt ihrer Mitglieder - mit anderen Akteuren in der Stadt nur in Ansätzen vorhanden ist. Am besten funktioniert gemeinsames freiwilliges Engagement von Deutschen und Selbstorganisationen in Herne im Rahmen christlich-islamischer Dialogkreise, im Sport und in der Stadtteilarbeit. Eine Vermittlung von Deutschen oder Migranten in die Freiwilligenarbeit oder Ehrenämter in den türkischen Selbstorganisationen durch das Bürger-Selbsthilfe-Zentrum findet praktisch nicht statt, auch nicht bei den eher multikulturell geprägten. Auch dieser Befund entspricht der bundesweiten Situation. Explizite Versuche eine besseren Kooperation zwischen Selbstorganisationen und Selbsthilfe-Zentrum wurden durch den Bund Herner Migranten voranzutreiben versucht, was bisher jedoch nicht erfolgreich verlaufen ist. Dessen ungeachtet vermittelt das Selbsthilfe-Zentrum auch Migrantinnen und Migranten an deutsche und multikulturelle Organisationen und Initiativen, wobei besondere Nachfrage nach Selbsthilfegruppen für Alleinerziehende und in den Feldern Sucht und Behinderung besteht. Ein Großteil dieser Selbsthilfe wird von den Frauen getragen.

Eine Bewertung der Tätigkeit der Herner Migrantenselbstorganisationen als integrativ oder weniger integrativ wirkend ist weder möglich noch sinnvoll. In jedem Fall ermöglichen *alle* Herner Selbstorganisationen eine bessere gesellschaftliche Teilhabe ihrer Zielgruppen und bieten unerlässliche soziale Netzwerke - unabhängig davon, ob sie Integrationsarbeit leisten, die auch aufnahmegesellschaftliche Akteure als solche verstehen.

#### 4.2.2.4 Zugangshindernisse zum freiwilligen Engagement bei Türkinnen und Türken in Herne

Zugleich sind die Engagementmöglichkeiten der Frauen innerhalb der Herner Selbstorganisationen stark differenzierungsbedürftig. So ist ihre Rolle in den Moscheegemeinden - mit Ausnahme des alevitischen Vereins - schwer einzuschätzen. Zumindest treten sie im beim Ehrenamt, selbst bei der formalen Vereinsmitgliedschaft, nicht in Erscheinung. Eine Ausnahme bildet der alevitische Verein, der weibliche Mitglieder führt, aber wiederum auch keine Frauen in der Vereinsführung aufweisen kann. Das Engagement der Frauen in den Herner Moscheegemeinden ist insgesamt auf tradierte Geschlechterrollen reduziert. Über diese hinaus bieten die Gemeinden den Frauen keine Plattform für freiwilliges Engagement. Allerdings

steht ein islamisch-konservatives Frauenbild nicht aus sich heraus im Widerspruch zum freiwilligen Engagement, wie in Herne am Schwimmverein muslimischer Frauen sichtbar wird. Vielmehr wird die Differenz kultureller Normen hier erst zum Ausgangspunkt des Engagements von Türkinnen.

Jenseits der Gender-Frage sind sich alle Experten darüber einig, dass mangelnde zeitliche und finanzielle Ressourcen das Haupthindernis für das freiwillige Engagement von Türkinnen und Türken ist. Dies schließt auch die Erkenntnis ein, dass eine effektive Vereinsarbeit oft erst mit der Einstellung wenigstens eines hauptamtlichen Mitarbeiters möglich wird. Letzteres gilt insbesondere für diejenigen türkischen Vereine mit sozialen Aufgabestellungen, ebenso wie für die Moscheegemeinden eingeschlossen sind, weniger für die Sportvereine. Das Zeitproblem und finanzielle Schwierigkeiten haben die beiden formal noch bestehenden türkischen Elternvereine in Herne zur Einstellung ihrer Aktivitäten veranlasst. Dieser Befund ist in der insbesondere durch Arbeiter geprägten, sozial unterprivilegierten Stadt Herne nicht überraschend und entspricht den Aussagen der entsprechen Klientel in der bundesweiten Repräsentativbefragung.

Übrigens sind es die Sportvereine, denen als einzige bisher die Akquise privater Sponsoring-Mittel, trotz schwierigem wirtschaftlichen Umfeld in Herne, gelungen ist. Die wirtschaftliche Situation gerade der Moscheegemeinden wird als schwierig dargestellt, auch weil die Spendenbereitschaft der Mitglieder in den letzten Jahren zurück gegangen sei. Die Ursachen hierfür werden sowohl in der sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage wie auch in einem erlahmenden Interesse gesehen. Eine Aktivierung des finanziellen Engagements in den Moscheegemeinden sei am effektivsten durch die Inaussichtstellung einer Ausweitung des religiösen Angebots - z. B. der Einrichtung von Korankursen für Kinder und Jugendliche - zu erreichen. Die Nachwuchssicherung macht die türkeistämmigen Kinder und Jugendlichen inzwischen zur Hauptzielgruppe des Engagements der Moscheevereine - mit ungewissen Erfolgsaussichten. Inwieweit die Jugendlichen für andere Engagementsthemen gewonnen werden können, ist offen. Speziell die Ansprache durch Schulprojekte hat sich in Herne als erfolgreich erwiesen. Dies entspricht den Ergebnissen der bundesweiten Expertenbefragung.

#### 4.2.2.5 Perspektiven für gemeinsames Engagements von Türken und Deutschen in Herne

Da sich ein beträchtlicher Anteil des Engagements der Türkinnen und Türken in Herne auf migrationsspezifische Themenstellungen richtet, sind die möglichen Kooperationsbereiche



zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaft limitiert. Bereits heute ist in Herne das gemeinsame Engagement von Menschen unterschiedlicher Herkunft in den Bereichen am stärksten ausgeprägt, in denen eine beiderseitige Betroffenheit vorliegt. Darüber hinaus findet eine langsame Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten in aufnahmegesellschaftliche Selbsthilfegruppen statt, deren Themenstellung nicht migrationspezifisch ist, beziehungsweise durch die Selbstorganisationen als nicht migrationspezifisch definiert wird. Dies gilt gleichermaßen für die Fragen der Gesundheit (z.B. Sucht) oder der Lebenslage (z.B. Alleinerziehende). Eine bessere Positionierung des Bürger-Selbsthilfe-Zentrums in der türkischen Community in Form der Einstellung eines türkischen Mitarbeiters/einer türkischen Mitarbeiterin könnte den Prozess der Einbeziehung von Türkinnen und Türken in die Strukturen der Selbsthilfe deutlich beschleunigen.

Jenseits der Selbsthilfe ist die interkulturelle Sensibilisierung ein wichtiger Schlüssel zur besseren Beteiligung der Zuwanderer. Hier ist die Beteiligung von Türkinnen und Türken in *allen* Engagementbereichen aber ebenso unrealistisch wie die Integration der Deutschen etwa in die Moscheevereine. Kulturelle Differenz spielt gerade im freiwilligen Engagement eine bedeutende Rolle. Bereits im Sport sind die Auslegungen hinsichtlich Spielverständnis und umso mehr den Sport umgebender Freizeitgestaltung zwischen Deutschen und Türken mitunter uneinheitlich, was separate Vereinsgründungen unterstützt. Umso mehr gilt dies für Vereine der Traditionspflege wie etwa Schützen- oder Karnevalsvereine. Die Integration von - assimilierten - Zuwanderern kann hier gelingen, ist aber werde die Regel noch eine pragmatische Zielvorstellung.

Umso mehr sollte Gemeinsamkeit in denjenigen Bereichen gefördert werden, in denen Interessenidentität besteht. Grundsätzlich sind die Voraussetzungen in der Stadt Herne hierfür günstig, da sich Zuwanderer und Deutsche zumindest mit Blick auf die Zugehörigkeit zu sozialen Milieus geringer unterscheiden, als dies im Bundestrend vermutlich der Fall ist. Die gemeinsame Betroffenheit von den Folgen des industriellen Strukturwandels, der durch die deutsche Bevölkerungsgruppe so wenig bewältigt ist wie durch die türkische, kann gerade in Stadtteilprozessen eine stabile Basis für die Zusammenarbeit bilden. Hier wie in allen anderen Engagementbereichen gilt es, durch interkulturelle Sensibilisierung der Institutionen und Prozesse eine bessere Einbeziehung der Türkinnen und Türken zu gewährleisten. Dies bedeutet in der Praxis mitunter eine Gratwanderung zwischen interkultureller Kompetenzerweiterung und der positiven Diskriminierung von Zuwanderern. Formalisierte Gremienarbeit scheint auch in Herne eine Zugangsschranke zum Engagement zu sein, ebenso wie die unpersönliche Ansprache. Tatsächlich besteht damit oft die Notwendigkeit einer "Sonderbehandlung" von Türkinnen

nen und Türken, zu der Vereine und Verbände mitunter nicht bereit sind. Auch hier ist die Einbeziehung türkeistämmiger Kontaktpersonen in die Vereins-/Verbandsarbeit eine effektive Strategie zur Erhöhung der interkulturellen Kompetenz. Auch in dieser Hinsicht sind die Herner Erkenntnisse deckungsgleich mit der bundesweiten Perspektive.

#### 4.2.2.6 Integrationspotentiale der türkischen Selbstorganisationen in Herne

Eine Bewertung der Tätigkeit der Herner Migrantenselbstorganisationen als integrativ oder weniger integrativ wirkend ist weder möglich noch sinnvoll. In jedem Fall ermöglichen *alle* Herner Selbstorganisationen eine bessere gesellschaftliche Teilhabe ihrer Zielgruppen und bieten unerlässliche soziale Netzwerke - unabhängig davon, ob sie Integrationsarbeit leisten, die auch aufnahmegesellschaftliche Akteure als solche verstehen. So ist es insbesondere problematisch, den Grad des sozialen Engagements, die multikulturelle Zusammensetzung oder explizit formulierte Integrationszielsetzungen als Kriterien dafür zu wählen, eine integrative oder desintegrative Wirkung ihrer Tätigkeit festzustellen. Auch eine kleine Moscheegemeinde etwa, deren Aktivitäten sich auf die Religionsausübung beschränkt, leistet insofern einen Integrationsbeitrag, als sie die religiöse Teilhabe für ihr Klientel in Deutschland ermöglicht. Als einziger, pragmatisch begründeter Anhaltspunkt für die desintegrative Wirkung von Selbstorganisation kann allerdings die Frage nach Konflikten der Türkinnen und Türken mit der Aufnahmegesellschaft dienen, die eben durch die Selbstorganisationen - absichtlich oder unabsichtlich - organisiert werden. Derartige Konflikte sind in der Stadt Herne nicht die Regel, auch nicht bei den - sonst konfliktanfälligen - eigenethnischen Fußballvereinen. Der größte unter ihnen, der SV Türkspor, beherbergt Mitglieder unterschiedlicher Herkünfte und macht Angebote zur Sprachförderung von bei Kindern und zur Integration von Mädchen in den Sport. Alle Moscheegemeinden suchen den Dialog und Kontakt mit der Nachbarschaft und den christlichen Kirchen. Konflikte mit den Moscheegemeinden bestehen jedoch punktuell. Dies gilt insbesondere für die Schul- und Sprachförderung der Kinder und Jugendlichen. So kollidieren mitunter Korankurse mit nachmittäglichen Deutschförderkursen. Auch unterstützen die konservativ ausgerichteten Moscheen mitunter den Widerstand von Eltern gegen die Teilnahme von Mädchen am schulischen Sport- und Werkunterricht. Ein Forum, in dem diese Konflikte offen adressiert werden können, gibt es in Herne bisher nicht. Die christlich-islamischen Dialogkreise könnten ein solches Forum für die Auseinandersetzung über Erziehungsziele eventuell bieten.

## **5 Ansatzpunkte für die Engagementförderung in der türkischen Community in Deutschland**

Aus den Ergebnissen der Repräsentativbefragung und den Experteninterviews geht hervor, dass es nicht die eine Strategie zur Erhöhung des freiwilligen Engagements Türkeistämmiger geben kann, sondern dass den vielschichtigen Erwartungen und Zielen, den unterschiedlichen Organisationsformen und -orientierungen und der jeweiligen Klientel Rechnung getragen werden muss. Dabei ergeben sich institutionelle wie individuelle bzw. zielgruppenspezifische Ansatzpunkte; in die Wirtschaft, Staat und der Dritte Sektor einbezogen sind. Je stärker sich Maßnahmen differenziert an einzelnen Bereichen und Organisationen orientieren und die Interessenlagen und Engagementserwartungen der jeweiligen Zielgruppen berücksichtigen, desto erfolgreicher werden sie sein. Insbesondere die Vernetzung und Förderung auf regionaler Ebene erscheint ein Erfolg versprechender Ansatzpunkt zu sein. In den Experteninterviews und insbesondere am Beispiel der Stadt Herne finden sich hierzu einige konkrete, fallbezogene Hinweise.

Allerdings legt die Befragung auch zahlreiche Schlussfolgerungen nahe, die grundsätzlich und allgemeiner Natur sind und daher hier nochmals aufgelistet werden, um Ansatzpunkte für Förderung zu identifizieren, die Gelegenheitsstrukturen schaffen oder verbessern.

Das Problem des geringen freiwilligen Engagements in der türkischen Community liegt nicht in der geringen kollektiven Beteiligung, sondern beim Übergang von der Beteiligung zum freiwilligen Engagement; daran, dass wenig Beteiligte zur Übernahme von Verantwortung und Aufgaben gebracht werden - und zwar gleichermaßen in eigenethnischen wie in deutschen Gruppen und Organisationen. Besonders deutlich ist dies in den Bereichen Freizeit, berufliche Interessenvertretung, Jugend- und Bildungsarbeit sichtbar - nur wenige Beteiligte sind engagiert. Somit liegt der erste Ansatz zur Erhöhung des Engagements bei der Schaffung von Gelegenheitsstrukturen für bereits Beteiligte, zu denen auch direkte Zugangswege durch die Organisationen bestehen. Eine Überprüfung und gegebenenfalls Reform der internen Partizipationsstrukturen der aufnahmegesellschaftlichen wie der eigenethnischen Organisationen könnte mehr Beteiligte zum freiwilligen Engagement motivieren.

Ein wichtiges Engagementziel der Türkeistämmigen ist die Vertretung eigener, oft migrationspezifischer Interessen, die nur selten von deutschen Organisationen aufgenommen werden, sich aber zugleich auf bestimmte Bereiche konzentrieren. Daher kann die vollkommene Assimilierung von Zuwanderern an das aufnahmegesellschaftliche freiwillige Engagement zumindest in absehbarer Zeit keine integrationspolitisch vernünftige Zielsetzung sein. Die

Existenz eigenethnischer Organisationen ist schon allein durch die hohe Bedeutung der religiösen Zusammenschlüsse gegeben, da es hierzu keine aufnahmegesellschaftlichen Alternativen gibt. Doch sind Selbstorganisationen auch unter integrationspolitischen Vorzeichen unabdingbar, in vielen Fällen sogar Ausdruck von Integrationsbestrebungen, insbesondere dort, wo es um die Artikulation migrationspezifischer Interessenlagen in Deutschland geht – wie beispielweise in den Bereichen Schule und Soziales. Wo Deutsche und Türkeistämmige gleiche Interessen teilen, besteht auch eine Tendenz zum gemeinschaftlichen Engagement, das durch politische Maßnahmen weiter unterstützt werden kann.

Bei den eigenethnischen Organisationen handelt es sich meist um religiöse oder kulturelle Zusammenschlüsse oder um migrationsbedingte Problemorientierung, die jedoch die Beschäftigung mit dem und die Ausrichtung auf das Zuwanderungsland keineswegs ausschließen. Dies gilt auch für die religiösen Organisationen, die neben der religiösen Unterweisung inzwischen auch vielfältige soziale Aufgaben wahrnehmen. Die Einschätzung, dass sich Migrantenselbstorganisationen in erster Linie mit dem Herkunftsland und der Konservierung türkischer Kultur beschäftigen, ist eher überholt. Dies bestätigt auch die im Forschungsstand eingangs referierten Befunde von Koopmans. Allerdings besteht auf deutscher Seite diese Einschätzung oft noch fort, was zu einem Hemmnis bei der Zusammenarbeit mit Organisationen von Türiinnen und Türiken werden kann und den Blick auf gemeinsame Interessenlagen verstellt.

Für eine Verbesserung des freiwilligen Engagements türkeistämmiger Migranten sind Anstöße von Außen notwendig - dies betrifft das Engagement in deutschen wie in türkischen Organisationen. Nur wenige Migranten engagieren sich aus eigenem Antrieb oder aufgrund eigener Erlebnisse oder eigener Betroffenheit. Anstöße von Außen heißt hierbei sowohl durch den Dritten Sektor (und die dort bereits Engagierten oder die Hauptamtlichen) als auch durch staatliche Förderung der Gelegenheitsstrukturen.

Wichtige Erwartungen an das Engagement sind, neben der Interessenvertretung, auch Spaß und Selbstverwirklichung. Die Aussicht auf selbstlosen Dienst an der Allgemeinheit allein reicht zur Aktivierung von Engagement nicht mehr aus. Insofern zeigt sich auch unter den türkeistämmigen Migranten - zumindest bezogen auf das freiwillige Engagement – der von Klages diagnostizierte Wertewandel, der neben dem Altruismus auch Selbstverwirklichung und Eigeninteressen beinhaltet und zwar sowohl bei Männern als auch bei Frauen, bei Jungen wie bei Älteren. Eine Anpassung der internen Partizipationsstrukturen der Organisationen an diese Bedürfnisse könnte dazu beitragen, die Engagementquote zu verbessern. Konkret heißt dies beispielsweise, dass den Freiwilligen von den Organisationen und Gruppen auch Hand-

lungs- und Entscheidungsmöglichkeiten eingeräumt werden und ihre Arbeit sowohl durch die Hauptamtlichen als auch durch die Mitglieder und die Öffentlichkeit Anerkennung findet. Natürlich erleichtert eine bessere finanzielle Ausstattung und die Bereitstellung von Ressourcen die Tätigkeit der Engagierten. Die finanzielle Aufwandsentschädigung der Tätigkeit ist indessen zumindest für die Engagierten ein eher untergeordnetes Thema.

Potentiell Engagierte müssen Möglichkeiten sehen, sich zu entwickeln und an den eigenen Aufgaben zu wachsen. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, den Engagierten und den Engagementwilligen Weiterbildungsmöglichkeiten und Unterstützung bei der Ausübung der Tätigkeit - und zwar formeller Art in Form von Kursen und Schulungen, aber auch informelle Einarbeitung, Anleitung und Unterstützung durch Hauptamtliche oder erfahrene Engagierte - anzubieten. Gerade um das noch nicht ausgeschöpfte Potential der Jungen und der Frauen zu aktivieren, ist es seitens der Organisationen lohnend, auch solche Beteiligten anzusprechen und sie um die Übernahme von Verantwortung zu bitten, die die Voraussetzungen und Erfahrungen (möglicherweise noch) nicht erfüllen oder die befürchten, einer solchen Aufgabe nicht gewachsen zu sein und deshalb bisher keine Aufgaben übernommen haben. Dann muss allerdings die Betreuung und Einarbeitung mindestens durch erfahrene Engagierte oder durch formale Weiterbildung gewährleistet sein, um solche Potentiale zu motivieren. Dies gilt zwar nicht nur, aber in besonderem Maß für die Migrantenselbstorganisationen und dort insbesondere für die religiösen Organisationen, die das Potential engagementbereiter Frauen und Jugendlicher wie junger Erwachsener bei weitem noch nicht ausgeschöpft haben.

Erfolgversprechend ist in erster Linie die direkte persönliche Ansprache, am besten durch türkeistämmige Aktive oder Mitarbeiter der Organisationen.

Ein besonderes Problem besteht beim Engagement türkeistämmiger Migranten in deutschen Organisationen: Unter den Migranten herrscht der Eindruck mangelnder Offenheit der deutschen Organisationen gegenüber Zuwanderern - ob zu recht oder unrecht, ist eine sekundäre Frage. Sichtbar wurde jedoch durch die Repräsentativbefragung, dass es kaum türkeistämmige Migranten in den Leitungsfunktionen deutscher Organisationen gibt. Daher ist die Verbesserung der Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer und hier insbesondere die Berücksichtigung der Migrantinnen und Migranten in Leitungsfunktionen eines der wichtigsten Interventionsfelder, das die Studie des ZfT identifiziert hat. Die befragten Experten sehen die Notwendigkeit bei aufnahmegesellschaftlichen Organisationen, ein migrantenfreundliches Klima zu zeigen und so mehr türkeistämmiges Engagement in deutschen Organisationen zu aktivieren.

Aus den Experteninterviews wurde deutlich, dass die erfolgversprechendste Möglichkeit, die Zahl engagierter Migranten zu erhöhen, darin besteht, muttersprachliche Ansprechpartner zu schaffen und dies entsprechend öffentlichkeitswirksam zu transportieren. Durch die gezielte Ansprache türkeistämmiger Beteiligter, sich zu engagieren, und zwar an sichtbarer Stelle, könnte ein Prozess in Gang gesetzt werden, der die Integrationsfähigkeit dieser Organisationen weiter verbessert, gleichermaßen mit Blick auf die Beteiligung wie auch auf das Engagement.

Darüber hinaus können beispielsweise spezifisch auf Migrantinnen und Migranten zugeschnittene Informations- und Kommunikationswege wie etwa die Erstellung mehrsprachigen Informationsmaterials oder die Bereithaltung von türkischsprachigen Gesprächspartnern die Bereitschaft zum Engagement Türkeistämmiger in deutschen Organisationen erhöhen. Auch die Durchführung von Projektwochen an Schulen böte Möglichkeiten, speziell türkeistämmige Schüler anzusprechen, denn die Disposition für freiwilliges Engagement wird in jungen Jahren gelegt.

Die finanzielle Aufwandsentschädigung spielt für das Engagement nur eine untergeordnete Rolle, allerdings stellt für die Beteiligung die finanzielle Belastung doch eine nicht unerhebliche Hürde dar. Insbesondere beim ersten Schritt der Beteiligung können positive Diskriminierungen (z. B. der zeitweise Erlass von Mitgliedsbeiträgen) die Durchlässigkeit der Organisationen für Migrantinnen und Migranten fördern.

Auch das Verhältnis zwischen deutschen und türkischen Organisationen ist ein zentraler Aspekt, dem bei der Engagementförderung türkeistämmiger Migranten auch mit Blick auf die gesamtgesellschaftliche Integration Rechnung getragen werden sollte. Der Vorwurf der Migranten, der sowohl in der Repräsentativerhebung als auch in den Experteninterviews erhoben wurde, die Migrantenselbstorganisationen würden von den deutschen Organisationen nicht anerkannt und respektiert, die dort häufig zu findenden tradierten Vorstellung der Herkunftslandorientierung und die sich teilweise schwierig gestaltende Zusammenarbeit wirken sich negativ auf die Engagementbereitschaft der Türkeistämmigen generell aus. Durch verstärkte Kooperation und Vernetzung zwischen und gezieltes Aufeinanderzugehen von deutschen und türkischen Organisationen würde nicht nur die Integration der Migrantenselbstorganisationen in die Aufnahmegesellschaft erhöht, sondern auch die gegenseitige Berührung Angst abgebaut. Allerdings sollte hierbei nicht auf eine möglichst rasche Auflösung der Partikularinteressenverbände gedrängt werden, sondern die Komplementarität aufnahmegesellschaftlicher und eigenethnischer Organisationsformen mit dem Ziel der Kooperation und Vernetzung betont werden. Dies könnte dann auch zu einem verstärkten Engagement der

Migranten in deutschen Organisationen führen. Darüber hinaus sollte jedoch die Art der Vernetzung durchaus differenziert angestrebt werden, da beispielsweise zwar die Zusammenarbeit muslimischer und christlicher Organisationen auf vielfältige Weise denkbar ist, aber kaum ihr Zusammenschluss.

In anderen Worten: Weder "bonding" noch "bridging" social capital (zusammenschmiedendes bzw. brückenschlagendes Sozialkapital) sind per se gut oder schlecht.<sup>109</sup>

Erfolgversprechende Ansprechpartner können hier die Ausländerbeiräte sein. Obwohl sie aufgrund der fehlenden politischen Kompetenz und geringer Legitimation aufgrund niedriger Wahlbeteiligung oft als unbedeutend wahrgenommen werden, haben sie nichtsdestoweniger als Informations- und Kontaktstellen in den Kommunen oft eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Deutschen und Migranten, die sie mit ihren Geschäftsstellen auch effektiv wahrnehmen, wie das Beispiel Herne deutlich machte. Gerade auf regionaler oder Stadtteilebene kann es leichter gelingen, diese Gemeinsamkeiten herzustellen und so "Brücken" zu bauen.

Eine Möglichkeit, türkeistämmige Migranten in deutsche Organisationen zu integrieren, besteht auch darin, spezifische Angebote mit entsprechender Information und Kommunikation, am besten mit türkeistämmigen Ansprechpartnern, zu installieren oder eigenständige ethnische Gruppen innerhalb der eigenen Organisation zuzulassen und sich als "Andockstationen" für diese Gruppen in der Aufnahmegesellschaft zu verstehen und damit neue Gelegenheitsstrukturen und Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen. Ganz besonders gilt dies für die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten in die Weiterbildung, worin seitens der Befragten die wichtigste Voraussetzung für weiteres Engagement gesehen wird. Die gruppenweise Bewegung von Migrantinnen und Migranten in deutsche Organisationen ist kein Zeichen der Desintegration, sondern vielmehr eine pragmatische und häufig anzutreffende Integrationsstrategie.

Neben den unterschiedlichen Maßnahmen, die generell der Erhöhung des Engagements aller Bevölkerungsgruppen dienen können und die bereits im Freiwilligensurvey herausgearbeitet wurden, wie die Anerkennung der Tätigkeiten im beruflichen Bereich als Weiterbildung oder Praktika, die Freistellung und Akzeptanz durch die Arbeitgeber, Änderungen bei Renten- und Unfallversicherungen und steuerrechtliche Erleichterungen, sowie die finanzielle Unterstützung der Organisationen ist für die türkeistämmigen Migranten die gesellschaftliche Anerkennung ihres Engagements - unabhängig davon, ob es in einem deutschen oder aber in einem türkischen Kontext stattfindet - der zentrale Problembereich. Ein Beitrag zur Erhöhung des

---

<sup>109</sup> Putnam, Robert: Soziales Kapital in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA. In: Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" (Hg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Opladen 2002, S. 257-271.

freiwilligen Engagement türkeistämmiger Migranten wäre die stärkere Akzeptanz, Einbeziehung und Unterstützung auch der Migrantenselbstorganisationen durch die Gesellschaft, die aufnahmegesellschaftlichen Organisationen, aber auch durch die Politik. Migranten und ihre Organisationen sollten als gleichberechtigter Teil der Gesamtgesellschaft gesehen, ihre spezifischen Interessen als legitim wahrgenommen, behandelt und anerkannt werden. Ein Bewusstseinswandel, nach dem eigenethnische Organisationen nicht mehr als Gefahr für die Gesellschaft, sondern als Chance zur Erzielung von Integration und Gemeinsamkeit wahrgenommen werden, kann durch die Politik angestoßen und unterstützt werden.

Engagement, rechtliche und wirtschaftliche Gleichstellung sowie politische Partizipation von Türkinnen und Türken sind zwei Seiten einer Medaille, da ein Schwerpunkt des eigenethnischen Engagements bei den migrationsspezifischen Selbsthilfeorganisationen liegt ("bonding"). Insofern wird sich die Konzentration des türkischen Engagements auf bestimmte Bereiche und damit auch auf eigenethnische Strukturen in dem Maße auflösen, in dem sich ihr "Migrantenstatus" auflöst und sie zu "normalen" Bürgern Deutschlands werden. Je weniger der Migrantenstatus eine Rolle im Leben der Betroffenen spielt, desto eher werden sie sich in den Bereichen engagieren, die keine migrationsspezifischen Ziele und Interessen vertreten. Zur Steigerung des Engagements türkeistämmiger Migranten ist weniger der formalrechtliche Status, sondern vielmehr die umfassende Teilhabe und soziale Anerkennung des Migrantenengagements sowohl in herkunfts- als auch in aufnahmegesellschaftlichen Kontexten wichtig.

Eine derartige Anerkennung kann selbstverständlich *auch* über ein Mehr an finanzieller Förderung vermittelt werden. Stärker als bei deutschen Organisationen besteht bei den Migrantenorganisationen die Notwendigkeit zu Weiterbildung und Professionalisierung. Hierzu zählt die Beschäftigung hauptamtlicher Mitarbeiter, ohne die die Mobilisierung freiwillig Engagierter nur sehr schwierig gestaltet werden kann. Ebenso könnte es den Migrantenselbstorganisationen stärker als bisher ermöglicht werden, ihren Engagierten Weiterbildungsangebote und Schulungen zu unterbreiten, ebenso wie dies für die deutschen Organisationen gilt. Dies soll nicht so verstanden werden, dass die Förderung von Selbstorganisation und die interkulturelle Sensibilisierung gegeneinander ausgespielt werden. Nur lassen weder die Experteninterviews noch die Ergebnisse der standardisierten Befragung den Schluss zu, dass interkulturelle Sensibilisierung aufnahmegesellschaftlicher Organisationen die Migrantenselbstorganisationen auf absehbare Zeit redundant machen könnte. Mit dieser Annahme wird aber mitunter argumentiert.



Die Vernetzung der Migrantenselbstorganisationen mit aufnahmegesellschaftlichen Organisationen spielt hierbei eine zentrale Rolle: Zum einen wird dadurch die Anerkennung des Migrantengagements wesentlich gefördert, was zahlreiche Beteiligte zu einem Engagement bringen könnte, zum anderen ist dadurch aber auch ein Transfer von Kompetenzen zwischen den Organisationen möglich. Zudem können Vorurteile der Migranten gegenüber den deutschen Organisationen abgebaut werden.

Generell besteht ein großer Bedarf an Informations- und Kontaktmöglichkeiten. Die Freiwilligenagenturen sind in der türkischen Community viel zu wenig bekannt. Durch spezifisch auf Migrantinnen und Migranten zugeschnittenen Informations- und Kommunikationswegen könnten hier Verbesserungen erzielt werden. Ebenso bestehen Informationsdefizite seitens der Agenturen mit Blick auf die Engagementpotentiale der türkischen Community. Die Freiwilligenagenturen müssen die eigenethnischen Gruppen und Organisationen dringend in ihre Arbeit und Vermittlung einbeziehen. In Ballungszentren ist die Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund ein wichtiger Schritt zur interkulturellen Qualifizierung von Angeboten der Freiwilligenagenturen.

## 6 Literatur

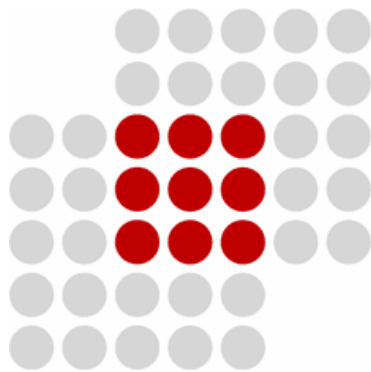
- Blohm, Michael/Claudia Diehl: Wenn Migranten Migranten befragen: Zum Teilnahmeverhalten von Einwanderern bei Bevölkerungsbefragungen. In: Zeitschrift für Soziologie 3/2001, S. 223-242.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr. Stuttgart u.a. 1998.
- Dettling, Warnfried: Bürgergesellschaft. Möglichkeiten, Voraussetzungen und Grenzen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B38/1998.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.): Qualitätskriterien der Umfrageforschung. Berlin 1999.
- Deutsche Shell (Hg.): Jugend 2000. 1. Band. Opladen 2000.
- Diehl, Claudia: Die Partizipationsmuster türkischer Migranten in Deutschland. Ergebnisse einer Gemeindestudie. In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, No. 1 2001.
- Enquetekommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" - Endbericht. Bundestagsdrucksache 14/8900 vom 03.06.2002.
- Gabler, Siegfried/Häder, Sabine: Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: Gabler, Siegfried/Häder, Sabine/Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (Hg.): Telefonstichproben in Deutschland. Opladen 1998.
- Gabler, Siegfried/Sabine Häder (Hg.): Telefonstichproben. Methodische Innovationen und Anwendungen in Deutschland. Münster/New York/Berlin/München 2002.
- Granato, Mona: Die Befragung von Arbeitsmigranten: Einwohnermeldeamts-Stichprobe und telefonische Erhebung? In: ZUMA-Nachrichten. Nr. 45, 1999.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen: Random-Route-Stichproben nach ADM. In: Siegfried Gabler/Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Hg.): Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen 1997.
- Honneth, Axel (Hg.): Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften. 2.Aufl. Frankfurt/Main 1994.
- Hoppe, Jörg Reiner: Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten in bestimmten Sozialräumen. In: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.): Migranten sind aktiv. Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten. Bonn 2003, S.23-35.
- Humpert, Andreas/Klaus Schneiderheinze: Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen. In: ZUMA-Nachrichten. Heft 47, Mannheim 2000, S. 36-48.

- Huth, Susanne: Bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen - MEM-VOL. Ein transnationales Austauschprogramm. Endbericht Deutschland. Inbas-Sozialforschung, August 2003.
- Huth, Susanne: Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten. In: [www.bmfsfj.de/Anlage 21329/Bericht.pdf](http://www.bmfsfj.de/Anlage%2021329/Bericht.pdf).
- Keskin, Hakki: Gar nicht so viel anders! Türkische Jugendliche in Deutschland und ihre Stellung zu Freiwilligendiensten. In: Guggenberger, Bernd (Hg.): Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden 2000, S. 230-246.
- Klages, Helmut: Zerfällt das Volk? Von den Schwierigkeiten der modernen Gesellschaft mit Gemeinschaft und Demokratie. In: Klages, Helmut/Gensicke, Thomas: Wertewandel und Bürgerschaftliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Speyerer Forschungsbericht 193 (1999), S.1-20.
- Koopmans, Ruud: Migrant Claims-Making Between Transnationalism and National Citizenship. In: Koopmans, Ruud/Paul Statham/Marco Giugni/Florence Passy (Hg.): Contested Citizenship. Not yet published.
- Lindner, Arthur/Willi Berchtold: Elemente statistischer Methoden. Basel/Boston/Stuttgart 1979.
- Meyer, Thomas: Soziale Demokratie und Globalisierung. Eine europäische Perspektive. Bonn 2002.
- Putnam, Robert: Soziales Kapital in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA. In: Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" (Hg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Opladen 2002, S. 257-271.
- Salentin, Kurt: Die Stichprobenziehung bei Zuwandererbefragungen, ZUMA-Nachrichten. Nr. 45, 1999.
- Sauer, Martina: Die Einbürgerung türkischer Migranten in Deutschland. Befragung zu Einbürgerungsabsichten und dem Für und Wider der Einbürgerung. In: Goldberg, Andreas/Dirk Halm/Martina Sauer (Hg.): Migrationsbericht des Zentrums für Türkeistudien 2002. Münster 2001, S. 165-227.
- Sauer, Martina: Kulturelle Integration, Deprivation und Segregationstendenzen türkischer Migranten in NRW. In: Goldberg, Andreas/Dirk Halm/Martina Sauer (Hg.): Migrationsbericht der Stiftung Zentrum für Türkeistudien 2003. S. 63-140.
- Şen, Faruk/Martina Sauer/Dirk Halm: Intergeneratives Verhalten und Selbst-Ethnisierung von türkischen Zuwanderern. Gutachten des ZfT für die Unabhängige Kommission "Zuwanderung". In: Migrationsbericht des Zentrums für Türkeistudien 2002. Münster 2001.
- Unesco-Verbindungsstelle im Umweltbundesamt (Hg.): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der türkischen Migranten in Deutschland. Berlin 2003.

- von Rosenblatt, Bernhard (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Berlin u.a. 2000.
- Zander, Margherita: Bürgerschaftliches Engagement aus der Geschlechterperspektive. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Wenn Menschen sich engagieren. Praxis und Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements. Bonn 2000, S. 46-51.
- Zander, Margheritha/Berthold Dietz: Kommunale Familienpolitik. Expertise für die Enquete-kommission "Zukunft der Städte in NRW" des Landtags Nordrhein-Westfalen. 2003.
- Zentrum für Türkeistudien: Die Ablehnung und Akzeptanz infrastruktureller Einrichtungen der türkischen Minderheit durch die aufnehmende Gesellschaft und Konfliktkonstellationen individueller, infrastruktureller und regionaler Desintegrationspotentiale. ZfT-aktuell Nr. 83. Essen 2000.
- Zentrum für Türkeistudien: Integration und Segregation türkischer Migranten in NRW. Ergebnisse der dritten Mehrthemenbefragung im Auftrag des MASQT NRW. Unveröffentlichtes Manuskript Essen 2001.
- ZfT/Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster: Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW - Wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Schriftenreihe des MASSKS NRW. Düsseldorf 1999.

## **Anhang**

Fragebogen der CATI-Erhebung  
Interviewleitfaden  
Liste der halbstandardisierten Interviews



Stiftung Zentrum  
für Türkeistudien  
Türkiye Araştırmalar  
Merkezi Vakfı

Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

**Freiwilliges Engagement Türkeistämmiger in Deutschland**

Fragebogen  
für eine  
**CATI-Erhebung**

**im Auftrag**  
*des Bundesministeriums für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend*

Essen, 9. Februar 2004

A) Kontaktaufnahme	weiter mit ↓
<p><b>A.1. Telefonischer Kontakt...</b></p> <p style="text-align: right;">Besetzt.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Es hebt niemand ab.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anrufbeantworter.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Telefonnummer falsch ('Kein Anschluss unter dieser...').....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Faxanschluss.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anderer Hinderungsgrund.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Telefonischer Kontakt kommt zustande.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &lt; 9 → Nächster Fall</i></p>
<p><b>Begrüßungstext:</b></p> <p>Guten Tag, Zentrum für Türkeistudien in Essen, mein Name ist.....</p> <p>Wir führen im Auftrag des Bundesministeriums für Familie eine Befragung der türkischen Bevölkerung zur Aktivität der Bürger in verschiedenen Bereichen durch. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Interview mit uns führen könnten.</p> <p><b>Bei Nachfragen:</b> <i>Welche Fragen?</i> Es werden Fragen zur Mitgliedschaft in Vereinen, zur freiwilligen Aktivität in Organisationen und zu Nachbarschaftshilfe gestellt. <i>Auftraggeber?</i> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <i>Datenschutz?</i> Wir haben Ihre Telefonnummer zufällig aus dem Telefonbuch (CD: ClickTel 2003) gezogen. Ihre Telefonnummer und Ihr Name werden von Ihren Antworten getrennt und nach diesem Interview gelöscht. Dazu sind wir aufgrund des Datenschutzgesetzes verpflichtet. Niemand erhält Ihre Adresse oder Telefonnummer, auch nicht das Ministerium oder sonst eine Behörde. Ihre Antworten werden nur statistisch ausgewertet. Sie bleiben mit Ihren Antworten also anonym. <i>Ziel und Nutzen der Befragung?</i> Das Bundesministerium möchte die Aktivitäten der Bürger allgemein und insbesondere der Migranten unterstützen. Dazu ist es nötig zu wissen, wie viele Menschen sich ehrenamtlich oder freiwillig engagieren und wo die Probleme liegen. Die Ergebnisse der Befragung sollen in die Politik einbezogen werden, um Maßnahmen besser auf die Bedürfnisse der Migranten abstimmen zu können.</p>	
<p><b>A.2. Persönlicher Kontakt...</b></p> <p style="text-align: right;">Stimmt Interview zu.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Kein Haushalt mit Personen türkischer Herkunft.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Lehnt Interview ab.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Ist kein Privathaushalt, sondern Unternehmen, Vereine o.ä.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Jetzt keine Zeit, aber zu einem anderen Zeitpunkt.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Eltern/Erwachsene nicht anwesend.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anderer Hinderungsgrund.....7 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 1 → Nächster Fall</i></p>
<p><b>A.3. Möchten Sie dieses Gespräch in Deutsch oder in Türkisch führen?</b></p> <p style="text-align: right;">Türkisch.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Deutsch.....2 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls = 1 → Form 2, Question 1</i></p>

B) Persönliche Merkmale der Befragten	weiter mit ↓
<p><i>(Nicht nachfragen, nur eintragen!)</i>  <b>B.1. Geschlecht</b></p> <p>Männlich.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Weiblich.....2 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>B.2. In welchem Jahr sind Sie geboren?</b></p> <p>_____</p>	
<p><b>B.3.1. Seit wann leben Sie bereits in Deutschland?</b></p> <p>_____</p>	
<p><b>B.3.2. Seit wann leben Sie bereits an Ihrem jetzigen Wohnort?</b></p> <p>_____</p>	
<p><b>B.3.3. Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?</b></p> <p>Die Türkische.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Die Deutsche.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Die Deutsche und die Türkische.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Andere.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>B.4. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben insgesamt in Ihrem Haushalt?</b></p> <p>_____ Personen</p>	<p><i>Falls = 1 → B.7.1.</i></p>
<p><b>B.5. Leben Sie zusammen mit .....?</b>  <i>(Antwortvorgaben vorlesen! Mehrfachnennungen möglich!)</i></p> <p>Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Ihrem Kind / Ihren Kindern.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Ihren Eltern / Einem Elternteil.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Ihren Großeltern / Einem Großelternteil.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Geschwistern.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Sonstige Personen.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls B.5.x2 = 0 or missing → B.6.1.</i></p>



B) Persönliche Merkmale der Befragten	weiter mit ↓															
<b>B.5.1. Wie alt ist das jüngste Kind in Ihrem Haushalt?</b>  _____ Jahre																
<b>B.6.1. Gibt es im Haushalt eine pflegebedürftige Person?</b>  <div style="text-align: right;">           Ja.....1 <input type="checkbox"/>            Nein.....2 <input type="checkbox"/>            Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>	<i>Falls &gt; 1 → B.7.1</i>															
<b>B.6.2. Sind Sie selbst die Person im Haushalt, die sich vorwiegend um die Pflege kümmert?</b>  <div style="text-align: right;">           Ja.....1 <input type="checkbox"/>            Teilweise.....2 <input type="checkbox"/>            Nein.....3 <input type="checkbox"/>            Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>																
<b>B.7.1. Gibt es Personen außerhalb Ihres Haushaltes, denen Sie regelmäßig oder gelegentlich etwas helfen, z.B. bei Besorgungen, kleinen Arbeiten oder der Betreuung von Kindern oder Kranken?</b>  <div style="text-align: right;">           Ja.....1 <input type="checkbox"/>            Nein.....2 <input type="checkbox"/>            Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>	<i>Falls &gt; 1 → B.8.1.</i>															
<b>B.7.2. Sind dies Verwandte, Nachbarn oder sonstige Bekannte und Freunde? Und sind dies Türken oder Deutsche?</b> <i>(Mehrfachnennungen möglich!)</i> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 30%;"><b>Türken</b></td> <td style="width: 30%;"></td> <td style="width: 30%;"><b>Deutsche</b></td> </tr> <tr> <td>Verwandte.....1 <input type="checkbox"/></td> <td></td> <td>Verwandte.....1 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/></td> <td></td> <td>Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/></td> <td></td> <td>Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></td> <td></td> <td>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	<b>Türken</b>		<b>Deutsche</b>	Verwandte.....1 <input type="checkbox"/>		Verwandte.....1 <input type="checkbox"/>	Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/>		Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/>	Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/>		Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/>	Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>		Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>	
<b>Türken</b>		<b>Deutsche</b>														
Verwandte.....1 <input type="checkbox"/>		Verwandte.....1 <input type="checkbox"/>														
Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/>		Nachbarn.....2 <input type="checkbox"/>														
Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/>		Freunde oder Bekannte.....3 <input type="checkbox"/>														
Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>		Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>														
<b>B.8.1. Welcher Glaubensgemeinschaft gehören Sie an?</b> <i>Bitte Antwortvorgaben <u>nicht</u> vorlesen!</i>  <div style="text-align: right;">           Islam, sunnitisch.....1 <input type="checkbox"/>            Islam, alevitisch.....2 <input type="checkbox"/>            Christentum.....3 <input type="checkbox"/>            Anderer Glaubensgemeinschaft.....4 <input type="checkbox"/>            Keiner Glaubensgemeinschaft.....5 <input type="checkbox"/>            Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>	<i>Falls &gt; 5 → B.9.1.</i>															

B) Persönliche Merkmale der Befragten	weiter mit ↓
<p><b>B.8.2. Wie sehr fühlen Sie sich dieser Glaubensgemeinschaft verbunden?</b></p> <p style="text-align: right;">Stark.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Mittel.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Wenig.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>B.9.1. Im Mai finden Wahlen zum Europa-Parlament statt. Werden Sie (falls Sie wahlberechtigt sind) oder würden Sie (falls Sie nicht wahlberechtigt sind) an den Europa-Wahlen teilnehmen?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Weiß noch nicht/Vielleicht.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<i>Falls &gt; 2 → C.1.</i>
<p><b>B.9.2. Falls ja oder vielleicht, welche deutsche Partei werden Sie oder würden Sie wählen?</b></p> <p style="text-align: right;">SPD.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">CDU/CSU.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Bündnis 90/Die Grünen.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">FDP.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">PDS.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Sonstige.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Weiß noch nicht.....7 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

C) Aktivitäten	weiter mit ↓																																																																																																																																																
<p><b>C.1. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, in einer Initiative, einem Projekt oder eine sonstigen Gruppe. Ich nenne Ihnen nun einige Bereiche, die dafür in Frage kommen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche außerhalb Ihres Berufs aktiv beteiligen. Und sagen Sie mir bitte auch, ob es sich dabei um eine vorwiegend deutsche oder vorwiegend türkische Gruppe (Verein, Projekt usw.) handelt.</b></p> <p><i>(Unbedingt alle Bereiche einzeln abfragen, auch wenn die Befragten sagen, sie sind nirgends! Nachfragen, ob deutsche oder türkische Gruppe! Internationale Gruppe bitte nur ankreuzen, wenn sich Befragte gar nicht entscheiden können, ob vorwiegend deutsche oder türkische Gruppe. Deutsch oder Türkisch bezieht dabei vor allem auf die anderen Gruppenmitglieder)</i>  <i>(Falls keine Angabe zu einem Bereich, frei lassen!)</i></p> <table border="0" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="width: 5%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">Aktiv in Dt. Gruppe</th> <th style="width: 5%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">Aktiv in Tr. Gruppe</th> <th style="width: 5%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">Aktiv in int. Gruppe</th> <th style="width: 5%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;">Nicht aktiv</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Sport / Bewegung..... (Sportverein)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Kultur und Musik..... (Tanz-, Musikgruppe, kulturelle Vereinigung)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Freizeit / Geselligkeit..... (Frauen-, Jugendgruppe, Seniorenclub, Freundeskreise)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Sozialer Bereich..... (Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Gesundheitsbereich..... (Kranken-, Altenpflege, Beratung)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Schule/Kindergarten..... (Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis, Betreuung,)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene..... (Betreuung, Nachhilfe, Veranstaltungen)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Umwelt, Naturschutz, Tierschutz..... (Verein, Projekt, Initiative)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Politik und politische Interessenvertretung..... (Partei, Gemeinde, Ausländerbeirat, politische Gruppe)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Berufliche Interessenvertretung..... (Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Wirtschaftliche Selbsthilfe..... (z.B. Tauschbörse)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Religiöser Bereich..... (Moscheeverein, religiöse Gruppe)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Justiz und Kriminalitätsprobleme..... (Schöffe, Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Unfall-, Rettungsdienst, Feuerwehr.....</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten an ihrem Wohnort..... (Bürgerinitiativen zum Verkehr o.ä.)</td> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>			Aktiv in Dt. Gruppe		Aktiv in Tr. Gruppe		Aktiv in int. Gruppe		Nicht aktiv	Sport / Bewegung..... (Sportverein)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Kultur und Musik..... (Tanz-, Musikgruppe, kulturelle Vereinigung)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Freizeit / Geselligkeit..... (Frauen-, Jugendgruppe, Seniorenclub, Freundeskreise)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Sozialer Bereich..... (Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Gesundheitsbereich..... (Kranken-, Altenpflege, Beratung)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Schule/Kindergarten..... (Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis, Betreuung,)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene..... (Betreuung, Nachhilfe, Veranstaltungen)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Umwelt, Naturschutz, Tierschutz..... (Verein, Projekt, Initiative)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Politik und politische Interessenvertretung..... (Partei, Gemeinde, Ausländerbeirat, politische Gruppe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Berufliche Interessenvertretung..... (Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Wirtschaftliche Selbsthilfe..... (z.B. Tauschbörse)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Religiöser Bereich..... (Moscheeverein, religiöse Gruppe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Justiz und Kriminalitätsprobleme..... (Schöffe, Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Unfall-, Rettungsdienst, Feuerwehr.....	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	Sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten an ihrem Wohnort..... (Bürgerinitiativen zum Verkehr o.ä.)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>	
		Aktiv in Dt. Gruppe		Aktiv in Tr. Gruppe		Aktiv in int. Gruppe		Nicht aktiv																																																																																																																																									
Sport / Bewegung..... (Sportverein)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Kultur und Musik..... (Tanz-, Musikgruppe, kulturelle Vereinigung)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Freizeit / Geselligkeit..... (Frauen-, Jugendgruppe, Seniorenclub, Freundeskreise)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Sozialer Bereich..... (Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Gesundheitsbereich..... (Kranken-, Altenpflege, Beratung)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Schule/Kindergarten..... (Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis, Betreuung,)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene..... (Betreuung, Nachhilfe, Veranstaltungen)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Umwelt, Naturschutz, Tierschutz..... (Verein, Projekt, Initiative)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Politik und politische Interessenvertretung..... (Partei, Gemeinde, Ausländerbeirat, politische Gruppe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Berufliche Interessenvertretung..... (Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Wirtschaftliche Selbsthilfe..... (z.B. Tauschbörse)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Religiöser Bereich..... (Moscheeverein, religiöse Gruppe)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Justiz und Kriminalitätsprobleme..... (Schöffe, Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Unfall-, Rettungsdienst, Feuerwehr.....	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
Sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten an ihrem Wohnort..... (Bürgerinitiativen zum Verkehr o.ä.)	1	<input type="checkbox"/>	2	<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4	<input type="checkbox"/>																																																																																																																																									
<p><b>C.1.1. (Interviewer bitte dringend ausfüllen, ist wichtig wegen Sprung!)</b></p> <p style="text-align: right;">Befragter ist in einem oder mehreren Bereichen aktiv.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Befragter ist in keinem der Bereiche aktiv.....2 <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: center;">Falls = 2 → E.1.</p>																																																																																																																																																
	weiter																																																																																																																																																

D) Engagement	mit ↓
<p><b>D.1. Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ein Amt, eine Funktion oder freiwillig Aufgaben und Arbeiten ausüben, die nicht oder nur mit einer geringen Aufwandsentschädigung bezahlt werden, also nicht beruflich ausgeübt werden, aber beispielweise über die normale oder passive Mitgliedschaft hinausgehen.</b>  <b>Üben Sie in einem oder mehreren der Bereiche, in denen Sie aktiv sind, ein Amt, eine Funktion oder freiwillige Aufgaben und Arbeiten aus?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/>  Nein.....2 <input type="checkbox"/>  Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 1 → E.1.</i></p>
<p><b>D.2. Bitte sagen Sie uns, in welchem Bereich oder Bereichen Sie diese freiwillige Tätigkeit ausüben, um was für eine Art von Organisation oder Gruppe es sich handelt und welche Aufgaben oder Funktionen Sie dort ausüben. Und bitte sagen Sie und auch noch, wie viel Zeit Sie pro Woche dafür in etwa aufwenden.</b></p> <p><i>(Art der Organisation: zum Beispiel Partei, Sportverein, Gewerkschaft, Moscheeverband, Selbsthilfegruppe, Initiative, staatliche oder kommunale Einrichtung, private Einrichtung, Verein)</i></p> <p><b><u>1. Aufgabe</u></b></p> <p><i>(Falls Keine Angabe, Zeilen frei lassen!)</i></p> <p>Bereich _____</p> <p>Art der Organisation _____</p> <p>Aufgabe/Funktion _____</p> <p>Zeitaufwand pro Woche :</p> <p style="text-align: right;">Bis zu 2 Stunden pro Woche.....1 <input type="checkbox"/>  3 bis 5 Stunden pro Woche.....2 <input type="checkbox"/>  6 bis 10 Stunden pro Woche.....3 <input type="checkbox"/>  11 bis 15 Stunden pro Woche.....4 <input type="checkbox"/>  über 15 Stunden pro Woche.....5 <input type="checkbox"/>  Kann man so nicht sagen, ist keine regelmäßige Tätigkeit.....6 <input type="checkbox"/>  Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
D) Engagement	weiter mit ↓
<p><b><u>2. Aufgabe</u></b></p> <p><i>(Falls Keine Angabe, Zeilen frei lassen!)</i></p> <p>Bereich _____</p> <p>Art der Organisation _____</p>	

<p>Aufgabe/Funktion _____</p> <p>Zeitaufwand pro Woche :</p> <p style="text-align: right;">         Bis zu 2 Stunden pro Woche.....1 <input type="checkbox"/>          3 bis 5 Stunden pro Woche.....2 <input type="checkbox"/>          6 bis 10 Stunden pro Woche.....3 <input type="checkbox"/>          11 bis 15 Stunden pro Woche.....4 <input type="checkbox"/>          über 15 Stunden pro Woche.....5 <input type="checkbox"/>          Kann man so nicht sagen, ist keine regelmäßige Tätigkeit.....6 <input type="checkbox"/>          Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p><b><u>3. Aufgabe</u></b></p> <p><i>(Falls Keine Angabe, Zeilen frei lassen!)</i></p> <p>Bereich _____</p> <p>Art der Organisation _____</p> <p>Aufgabe/Funktion _____</p> <p>Zeitaufwand pro Woche :</p> <p style="text-align: right;">         Bis zu 2 Stunden pro Woche.....1 <input type="checkbox"/>          3 bis 5 Stunden pro Woche.....2 <input type="checkbox"/>          6 bis 10 Stunden pro Woche.....3 <input type="checkbox"/>          11 bis 15 Stunden pro Woche.....4 <input type="checkbox"/>          über 15 Stunden pro Woche.....5 <input type="checkbox"/>          Kann man so nicht sagen, ist keine regelmäßige Tätigkeit.....6 <input type="checkbox"/>          Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p><i>(Nur falls mehr als 1 Aufgabe)</i></p> <p><b>D.3. Welche der von Ihnen genannten Aufgabe ist für Sie die wichtigste?</b></p> <p><i>(Falls nur 1 Aufgabe genannt wurde, bitte 1. Aufgabe anklicken!)</i></p> <p style="text-align: right;">         1. Aufgabe.....1 <input type="checkbox"/>          2. Aufgabe.....2 <input type="checkbox"/>          3. Aufgabe.....3 <input type="checkbox"/>          Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	

D) Engagement	weiter mit ↓
<p><b>D.4. Ihr Engagement interessiert uns noch genauer. Unsere folgenden Fragen beziehen sich konkret auf die gerade von Ihnen (als wichtigste) genannte Aufgabe und die entsprechende Gruppe bzw. Organisation.</b></p> <p><b>Wie würden Sie die Gruppe bzw. Organisation insgesamt charakterisieren? Welcher der folgenden Beschreibungen passt am besten?</b>  <i>(Antwortvorgaben bitte vorlesen! Nur eine Nennung möglich)</i></p> <p>Selbsthilfe von Menschen, die von einem Problem betroffen sind - unabhängig der ethnischen oder kulturellen Herkunft.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Selbsthilfe für migrationsbedingte Probleme.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Ein ethnischer, kultureller oder religiöser Zusammenschluss.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Ein Zusammenschluss von Menschen, die ein gemeinsames Interesse unabhängig von der Herkunft verfolgen.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.5. Die Tätigkeiten oder Inhalte von Organisationen und Gruppen können sich auf das Leben, die Kultur, die Gesellschaft oder die Politik in unterschiedlichen Länder beziehen. Worauf bezieht sich die Tätigkeit Ihrer Gruppe bzw. Organisation hauptsächlich?</b>  <i>(Antwortvorgaben bitte vorlesen!)</i></p> <p>Hauptsächlich auf Deutschland.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Hauptsächlich auf die Türkei.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Hauptsächlich auf die internationale Ebene.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Sowohl auf Deutschland als auch auf die Türkei.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Hauptsächlich anderes Land oder Region.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.6. Ist diese Gruppe oder Organisation nur an Ihrem Wohnort aktiv oder auch überregional tätig?</b></p> <p>Nur am Wohnort.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Überregional.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>International.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

D) Engagement	weiter mit ↓
<p><b>D.7. Was ist der Hauptinhalt Ihrer eigenen Tätigkeit? Geht es ...</b>  <i>(Bitte Antwortvorgaben vorlesen! Mehrfachnennungen möglich!)</i></p> <p>um persönliche Hilfeleistung.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>um die Organisation und Durchführung von Hilfsprojekten.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>um die Organisation und Durchführung von Treffen oder Veranstaltungen.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>um Beratung.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>um pädagogische Betreuung oder die Anleitung einer Gruppe.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>um Interessenvertretung und Mitsprache.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>um Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>um Verwaltungstätigkeit.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>um praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen.....9 <input type="checkbox"/></p> <p>um Vernetzungsarbeit.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>um Mittelbeschaffung (Fundraising).....11 <input type="checkbox"/></p> <p>Nichts davon / Sonstiges.....12 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.8. Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?</b></p> <p>Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.9. Muss man, um die Tätigkeit ausüben zu können, eine oder mehrere der folgenden Voraussetzungen erfüllen?</b>  <i>(Bitte Antwortvorgaben vorlesen! Mehrfachnennungen möglich!)</i></p> <p>Eine spezielle Schulung zur Vorbereitung auf diese Tätigkeit.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Besonderes Fachwissen über den Tätigkeitsbereich.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Berufliche Erfahrung in dem Tätigkeitsfeld.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein, nichts davon.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

D) Engagement	weiter mit ↓																																				
<p><b>D.10. Welche Anforderungen stellt die Tätigkeit an Sie? Ich nenne Ihnen einige Punkte. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob das für Ihre Tätigkeit in starkem Maß, in gewissem Maß oder nicht gefordert ist.</b> (Bitte alle Punkte einzeln nachfragen! Falls zu einem Punkt keine Angabe, frei lassen!)</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>in starkem Maß</i></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>In gewissem Maß</i></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>Nicht gefordert</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Organisationstalent.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Führungsqualitäten.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Hohe Einsatzbereitschaft.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Fachwissen.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Mit Menschen gut umgehen können.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Mit Behörden gut umgehen können.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Belastbarkeit.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Selbstlosigkeit.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		<i>in starkem Maß</i>	<i>In gewissem Maß</i>	<i>Nicht gefordert</i>	Organisationstalent.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Führungsqualitäten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Hohe Einsatzbereitschaft.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Fachwissen.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Mit Menschen gut umgehen können.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Mit Behörden gut umgehen können.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Belastbarkeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Selbstlosigkeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	
	<i>in starkem Maß</i>	<i>In gewissem Maß</i>	<i>Nicht gefordert</i>																																		
Organisationstalent.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Führungsqualitäten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Hohe Einsatzbereitschaft.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Fachwissen.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Mit Menschen gut umgehen können.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Mit Behörden gut umgehen können.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Belastbarkeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
Selbstlosigkeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																		
<p><b>D.11. Fühlen Sie sich selbst den Anforderungen immer gewachsen oder fühlen Sie sich manchmal überfordert?</b></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tbody> <tr> <td style="width: 80%;">Immer gewachsen.....</td> <td style="width: 20%; text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Manchmal überfordert.....</td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe.....</td> <td style="text-align: center;">9 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>	Immer gewachsen.....	1 <input type="checkbox"/>	Manchmal überfordert.....	2 <input type="checkbox"/>	Keine Angabe.....	9 <input type="checkbox"/>																															
Immer gewachsen.....	1 <input type="checkbox"/>																																				
Manchmal überfordert.....	2 <input type="checkbox"/>																																				
Keine Angabe.....	9 <input type="checkbox"/>																																				
<p><b>D.12. Wie lange üben Sie diese Tätigkeit schon aus?</b> (Falls weniger als 1 Jahr, bitte eintragen "unter 1!")</p> <p>_____ Jahre</p>																																					
<p><b>D.13. Wo kam für Sie damals der Anstoß her, diese Tätigkeit zu übernehmen? Welche der folgenden Punkte treffen für Sie zu? Der Anstoß kam.....</b> (Bitte Antwortvorgaben vorlesen!)</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tbody> <tr> <td style="width: 80%;">von leitenden Personen aus der Gruppe oder Organisation.....</td> <td style="width: 20%; text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>von Freunden oder Bekannten von Ihnen, die dort aktiv waren.....</td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>von Mitgliedern Ihrer Familie, die dort aktiv waren.....</td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>von einer Informations- oder Kontaktstelle.....</td> <td style="text-align: center;">4 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>von Hinweisen aus der Presse, dem Rundfunk oder dem Fernsehen.....</td> <td style="text-align: center;">5 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>von eigenen Erlebnissen oder Erfahrungen.....</td> <td style="text-align: center;">6 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ich bin da hineingewachsen, der Anstoß kam weder von außen noch auf eigene Initiative.....</td> <td style="text-align: center;">7 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Sonstiges.....</td> <td style="text-align: center;">8 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Keine Angabe.....</td> <td style="text-align: center;">9 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>	von leitenden Personen aus der Gruppe oder Organisation.....	1 <input type="checkbox"/>	von Freunden oder Bekannten von Ihnen, die dort aktiv waren.....	2 <input type="checkbox"/>	von Mitgliedern Ihrer Familie, die dort aktiv waren.....	3 <input type="checkbox"/>	von einer Informations- oder Kontaktstelle.....	4 <input type="checkbox"/>	von Hinweisen aus der Presse, dem Rundfunk oder dem Fernsehen.....	5 <input type="checkbox"/>	von eigenen Erlebnissen oder Erfahrungen.....	6 <input type="checkbox"/>	Ich bin da hineingewachsen, der Anstoß kam weder von außen noch auf eigene Initiative.....	7 <input type="checkbox"/>	Sonstiges.....	8 <input type="checkbox"/>	Keine Angabe.....	9 <input type="checkbox"/>																			
von leitenden Personen aus der Gruppe oder Organisation.....	1 <input type="checkbox"/>																																				
von Freunden oder Bekannten von Ihnen, die dort aktiv waren.....	2 <input type="checkbox"/>																																				
von Mitgliedern Ihrer Familie, die dort aktiv waren.....	3 <input type="checkbox"/>																																				
von einer Informations- oder Kontaktstelle.....	4 <input type="checkbox"/>																																				
von Hinweisen aus der Presse, dem Rundfunk oder dem Fernsehen.....	5 <input type="checkbox"/>																																				
von eigenen Erlebnissen oder Erfahrungen.....	6 <input type="checkbox"/>																																				
Ich bin da hineingewachsen, der Anstoß kam weder von außen noch auf eigene Initiative.....	7 <input type="checkbox"/>																																				
Sonstiges.....	8 <input type="checkbox"/>																																				
Keine Angabe.....	9 <input type="checkbox"/>																																				



D) Engagement	weiter mit ↓
<p><b>D.14. Erhalten Sie persönlich eine gewisse Vergütung oder Entschädigung, beispielsweise.....</b> (Bitte Antwortvorgaben vorlesen! Mehrfachnennungen möglich!)</p> <p>eine pauschale Aufwandsentschädigung.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Honorare.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Eine geringfügige Bezahlung.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Sachzuwendungen, z.B. Fahrscheine, private Nutzung von Gruppenräumen oder Ausstattungsmittel.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Kostenerstattung von Fall zu Fall.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein, nichts davon.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls dd14x6 Or dd14x9 = 1 → D.17.</p>
<p><b>D.15. Wenn Sie einmal schätzen, wie hoch im Durchschnitt pro Monat die Vergütung – ohne die Kostenerstattung - ist, liegt sie.....</b> (Bitte Antwortvorgaben vorlesen!)</p> <p>unter 50 €.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>zwischen 50 € und unter 150 €.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>zwischen 150 € und unter 350 €.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>350 € und höher.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.16. Halten Sie diese Vergütung insgesamt gesehen für.....</b> (Bitte Antwortvorgaben vorlesen!)</p> <p>angemessen.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>zu niedrig.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>oder zu hoch.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.17. Wären Sie bereit und in der Lage, ihr freiwilliges Engagement entweder in dieser Tätigkeit oder auch in einer anderen Tätigkeit noch auszuweiten und weitere Aufgaben zu übernehmen, wenn sich etwas interessantes bietet?</b></p> <p>Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Kann ich nicht sagen, kommt darauf an.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.18. Wenn Sie einmal zurückdenken: In welchem Alter haben Sie erstmals eine freiwillige Tätigkeit übernommen oder sich engagiert?</b> (Falls keine Angabe, frei lassen, falls "weiß nicht" bitte ein Fragezeichen eintragen!)</p> <p>Mit _____ Jahren</p>	



D) Engagement	weiter mit ↓
<p><b>D.20. Es wird viel darüber diskutiert, mit welchen Maßnahmen man freiwilliges Engagement fördern und unterstützen könnte. Zunächst zu der Frage, was die Organisationen und Gruppen selbst tun können. Wenn Sie an Ihre eigene Tätigkeit denken, bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da drückt der Schuh, da wäre eine Verbesserung wichtig?</b> (Bitte Punkte einzeln abfragen! Zutreffendes ankreuzen! Mehrfachnennungen möglich!)</p> <p>Bei der fachlichen Unterstützung der Tätigkeit.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der menschlichen und psychischen Unterstützung.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei den Weiterbildungsmöglichkeiten.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Mitarbeiter.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der unbürokratischen Kostenerstattung.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der Bereitstellung von Finanzmitteln für bestimmte Arbeiten.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Bei der Offenheit der deutschen Organisationen für Zuwanderer.....9 <input type="checkbox"/></p> <p>Nichts davon.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>D.21. Andere Vorschläge zur Förderung freiwilligen Engagements richten sich eher an den Staat oder die Arbeitgeber. Denken Sie wieder an Ihre eigene Tätigkeit und Ihre persönliche Situation. Bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da drückt der Schuh, da wäre eine Verbesserung wichtig?</b> (Bitte Punkte einzeln abfragen! Zutreffendes ankreuzen! Mehrfachnennungen möglich!)</p> <p>bei der Freistellung für ehrenamtliche Tätigkeit durch den Arbeitgeber.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Anerkennung und Unterstützung der türkischen Organisationen und Gruppen durch die deutsche Gesellschaft.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten bei der Rentenversicherung.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten als berufliches Praktikum oder berufliche Weiterbildung.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten als Zivil- oder Wehrdienst.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der Vereinbarkeit freiwilliger Tätigkeit und dem Bezug von Arbeitslosengeld.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Unkosten.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen.....9 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen und ähnlichem.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der öffentlichen Anerkennung durch Berichte in der Presse und in den Medien.....11 <input type="checkbox"/></p> <p>bei der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zur freiwilligen Tätigkeit.....12 <input type="checkbox"/></p> <p>Nichts davon.....13 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	<p>→ F.I.</p>

E) Nicht Engagierte	weiter mit ↓
<p><b>E.1. Waren Sie früher einmal in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Gruppen engagiert und haben dort auch eine ein freiwilliges Amt, eine Funktion, eine Aufgabe oder Arbeiten ausgeübt?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>E.2. Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Gruppen zu engagieren, und dort freiwillige Aufgaben zu übernehmen?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Vielleicht, kommt darauf an.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Weiß nicht, habe nicht darüber nachgedacht.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 2 → E.5.</i></p>
<p><b>E.3. Haben Sie da schon bestimmte Vorstellungen, in welchem Bereich Sie sich engagieren würden?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 1 → E.4.</i></p>
<p><b>E.3.1. An welchen Bereich oder Bereiche denken Sie da?</b> <i>(Antwortvorgaben nicht vorlesen! Mehrfachnennungen möglich!)</i></p> <p style="text-align: right;">Sport und Bewegung.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Kultur und Musik.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Freizeit und Geselligkeit.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Sozialer Bereich.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Gesundheitlicher Bereich.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Kindergarten und Schule.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit.....7 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Umwelt, Naturschutz, Tierschutz.....8 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Politik und politische Interessenvertretung.....9 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Wirtschaftliche Selbsthilfe.....10 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Religiöser Bereich.....11 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Feuerwehr, Unfalldienst, Rettungsdienst.....12 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">.Bürgerschaftliche Aktivitäten am Wohnort.....13 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	

E) Nicht Engagierte	weiter mit ↓
<p><b>E.3.2. Wissen Sie, mit wem Sie Kontakt aufnehmen können, um sich genauer über die Möglichkeiten und Bedingungen für freiwilliges Engagement zu erkundigen?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls &gt; 1 → E.4.</p>
<p><b>E.3.3. Ist das jemand, den Sie persönlich kennen? Oder ist das eine Informations- oder Kontaktstelle oder ein Verein oder eine Gruppe?</b></p> <p style="text-align: right;">Jemand, den man kennt.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Informations- oder Kontaktstelle.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Verein oder Gruppe.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Sonstige Einrichtung.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>E.4. Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann bei dieser freiwilligen Aufgabe wichtig? Ich lese Ihnen verschiedene Punkte vor. Sagen Sie mir bitte anhand einer Skala von 1 bis 5, ob die verschiedenen Punkte für Sie wichtig oder unwichtig wären. Der Wert 1 heißt: Ist mir unwichtig, während der Wert 5 bedeutet: ist mir sehr wichtig. Mit den Werten dazwischen können Sie ihre Antwort abstufen. Wie wichtig wäre Ihnen.....</b></p> <p><i>(Punkte bitte einzeln abfragen! Falls zu einem Punkt keine Angabe, bitte frei lassen!)</i></p> <p style="text-align: center;">unwichtig    weniger    eher    wichtig    sehr wichtig    wichtig    wichtig    wichtig    wichtig</p> <p>dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl in .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Deutschland tun können</p> <p>dass Sie zur Verbesserung der Lebenssituation von .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Migranten in Deutschland beitragen</p> <p>dass Sie damit anderen Menschen helfen können.....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/></p> <p>dass Sie damit berechnigte eigene Interessen vertreten.....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/></p> <p>dass Sie dazu beitragen, die Bindung von Migranten .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> an die Türkei zu erhalten</p> <p>dass Sie damit eigene Probleme selbst in die Hand .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> nehmen und lösen können</p> <p>dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht.....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/></p> <p>dass Sie Migranten helfen, sich in .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Deutschland zu integrieren</p> <p>dass Sie dadurch mit Menschen zusammenkommen, die .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Ihnen sympathisch sind</p> <p>dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen.....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> erweitern können</p> <p>dass Ihnen die Tätigkeit auch für Ihre beruflichen .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Möglichkeiten etwas nutzt</p> <p>dass Sie helfen, die eigene Kultur in Deutschland .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> aufrecht zu erhalten</p> <p>dass Sie eigene Verantwortung und .....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/> Entscheidungsmöglichkeiten haben</p> <p>dass Sie für Ihre Tätigkeit auch Anerkennung finden.....1 <input type="checkbox"/> .....2 <input type="checkbox"/> .....3 <input type="checkbox"/> .....4 <input type="checkbox"/> .....5 <input type="checkbox"/></p>	

E) Nicht Engagierte	weiter mit ↓																																								
<p><b>E.5. Ich lese Ihnen Gründe vor, die einen daran hindern könnten, sich irgendwo zu engagieren. Sagen Sie mir bitte zu jedem Punkt, ob Sie persönlich voll zustimmen, teilweise zustimmen oder nicht zustimmen.</b>  <i>(Bitte alle Punkte einzeln nachfragen! Falls zu einem Punkt keine Angabe, bitte frei lassen!)</i></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>Stimme voll zu</i></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>Stimme teilweise zu</i></th> <th style="width: 10%; text-align: center;"><i>Stimme nicht zu</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>So etwas ist nichts für Leute in meinem Alter.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding-left: 40px;">Für so etwas fehlt mir die Zeit.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ich habe Verständigungsschwierigkeiten mit den Deutschen.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding-left: 40px;">Ich kann sowie so nichts bewirken.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Es gibt keine türkische Organisation in meinem Umfeld.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding-left: 40px;">Ich kümmere mich schon um Familie und Haushalt.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="padding-left: 40px;">So etwas kann ich mir finanziell nicht leisten.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Wenn etwas passiert, ist man nicht einmal richtig versichert.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Man hat nur Arbeit und Ärger, aber es bringt einem selbst nichts.....</td> <td style="text-align: center;">1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">2 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">3 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>			<i>Stimme voll zu</i>	<i>Stimme teilweise zu</i>	<i>Stimme nicht zu</i>	So etwas ist nichts für Leute in meinem Alter.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Für so etwas fehlt mir die Zeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Ich habe Verständigungsschwierigkeiten mit den Deutschen.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Ich kann sowie so nichts bewirken.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Es gibt keine türkische Organisation in meinem Umfeld.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Ich kümmere mich schon um Familie und Haushalt.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	So etwas kann ich mir finanziell nicht leisten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Wenn etwas passiert, ist man nicht einmal richtig versichert.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	Man hat nur Arbeit und Ärger, aber es bringt einem selbst nichts.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>
	<i>Stimme voll zu</i>	<i>Stimme teilweise zu</i>	<i>Stimme nicht zu</i>																																						
So etwas ist nichts für Leute in meinem Alter.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Für so etwas fehlt mir die Zeit.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Ich habe Verständigungsschwierigkeiten mit den Deutschen.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Ich kann sowie so nichts bewirken.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Es gibt keine türkische Organisation in meinem Umfeld.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Ich kümmere mich schon um Familie und Haushalt.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
So etwas kann ich mir finanziell nicht leisten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Wenn etwas passiert, ist man nicht einmal richtig versichert.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						
Man hat nur Arbeit und Ärger, aber es bringt einem selbst nichts.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>																																						

F) Freiwilligenagenturen	weiter mit ↓
<p><b>F.1. In vielen Städten und Kreisen werden Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros eingerichtet. Das sind Informations- und Kontaktstellen für Bürger und Bürgerinnen, die nach einer Möglichkeit suchen, sich freiwillig zu engagieren. Haben Sie davon schon einmal gehört?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 1 → F.4.</i></p>
<p><b>F.2. Gibt es eine solche Informations- oder Kontaktstelle in Ihrer Stadt oder Region?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Weiß nicht.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls &gt; 1 → F.4.</i></p>
<p><b>F.3. Haben Sie selbst schon einmal Kontakt mit einer solchen Informations- und Kontaktstelle gehabt?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>F.4. Wären Sie persönlich interessiert, sich bei einer solchen Stelle einmal über Möglichkeiten für freiwilliges Engagement zu informieren?</b></p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

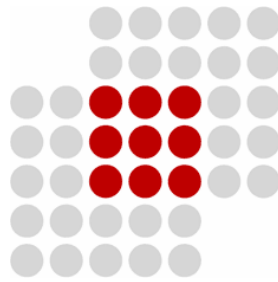
G) Berufliche Tätigkeit	weiter mit ↓
<p><b>G.1. Zum Abschluss haben wir noch einige Fragen zu Ihrer beruflichen Tätigkeit. Sind Sie derzeit...</b> (Antwortvorgaben vorlesen!)</p> <p>Vollzeit erwerbstätig (mindestens 34 St/Wo).....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Teilzeit erwerbstätig.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Geringfügig beschäftigt (400,- € - Job).....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Nicht erwerbstätig.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls &lt; 3 → G.1.1.2.</p>
<p><b>G.1.1. Falls Sie geringfügig oder nicht erwerbstätig sind, zu welcher der folgenden Gruppe gehören Sie?</b> Nur eine Nennung möglich! Antwortvorgaben bitte vorlesen! Bei Hausfrauen bitte nachfragen, ob arbeitslos gemeldet, falls ja, bei Arbeitslos eintragen!</p> <p>Schüler/in / Student/in / Auszubildende/r.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Rentner/in, Pensionär/in.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Arbeitslose/r.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Hausfrau/-mann.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Wehr-/Zivildienstleistender.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Erziehungsurlaub.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>aus anderen Gründen nicht vollzeit-erwerbstätig.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls &gt; 1 G.1.1.2</p>
<p><b>G.1.1.1. Sind Sie auf einer Schule, Fachschule, Hochschule oder einer betrieblichen Ausbildung oder Fortbildung?</b></p> <p>Schule.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Fachschule.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Hochschule.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Betriebliche Ausbildung.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Betriebliche Fortbildung.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>→ G.3.</p>



G) Berufliche Tätigkeit	weiter mit ↓
<p><b>G.1.1.2. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie erworben?</b></p> <p>keinen Schulabschluss.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Grundschule/Volksschule/Ilkokul.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Hauptschulabschluss.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Realschulabschluss/Mittlere Reife/Ortaokul.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Fachoberschule/Berufskolleg.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Fachabitur/Fachhochschulreife.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Lisee.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Abitur/Allgemeine Hochschulreife.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Abgeschlossenes Hochschulstudium.....9 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderen Schulabschluss.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>G.1.2. Welche berufliche Stellung haben Sie derzeit oder hatten Sie früher einmal, falls Sie derzeit nicht mehr erwerbstätig sind?</b></p> <p>Arbeiter/in (ungelernt/angelern) .....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Facharbeiter/in.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Vorarbeiter/Polier/Meister.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Angestellte/r in mittlerer Position.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Angestellte/r in gehobener Position.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Angestellte/r in höherer Position mit Führungsaufgaben.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Beamter/Beamtin.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Selbständige/r in freien akademischen Beruf (Arzt, Rechtsanwalt etc.).....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Selbständige/r in Handel, Gewerbe, Dienstleistung, Industrie.....9 <input type="checkbox"/></p> <p>mithelfender Familienangehöriger.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p><b>G.2. In vielen Betrieben gibt es einen von der Belegschaft gewählten Betriebsrat oder Personalrat. Sind Sie derzeit oder waren Sie früher einmal Mitglied eines Betriebsrates oder eines Personalrates?</b></p> <p>Ja heute.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Ja, früher.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

G) Berufliche Tätigkeit	weiter mit ↓
<p><b>G.3. Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts insgesamt? Ich meine dabei die Summe, die nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge übrigbleibt. Liegt es .....</b></p> <p><i>(einschließlich Rente, Pension, Einkommen aus Vermietung, Kindergeld, Wohngeld und andere öffentliche Unterstützungen. Bei Selbständigen nach dem durchschnittlichen monatlichen Netto-Einkommen, abzüglich der Betriebsausgaben fragen!)</i></p> <p><i>(Gegebenenfalls auf Anonymität hinweisen!)</i></p> <p style="text-align: right;">         unter 750 Euro.....1 <input type="checkbox"/>          750 bis unter 1.500.....2 <input type="checkbox"/>          1.500 bis unter 2.500.....3 <input type="checkbox"/>          2.500 bis 4.000 Euro.....4 <input type="checkbox"/>          Mehr als 4.000 Euro.....5 <input type="checkbox"/>          Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p><b>ENDE</b> <i>(Bitte ausfüllen, ist wichtig wegen Sprung zum nächsten Fall)</i></p> <p style="text-align: right;">         Interview wurde abgebrochen.....1 <input type="checkbox"/>          Interview wurde normal beendet.....2 <input type="checkbox"/> </p>	→ <i>Nächster Fall</i>

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung**



Stiftung Zentrum  
für Türkeistudien  
Türkiye Araştırmalar  
Merkezi Vakfı

Institut an der  
Universität Duisburg-Essen

## **Leitfadeninterviews mit Vertretern freiwilligen Engagements**

### **1. Persönliche Angaben**

- Name
- Tätigkeit
- Kontaktinformationen

### **2. Bereiche des Engagements und Arten der Tätigkeit, Struktur der Organisation**

- direkte und indirekte Mitgliederzahl
- Gründungsgeschichte
- Herkunftszusammensetzung
- Aufgaben, Tätigkeiten
- Zielsetzungen

### **3. "Aktionsradius" der Organisation**

- Verein/Verband?

### **4. Einschätzungen der Problembereiche bei der Ausübung freiwilligen Engagements von türkischen Migranten**

- Wie wird die Bereitschaft der Migranten eingeschätzt, sich zu engagieren?
- Gab es diesbezüglich Veränderungen in den letzten Jahren?
- Gibt es Unterschiede in den Motiven für freiwilliges Engagement bei Deutschen und bei Türken?
- Gibt es interne Konflikte bei der Zuwandererintegration in Verein/Verbände/Parteien...?
- aufnahme- herkunftsland- oder transnationale Orientierung des Engagements von Migranten und Vereinbarkeit mit deutschen Organisationen

## **5. Bisherige Versuche der Einbeziehung aufnahmegesellschaftlicher bzw. türkischer Akteure und deren Bewertung**

- Gibt es Kooperationen mit "ausländischen" Organisationen/Personen
- Sind erfolglose Versuche der Einbindung zuwanderungsgesellschaftlicher/türkischer Akteure zu verzeichnen?

## **6. Weiterentwicklungsmöglichkeiten und potentielle Tätigkeitsbereiche**

- Wo sehen sie Ihre Organisationen in zehn Jahren? Was wird sich an Ihrer Tätigkeit und bei Ihren Mitgliedern verändert haben?
- Migrantenselbstorganisationen als dauerhafte Träger von Engagement oder als Zwischenformen der Beteiligung von Zuwanderern?

## **7. Integrationsfähigkeit der Vereine und Verbände hinsichtlich zugewanderter Frauen und mögliche Hindernisse für ihre Mobilisierung**

- Wie viele zugewanderte Frauen sind Mitglieder?
- Gibt es bestimmte Angebote für Frauen und Mädchen?

## **8. Bedingungen der erfolgreichen Zusammenarbeit von Deutschen und Zuwanderern**

- In welchen Bereichen wünschen sie sich ein bessere Zusammenarbeit mit den türkischen Migrantenden/Aufnahmegesellschaft?
- Woran scheitert diese bessere Zusammenarbeit?

## **9. Integrationspotentiale**

- Wie hilft der Verein seinem Zuwandererklientel, in Deutschland besser zurecht zu kommen und Chancen zu nutzen?
- Wird so etwas wie "Integrationsarbeit" betrieben?  
*mit Blick auf die eigene Organisation nach innen gesamtgesellschaftlich*
- Gibt es eine Vorstellung dessen, was unter "Integration" zu verstehen ist?

### **Liste der Interviews mit türkeistämmigen Experten**

Herr Atay, Bundesvorsitzender ATÖF, 03.05.2004  
Herr Akşen, Projekt "Mashallah", Essen, 06.05.2004  
Herr Cakır, Lohnsteuerhilfverein Velbert-Niederberg e.V., 16.04.2004  
Frau Feise, Modellprojekt gEMiDe, Hannover, 07.07.2004  
Frau Gögerçin, Aktiv für Hackenbroich, 19.04.2004  
Herr Içik, Bund türkischer Mediziner Berlin, 10.05.2004  
Frau Inan, Nachbarschaftshaus Prinzenallee, Berlin, 12.11.2003  
Herr Kaplan, Föderation der Aleviten-Gemeinden, 12.04.2004  
Herr Kelttek, LAGA NRW, 05.04.2004  
Herr Keskin, Türkische Gemeinde Deutschlands, 19.04.2004  
Frau Kilicioglu, Generalsekretärin TIDAF, 13.04.2004  
Herr Kolat, türkischer Bund Berlin-Brandenburg, 27.1.2004  
Herr Kurban, Geschäftsführer Unternehmerverband TIAD Duisburg, 6.12.2003  
Herr Kumru, RAA Duisburg, 15.04.2004  
Herr Özcan, Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland, 26.1.2004  
Herr Özdemir, Vorsitzender Ausländerbeirat Lengerich  
Herr Ulusoy, Regionale Transferstellen für Ausländische Existenzgründer (ReTra), 17.03.2004  
Herr Yildirim, Vorstand Türkische Gemeinde Ruhr, 15.04.2004  
Herr Yidirim, Generalsekretär DITIB Deutschland, 13.04.2004

### **Liste der Interviews mit aufnahmegesellschaftlichen Experten**

Herr Beermann, Aidshilfe NRW, 16.04.2004  
Herr Barth, AWO-Bundesverband, 05.04.2004  
Frau Duchow, amnesty international, 01.04.2004  
Herr Eichholz, Stadtteilbüro Duisburg-Marxloh, 20.11.2003  
Herr Fischer, Quartiersmanager Soldiner Straße, Berlin, 11.05.2004  
Frau Heinrich, Deutscher Naturschutzring, 01.04.2004  
Herr Hoppe, Deutscher Verein, 13.04.2004  
Frau Huth, Inbas-Sozialforschung, 05.04.2004  
Herr Jansen, Institut für Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung der FU Berlin, 10.05.2004  
Herr Kluge, Seniorenbüro Hamburg, 07.04.2004  
Frau Kuhl, Sportjugend NRW (Programm Integration durch Sport), 17.03.2004  
Frau Lau, Bürger-Selbsthilfe-Zentrum Herne, 5.1.2004  
Frau Liebisch, Bundesverband alleinerziehender Mütter und Väter, 01.04.2004  
Frau Mögling, Deutsches Jugendinstitut, 19.04.2004  
Herr Monz, DGB-Bildungswerk, 02.03.2004  
Herr Dr. Placke, Bundesverband der Freiwilligenagenturen, 01.04.2004  
Frau Dr. Rößler und Frau Vey, Deutsches Rotes Kreuz, 06.04.2004  
Frau Prof. Zimmer, Universität Münster, 03.05.2004

### **Liste der Interviews in der Stadt Herne**

Herr Akyay, Vorsitzender Haci Bektaschi-Veli Kulturverein Herne, 9.11.2003  
Frau Arslan, Vorsitzende Schwimmverein muslimischer Frauen in Herne, 4.11.2003

Herr Aydınli, für Öffentlichkeitsarbeit zuständiges Mitglied der IGMG-Gemeinde Hauptstraße 330, 5.1.2004.  
Herr Basan, Koordinator Herne, VIKZ-Gemeinde Ringstraße 55, 21.10.2003  
Herr Celik, Gesellschaft Freie Sozialarbeit Herne, 5.11.2003  
Herr Çetin , Vorsitzender Ausländischer Elternverein Herne, 12.11.2003  
Herr Gülck, Stadtteilbüro Herne-Bickern/Unser Fritz, 1.12.2003  
Herr Hatılcık, Firtınaspor Herne, 13.11.2003  
Herr Kabaoğlu, Vorsitzender Karadenizspor Herne, 13.11.2003  
Herr Kurtul, Vorsitzender Integrationsoffensive Herne, 4.11.2003  
Frau Losch-Schröder, Stadtsportbund Herne, 2.12.2003  
Frau Lutomski, SG Friedrich der Große Herne, 2.12.2003  
Herr Oruç, Vorsitzender DITIB-Gemeinde Mont-Cenis-Straße 15-17, Herne, 21.10.2003  
Herr Şahin, Vorsitzender SV Türkspor 79, Interview am 21.10.2003  
Herr Şahin, Bund Herner Migranten, 24.12.2003  
Herr Şahin, Ausländerbeirat Herne, Vorsitzender Türkisch-deutscher Verein für Kultur und Sozialarbeit, 02.12.2003